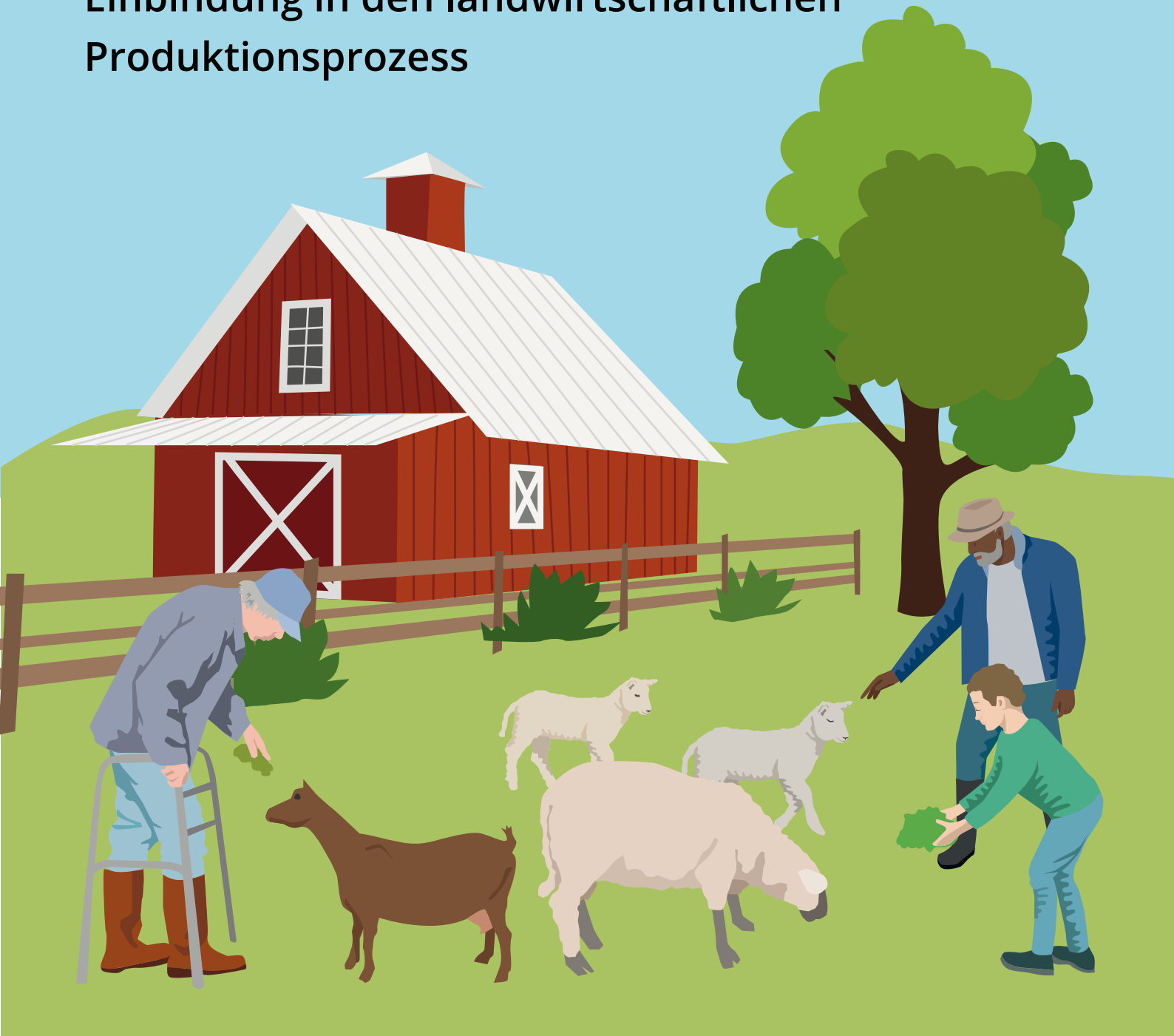


SOZIALE ARBEIT IN DER LANDWIRTSCHAFT

Ausgewählte Zielgruppen der
Sozialen Landwirtschaft und ihre
Einbindung in den landwirtschaftlichen
Produktionsprozess



Die Erstellung dieser Ressourcen wurde (teilweise) durch das ERASMUS+ Förderprogramm der Europäischen Union unter der Fördernummer 2020-1-DE01-KA203-005660 finanziert. Weder die Europäische Kommission noch der nationale Förderer des Projekts, der DAAD, sind für den Inhalt verantwortlich oder haften für Verluste oder Schäden, die aus der Nutzung dieser Ressourcen entstehen.

Diese Publikation wurde im Rahmen des Projekts vorbereitet und veröffentlicht:

Soziale Arbeit in der Landwirtschaft - Lehrmaterial über Klientengruppen und ihre Einbindung in die Soziale Landwirtschaft (SoFarTEAM)



www.sofaredu.eu

Projektkoordination:

Claudia Schneider and Lenka Kovacova
(Thüringer Ökoherz e.V.)
www.oekoherz.de

Herausgeber:

Michael Harth and Lisa Essich

Die Autor*innen:

Tomáš Chovanec, Marjolein Elings, Lisa Essich, Michael Harth, Eliška Hudcová, Lenka Kovacova, Aisling Moroney, Jan Moudrý, Michal Pařízek, Claudia Schneider, Brian Smyth, David Urban, Claudia Vogel

Übersetzung:

Lisa Essich, Michel Harth, Marlene Luft, Claudia Schneider, Claudia Vogel

Design and Layout:

Tomáš Rychlý

Zitiervorschlag:

Harth, M. und L. Essich (Hrsg.) (2023): Soziale Arbeit in der Landwirtschaft – Ausgewählte Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft und ihre Einbindung in den landwirtschaftlichen Produktionsprozess (Ein Lehrbuch zur Sozialen Landwirtschaft). Erasmus+ Projekt SoFarTEAM, Intellectual Output 2.

<https://doi.org/10.18174/637111>

Veröffentlicht: August 2023

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY-NC-SA) Lizenz. Eine Kopie der Lizenz finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>



Die folgenden Partnerinstitutionen sind am Projekt „Soziale Arbeit in der Landwirtschaft – Lehrmaterial über Klientengruppen und ihre Einbindung in die Soziale Landwirtschaft“ (SoFarTEAM) beteiligt und haben aktiv an der Erstellung dieser Publikation mitgearbeitet:

Jabok~

Jabok
Institut für Sozialpädagogik und Theologie,
Tschechische Republik
www.jabok.cz



HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Hochschule Neubrandenburg,
Deutschland
www.hs-nb.de



Leitrim Development Company,
Irland
www.ldco.ie



Fakulta zemědělská
a technologická
Faculty of Agriculture
and Technology

Jihočeská univerzita
v Českých Budějovicích
University of South Bohemia
in České Budějovice

Universität von Südböhmen,
Tschechische Republik
www.jcu.cz

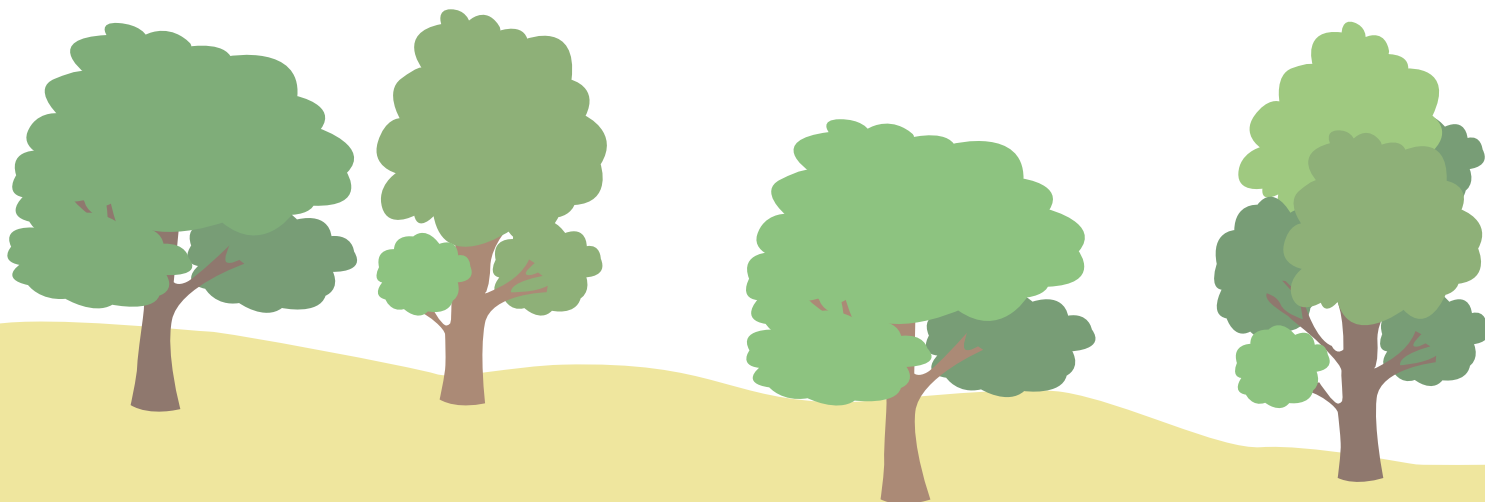


Thüringer Ökoherz e. V.,
Deutschland
www.oekoherz.de



WAGENINGEN
UNIVERSITY & RESEARCH

Universität Wageningen,
Niederlande
www.wur.nl



VORWORT UND LEITFADEN FÜR LESER*INNEN

Die Soziale Landwirtschaft ist eine innovative Form der Landwirtschaft, die landwirtschaftliche Tätigkeit mit Sozialer Arbeit auf lokaler Ebene verbindet. Obwohl die Soziale Landwirtschaft ein breites Spektrum an Aktivitäten vereint, hat sie zwei Elemente gemeinsam: die Aktivitäten finden in einem landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Umfeld statt und sie richten sich an Menschen, die vorübergehend oder dauerhaft mit besonderen Herausforderungen im Leben konfrontiert sind. Das Thema der Sozialen Landwirtschaft selbst ist sehr breit gefächert und umfasst eine Mischung aus vielen verschiedenen Bereichen. Auch Landwirtschaft und Soziale Arbeit sind sehr komplexe Tätigkeiten, die eine Vielzahl von Teildisziplinen umfassen. Die Kombination dieser beiden Bereiche, die eine einzigartige Einheit in der Sozialen Landwirtschaft bilden, erweitert das Spektrum der Themen, die potenziell behandelt werden können, erheblich.

Einer der wichtigsten Rahmen, durch den wir die Soziale Landwirtschaft untersuchen und durch den wir die Praxis verstehen und verbessern können, ist die Betrachtung der **verschiedenen Klienten- oder Zielgruppen**, die typischerweise an der Sozialen Landwirtschaft teilnehmen (im Lehrbuch in der Regel als „Teilnehmende“ bezeichnet). Auch wenn das Kernangebot das gleiche sein mag und die Menschen viele Vorzüge und Wirkungen der Sozialen Landwirtschaft in gleicher Weise erfahren, gibt es doch deutliche Unterschiede in Bezug auf den Unterstützungsbedarf, die Aktivitäten, den erforderlichen Ansatz, die Herausforderungen usw. bei der Arbeit mit verschiedenen Gruppen. Für die Zwecke dieses Projekts und Lehrbuchs wurden sieben Hauptzielgruppen identifiziert: Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, Menschen mit körperlichen Behinderungen, Menschen mit

Lernschwierigkeiten, ältere Menschen, Jugendliche, Flüchtlinge und Menschen, die sich von einer Sucht erholen. Dabei ist zu beachten, dass sich bei manchen Zielgruppen die Beeinträchtigungen überlappen, z.B. Menschen mit Suchterfahrung können auch psychische Beeinträchtigungen besitzen.

Während eine wachsende Zahl von Hochschuleinrichtungen in ganz Europa die Soziale Landwirtschaft als Konzept entdeckt hat und allgemeines Material zur Sozialen Landwirtschaft bereitstellt, gab es bisher keine Lehrmaterialien zur Arbeit mit spezifischen Zielgruppen. Das ERASMUS+ Projekt **„Soziale Arbeit in der Landwirtschaft – Lehrmaterial über Klientengruppen und deren Einbindung in die Soziale Landwirtschaft (SoFarTEAM)“** füllt diese Lücke und wird das Hochschulangebot in diesem Bereich verbessern.

Durch Interviews und teilnehmende Beobachtung hat das Projekt umfangreiche Erkenntnisse und Einsichten von erfahrenen Sozial-Landwirt*innen und Sozialarbeiter*innen im Gesundheitswesen, in der Sozialfürsorge usw. über die Arbeit mit bestimmten Zielgruppen gesammelt. Diese Erkenntnisse wurden mit den neuesten akademischen Forschungen und Erkenntnissen sowie dem Fachwissen der Projektpartner*innen kombiniert, um dieses **Lehrbuch** zu erstellen, das eine Reihe wichtiger Fragen behandelt. Welches sind die spezifischen Merkmale und Bedürfnisse der einzelnen Zielgruppen? Wie können Menschen mit Beeinträchtigungen von ihrer Zeit auf dem landwirtschaftlichen Betrieb profitieren? Wie können Landwirt*innen ihr spezielles landwirtschaftliches Umfeld am besten nutzen, um die Entwicklung ihrer Gäste zu fördern? Welche Aktivitäten und

welcher Ansatz eignen sich am besten für die einzelnen Zielgruppen? Welche Herausforderungen können bei der Arbeit mit bestimmten Gruppen auftreten und wie können Konflikte bewältigt werden? Was können Landwirt*innen von der Zusammenarbeit erwarten? Zusätzlich zu den Kapiteln über spezifische Zielgruppen gibt es eine Reihe von allgemeineren oder **übergreifenden Kapiteln**, die Themen, wie eine Einführung in die Soziale Landwirtschaft, Theorien der Sozialen Landwirtschaft, Anforderungen an die Soziale Landwirtschaft und Soziale Landwirtschaft in der Praxis, behandeln.

Um Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen, stehen die Ergebnisse der Interviews und der teilnehmenden Beobachtung im Mittelpunkt und finden sich auch in **direkten Zitaten, Fallstudien und Beobachtungen wieder**, die im gesamten Text erscheinen. Um das Gelernte zu festigen, sind am Ende der Kapitel Aufgabenvorschläge enthalten, die die Studierenden nach dem Durcharbeiten der Kapitel bearbeiten können. Zusätzlich zu diesem Lehrbuch wurden für die einzelnen Kapitel **Power-Point-Folien** erstellt, um die Vermittlung der Inhalte zu unterstützen. Insgesamt steht nun wertvolles und zugängliches Lehrmaterial für Lehrende und Studierende einschlägiger Studiengänge in einer Reihe von Disziplinen zur Verfügung. Die gesammelten Unterrichtsmaterialien, der Forschungsbericht und ein Handbuch für Sozial-Landwirt*innen sind unter sofaredu.eu zu finden.

KURZER LEITFADEN FÜR LESER*INNEN DES LEHRBUCHS

Dieses Lehrbuch soll flexibel und von einer Reihe von Studierenden/Leser*innen mit unterschiedlichem Hintergrund verwendet werden – Gesundheit, Soziale Arbeit und Bildung, aber auch Landwirtschaft, Landschafts- und Ressourcenmanagement, Umweltstudien usw. Die Leser*innen können das gesamte Lehrbuch oder nur die für sie besonders relevanten Kapitel studieren. Wenn Sie zum Beispiel eine Studentin/ein Student sind, die sich für die Arbeit mit jungen Menschen interessiert, werden

Sie natürlich am ehesten an dem speziellen Kapitel über Jugendliche (Kapitel 10) interessiert sein, aber Sie würden auch sehr davon profitieren, einige oder alle allgemeineren Kapitel zu lesen, insbesondere die Kapitel 1, 2, 4 und/oder 12 zum Beispiel. Im Folgenden finden Sie einen kurzen Leitfaden zu jedem Kapitel, der es Ihnen ermöglichen soll, sich in dem Lehrbuch so zurechtzufinden, wie es für Sie und Ihre Anforderungen am besten ist.

Kapitel 1 bietet eine umfassende Einführung in die Soziale Landwirtschaft. Es vermittelt Leser*innen mit begrenzten Kenntnissen zur Sozialen Landwirtschaft ein grundlegendes Verständnis des Konzepts, des Ausmaßes des Sektors und seines Stellenwerts in umfassenderen Entwicklungen und sowohl in Green Care als auch in der Gesundheits- und Sozialpflege im Allgemeinen.

Kapitel 2 bietet eine Einführung in die Auswirkungen und Vorteile der Arbeit auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben für verschiedene Zielgruppen. Auch wenn diese in den Kapiteln 5 bis 11 ausführlicher behandelt werden, ist es für die Leser*innen nützlich, einen ersten Einblick in diese Unterschiede zu erhalten und zu verstehen, warum ein differenzierter Ansatz sinnvoll ist.

In Kapitel 3 werden die einflussreichsten Theorien und Ideen vorgestellt, die das Konzept und die Praxis der Sozialen Landwirtschaft untermauern.

Kapitel 4 führt die Leser*innen von der Theorie in die Praxis und erläutert die Anforderungen an die Arbeit mit Menschen in der Sozialen Landwirtschaft im Allgemeinen und gegebenenfalls mit bestimmten Zielgruppen. Zu den untersuchten Elementen gehören die Betriebsstruktur, die Motivationen, der Bildungshintergrund und die Kompetenzen sowie die Schaffung des richtigen Betriebsumfelds. Dieses Kapitel ist für alle Zielgruppen und Leser*innen relevant.

In den Kapiteln 5 bis 11 werden die sieben Hauptzielgruppen behandelt und Elemente, wie allgemeine Merkmale, besondere Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für die jeweilige Zielgruppe, andere für diese Gruppe verfügbare Dienstleistungen, optimale Ansätze und Aktivitäten, mögliche Verhaltenshinweise und Herausforderungen sowie anderes Material, das für eine bestimmte Zielgruppe besonders relevant sein könnte, **im Detail untersucht**. In den sieben Kapiteln gibt es einige Wiederholungen in Bezug auf einige Elemente (z. B. Vorteile für die Zielgruppen). Dies ist notwendig, denn während einige Leser*innen an allen Zielgruppen interessiert sind, werden andere nur ein oder zwei für sie relevante Kapitel lesen, und es ist wichtig, dass jedes Kapitel so umfassend wie möglich ist.

Kapitel 12 ist ein übergreifendes Kapitel zur Sozialen Landwirtschaft in der Praxis, das für alle Zielgruppen und Leser*innen relevant ist. Es befasst sich mit den allgemeinen landwirtschaftlichen Tätigkeiten, der Kommunikation und dem Konfliktmanagement sowie der Einbeziehung der Teilnehmenden in die Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Kapitel 13 befasst sich mit dem Thema soziales Unternehmertum in der Sozialen Landwirtschaft und ist vor allem für Studierende/ Leser*innen mit landwirtschaftlichem Hintergrund sowie für bestehende und potenzielle soziale Landwirt*innen relevant.

INHALTSÜBERSICHT

VORWORT UND LEITFADEN FÜR LESER*INNEN	4
1 EINFÜHRUNG	11
1.1 Soziale Landwirtschaft: eine Einführung.....	12
1.2 Entwicklung des Sektors der Sozialen Landwirtschaft	15
1.3 Der Platz der Sozialen Landwirtschaft im Gesamtbild von Green Care	19
1.4 Entwicklungen im Gesundheits- und Sozialwesen.....	21
1.5 Wiederholungsfragen	25
Literaturhinweise	26
2 NUTZEN UND EFFEKTE DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN	29
2.1 Vorteile für Teilnehmende.....	30
2.2 Auswirkungen der Sozialen Landwirtschaft auf die Teilnehmenden	36
2.3 Wesentliche Eigenschaften der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe	41
2.4 Wiederholungsfragen	47
Literaturhinweise.....	47
3 THEORIEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT	51
3.1 Einleitung.....	52
3.2 Das Konzept von Empowerment und aktiver Beteiligung.....	52
3.3 Der Mensch in der Umwelt – das sozial-ökologische Modell.....	54
3.4 Humanismus in der Sozialen Arbeit.....	56
3.5 Existenzanalyse und Logotherapie nach V. E. Frankl.....	56
3.6 Validationstherapie.....	57
3.7 Theorie der Aufmerksamkeitswiederherstellung	58
3.8 Biophilie-Hypothese.....	59
3.9 Stressabbau: Die Natur sorgt für schnellere Erholung.....	60
3.10 Wiederholungsfragen	60
Literaturhinweise.....	61
4 VORAUSSETZUNGEN FÜR DEN EINSTIEG IN DIE SOZIALE LANDWIRTSCHAFT	62
4.1 Betriebsstruktur und Organisation	63
4.2 Motivation.....	64

4.3	Qualifikationen und personelle Ressourcen.....	65
4.4	Persönliche Kompetenz und Charaktereigenschaften	67
4.5	Betriebsumfeld der Sozialen Landwirtschaft.....	69
4.6	Wiederholungsfragen	74
	Anwendung des Gelernten.....	74
	Literaturhinweise.....	75
5	ÄLTERE MENSCHEN	76
5.1	Allgemeine Merkmale der Gruppe der älteren Menschen	77
5.2	Diskurse und Vorteile der Sozialen Landwirtschaft.....	83
5.3	Dienstleistungen der Sozialen Landwirtschaft für ältere Menschen.....	85
5.4	Verhaltenshinweise und Herausforderungen.....	88
5.5	Notwendige Vorgehensweise bei der Arbeit mit dieser Gruppe.....	89
5.6	Wiederholungsfragen	91
	Literaturhinweise.....	91
6	MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN PROBLEMEN	93
6.1	Allgemeine Merkmale	94
6.2.	Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit psychischen Problemen.....	96
6.3	Soziale Landwirtschaft in der Praxis für Menschen mit psychischen Problemen.....	105
6.4	Besondere Fähigkeiten und Stärken von Menschen mit psychischen Problemen	118
6.5	Mögliche Verhaltenshinweise und Herausforderungen.....	119
6.6	Wiederholungsfragen	123
	Anwendung des Gelernten.....	123
	Literaturhinweise.....	125
7	MENSCHEN MIT SUCHTERKRANKUNG	127
7.1	Allgemeine Merkmale	128
7.2.	Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für Suchterkrankte.....	134
7.3	Soziale Landwirtschaft und Suchterkrankte in der Praxis.....	135
7.4	Mögliche Verhaltensweisen und Herausforderungen	138
7.5	Bestehende Dienste, die diese Zielgruppe unterstützen.....	143
7.6	Wiederholungsfragen	145
7.7	Fallstudie	146
	Literaturhinweise.....	148

8	GEFLÜCHTETE UND ANDERE VERTRIEBENE MENSCHEN	150
8.1	Einführung	151
8.2	Mehrwert der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit Fluchterfahrung	153
8.3	Auf dem Weg zur Sozialen Landwirtschaft – Flüchtlingshilfe in Europa	165
8.4	Mögliche Risiken und Herausforderungen	169
8.5	Besonderheiten bei der Arbeit mit geflüchteten Menschen	173
8.6	Wiederholungsfragen	176
	Literaturhinweise	177
9	MENSCHEN MIT EINER GEISTIGEN BEHINDERUNG	179
9.1	Allgemeine Merkmale	180
9.2	Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit geistigen Behinderungen	183
9.3	Soziale Landwirtschaft in der Praxis für Menschen mit geistigen Behinderungen	189
9.4	Mögliche Verhaltenshinweise und Herausforderungen	209
9.5	Wiederholungsfragen	216
	Literaturhinweise	218
10	JUGENDLICHE	220
10.1	Jugendliche – eine vielschichtige Zielgruppe	221
10.2	Mehrwert der Sozialen Landwirtschaft für Jugendliche	229
10.3	Erfolgsfaktoren bei der Arbeit mit jungen Menschen	232
10.4	Auf dem Weg zur Sozialen Landwirtschaft	236
10.5	Mögliche Herausforderungen bei der Arbeit mit jungen Menschen	240
10.6	Wiederholungsfragen	241
	Literaturhinweise	242
11	MENSCHEN MIT EINER KÖRPERLICHEN BEHINDERUNG	246
11.1	Allgemeine Merkmale einer körperlichen Behinderung	247
11.2	Nutzen der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit körperlichen Behinderungen	252
11.3	Mögliche Verhaltenshinweise und Herausforderungen	256
11.4	Bestehende Dienste zur Unterstützung von Menschen mit körperlichen Behinderungen	260
11.5	Herausforderungen und Grenzen bei der Arbeit mit Menschen mit körperlichen Behinderungen in der Sozialen Landwirtschaft	263
11.6	Wiederholungsfragen	266
	Literaturhinweise	267

12	SOZIALE LANDWIRTSCHAFT IN DER PRAXIS	269
12.1	Landwirtschaftliche Aktivitäten	270
12.2	Kommunikation und Konfliktmanagement	280
12.3	Einbeziehung der Teilnehmenden in die Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen	289
12.4	Wiederholungsfragen	300
	Literaturhinweise	302
13	SOZIALES UNTERNEHMERTUM IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT	303
13.1	Einführung	304
13.2	Schlüsselfaktoren für einen gut funktionierenden Sozialen Landwirtschaftsbetrieb	305
13.3	Fallstudie	310
	Literaturhinweise	311

1

EINFÜHRUNG

Marjolein Elings



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels werden die Studierenden in der Lage sein ...

- über ein umfassendes Verständnis des Sektors der Sozialen Landwirtschaft und ihrer Verbindung zum Gesundheits- und Sozialwesen zu verfügen.
- die verschiedenen Wege (Diskurse/Strukturen), in denen die Sozialen Betriebe in den verschiedenen europäischen Ländern eingebettet sind und sich entwickeln, zu beschreiben.
- den Stellenwert der Sozialen Landwirtschaft im Kontext naturbasierter Ansätze in der menschlichen Gesundheits- und Sozialfürsorge (Green Care) zu verstehen.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.

1.1 SOZIALE LANDWIRTSCHAFT: EINE EINFÜHRUNG

Soziale Landwirtschaftsbetriebe sind soziale Unternehmen, die Gesundheits- und Sozialdienste mit der Landwirtschaft verbinden. Diese Unternehmen öffnen ihre Höfe für Menschen, die eine sinnvolle Tagesbeschäftigung oder einen geschützten Arbeitsplatz in einer grünen Umgebung benötigen.

Wir sehen, dass die Zahl der Sozialbetriebe in Europa wächst. In den Niederlanden gibt es beispielsweise mehr als 1.300 Soziale Landwirtschaftsbetriebe, in Flandern etwa 1.000 Soziale Landwirtschaftsbetriebe, während die Zahl der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe in Italien auf etwa 3.000 geschätzt wird (Briers et al., 2021). Auch in anderen europäischen Ländern wie Irland, Deutschland und England ist ein Anstieg der Zahl der Sozialbetriebe zu verzeichnen (Elings et al., 2022). Die nachstehende Tabelle zeigt Daten, die im Rahmen des EU-Projekts Green4C erhoben wurden. Natürlich handelt es sich hierbei um einen begrenzten Umfang, da nur Länder aus diesem Projekt einbezogen sind.

In Europa werden unterschiedliche Begriffe verwendet, um die Arbeit von schutzbedürftigen Menschen in der Landwirtschaft zu definieren (Elings et al., 2022). Im SoFarTEAM-Projekt verwenden wir den Begriff Soziale Landwirtschaft, um alle Aktivitäten zu bezeichnen, die den landwirtschaftlichen Kontext nutzen, um Pflege- und Sozialdienste anzubieten (Di Iacovo und O'Connor, 2009). Die Soziale Landwirtschaft umfasst Einrichtungen (z. B. Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen oder Schulen), die gärtnerische

Definition
Soziale
Landwirtschaft

oder landwirtschaftliche Aktivitäten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen anbieten, aber auch landwirtschaftliche Familienbetriebe, die ihren Betrieb um Pflegeaktivitäten erweitert haben (PROFARM, 2017). Soziallandwirtschaftliche Tätigkeiten sind solche, bei denen die Betreuung und Unterstützung von schutzbedürftigen Menschen mit der landwirtschaftlichen Produktion kombiniert wird (Mammadova et al., 2021). Darüber hinaus ist die Soziale Landwirtschaft auch eine Form der multifunktionalen Landwirtschaft, bei der Landwirt*innen ihre landwirtschaftliche Produktion mit anderen Dienstleistungen, wie Pflege, Erholung und Verkauf, auf dem Hof kombinieren und so einen Mehrwert durch zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, Gemeinschaftsnetzwerke fördern und den ländlichen Raum attraktiver machen (Bassi et al., 2016; Borgi et al., 2019). In diesem Lehrbuch werden wir die Begriffe Soziale Landwirtschaft und Sozialer Landwirtschaftsbetrieb für alle Aktivitäten verwenden, bei denen Landwirtschaft und Arbeit mit Menschen zusammenkommen.

Tabelle 1: Anzahl der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe in den Niederlanden, Flandern, Italien, Österreich und Irland

Land/Region	Anzahl der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe, die von den wichtigsten nationalen/regionalen Verbänden vertreten werden (ca. 2020)	Geschätzte Anzahl der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe auf nationaler/regionaler Ebene (um 2020)
Niederlande	850	1300
Flandern (Belgien)	979	1000
Italien	228 (von den italienischen Regionalregierungen offiziell anerkannte Soziale Landwirtschaftsbetriebe)	3000
Österreich	536	699
Irland	175	195

Quelle: Briers et al., 2012

Daher können wir nicht von „dem“ Sozialen Landwirtschaftsbetrieb sprechen. Wir sehen große Unterschiede zwischen der Entwicklung des Sektors der Sozialen Landwirtschaft in den verschiedenen Ländern und auch, wie diese Sozialen Landwirtschaftsbetriebe in der Praxis aussehen (Elings, 2022). Um eine Vorstellung zu vermitteln: Ein Sozialer Landwirtschaftsbetrieb in den Niederlanden kann ein kleiner Familienbetrieb sein, der damit begonnen hat, eine kleine Tagesbetreuung für 2 bis 3 Personen pro Tag anzubieten, aber es gibt auch Soziale Landwirtschaftsbetriebe in den Niederlanden, die sich ihre eigene Gesundheitsversorgung staatlich anerkannt lassen haben und als kleine Pflegeeinrichtungen auf Landwirtschaftsbetrieben bezeichnet werden könnten. Einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der Sozialen Landwirtschaft finden Sie bei Briers et al. (2021) und Elings et al. (2022).

Abbildung 1: Die Arbeit auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb

Quelle: Marjolein Elings

Zielgruppen für Soziale Landwirtschaftsbetriebe

Soziale Landwirtschaftsbetriebe richten ihre Dienstleistungen an eine Vielzahl von Zielgruppen, z.B. um Beispiel Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit psychischen Erkrankungen oder ältere Menschen. Aber auch Jugendliche, die die Schule abgebrochen haben, oder Menschen mit Suchtproblemen kommen auf die Höfe und arbeiten dort.

Auch bei den Aktivitäten und Betreuungsangeboten der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe ergibt sich ein differenziertes Bild. Meistens kommen die Teilnehmenden auf den Landwirtschaftsbetrieb, um eine sinnvolle Tagesbeschäftigung oder einen geschützten Arbeitsplatz (geschützt im Sinne von beaufsichtigt) zu finden. In einigen Fällen können die Teilnehmenden auch zu einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb gehen, um dort eine Therapie zu machen, sich in die Arbeitswelt zu integrieren, eine Zeit lang auf dem Hof zu leben, oder der Betrieb bietet Angehörigen Kurzzeitpflege an. Die teilnehmenden Personen haben oft verschiedene Gründe, warum sie vorübergehend nicht am regulären Arbeitsmarkt teilnehmen können oder warum sie eine Kurzzeitbetreuung benötigen. Ein Beispiel für Kurzzeitpflege sind Landwirtschaftsbetriebe, die Kinder mit Autismus an den Wochenenden betreuen. Dies gibt den Eltern die Möglichkeit, sich mehr um ihre anderen Kinder zu kümmern oder etwas anderes zu tun.

In der Regel kommen verschiedene Zielgruppen auf einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb. Die Forschung zeigt, dass einige Zielgruppen gut zusammenpassen und sogar voneinander lernen können. Zum Beispiel scheint die Zusammenarbeit zwischen älteren Menschen mit Demenz und Kindern oder Menschen mit psychischen Erkrankungen und Menschen mit Down-Syndrom eine gute Kombination zu sein. Ein Teilnehmer erklärt:

**Aktivitäten
und Betreuung
durch So-
ziale Landwirt-
schaftsbetriebe**

**Mischung der
Zielgruppen**

„Vincent ist jemand aus Heimerstein (Einrichtung für Menschen mit Down-Syndrom). Wenn ich einen von ihnen sehe, verschwindet die Schwere, die Müdigkeit oder der Ärger und ich fühle mich glücklicher, leichter und verspielter. Sie haben mir, ohne es zu wissen, eine Menge gegeben! [...] Die Heimersteiner sind viel mehr im Hier und Jetzt. Ich muss immer mein Bestes geben, um es allen recht zu machen. Sie sind so, wie sie sind, und wir lieben sie.“

(Baars et al., 2008)

„Ich habe mich bei den Heimersteinern eigentlich wohler gefühlt als bei normalen Menschen [...] Das habe ich auch bei Kindern, da fühlt man sich weniger verurteilt. [...] Ich kümmere mich auch gerne um sie und ich kann ihnen auch in manchen Bereichen bei der Arbeit helfen. Das gibt mir ein Gefühl von Selbstvertrauen.“

(Baars et al., 2008)



Die Teilnehmenden können sich gegenseitig bei der Arbeit helfen, die Interaktion mit anderen Teilnehmenden ermöglicht ihnen Selbstreflexion.

Ein Sozialer Landwirtschaftsbetrieb legt naturgemäß den Schwerpunkt auf Selbstbestimmung, Teilhabe an der Gesellschaft und Unterstützung informeller Netzwerke von Teilnehmenden.

Die Sozialen Landwirtschaftsbetriebe unterscheiden sich nicht nur in der Zielgruppe, die sie betreuen, sondern auch in ihrem Personal. Je nach Zielgruppe, Anzahl der Teilnehmenden und Art des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs liegt die Betreuung in den Händen der Landwirt*innen, angestellter Landwirtschafts- oder Sozialarbeiter*innen, Sozial- oder Pflegefachkräfte einer Gesundheitseinrichtung, die die Teilnehmenden begleiten.

Beschäftigte in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben

1.2 ENTWICKLUNG DES SEKTORS DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Die Soziale Landwirtschaft baut auf dem Konzept eines integrativen Agrarsektors auf und ist in einigen Ländern auch mit einer nachhaltigen Produktion wie dem ökologischen Landbau verbunden (Di Iacovo, 2020; Foti et al., 2013; Elings et al., 2022). Darüber hinaus sehen wir in Ländern wie den Niederlanden, dass das Konzept auch mit Entwicklungen im Gesundheitswesen zusammenhängt. In den 1990er Jahren entstand die Idee der Sozialisierung der Pflege, um Menschen mit Behinderungen stärker in die Gesellschaft einzubeziehen. Die Pflege auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben steht im Einklang mit dieser Politik (Elings, 2012). Aber die Nutzung der Natur oder der Landwirtschaft für die Pflege von Menschen ist zeitlos.

Wir wissen, dass Gefängnisse, Krankenhäuser und Klöster im Mittelalter häufig über verschiedene Bereiche verfügten, die wir heute als „therapeutische Außenbereiche“ bezeichnen würden (Sempik, 2010). Eines der ältesten und bekanntesten

Das Mittelalter: Erste therapeutische Außenräume

Pflegebauernprogramme wurde um 1350 in Gheel, Flandern, gegründet (Roosen, 2007). In einer ländlichen Umgebung wurde bedürftigen Menschen Pflege angeboten. Sie arbeiteten zusammen mit Familien aus dem Dorf im Rahmen einer täglichen Routine und Struktur, in der die Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielte. Das Programm in Gheel ist eines der ersten Beispiele für das, was wir heute eine therapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft nennen würden. Noch immer können bedürftige Menschen an dem Programm in Gheel teilnehmen.

Mitte des 20. Jahrhunderts wurden weitere therapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaften gegründet. In diesen Gemeinschaften wurde die Natur als wichtiges Element der Therapie betrachtet. Vor allem in Irland und Großbritannien setzten sich diese therapeutischen Gemeinschaften durch den Einfluss der Camphill-Bewegung schnell durch. Camphill ist eine spezielle pädagogische Bewegung, die 1939 gegründet wurde und eine anthroposophische Grundlage hat. Die Camphill-Gemeinschaften bieten sowohl geistig als auch körperlich behinderten Menschen die Möglichkeit, gemeinsam mit Mitarbeitenden und Familien zu leben und zu arbeiten. In Großbritannien wurden in den 50er und 60er Jahren viele Gartenprojekte für Menschen mit Behinderungen gegründet. In diesen Projekten bieten Betreuer*innen und Therapeut*innen Gartenarbeit als spezifische Tagesaktivität an. Auch in den Niederlanden entwickelten sich therapeutische Gemeinschaften, in denen Menschen mit Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen Schutz und Unterstützung erhielten. Diese Gemeinschaften begannen oft als ein kleines Projekt mit klaren Idealen (Ketelaars, 2001). Sie wurden meist aus Protest gegen die großen Gesundheitseinrichtungen gegründet (Elings, 2012). In den 50er und 60er Jahren änderte sich die Einstellung gegenüber der Tatsache, dass Klient*innen in Pflegeeinrichtungen wie (psychiatrischen) Krankenhäusern in Gärten oder auf Landwirtschaftsbetrieben arbeiteten. Es wurde als unethisch angesehen, sie ohne Bezahlung an diesen Tätigkeiten teilnehmen zu lassen. Dies führte dazu, dass die meisten dieser Projekte eingestellt wurden.

In den letzten Jahren hat das Interesse an der Beziehung zwischen Natur, grüner Umgebung und Gesundheit zugenommen (Sempik et al., 2010). Einer der wichtigsten Forscher, der sich mit dem Zusammenhang zwischen Grünflächen und Gesundheit befasste, war der amerikanische Professor Robert Ulrich. Er entdeckte, dass sich Patient*innen nach einer Krankenhausoperation mit Blick ins Grüne schneller erholten als solche, die auf eine Backsteinmauer blickten (Ulrich, 1984).

Betrachtet man die Entwicklung des Agrarsektors, so lässt sich feststellen, dass die europäischen landwirtschaftlichen Betriebe ab den 1950er Jahren im Allgemeinen durch Spezialisierung zunehmend industrialisiert wurden. Zu dieser Zeit mussten Landwirt*innen entscheiden, ob sie ihren Betrieb intensivieren wollten (Elings, et al., 2022). Einige Landwirt*innen wollten den Weg der Intensivierung nicht weitergehen und entschieden sich für eine multifunktionale Landwirtschaft, zu der auch die Soziale Landwirtschaft gehört. Auf diese Weise konnten sie selbstständig bleiben und auf andere Weise ein Einkommen erzielen (Meerburg et al., 2009). Briers et al. (2021) stellen in ihrer Studie jedoch fest, dass die Geschichte der Sozialen Landwirtschaft hauptsächlich mit dem nationalen Kontext zusammenhängt. In Italien beispielsweise begannen die sozialen Genossenschaften mit

**Vorheriges
Jahrhundert:
Therapeutische
Wohn- und
Arbeits-
gemeinschaften**

**Garten- und
Landwirt-
schaftsprojekte
in Krankenhäu-
sern verschwanden,
weil sie als
unethisch ange-
sehen wurden**

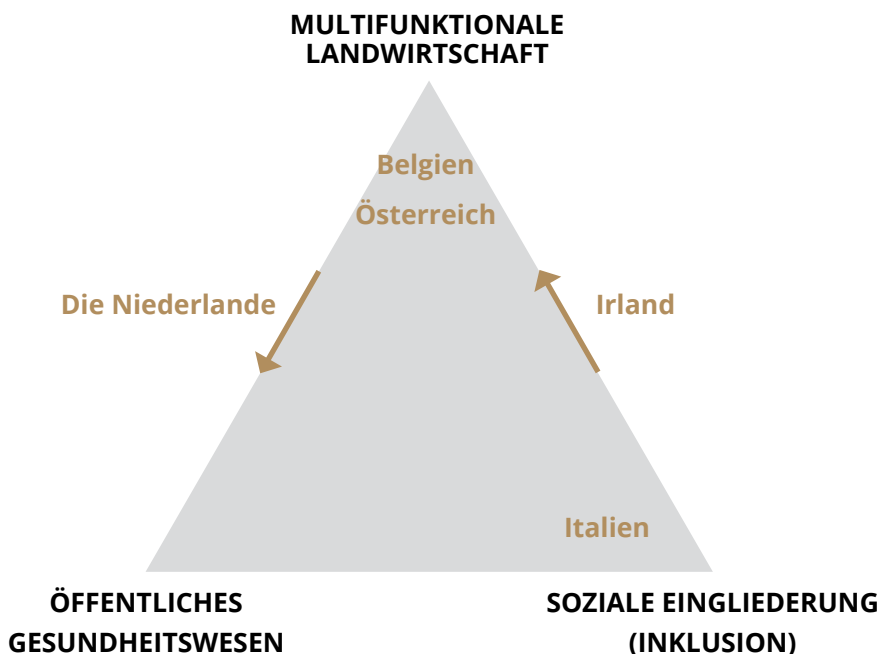
landwirtschaftlichen Aktivitäten, nachdem psychiatrische Einrichtungen 1978 als Reaktion auf das Basaglia-Gesetz geschlossen worden waren (Briers et al. 2021). Und im Vereinigten Königreich und in Irland hat die Camphill-Bewegung die Entwicklung des Sektors der Sozialen Landwirtschaft stark beeinflusst (Di Iacovo und O'Connor, 2009).

In Europa ist die Soziale Landwirtschaft auf unterschiedliche Weise organisiert, je nachdem, wie sie in den einzelnen Ländern geschaffen und gestaltet wird (Briers et al., 2021). Die Literatur zeigt, dass es drei Hauptrahmen gibt, die auch als Diskurse bezeichnet werden. Dessein et al. (2013) sprechen von einem multifunktionalen Rahmen für die Landwirtschaft, in dem die Soziale Landwirtschaft eine der multifunktionalen Tätigkeiten eines landwirtschaftlichen Betriebs ist und somit zur wirtschaftlichen und sozialen Nachhaltigkeit beiträgt. Nach dem Rahmen der öffentlichen Gesundheit bieten Sozialbetriebe hauptsächlich Aktivitäten an, die unter die Gesundheitsförderung, Rehabilitation und Therapie fallen. Und schließlich tragen soziallyandwirtschaftliche Aktivitäten auf der Grundlage des Rahmens für soziale Eingliederung zur Wiedereingliederung sozial schwacher Menschen in die Gesellschaft bei, indem sie Aktivitäten auf dem landwirtschaftlichen Betrieb anbieten (Dessein et al., 2013). Die Art und Weise, wie die Soziale Landwirtschaft „gerahmt“ wird, beeinflusst die Art und Weise, wie die Soziale Landwirtschaft in den europäischen Ländern organisiert ist.

Verschiedene
Rahmen/
Diskurse in
der Sozialen
Landwirtschaft

Die Soziale Landwirtschaft in Deutschland, Österreich und dem Vereinigten Königreich scheint eher auf der Grundlage des öffentlichen Gesundheitswesens organisiert zu sein. In Italien werden die Aktivitäten der Sozialen Landwirtschaft hauptsächlich unter dem Aspekt der sozialen Eingliederung organisiert, während in Ländern, wie den Niederlanden, Belgien, Irland und Norwegen, der multifunktionale landwirtschaftliche Rahmen vorherrscht (Dessein et al., 2013). Die folgende Abbildung zeigt diese unterschiedlichen Diskurse:

Abbildung 2: Die verschiedenen Diskurse im Bereich der Sozialen Landwirtschaft



Quelle: Briers et al., 2021

Wir können sagen, dass in Ländern, in denen der Diskurs über die multifunktionale Landwirtschaft vorherrscht, die Soziale Landwirtschaft zu den multifunktionalen Tätigkeiten eines landwirtschaftlichen Betriebs gehört. Die Soziale Landwirtschaft findet auf privaten oder Familienbetrieben statt und kombiniert kommerzielle Landwirtschaft und Pflegeaktivitäten. Die Landwirt*innen oder ihre Familienmitglieder sind die Betreuer*innen und werden für die von ihnen erbrachten Pflege- und Sozialdienste bezahlt. Die Landwirt*innen sind in den meisten Fällen keine Gesundheitsfachkräfte und haben in der Regel auch keine Ausbildung im Gesundheitswesen (Briers et al., 2021). In Ländern, in denen der Rahmen des öffentlichen Gesundheitswesens vorherrscht, beziehen sich die Aktivitäten der Sozialen Landwirtschaft auf Tätigkeiten, die unter Gesundheitsförderung, Rehabilitation und Therapie fallen. Der Schwerpunkt dieser Sozialen Betriebe liegt auf der Pflege und den sozialen Dienstleistungen. Dabei kann es sich um institutionelle Betriebe (z. B. Krankenhausgärten) oder um private Landwirt*innen handeln, die ihr grünes Umfeld zur Verfügung stellen. Diese naturnahe Umgebung wird als therapeutisch sinnvoll für Menschen mit besonderen Bedürfnissen angesehen. Die Landwirt*innen spielen bei der therapeutischen Betreuung der Teilnehmenden keine Rolle. Die Betreuer*innen sind Fachleute aus dem Gesundheitswesen oder der Sozialen Arbeit. Diese Fachkräfte sind formell angestellt und erhalten ein Gehalt. Die Landwirt*innen erhalten möglicherweise eine Vergütung für die Bereitstellung des Hofes. In Ländern, in denen der Rahmen der sozialen Eingliederung vorherrscht, trägt die Soziale Landwirtschaft zur Wiedereingliederung gefährdeter Menschen in die Gesellschaft bei, indem sie Aktivitäten auf dem landwirtschaftlichen Betrieb anbietet. Bei den Sozialen Höfen handelt es sich um private Höfe, Genossenschaften oder institutionelle Höfe, und die Betreuung liegt in den Händen der Landwirt*innen oder der Sozialdienste. Die Teilnehmenden werden oft bezahlt und manchmal erhalten auch die Landwirt*innen eine Vergütung (Briers et al., 2021).

Wir sehen, dass einige Länder aufgrund unterschiedlicher Systeme und Diskurse bei der Entwicklung des Sektors der Sozialen Landwirtschaft weiter fortgeschritten sind. Obwohl alle EU-Länder in die europäische Politik und die Finanzierungsmöglichkeiten eingebettet sind, zeigt die Finanzierung der Sozialen Landwirtschaft, dass unterschiedliche Wohlfahrtsmodelle die Art und Weise beeinflussen, wie die Soziale Landwirtschaft in Europa finanziert wird. Betrachtet man die Entwicklung des Sektors der Sozialen Landwirtschaft in den Niederlanden, so lassen sich einige wichtige Meilensteine erkennen. Der erste ist die Gründung des Nationalen Unterstützungszentrums. Das Zentrum wurde sowohl vom Landwirtschaftsministerium als auch vom Ministerium für Gesundheit und Wohlbefinden unterstützt. Beide Ministerien unterstützten die Soziale Landwirtschaft, da dies auf den Landwirtschaftsbetrieben sicherstellte, dass die Teilnehmenden in der Gemeinschaft betreut wurden. Außerdem brachten die sozialen Landwirtschaftsbetriebe die Landwirtschaft näher an die Gesellschaft heran und schufen mehr Kontakte zwischen Bürger*innen und Landwirtschaft (Elings, 2012). Das Zentrum hatte die Aufgabe, beginnende und bereits aktive Soziale Landwirt*innen zu unterstützen und erstellte außerdem eine Website, die einen Überblick über die Standorte der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe und die von ihnen unterstützten Zielgruppen gab. Das Unterstützungszentrum spielte auch eine wichtige Rolle bei der Lobbyarbeit und in der Politik. Ein weiterer Meilenstein wurde 2003 erreicht, als die Nutzung des persönlichen

**Finanzielle
Unterstützung
für Soziale
Landwirt*innen**

Budgets durch die Teilnehmenden zunahm und sie sich für die Pflege oder Tagesbetreuung auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb entscheiden konnten. Die Teilnehmenden konnten einen direkten Vertrag mit Landwirt*innen über ihre Tagesaktivitäten abschließen. Im Jahr 2005 wurden Soziale Landwirtschaftsbetriebe aufgrund der Liberalisierung der Langzeitpflege in den Niederlanden als formelle Pflegeeinrichtungen anerkannt und konnten einen direkten Vertrag mit der Regierung über die Bereitstellung von Pflegeleistungen abschließen.

Im Jahr 2007 endete die finanzielle Unterstützung der Ministerien für das Nationale Unterstützungszentrum, aber 2010 schlossen sich die Sozialen Landwirt*innen in den Niederlanden zum Nationalen Verband Sozialer Landwirt*innen zusammen. Wir können sehen, dass die verschiedenen Meilensteine dazu geführt haben, dass die Zahl der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe in den Niederlanden von 75 im Jahr 1998 auf mehr als 1.300 im Jahr 2023 gestiegen ist. Wir sehen auch, dass die jährlichen Einnahmen des Pflegebetriebssektors in den Niederlanden von 11,3 Millionen Euro im Jahr 2011 auf 88,6 Millionen im Jahr 2018 gestiegen sind. Das bedeutet, dass der durchschnittliche Umsatz eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs in den Niederlanden rund 200.000 Euro pro Jahr beträgt (Briers, et al. 2021). Aufgrund dieses starken Wachstums des Sektors entstand ein Bedarf an Professionalisierung.

Im Jahr 2000 führte das damalige Nationale Unterstützungszentrum ein Qualitätsbewertungssystem ein, das mehrfach überarbeitet wurde. Bei den Überarbeitungen von 2011 wurde viel Wert auf die Meinung der Teilnehmenden und auf die Frage gelegt, inwieweit der Soziale Landwirtschaftsbetrieb ihren Bedürfnissen entspricht. Wie zufrieden sind sie mit den Möglichkeiten und ihren eigenen Rollen und Aufgaben auf dem Hof? Die Mitgliedslandwirt*innen werden alle drei Jahre vom Verband einem unabhängigen Audit unterzogen. Wenn sie die Anforderungen erfüllen, erhalten sie das „Kwaliteit laat je zien“-Zertifikat des Verbandes (auf Deutsch: „Qualität zeigen“). Nicht nur in den Niederlanden, sondern auch in anderen europäischen Ländern wird dieser Schritt der Professionalisierung vollzogen. Mehrere Länder haben eine Organisation, die den Sektor der Sozialen Landwirtschaft unterstützt, wie Social Farming Ireland, das Support Centre Groene Zorg in Flandern oder Green Care in Österreich. Mehrere dieser Organisationen vergeben auch ein Qualitätssiegel an ihre Mitglieder, die sie als Soziale Landwirt*innen auszeichnen (Briers et al., 2021; Elings, et al.; 2022).

Professionalisierung des Sektors der Sozialen Landwirtschaft

1.3 DER PLATZ DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT IM GESAMTBILD VON GREEN CARE

Das Angebot von sozialen Dienstleistungen und Pflege auf Landwirtschaftsbetrieben ist eine der Formen von Green Care. Green Care ist der Oberbegriff für Aktivitäten, die sich auf Gesundheitsförderung, Therapie und/oder Pflege in einer natürlichen Umgebung beziehen. Green Care kann die Betreuung suchtkranker Menschen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb sein, aber auch die Wildnistherapie für Jugendliche oder der Mittagsspaziergang im Park für Büroangestellte. Wir möchten den erweiterten Begriff Green Care einführen, weil er ein größeres Bild vermittelt. Die Mechanismen, die hinter diesen verschiedenen Aktivitäten stehen und für ihre Wirkung verantwortlich

Soziale Landwirtschaft im Kontext anderer Green Care -Aktivitäten

sind, überschneiden sich oft. Daher sind Studien über Green Care auch für den Sektor der Sozialen Landwirtschaft von Interesse.

Die nachstehende Abbildung zeigt, wie sich die Soziale Landwirtschaft zu den anderen Green Care-Aktivitäten verhält. Sie zeigt, dass die Soziale Landwirtschaft nicht nur Pflege oder Tagesaktivität bietet, sondern auch als eine Intervention dargestellt wird, die zur Gesundheitsförderung, Therapie und Arbeitsrehabilitation beitragen kann.

In dieser Abbildung unterscheiden die Forscher*innen zwischen Aktivitäten, bei denen die Teilnehmenden zwar in der Natur anwesend sind, aber die natürlichen Elemente nicht sehr aktiv nutzen (Naturerleben). Ein Beispiel ist eine Gruppe von Büroangestellten, die in ihrer Mittagspause einen Spaziergang im Park machen. Durch den Spaziergang im Park erholen sich die Menschen vom Stress, aber sie haben keine direkte Interaktion mit der Natur.

Das Gegenteil gilt für einige Tätigkeiten, bei denen eine Interaktion mit der Natur stattfindet (Interaktion mit den natürlichen Elementen), wie z. B. der Anbau von Gemüse in einem Garten. Die Gartenarbeit ist dann für die Menschen ein Mittel, um eine Arbeitsroutine zu entwickeln.

Die Teilnehmenden können auch mit Tieren interagieren. Die Begründer*innen dieses Modells unterscheiden einerseits zwischen dem Tier als Mittel zu therapeutischen Zwecken, wie bei der Therapie mit Pferden. Dies wird als tiergestützte Therapie bezeichnet. Wenn es andererseits darum geht, einen Klienten einer Sozial- oder Gesundheitseinrichtung allgemein mit Tieren in Kontakt zu bringen, spricht man von tiergestützter Intervention. Ein Beispiel dafür ist die Haustier-Ecke in einigen Pflegeheimen, wo die älteren Menschen Haustiere pflegen oder streicheln können.

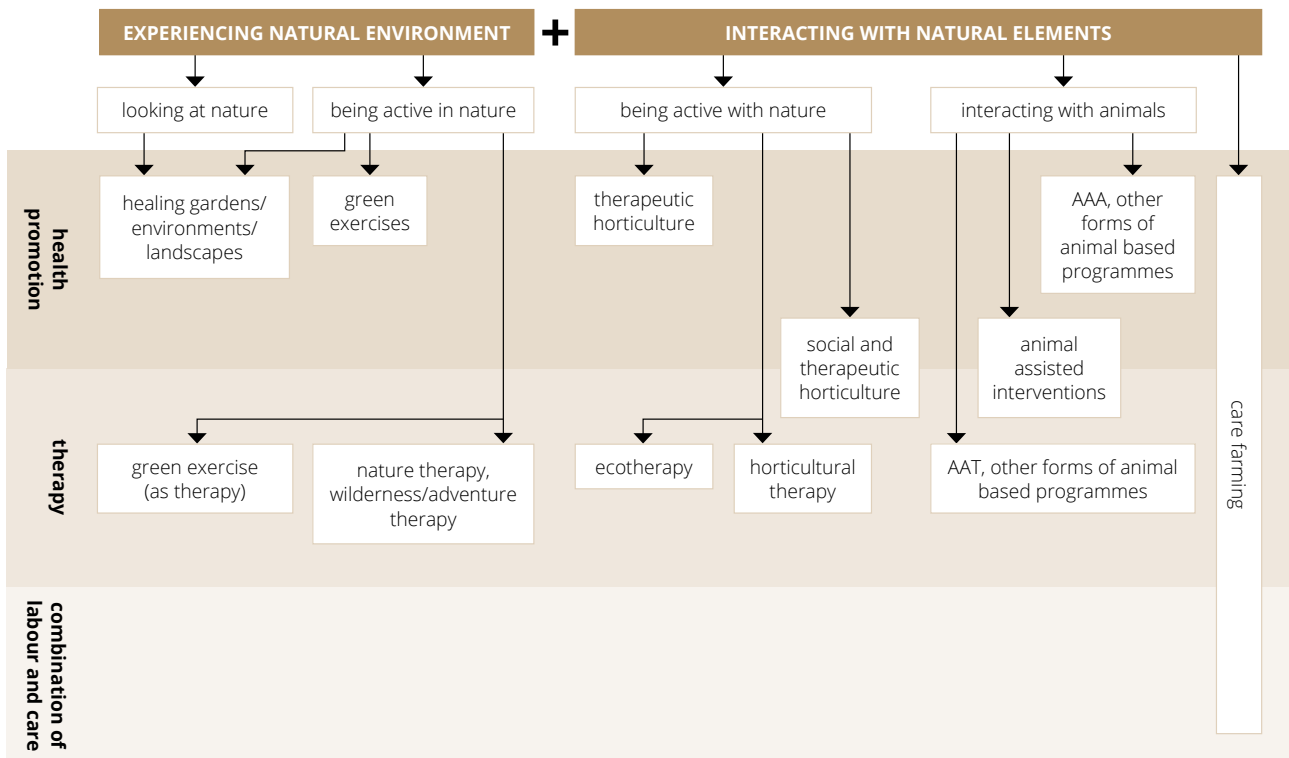
Die Abbildung zeigt deutlich, ob eine Aktivität zur Verbesserung der Gesundheit (Gesundheitsförderung), zur Behandlung (Therapie) oder zur (beruflichen) Rehabilitation beiträgt. Auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben gibt es Aktivitäten, bei denen sich die Teilnehmenden sowohl passiv als auch aktiv mit der Natur beschäftigen können. Diese Aktivitäten leisten im positiven Fall einen Beitrag zur Gesundheitsförderung, Therapie oder Arbeitsrehabilitation der Teilnehmenden und somit zu ihrer allgemeinen Lebensqualität (Sempik et al., 2010).

Interaktion mit natürlichen Elementen

Interaktion mit Tieren

Die natürliche Umwelt erleben

Abbildung 3: Überblick über Green Care-Aktivitäten und die Beziehung zur Natur



Quelle: In Anlehnung an Haubenhofer et al., 2010

1.4 ENTWICKLUNGEN IM GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN

Die Dienstleistungen, die Soziale Landwirtschaftsbetriebe anbieten, stehen im Einklang mit den verschiedenen Entwicklungen in der Gesundheitsversorgung und den sozialen Diensten. In den letzten drei Jahrzehnten gab es zwei Hauptentwicklungen, die gut zu den Pflege- und Dienstleistungsangeboten der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe passen. Das ist die Bewegung der gemeinschaftlichen Pflege und des Empowerments. In den folgenden Abschnitten gehen wir kurz auf eine Reihe von Bewegungen im Gesundheitswesen ein.

Teil der Gesellschaft sein

Sozialisierung bedeutet kurz gesagt, dass die Menschen angeregt und befähigt werden, an der Gesellschaft teilzunehmen (De Wilde, 2002). Bei der Sozialisierung der Pflege geht es im Wesentlichen darum, Menschen mit Beeinträchtigungen dabei zu unterstützen, so lange wie möglich unabhängig in ihrem Alltag zu leben und ihnen Pflege und Unterstützung in der Nachbarschaft zu bieten.

Diese Bewegung nahm in den 1980er Jahren Gestalt an. Die Politik der Regierung zielte darauf ab, eine dezentralisierte Pflege außerhalb der Pflegeeinrichtungen anzubieten. Die Entwicklung der „Sozialisierung der Pflege“ geht noch einen Schritt weiter und

Sozialisierung der Pflege

Politik der Dezentralisierung

basiert auf der Prämisse, von den Fähigkeiten der Menschen auszugehen und nicht von ihren Einschränkungen. Die Menschen werden auf das angesprochen, was sie gut können, was sie tun können und wozu sie sich entwickeln können. Außerdem wird eine Behinderung aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, da Menschen auch aus ihren Einschränkungen lernen können. Aus diesem Grund wird das Fachwissen von Menschen mit Behinderungen zunehmend gesucht und genutzt (Van Haaster et al., 2010). Aus mehreren Studien über Soziale Landwirtschaftsbetriebe wissen wir, dass Soziale Landwirt*innen dazu neigen, die Fähigkeiten der Teilnehmenden zu betrachten und nicht ihre Einschränkungen. Das bäuerliche Umfeld ist ein reichhaltiges Umfeld mit verschiedenen Aktivitäten, das es oft leicht macht, an die Interessen und Entwicklungswünsche der Teilnehmenden anzuknüpfen (Elings, 2011).

Gemeinschaftspflege

Die gemeinschaftliche Betreuung hat zum Ziel, dass Menschen mit einer Behinderung ein möglichst normales Leben führen können. Sie erhalten nicht nur Unterstützung von Mitarbeitenden und Pflegeeinrichtungen, sondern auch von anderen gesellschaftlichen Akteur*innen (Bouduin, 2002). Das Prinzip der Gemeinschaftspflege ist die Pflege in der Gemeinschaft und die Pflege durch die Gemeinschaft. Wir sehen, dass das, was der Soziale Landwirtschaftsbetrieb bietet, auch sehr gut zu der Bewegung der gemeinschaftlichen Pflege passt. Die Pflege auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb wird häufig von Landwirt*innen oder/und seinen/ihren Familienangehörigen in einem informellen Umfeld geleistet, das nicht als Pflegekontext, sondern als Teil der Gemeinschaft und der Gesellschaft zu betrachten ist. Neben den Teilnehmenden empfängt der Landwirtschaftsbetrieb auch andere Besuchende, wie Menschen aus dem Dorf, Besucher*innen des Ladens oder des Tierarztes (Elings, 2011).

Gemeinschafts- pflege

Rehabilitationsansatz

Bei der Rehabilitation geht es darum, die Funktionsfähigkeit der Teilnehmenden in verschiedenen Lebensbereichen zu verbessern. Dies kann erreicht werden, indem die Teilnehmenden geschickter werden und ihre Umgebung so anpassen, dass sie mit ihren eigenen Fähigkeiten funktionieren (Van Weeghel, 1995). Rehabilitation ist eine Bewegung, die darauf abzielt, Möglichkeiten für Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen und anderen gesundheitlichen Einschränkungen zu schaffen. Das Ziel besteht darin, dass die Personen umfänglich an der Gesellschaft teilhaben können und von dieser akzeptiert werden.

Rehabilitations- ansatz

Es gibt verschiedene Rehabilitationsansätze. Sie alle betonen, dass die Teilnehmenden eine wichtige Rolle bei ihrer eigenen Rehabilitation spielen und dass ein langfristiger Ansatz wesentlich ist. In den letzten Jahren hat sich der Gedanke durchgesetzt, dass Rehabilitationsprogramme in erster Linie darauf abzielen sollten, die natürliche Tendenz der Teilnehmenden zur gesundheitlichen Verbesserung zu stärken. Der Ansatz besteht also nicht so sehr in der Vermittlung von Fertigkeiten oder der Gestaltung eines geeigneten Umfelds, sondern in der Unterstützung und Förderung des Genesungsprozesses der Klient*innen selbst (Boevink, 2006). Abgesehen von Lebensbereichen und sozialen Kontakten konzentriert sich die Rehabilitation vor allem auf Arbeit und nützliche tägliche

Aktivitäten unter dem Gesichtspunkt, dass diese Aktivitäten die Gesundheit fördern (Van Weeghel, 2005).

Eigenverantwortung und Selbstständigkeit

Menschen mit psychischen Erkrankungen haben alle ihre eigenen Erfahrungen und Bedürfnisse. Diese Erfahrungen und Bedürfnisse sollten bei der Anleitung der Menschen im Vordergrund stehen. Dies ist der Ausgangspunkt des Recovery-Ansatzes. Dieser Ansatz wurde von Klienten- und Verbraucherorganisationen in den USA eingeführt und entwickelt (Chamberlin, 1997). Die Teilnehmenden geben an, dass Hoffnung, Befähigung und Einsatz und Nutzung ihrer eigenen Erfahrungen Schlüsselbegriffe für ihre Genesung und durch die Genesung für ihre Selbstständigkeit sind.

Ansatz zur Wiederherstellung

Abbildung 4: Arbeit mit Schweinen (in diesem Fall mit der Schweinerasse KuneKune)



Quelle: Marjolein Elings

In den späten 1990er Jahren wurde dieses Konzept in den Niederlanden eingeführt (Boevink et al., 2006; Deegan, 2001). Das Interesse an diesem Ansatz nahm im Laufe der Jahre stark zu. Dies war zum Teil auf die Aktivitäten des Teams Herstel-Empowerment-Ervaringsdeskundigheid (Recovery-Empowerment-Experience), des HEE-Teams, zurückzuführen. Ziel des HEE-Teams war es, Menschen mit schweren und dauerhaften psychischen Problemen dabei zu unterstützen, sich aus einer Position zu befreien, die sie als minderwertig empfanden. Sie lernten, sich gegenüber ihren Sozialarbeiter*innen als gleichberechtigte Gesprächspartner*innen zu behaupten. Das HEE-Team regte den Sektor der psychischen Gesundheit auch dazu an, den Ansatz der genesungsorientierten Pflege anzuwenden. Diese Form der Betreuung konzentriert sich auf ...

- die Lebensgeschichte und die Erfahrungen der Teilnehmenden neben ihrer medizinischen Vorgeschichte,
- die Stärkung der Kontrolle und Entscheidungsfreiheit der Teilnehmenden (Empowerment),
- Entwicklung, Formalisierung und Umsetzung der eigenen Bemühungen und Erfahrungen der Teilnehmenden und
- die Einbindung der Teilnehmenden in ihre eigene Betreuung.

Boevink (2005) argumentiert, dass es für die Genesung der Teilnehmenden wichtig ist, dass Sozialarbeiter*innen die Teilnehmenden in ihrem normalen Leben kennen lernen. Sozialarbeiter*innen sollten nicht auf einer „Behandlungsbeziehung“ bestehen, sondern eine Beziehung anstreben, die auf Zusammenarbeit und Gleichheit ausgerichtet ist. Die Teilnehmenden berichten, dass sie es wichtig finden, dass die Sozialarbeiter*innen keine Vorurteile haben, ihnen zuhören, sie akzeptieren und engagierte Gesprächspartner*innen sind. Die Erkenntnis, dass individuelle Genesung möglich ist, ist von zentraler Bedeutung, ebenso wie die Anerkennung des Wertes der Unterstützung durch das Umfeld und informelle Netzwerke und die Betonung der Beziehung zwischen Teilnehmenden und Fachkräften.

Zum Schluss: Welchen Beitrag leisten die Sozialen Landwirtschaftsbetriebe zu den oben genannten Ansätzen?

Soziale Landwirtschaftsbetriebe bieten den Teilnehmenden viele der wesentlichen Elemente der oben beschriebenen Ansätze. Auf einer Sozialen Farm liegt der Schwerpunkt naturgemäß auf der Befähigung der Zielgruppe, der Integration in die Gesellschaft und der Unterstützung durch informelle Netzwerke (Hassink et al., 2011). Der Ausgangspunkt auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ist die Beteiligung an einer normalen Arbeit (Hassink, 2009). Die Teilnehmenden erhalten einen Arbeitsplatz in einem informellen, nicht betreuten Umfeld. Es ist ein Umfeld, das sie als weniger stigmatisierend empfinden. Der Schwerpunkt liegt auf den Fähigkeiten der Teilnehmenden und nicht auf ihren Einschränkungen. Die Fokussierung auf das Individuum und die Einbindung in das Leben der Landwirt*innen, ihrer Familien und der breiteren Gemeinschaft führt zu Empowerment und zu sozial eingebetteter Pflege (Elings, 2011). Die bäuerliche Pflege findet oft in kleinem Rahmen statt. Dadurch ist es möglich, auf die Bedürfnisse der einzelnen Teilnehmenden einzugehen. Die Aufgaben, die den Teilnehmenden angeboten werden, beruhen hauptsächlich auf ihren individuellen Fähigkeiten (Hassink, et al., 2011).

1.5 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



1. Wie würden Sie Ihren Freunden einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb beschreiben? Inwiefern unterscheiden sich Soziale Landwirtschaftsbetriebe von anderen Landwirtschaftsbetrieben oder sozialen Gesundheitsdiensten?
2. Welche Zielgruppen haben die Dienste von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben in Anspruch genommen? Welche Zielgruppe(n) könnte(n) Ihrer Meinung nach auch von der Arbeit auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb profitieren und warum?
3. Inwiefern passen Soziale Landwirtschaftsbetriebe unter das Dachkonzept von Green Care?
4. Können Sie angeben, auf welche Weise Soziale Landwirtschaftsbetriebe in der niederländischen Politik und im Gesundheitssystem verankert sind und welche Faktoren dazu geführt haben?
5. Wie sollte Ihrer Meinung nach der Sektor der Sozialen Landwirtschaft idealerweise organisiert sein? Und warum?
6. Wenn Sie Ihr eigenes Land betrachten, wie könnte die Soziale Landwirtschaft in bestimmte Sektoren eingebettet werden?
7. Wie können wir die Soziale Landwirtschaft in einem Land einführen, in dem es sie nicht gibt oder sie sich noch in der Entwicklung befindet?
8. Was könnten aus europäischer Sicht die Innovationen im Bereich der Sozialen Landwirtschaft sein?
9. Auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben in den Niederlanden arbeiten oft verschiedene Zielgruppen zusammen. Was sind Ihrer Meinung nach die Vor- und Nachteile? Welche Zielgruppen arbeiten Ihrer Meinung nach gut zusammen?
10. Könnte die Soziale Landwirtschaft mit anderen Sektoren (wie Gesundheitswesen, Bildung, Wohlfahrt oder Tourismus) kombiniert oder in diese integriert werden und auf welche Weise?



LITERATURHINWEISE

Bassi, I., Nassivera, F. & Piani, L. (2016). *Social farming: a proposal to explore the effects of structural and relational variables on social farm results*. *Agricultural and Food Economics* 4, 13. <https://doi.org/10.1186/s40100-016-0057-6>

Boevink, W. (2005). *Over leven na psychiatrie*. In: *Individuele rehabilitatie, behandeling en herstel van mensen met psychiatrische problemen*. (In English: *On life after psychiatry*. In: *Individual rehabilitation, treatment and recovery of people with psychiatric problems*. J. Droës (Ed.). Amsterdam: SWP.

Boevink, W., Plooy, A. & Rooijen, S. van (2006). *Herstel, empowerment en ervaringsdeskundigheid van mensen met psychische aandoeningen*. (In English: *Recovery, empowerment and experiential expertise of people with mental illnesses*). Amsterdam: SWP.

Borgi, M., Marcolin, M., Tomasin, P., Correale, C., Venerosi, A., Grizzo, A. & Cirulli, F. (2019). *Nature-based interventions for mental health care: social network analysis as a tool to map social farms and their response to social inclusion and community engagement*. *International journal of environmental research and public health*, 16(18), 3501.

Bouduin, D., McCulloch, A. & Liegeois, A. (2002) *Good care in the community: ethical aspects of deinstitutionalization in mental health care*. Utrecht: Trimbos Institute.

Briers, S., Burlando, C., Doimo, I., O'Connor, D., & Elings, M. (2021). *Social agriculture Market Outlook*. Erasmus+ Green4C project Deliverable 3.4: EU Market Outlooks.

Chamberlin, J. (1997). *A working definition of empowerment*. *Psychiatric Rehabilitation Journal*, 20 (4), 43-46.

Deegan, P.E. (2001). *Recovery as a self-directed process of healing and transformation*. In Brown C. (Ed.) *Recovery and wellness: Models of hope and empowerment for people with mental illness*. Haworth Press, 5-21.

Dessein, J., Bock, B.B. & De Krom, M. P. (2013). *Investigating the limits of multifunctional agriculture as the dominant frame for Green Care in agriculture in Flanders and the Netherlands*. *Journal of Rural Studies*, 32, 50-59.

Di Iacovo, F. (2020). *La terra e i nuovi modelli di prosperità. La spiritualità della Terra. L'agricoltura sociale e il volontariato*. (In English: *Earth and the new models of prosperity. The spirituality of the Earth. Social farming and volunteering*.) Conference proceedings.

Di Iacovo, F. & O'Connor, D. (2009). *Supporting Policies for Social Farming in Europe. Progressing Multifunctionality in Responsive Rural Areas*. Firenze: ARSIA.

Elings, M., O'Connor, D., Briers, S., Burlando, C., & Doimo, I. (2022). *Social Agriculture in Selected EU Countries: A Market Outlook*. *European Countryside*, 14(3), 439-455. <https://doi.org/10.2478/euco-2022-0022>

Elings, M. (2012) *Effects of care farms: Scientific research on the benefits of care farms for clients*. Taskforce Multifunctional Agriculture, Wageningen University and Research, Praktikon and Trimbos-institute. <https://edepot.wur.nl/293755>

Foti, V., Scuderi, A. & Timpanaro, G. (2013). *Organic Social agriculture: A tool for rural development*. Quality - Access to Success, 14 (1), 266–271.

Haaster, H. van, Hidajattoellah, D., Knooren, J., & Wilken, J.P. (2009). *Kaderdocument Ervaringsdeskundigheid. (In English: Experiential expertise framework document)*. Hogeschool Utrecht, Kenniscentrum Sociale Innovatie.

Hassink, J. (2009). *Zorgboerderijen dragen bij aan empowerment en eigen kracht van deelnemers. (In English: Care farms contribute to empowerment and self-empowerment of participants)*. Plant Research International.

Hassink, J., Dijk, A. van, & Klein Bramel, D. (2011). *Waarden van Landbouw en Zorg. (In English: Values of Social Farming)*. Plant Research International.

Hassink, J., Elings, M., Ferwerda, R., & Rommers, J. (2007). *Meerwaarde Landbouw en Zorg. (In English: The added value of Social Agriculture)*. Plant Research International.

Ketelaars, D., E. Baars & H. Kroon (2001). *Werkend herstellen: een onderzoek naar therapeutische (leef)werkgemeenschappen voor mensen met psychiatrische problematiek (In English: Working recovery: a study of therapeutic (living) working communities for people with psychiatric problems)*. Dronten: Foundation Omslag and Trimbos-institute.

Mammadova, A., O'Driscoll C., Burlando C., Doimo, I., Pettenella, D. (2021). *EU Blueprint on Green Care: Nature for Health, Well-being and Social Inclusion*. Erasmus+ Green4C project, Deliverable 3.3: EU Blueprint on Green Care.

Meerburg, B. G., Korevaar, H., Haubenhof, D. K., Blom-Zandstra, G., & van Keulen, H. (2009). *The changing role of agriculture in Dutch society*. Journal of Agricultural Science, 147, 511–21. <https://doi.org/10.1017/S0021859609990049>

Roosens, E., & Walle, L. van de (2007). *Geel revisited. After centuries of mental rehabilitation*. Garant.

Sempik, J., Hine, R., & Wilcox, D. (Eds.). (2010). *Green Care: A Conceptual Framework, report of working group on the Health Benefits of Green Care, COST Action 866, Green Care in Agriculture*. Centre for Child and Family Research, Loughborough University.

Sempik, J. (2010). *Green care and mental health: gardening and farming as health and social care*. Mental Health and Social Inclusion, 14 (3), 15-22.

Ulrich, R. (1984) *View through a window may influence recovery from surgery*. Science, 224: 420-1.

Weeghel, J. van. (2005). *Herstelwerkzaamheden. Arbeidsrehabilitatie van psychiatrische patiënten. (In English: Rehabilitation work. Work rehabilitation of psychiatric patients).* Amsterdam: SWP.

Wilde, G. de. (2002). *Erbij horen. Advies Taskforce Vermaatschappelijking Geestelijke Gezondheidszorg. (In English: Belonging. Advisory Taskforce on Socialisation of Mental Health Care)* Trimbos-institute.

2

NUTZEN UND EFFEKTE DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR VERSCHIEDENE ZIELGRUPPEN

Marjolein Elings



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels können die Studierenden ...

- den Nutzen der Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft für Teilnehmende erfassen (mit Beispielen von Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten, von Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit, Menschen mit Suchterfahrung und ältere Menschen oder Menschen mit mehrfachen Beeinträchtigungen).
- die Auswirkungen der Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft auf Teilnehmende in einer Liste erfassen (mit Beispielen von Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten, von Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit, Menschen mit Suchterfahrung und ältere Menschen).
- die wichtigsten Positivmerkmale von Sozialer Landwirtschaft beschreiben.

Soziale Landwirtschaftsbetriebe stehen verschiedenen Zielgruppen offen. Unter Zielgruppe verstehen wir im Folgenden Menschen mit gesundheitlichen Problemen oder Menschen, die in einer schwierigen Lebenssituation leben. Für jede Zielgruppe sind spezielle Betreuungsleistungen, Aktivitäten und Anleitung erforderlich. In den letzten Jahren gab es diverse Studien zu den Vorteilen und Auswirkungen von Sozialer Landwirtschaft für bzw. auf die Teilnehmenden. In diesem Kapitel werden die grundlegenden Merkmale und Wirkungen von Sozialer Landwirtschaft auf der Grundlage ausgewählter Zielgruppen dargelegt.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.

2.1 VORTEILE FÜR TEILNEHMENDE

Vorteile von Sozialer Landwirtschaft für junge Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten

In den letzten Jahren können sich immer mehr (vulnerable) Jugendliche an Soziale Landwirtschaftsbetriebe wenden, um Hilfe und soziale Leistungen zu erhalten. Diese Sozialen Landwirtschaftsbetriebe für Jugendliche betreuen Kinder und Jugendliche im Alter von zwei bis 18 Jahren. Einige haben spezielle Programme für junge Kinder mit ADHS- oder Autismus-Problemen, und andere bieten Krisenbetreuung für Jugendliche an, die für eine bestimmte Zeit außerhalb ihres Zuhauses untergebracht werden müssen (Elings, 2011).

Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten stecken oft in der familiären Situation (Streit und Aggression, Weglaufverhalten), in der Schule oder am Arbeitsplatz (sie gehen nicht mehr zur Schule oder zur Arbeit) fest oder haben die falschen Freunde und keine positive Erfüllung in ihrer Freizeit (Drogen, Kriminalität) (Jeugdzorgboerderijen, 2010).

Die täglich wiederkehrenden Aktivitäten in dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb und die Beschaulichkeit, die ein ländliches Umfeld ausstrahlt, bieten Jugendlichen die Struktur, Klarheit und Sicherheit, die sie für eine positive Entwicklung brauchen. Im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ergibt sich die Struktur fast von selbst, während sie in einem anderen (Betreuungs-)Umfeld in viel höherem Maße erst geschaffen werden muss. Sie hilft den Jugendlichen, die Fäden ihres Lebens in einer sicheren Umgebung wieder neu zu knüpfen.

Die Kinder berichten, dass sie im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb weniger Aggressionen als in der Schule oder in einer Einrichtung erleben. Dort kommen die Jugendlichen mehr mit anderen Heranwachsenden, die Probleme haben, in Kontakt, was die Wahrscheinlichkeit von Konflikten erhöht (Plattform Jeugdzorgboerderijen, 2010; Hassink et al., 2011).

Die Landwirt*innen und/oder ihre Familienangehörigen sind immer präsent. Wenn die Jugendlichen aus der Schule kommen, können sie ihre Geschichte erzählen. In normalen Jugendhilfeeinrichtungen haben sie es oft mit wechselnden Betreuer*innen zu tun. Jede/r hat eigene Normen und Werte, eigene Methoden und Vorstellungen. Dies kann für Jugendliche, die nach Klarheit und Struktur suchen, besonders schwierig sein (Plattform Jeugdzorgboerderijen, 2010; Hassink et al., 2011).

Die Landwirt*innen können Vorbilder für Jugendliche sein, die mit ihrer Identität zu kämpfen haben. Im Allgemeinen sind die Landwirt*innen stolz auf ihre Landwirtschaftsbetriebe und auf das, was sie erreicht haben. Die Landwirtschaft ist ihre Identität. Das ist es, was sie ausstrahlen. Die Landwirt*innen sind Profis, und die Jugendlichen können von ihnen lernen. Die Erfahrung zeigt, dass marokkanische Heranwachsende, die einen Arbeitsplatz in einem Landwirtschaftsbetrieb finden, dem/der Landwirt*in eher Autorität zuschreiben als Betreuer*innen in der Jugendhilfe (Hassink, et al., 2011). Auch die Familien der Landwirt*innen können als Vorbilder dienen. Sozialpädagog*innen erwähnen die Bedeutung der Familie für Jugendliche (Plattform Jeugdzorgboerderijen, 2010). Die Jugendlichen selbst geben an, dass sie den Umgang mit den Familien der Landwirt*innen schätzen.

Im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb arbeiten die Jugendlichen mit den Landwirt*innen zusammen. Sie sind Teil des Lebens der Familien der Landwirt*innen. Das schafft eine Atmosphäre von Gleichheit. Durch diese gemeinsame Arbeit und mitunter auch durch das Zusammenleben bauen die Landwirt*innen und die Jugendlichen eine persönliche Beziehung auf. Landwirt*innen, die Jugendliche betreuen, geben an, dass sie es normal finden, während der Arbeit über ihr eigenes Leben und ihre Erfahrungen zu sprechen. In der normalen Jugendhilfe wird bisweilen immer noch davor gewarnt: Eine allzu persönliche Beziehung ist nicht professionell und kann zu Enttäuschungen führen.

**Klarheit und
Sicherheit**

**Stabilität der
Betreuung**

**Landwirt*innen
und ihre
Familien
können
Vorbilder sein**

**Gemeinsame
Arbeit
schafft eine
Atmosphäre
von Gleichheit**

Abbildung 5: Jugendliche arbeiten gemeinsam auf dem Feld (wenn auch mit Kopfhörern und Musik)



Quelle: Findewege e.V.

Landwirt*innen geben an, dass sie die Freiheit haben, die Dinge auf ihre Weise zu tun, und sich daher manchmal trauen, mehr Risiken einzugehen. Sie loten also die Grenzen der Jugendlichen etwas mehr aus. Damit kann das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen gefördert werden (Plattform Jeugd zorgboerderijen, 2010). Frühere Untersuchungen in der Jugendhilfe zeigen, dass Jugendliche die Aufmerksamkeit der Betreuer*innen, das Zuhören, das Ernstgenommenwerden, die Offenheit und Ehrlichkeit, das Vertrauen und das gemeinsame Erleben von alltäglichen Dingen für sehr wichtig halten (Meerdink, 1999).

Die Landwirt*innen konzentrieren sich im Allgemeinen nicht auf das Problem der Jugendlichen, sondern darauf, was die Jugendlichen tun können. Das schafft positive Aufmerksamkeit. Die Jugendlichen erleben selbst, dass sie im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb die Rolle eines Mitarbeitenden und nicht die eines Menschen, mit dem gearbeitet wird, innehaben. Sie können die Erfahrung machen, dass sie Qualitäten besitzen und diese auch in der Praxis umsetzen können.

In einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb müssen keine künstlichen Situationen geschaffen werden, damit Jugendliche etwas lernen können. Sozialpädagog*innen verweisen darauf, dass ein Sozialer landwirtschaftlicher Betrieb das reale Leben widerspiegelt. Jugendliche, die sich von der Gesellschaft entfremdet haben, können im Betrieb eine Wiederannäherung erleben. „Zurück zu den Wurzeln“ ist eine gute Alternative zur Entfremdung. Der soziale landwirtschaftliche Betrieb ist auch eine Umgebung voller Lebensprozesse (Geburt und Sterben von Tieren, Zyklus der Jahreszeiten, Pflege), der Raum für Reflexionen in das eigene Leben der Jugendlichen schaffen können (Hassink et al., 2011).

Betonung liegt auf dem, was der/die Jugendliche tun kann, nicht auf ihre Probleme

Lernen im realen Leben

Jugendliche, die die Schule abbrechen, finden den Unterricht in der Schule oft zu abstrakt. Die Versorgung von Tieren und Pflanzen im Betrieb ist sehr konkret: Es ist klar, warum es getan werden muss, und die Tiere reagieren sofort. So wird das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen gefördert.

Übereinstimmende Interessen

Jugendliche brauchen oftmals eine Umgebung, die „nicht fertig“ ist und die sie selbst gestalten können. Der Soziale landwirtschaftliche Betrieb bietet dieses Umfeld und ermöglicht es den Jugendlichen, ihre eigene Kreativität zu nutzen. Beispielsweise bereitet es den Jugendlichen große Freude, auch handwerkliche Arbeiten auszuführen. Der Soziale landwirtschaftliche Betrieb bietet oft einen natürlichen Raum für diese Art von Aktivitäten.

Ein Vorteil eines Aufenthaltes im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ist, dass er oftmals sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinne weit weg von dem Umfeld ist, aus dem die Jugendlichen kommen und in dem sie in Schwierigkeiten geraten sind. Daher werden sie weniger dazu verleitet, „noch einmal falsch abzubiegen“ (Plattform Jeugd zorgboerderijen, 2010; Hassink et al., 2011).

Außerhalb ihres üblichen Umfelds

Vorteile von Sozialer Landwirtschaft für Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit und/oder Menschen, die sich von einer Suchterkrankung erholen

Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit oder Suchterfahrung kommen aus unterschiedlichen Gründen in den Sozialen Landwirtschaftsbetrieb. In vielen Fällen arbeiten sie in der Sozialen Landwirtschaft, um ihre Zeit sinnvoll zu verbringen und ihrer Woche Struktur und Rhythmus zu geben. In der Regel geht es bei diesen Tätigkeiten um Resozialisierung, Rehabilitation oder Genesung. Einige Teilnehmende aus dieser Zielgruppe arbeiten im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb als Teil eines Programms zur beruflichen Wiedereingliederung mit dem Endziel, eine (reguläre) Beschäftigung zu finden. In den nachstehend erörterten Untersuchungen wurde nicht zwischen Teilnehmenden mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit und solchen mit Suchterfahrung unterschieden. Untersuchungen zeigen jedoch, dass etwa 70 Prozent der Teilnehmenden aus der Suchthilfe auch unter psychischen Problemen leiden und somit eine Doppeldiagnose vorliegt (Elings, 2011).

Wissenschaftliche Studien zu Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit oder Suchterfahrung weisen auf besondere Qualitäten für diese Zielgruppen hin, wie im Folgenden gezeigt wird (siehe Elings et al., 2011, Baars et al., 2008). Die Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb kann Teilnehmenden mit einer Suchterfahrung helfen, diese zu bewältigen, indem sie u.a. ihre Gedanken auf etwas anderes richten können. Während der täglichen Arbeit im Betrieb haben sie ein Ziel und sind nicht alleine zu Hause oder treiben sich auf der Straße herum. Auf der Straße oder zu Hause ist die Versuchung groß, an natürliche oder synthetische Drogen zu denken. Teilnehmende mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit nehmen auch wahr, dass die Arbeit sie von ihrer Krankheit ablenkt. Während der Arbeit denken sie seltener über ihre Probleme nach.

Nützliche Arbeit und Ablenkung

Eine Arbeitsstelle bietet Teilnehmenden mit Suchterfahrung die Möglichkeit, ihre alte Welt hinter sich zu lassen. Es fällt ihnen oft schwer, aus dem alten „Freundeskreis“ auszubrechen. Sie können die „alten Freunde“ nun abends mit dem Hinweis abwehren, dass sie früh morgens wieder zur Arbeit müssen und daher keine Zeit haben. Arbeit zu haben ist also ein wichtiger Halt (Elings et al., 2011). Die Aufgaben in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb sind oft vielfältig, sodass die Teilnehmenden ein breites Spektrum von Aktivitäten ausprobieren können. Das hilft ihnen, darüber nachzudenken, welche Interessen und Qualitäten sie haben (Elings et al., 2011).

Oft haben die Teilnehmenden eine lange Zeit zu Hause, in einer Klinik oder in einer Einrichtung verbracht und sich nur wenig aktiv beteiligt. Für sie ist es angenehm, wieder arbeiten zu können und tägliche Ziele zu haben. Die Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ermöglicht es den Teilnehmenden, wieder eine Routine aufzubauen. Die Betreuer*innen beobachten, dass die Entschlossenheit und die Motivation der Teilnehmenden zunehmen. Die Teilnehmenden halten sich auch an ihre Vereinbarungen, was dazu führt, dass sie mehr Arbeit leisten. Insbesondere die Versorgung der Tiere fördert ihr Verantwortungsbewusstsein (Elings, et al., 2011).

Der Soziale landwirtschaftliche Betrieb bietet den Teilnehmenden eine andere Umgebung als die, an die sie gewöhnt sind. Viele von ihnen kommen aus der Stadt. Sie geben an, dass es in der Stadt ständig Reize gibt. Im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ist es ruhig und still, die Teilnehmenden erleben beispielsweise die Jahreszeiten viel intensiver als in der Stadt. Sie entspannen sich und finden Raum, um über sich selbst nachzudenken (Elings, et al., 2011).

Sowohl für die Teilnehmenden mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit als auch für die Menschen mit Suchtproblemen ist der Soziale landwirtschaftliche Betrieb ein sicheres Übungsfeld zwischen ihrer psychischen Beeinträchtigung oder Sucht und dem Schritt in eine reguläre oder freiwillige Arbeit oder in die Gesellschaft im Allgemeinen. Sie berichten, dass es ihnen Spaß macht, Teil einer Gemeinschaft zu sein: die Familie der Landwirt*innen, die Betreuer*innen und die Mitarbeitenden im Betrieb. Auf diese Weise üben sie, soziale Kontakte zu knüpfen. Außerdem kommen sie im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb nicht nur mit Gleichaltrigen in Kontakt, sondern auch mit unterschiedlichen Menschen, die in den Betrieb involviert sind oder ihn besuchen (Elings et al., 2011).

Berater*innen in der Suchthilfe berichten, dass ihrer Erfahrung nach, Teilnehmende in größeren Gruppen eher dazu neigen, sich aufzuspielen. Dieses Verhalten führt oft zu Aggressionen oder zur Verwendung einer unangemessenen Sprache. In Sozialen Landwirtschaftsbetrieben sind die Gruppen oft klein, was dazu führt, dass ein solches Verhalten seltener vorkommt. Die Betreuer*innen berichten auch, dass die Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ein „Wir-Gefühl“ fördert: das Gefühl, gemeinsam etwas zu erreichen (Elings, et al., 2011).

Struktur und
Routine

Andere
Umgebung

Soziale
Gemeinschaft

Kleinformatig

Durch die Wertschätzung der Landwirt*innen und der Betreuer*innen fühlen sich die Teilnehmenden sicher und willkommen. Diese Wertschätzung wird dadurch verstärkt, dass die Landwirt*innen ihre Landwirtschaftsbetriebe öffnen – sie sind willkommen und werden so akzeptiert, wie sie sind. Teilnehmende schätzen sehr, dass „normale“ Menschen sie akzeptieren. Sie werden von der Gesellschaft oft als Außenseiter angesehen und fühlen sich von den Landwirt*innen respektiert (Elings, et al., 2011).

Einstellung der
Landwirtinnen
und
-wirte und der
Betreuer*innen

Vorteile von Sozialer Landwirtschaft für Senior*innen mit Demenz

Wir erleben, dass eine wachsende Zahl von Senior*innen mit Demenz Soziale Landwirtschaftsbetriebe besucht. Die meisten dieser Sozialen Landwirtschaftsbetriebe bieten hauptsächlich eine Tagesbetreuung für diese Zielgruppe an. Einige bieten auch intensivere Formen der Unterstützung an, wie etwa betreutes Wohnen. Die Betreuung von Senior*innen auf Landwirtschaftsbetrieben zeichnet sich dadurch aus, dass sie im Vergleich zu normalen Tagesbetreuungseinrichtungen kleinformig ist. Die Betreuung von Senior*innen mit Demenz auf Landwirtschaftsbetrieben bedeutet, dass es mehr Möglichkeiten gibt, wo sie betreut werden können. Dies erhöht die Wahlfreiheit, die sie und ihre häuslichen Betreuer*innen haben. Die Tagesbetreuung auf Landwirtschaftsbetrieben scheint vor allem bei Männern besser als die normale Tagesbetreuung anzukommen.

Eine Studie des Trimbos-Instituts für Mentale Gesundheit und des EMGO-Instituts (VU Medical Centre) (2007) zeigt, dass sich die Betreuung in kleinen Gruppen positiv auf Senior*innen mit Demenz auswirkt. Diese Zielgruppe braucht ein vertrautes und klar erkennbares Lebensumfeld mit einer häuslichen Atmosphäre. Ein Sozialer Landwirtschaftsbetrieb bietet ein solches Umfeld. Aufgrund der geringen Größe ist es manchmal schwieriger, Fachpersonal zu gewinnen.

Kleinformig

Senior*innen erleben den Aufenthalt in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb als normales Leben. Sie werden in tägliche Aktivitäten einbezogen, die sie von zu Hause gewohnt sind, wie leichte Reinigungsarbeiten und gemeinsames Kochen. In normalen Pflegeeinrichtungen gibt es weniger Raum für diese normalen Momente. Dort wird zum Beispiel das Essen überwiegend von einer Zentralküche geliefert oder vom Küchenpersonal zubereitet.

Normales Leben

Für viele Senior*innen ist die Pflege immer noch mit einem Stigma behaftet. Der Soziale Landwirtschaftsbetrieb kann eine Option für diejenigen sein, die nicht in die Tagesbetreuung gehen, aber trotzdem an einem Tagesprogramm teilnehmen möchten.

2.2 AUSWIRKUNGEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT AUF DIE TEILNEHMENDEN

Auswirkungen der Sozialen Landwirtschaft auf Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten

Es spricht einiges dafür, dass die Soziale Landwirtschaft positive Auswirkungen auf verhaltensauffällige Jugendliche haben kann. Eine Studie von Hassink et al. (2010) untersuchte die Wirkung individueller Lebens- und Arbeitsprogramme für Jugendliche auf Landwirtschaftsbetrieben. Über einen Zeitraum von fünf Jahren haben etwa 100 Jugendliche ein Programm auf Landwirtschaftsbetrieben absolviert. Bei diesem Programm lebt ein/e Jugendliche/r in einer Wohneinheit in einem Landwirtschaftsbetrieb, um die er oder sie sich kümmern muss. Die/der Jugendliche arbeitet im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb und isst mit der Familie der Landwirt*innen zu Abend. In der übrigen Zeit lebt er/sie allein. Zu Beginn dieses Programms haben fast alle befragten Jugendlichen einen schlechten Kontakt zu den Eltern. Sie haben oft keine Tagesaktivitäten in Form von Schule oder Arbeit und keine richtigen Freizeitaktivitäten. Sie zeigen Verhaltensauffälligkeiten, konsumieren Drogen und kommen mit der Polizei in Berührung. Ihr Selbstvertrauen ist gering. Die Studie verfolgte die Jugendlichen nach einem einjährigen Rehabilitationsprogramm, von dem sechs Monate in dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb und sechs Monate zu Hause mit gezielter Unterstützung stattfanden.

Es wurde überprüft, ob die teilnehmenden Jugendlichen selbst eine Verbesserung in den Punkten sahen, die für die sozialarbeiterische Handlungsmethode „Erlebnispädagogik“ charakteristisch sind: Bewältigung des Alltags mit einhergehenden Aufgaben und Verpflichtungen, ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstbestimmung, ihr selbst wahrgenommenes Problemverhalten, die Bewältigung von Problemen und belastenden Ereignissen sowie von gewalttätigen Gedanken und Gefühlen. Die Betreuer*innen der Jugendhilfeeinrichtung berichteten, wie die Jugendlichen in den Bereichen Kontakt zur eigenen Familie, Teilnahme an Schule oder Arbeit, Wohnort, Polizeikontakte, Schulden, Freizeitgestaltung, Alkohol- und Drogenkonsum, Wohlbefinden, Verhaltensauffälligkeiten und Selbstwertgefühl abschnitten.

Die Fragebögen wurden zu Beginn und am Ende des Programms in den Sozialen Landwirtschaftsbetrieben sowie am Ende des Follow-up-Zeitraums des Programms ausgefüllt. Daten aus Normgruppen dienten als Vergleichsbasis für die Ergebnisse.

Die von den Jugendlichen selbst ausgefüllten Fragebögen zeigen, dass sich das Programm der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe positiv auf ihr Problemverhalten und ihr Selbstwertgefühl auswirkt (siehe nachstehende Tabelle). Diese positiven Auswirkungen bleiben auch ein Jahr nach Beendigung des Programms der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe sichtbar. Die Auswirkungen auf das Coping (Bewältigungsverhalten) sind geringer. Die Selbstbestimmtheit verändert sich nicht signifikant.

Abnahme des
Problemverhaltens

Tabelle 2: Veränderungen bei Jugendlichen nach Erlebnispädagogik auf einem landwirtschaftlichen Betrieb

(PS gibt den Prozentsatz der Jugendlichen mit diesen Problemen an)

Aspekt	Beginn		Ende
	N	PS	PS
Verhaltensauffälligkeiten			
Internalisierung	53	32	8
Externalisierung	53	45	15
Selbstwertgefühl	48	21	4

Anmerkung: Internalisierendes Verhalten ist ein nach innen gerichtetes Verhalten, das sich in Form von Angst, Depression, Rückzug und körperlichen Symptomen äußert. Externalisierendes Verhalten ist ein nach außen gerichtetes Verhalten, beispielsweise Aggression, Rebellion, mangelnde Unterordnung und Wut.

Quelle: Hassink et al., 2011

Sowohl bei den Jugendlichen, die ein individuelles Wohnprogramm absolvieren, als auch bei denen, die vorübergehend in dem landwirtschaftlichen Betrieb untergebracht sind, nehmen die Verhaltensauffälligkeiten ab. Das Programm führt auch zu einer Verbesserung der Beziehung zu der eigenen Familie, des Selbstwertgefühls und des Wohlbefindens der Jugendlichen. In vielen Fällen verbessern sich auch die schulischen Leistungen oder der/die Jugendliche geht wieder zur Arbeit oder in die Schule. Bei den älteren Jugendlichen wird auch ein starker Rückgang des Drogenkonsums beobachtet.

Die Betreuer*innen der Jugendhilfeeinrichtung geben an, dass durch das Programm der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe signifikante Verbesserungen in Bezug auf Beziehungen zur Familie, Schulabbruch oder Arbeit, Polizeikontakt, Drogenkonsum, Freizeitgestaltung, Wohlbefinden, Verhaltensauffälligkeiten und Selbstvertrauen zu verzeichnen sind (Tabelle 3). Nach Abschluss des Programms flachen diese Verbesserungen etwas ab, aber der Prozentsatz der Jugendlichen, die Drogen konsumieren, mit der Polizei in Berührung kommen oder Verhaltensauffälligkeiten zeigen, ist signifikant niedriger als zu Beginn des Programms (Hassink et al., 2011).

Die Jugendlichen berichten, dass sie im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb weniger Stimulation und weniger Aggression erleben als in einer normalen Jugendhilfeeinrichtung oder in der Schule. Außerdem gibt es weniger Konflikte. In normalen Einrichtungen haben sie meist Kontakt zu anderen Jugendlichen, die Schwierigkeiten haben. Dort ist die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Konflikten kommt, größer.

Durch den Zugang zu einer Unterbringung in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb kann die Notwendigkeit einer intensiveren Betreuung zu einem späteren Zeitpunkt verhindert werden. Bei Jugendlichen, die Tages-, Wochenend- oder Gastunterkünfte in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb erhalten, wird auch eine starke Entlastung der häuslichen Situation erwähnt (Kurzzeitpflege) (Plattform Jeugdzoorgboerderijen, 2010).

Weniger
Aggression und
Konflikte

Kurzzeitpflege
und
Verhinderung
von intensiverer
Pflege

Tabelle 3: Veränderungen nach Leistungsindikatoren

(Prozentpunkte für den Prozentsatz dieser Jugendlichen mit einer positiven Bewertung des Indikators)

Leistungsindikator	Beginn (%)	Ende (%)	Follow-up-Programm (%)
Gute Beziehung zum Vater	12	58	73
Gute Beziehung zur Mutter	33	83	81
Aktivität tagsüber	14	88	87
Gute Freizeitgestaltung	5	51	58
Wohlbefinden	16	80	81
Selbstvertrauen	9	83	81
Keine Berührung mit der Polizei	22	95	81
Keine Drogen	12	80	50
Keine Verhaltensauffälligkeiten	3	50	46

Quelle: Hassink et al., 2011

Auswirkungen der Sozialen Landwirtschaft auf Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit und/oder Menschen, die sich von einer Suchterkrankung erholen

Es gibt nur wenige Studien, die die Auswirkungen eines Umfelds in der Sozialen Landwirtschaft auf Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit oder Suchterfahrung untersucht haben. Eine von ihnen konzentriert sich auf mögliche Verbesserungen der Lebensqualität, des sozialen und mentalen Funktionierens und der Nahrungsaufnahme (Elings et al., 2011). Die Ergebnisse dieser Studie zeigen grundsätzlich, dass die Teilnehmenden, die ein Jahr lang in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb gearbeitet haben, mit der Betreuung, die sie erhalten haben, sehr zufrieden sind. Sie bewerten die Arbeit und die Aktivitäten in dem landwirtschaftlichen Betrieb mit 8,2 von 10 Punkten und die Betreuung mit 8,3 Punkten (Elings, et al., 2011). Aus den Befragungen von mehr als 50 Teilnehmenden, Landwirt*innen in der Sozialen Landwirtschaft und Betreuer*innen ergaben sich die folgenden Auswirkungen der Arbeit in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb:

Die Teilnehmenden fühlen sich fitter, bauen Muskelkraft auf und gewinnen Energie zurück. Für Menschen mit Suchterfahrung bedeutet der Verzicht auf Drogen, dass sich ihr Körper erholen kann.

Die Arbeit in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb fördert den Appetit. Das ist für Teilnehmende aus der Suchthilfe besonders wichtig, da sie sich selbst oft über kurze oder längere Zeit vernachlässigen. Im Betrieb gibt es eine klare Struktur von Frühstück, Mittagessen und Nachmittagspause bis zum Abendessen. So bauen die Teilnehmenden wieder eine normale Struktur in ihre Ernährung ein. Dies wird dadurch verstärkt, dass die Teilnehmenden in einigen der Sozialen Landwirtschaftsbetriebe gemeinsam kochen. Die Arbeit im Freien regt auch den Appetit an.

Bessere
körperliche
Verfassung

Gesteigerter
Appetit

Die Teilnehmenden müssen sich an den Arbeitsrhythmus im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb gewöhnen, die Betreuer*innen stellen jedoch fest, dass sie danach immer produktiver werden. Sie lernen, selbstständig zu arbeiten, Entscheidungen zu treffen und ihre Energie besser einzuteilen, damit sie die Arbeit den ganzen Tag über durchhalten können.

Mehr erledigt bekommen

Die Teilnehmenden sagen, dass sie in dem landwirtschaftlichen Betrieb abschalten. Er bietet ihnen eine sichere Umgebung mit viel Platz. Die körperliche Arbeit an der frischen Luft sorgt dafür, dass sie müde und zufrieden nach Hause gehen und deshalb besser schlafen.

Abschalten und Zufriedenheit

Das Selbstwertgefühl und die Selbstachtung der Teilnehmenden steigen durch die Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb. Die Wertschätzung und Akzeptanz durch den/die Landwirt*in und die Betreuer*innen sowie das Erreichen positiver Ergebnisse durch die Arbeit tragen dazu bei. Das Gefühl, nützlich zu sein und ein positives Ergebnis der Arbeit zu sehen, gibt den Teilnehmenden ein stärkeres Gefühl der Selbstachtung und des Selbstwertes. Sie haben ein bestimmtes Ziel vor Augen. Die Tatsache, dass die Außenwelt, wie Familie und Freunde, sie mit anderen Augen sehen, trägt ebenfalls dazu bei (Elings et al., 2011).

Höheres Selbstwertgefühl und höhere Selbstachtung

Betreuer*innen sehen eine Verhaltensänderung der Teilnehmenden. Betreuer*innen in der Suchthilfe kennen die Teilnehmenden auch aus den Konsumräumen oder Sozialwohnheimen. Sie sehen, dass die Teilnehmenden in den Sozialen Landwirtschaftsbetrieben sozialer agieren und mehr Solidarität zeigen. Die Teilnehmenden ermutigen sich gegenseitig, in den Betrieb zu kommen. Dies ist ein großer Unterschied zu der egozentrischen Haltung, die die Betreuer*innen bei den Teilnehmenden in den Konsumräumen oder Wohnheimen normalerweise beobachten. Im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb verwenden die Teilnehmenden auch eine andere Sprache und sprechen über andere Themen. Sie nehmen mehr Rücksicht aufeinander und zeigen angemessenere Umgangsformen.

Erkennbares besseres Sozialverhalten

Die Verbindlichkeit und das Durchhaltevermögen der Teilnehmenden nimmt zu, je länger sie auf dem Hof arbeiten. Sie lernen, pünktlich aufzustehen und Verabredungen einzuhalten und sammeln positive Arbeitserfahrungen. Da den Teilnehmenden bestimmte Aufgaben übertragen werden, entwickeln sie ihr Verantwortungsbewusstsein. Die Versorgung der Tiere und Nutzpflanzen erhöht ihr Engagement.

Gesteigerte Verbindlichkeit, stärkeres Engagement und erhöhtes Verantwortungsbewusstsein

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass Teilnehmende mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit und/oder Suchterfahrung sich fitter und nützlicher fühlen, wenn sie in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb arbeiten. Es ist vor allem die Kombination verschiedener Faktoren, die soziale Landwirtschaftsbetriebe von anderen Projekten mit Arbeits- oder Tagesaktivitäten unterscheidet. Für viele Teilnehmenden scheint der Soziale Landwirtschaftsbetrieb eine angenehme und sichere Zwischenstation zwischen ihrer psychischen Beeinträchtigung und/oder Sucht und der Gesellschaft im Allgemeinen und der normalen (freiwilligen) Arbeit im Besonderen zu sein.

Abbildung 6: Die Versorgung der Tiere und Nutzpflanzen erhöht das Engagement der Teilnehmenden



Quelle: Eliška Hudcová

Auswirkungen des Umfelds eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebes auf Senior*innen mit Demenz

Die Auswirkungen eines Aufenthalts in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben auf Senior*innen mit Demenz wurden u. a. von De Bruin (2009) untersucht. In der Studie wurde die Entwicklung von Senior*innen mit Demenz in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben und Senior*innen mit Demenz in normalen Tagesbetreuungseinrichtungen verglichen. Folgender Mehrwert von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben für Senior*innen (mit Demenz) kann hervorgehoben werden:

Ein wichtiger Schwerpunkt im Umgang mit Senior*innen (mit Demenz) ist die Menge der von ihnen konsumierten Speisen und Getränke. Untersuchungen zeigen, dass 1 von 4 Krankenhauspatient*innen, 1 von 5 Teilnehmenden an häuslicher Pflege und 1 von 6 Patient*innen in Pflege- und Wohneinrichtungen in einem schlechten Ernährungszustand sind (The Dutch prevalence measurement of care problems, 2005). Viele Senior*innen mit Demenz laufen Gefahr, unterernährt zu sein und einen unerwünschten Gewichtsverlust zu erleiden. Die Untersuchung von De Bruin (2009) zeigt, dass Senior*innen, die an der Tagesbetreuung in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb teilnehmen, eine höhere Energie-, Kohlenhydrat- und Flüssigkeitsaufnahme haben als ihre Gleichaltrigen in der normalen Tagesbetreuung. Der Aufenthalt in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb gewährleistet einen deutlich besseren Ernährungszustand. Die Tagesbetreuung in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb kann einen signifikanten Einfluss auf die Vermeidung von Dehydrierung, unerwünschtem Gewichtsverlust und Mangelernährung haben.

Ernährung

Soziale Landwirtschaftsbetriebe bieten Senior*innen ein abwechslungsreiches Tagesprogramm. Dieses Programm ist auf den normalen, vertrauten Lebensrhythmus von Senior*innen zugeschnitten. Die angebotenen Aktivitäten können allein oder in Gruppen durchgeführt werden, während viele Aktivitäten in normalen Tagesbetreuungseinrichtungen meist mit der gesamten Gruppe unternommen werden. Senior*innen in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben sind auch häufiger an der frischen Luft.

Abwechslungs-
reiche
Aktivitäten

Viele Senior*innen mit Demenz kommen immer seltener aus ihren Wohnungen heraus und verlieren dadurch ihre sozialen Kontakte. Im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb knüpfen sie wieder neue Kontakte. Die Senior*innen bauen leichter ein Vertrauensverhältnis zu den Landwirt*innen und zu den Familien der Landwirt*innen auf. In manchen Betrieben treffen die Senior*innen auch auf Menschen aus dem Dorf. Beispielsweise nehmen die Landwirt*innen sie auch mit, wenn sie einkaufen gehen (Hassink et al., 2007).

Mehr soziale
Kontakte

Die Tätigkeiten in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben, wie das Füttern der Tiere oder das Laubharken, erfordern im Allgemeinen mehr körperliche Anstrengung als die Tätigkeiten in einer normalen Tagesbetreuung. Solche Tätigkeiten sind auch langanhaltender. Beispiele sind Gartenarbeit, Spaziergänge und Hilfe bei der Zubereitung von Mahlzeiten. Senior*innen in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben fühlen sich stärker motiviert und werden dazu angeregt, sich zu beteiligen und aktiv zu bleiben, was ihnen hilft, ihre körperliche Fitness zu erhalten. Jan Auke Walburg (2010) schreibt in seinem Buch „Jong van geest“ (Jung im Herzen), dass mehrere Studien auf eine Verringerung des Risikos einer Demenzerkrankung durch körperliche Bewegung hindeuten.

Körperliche
Verfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Soziale Landwirtschaftsbetriebe für Senior*innen mit Demenz ein abwechslungsreicheres Programm bieten als die normale Tagesbetreuung. Der Aufenthalt im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb regt die Aufnahme von Nahrung und Flüssigkeit an. In anderen Bereichen der Untersuchung wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den Teilnehmenden in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben, mit denen gearbeitet wird, und in der normalen Tagesbetreuung festgestellt. Dies könnte auf die begrenzte Zahl der Befragten zurückzuführen sein. Darüber hinaus gibt es interessante Unterschiede zwischen den Senior*innen, die Soziale Landwirtschaftsbetriebe besuchen (häufig verheiratete und vergleichsweise jüngere Männer), und denen, die eine normale Tagesbetreuung besuchen (häufig verwitwete Frauen) (De Bruin, 2009).

2.3 WESENTLICHE EIGENSCHAFTEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBE

Die vorstehend aufgeführten Beispiele zeigen, dass Soziale Landwirtschaftsbetriebe einige charakteristische Merkmale oder Elemente aufweisen, die sich positiv auf die Gesundheit und Lebensqualität der Teilnehmenden auswirken. Aus verschiedenen Befragungen von Teilnehmenden, Landwirt*innen in der Sozialen Landwirtschaft und

von Betreuer*innen sowie diversen Studien lassen sich die folgenden vier wesentliche Merkmale eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebes ableiten:

- persönliches Engagement der Landwirt*innen in der Sozialen Landwirtschaft und der Betreuer*innen
- soziale Gemeinschaft
- nützliche und abwechslungsreiche Aktivitäten
- naturnahe bzw. grüne Umgebung

Diese Eigenschaften sorgen dafür, dass der Soziale Landwirtschaftsbetrieb den Teilnehmenden einen nicht typisch pflegerisch-therapeutischen aber dafür ungezwungenen Rahmen bietet, der sich von anderen üblichen Gesundheits- und Sozialdiensten unterscheidet (Hassink et al., 2007; Elings, 2011). Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über diese Eigenschaften.

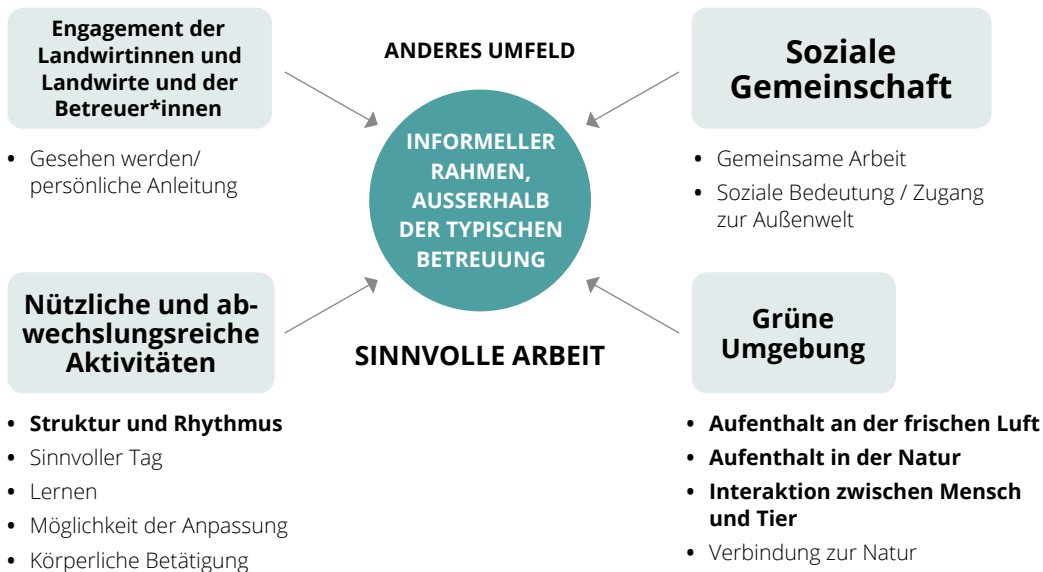
Abbildung 7: Wichtige Eigenschaften von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben



Quelle: In Anlehnung an Hassink et al., 2011; Elings, 2012

Im Rahmen des SoFarTEAM-Projekts haben wir auch zahlreiche Befragungen von Landwirt*innen in der Sozialen Landwirtschaft aus Irland, Deutschland, der Tschechischen Republik und den Niederlanden durchgeführt. Aus diesen Befragungen ergaben sich die folgenden bewertbaren Elemente des Umfelds der Sozialen Landwirtschaft. Weitere Details zu diesen bewertbaren Elementen sind in den speziellen Kapiteln über die Zielgruppen in diesem Lehrbuch bzw. in dem ersten Bericht des SoFarTEAM-Projekts (2023) enthalten. In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Eigenschaften einzeln beschrieben.

Abbildung 8: Bewertbare Elemente



Hinweis: Je größer der Punkt, desto häufiger haben die Landwirt*innen in der Sozialen Landwirtschaft und die Betreuer*innen über dieses Element gesprochen.

Quelle: Verändert nach Hassink et al., 2011; Elings, 2011

2.3.1 Beziehung zwischen Landwirt*innen, Betreuer*innen und Teilnehmenden

Die Beziehung zwischen Sozialarbeiter*innen/Betreuer*innen und Teilnehmenden ist ein wichtiges Thema in der Forschung zu Behandlung und Gesundheitsfürsorge. So zählen beispielsweise Bachelor und Horvath (1999) Einfühlungsvermögen, Verständnis, Engagement, Herzlichkeit und Freundschaft zu den wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche Therapie und die Zufriedenheit der Menschen, mit denen gearbeitet wird. Nach Leyssen sind aufrichtiges und echtes Interesse, Einfühlungsvermögen und Authentizität im Kontakt zwischen Betreuer*in und Teilnehmendem sehr wichtig. Auswirkungsstudien zur Behandlung von Teilnehmenden, mit denen gearbeitet wird, zeigen, dass die therapeutische Beziehung und das Ausmaß, in dem der/die Teilnehmende, mit dem/der gearbeitet wird, sich aktiv an der Behandlung beteiligen kann, sehr entscheidend für ein positives Ergebnis sind (Verhaeghe, 2010). Eine Überprüfung verschiedener Auswirkungsstudien zeigt, dass 30 Prozent der Wirkung der Behandlung durch die Beziehung zwischen Therapeut*innen und Teilnehmenden, mit denen gearbeitet wird, ausgelöst wird (Ketelaars et al., 2001; Bohart, 2000; Lambert, 1992).

Aus den verschiedenen Studien wird deutlich, dass in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben auch die Beziehung zwischen den Teilnehmenden und den Landwirt*innen in der Sozialen Landwirtschaft wichtig zu sein scheint. In Befragungen gaben die Teilnehmenden an, dass sie den Landwirt*innen in ihrer Rolle als Expert*innen, die keine Betreuer*innen sind, schätzen. Die Rolle von Nichtfachleuten bei der Unterstützung der Teilnehmenden wurde bisher kaum erforscht. Die Forschung zeigt, dass Ehrenamtliche von chronisch psychisch beeinträchtigten Menschen als gute Zuhörer*innen, zuverlässig, freundlich,

respektvoll und hilfsbereit geschätzt werden. Die Teilnehmenden selbst haben weniger Klischeevorstellungen über Nichtfachleute und sind daher eher zur Zusammenarbeit bereit (Piat et al., 2006; Walter & Petr, 2006).

Aus den verschiedenen Studien zu Sozialen Landwirtschaftsbetrieben wird deutlich, dass die Teilnehmenden die Landwirt*innen in der Sozialen Landwirtschaft als Vorbild sehen, die mit ihrem Wissen über den landwirtschaftlichen Betrieb die Teilnehmenden in die Betreuung mit einbezieht und eine Autorität darstellt. Da die Teilnehmenden in die Familien der Landwirt*innen aufgenommen werden und mit ihnen zusammenarbeiten, entwickelt sich auch eine andere Beziehung (Elings, 2012).

2.3.2 Der landwirtschaftliche Betrieb als soziale Gemeinschaft

Durch die Arbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb wird sichergestellt, dass die Teilnehmenden Teil einer sozialen Gemeinschaft sind, die aus anderen Teilnehmenden, dem/der Landwirt*in, der Familie des Landwirts oder der Landwirtin und anderen Mitarbeitenden besteht. Der Soziale landwirtschaftliche Betrieb selbst ist wiederum Teil einer größeren Gemeinschaft. Durch die Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft des Sozialen Landwirtschaftsbetriebes erlernen die Teilnehmenden soziale Fähigkeiten, knüpfen neue Kontakte und fühlen sich als Teil der Gesellschaft. Soziale Beziehungen sind für den Menschen unerlässlich. Der Soziologe Durkheim (1951) vertritt die Auffassung, dass Menschen eine bestimmte Rolle annehmen, wenn sie einer Gemeinschaft angehören und Beziehungen zu anderen unterhalten. Diese Rolle (oder Rollen) definiert ihre Identität und das Ausmaß, in dem sie sich sozial integriert fühlen. Neben dem physischen Schutz bieten Beziehungen auch emotionalen Schutz (Schachter, 1959).

Die Theorie des sozialen Austauschs (Vaux, 1998) besagt, dass soziale Beziehungen aufgrund ihrer Wechselseitigkeit wichtig sind. Menschen ergänzen sich gegenseitig und sind füreinander eine wertvolle Ressource. Außerdem misst die Entwicklungspsychologie Beziehungen mit sicherer und stabiler Bindung eine hohe Bedeutung bei. Weiss (1973) legt sechs grundlegende zwischenmenschliche Bedürfnisse nahe, die bis zu einem gewissen Grad in Beziehungen erfüllt werden: emotionale Bindung (attachment), Einbettung in ein soziales Netzwerk (social integration), Bestätigung durch andere (reassurance of worth), eine verlässliche Allianz (reliable alliance), Erhalt von Rat, Information und Schutz (guidance) und das Bedürfnis, für andere sorgen zu können (opportunity for nurturance). Weiss zufolge kann die Unfähigkeit, diese Anforderungen zu erfüllen, zu psychischen Problemen führen. Die Forschung zeigt, dass Sicherheit und positive Beziehungen Stress reduzieren und den Genesungsprozess beschleunigen (Caplan, 1974; Eriksen, 1994; Kulik & Mahler, 1989; Winefield, et al., 1992).

2.3.3 Sinnvolle Tagesaktivitäten und Arbeit

Die Teilnehmenden geben an, dass die Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ihnen das Gefühl gibt, dass sie etwas Nützliches tun und dass die Landwirt*innen und ihre Familien auf sie warten. Die Aktivitäten und die Arbeit sowie die Umgebung des Betriebes lenken sie von ihren Problemen und Gedanken ab. Die Arbeit in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ist für die Teilnehmenden oft eine komplett andere Umgebung,

**Sinnhaftigkeit
und Zugehörig-
keit
Kompetenz-
erwerb, und
-förderung**

in der sie neue Kompetenzen erwerben oder herausfinden können, welche Art von Arbeit oder Tätigkeiten sie gerne tun. Aufgrund der Vielfalt der Aktivitäten ist es möglich, die Fähigkeiten, Interessen und Entwicklungsbedürfnisse der Teilnehmenden zu berücksichtigen (Elings, 2011).

Eine sinnvolle tägliche Beschäftigung oder Arbeit hat einen positiven Einfluss auf das physische und psychische Wohlbefinden von Menschen (Bartley, 1994; Cable, et al., 2008). Van Weeghel (1995) und Boardman (2003) erwähnen in ihren Studien, dass Arbeit Menschen eine Struktur, eine Identität und die Möglichkeit gibt, sich zu entwickeln. Sie erweitert ihren Horizont, bietet soziale Kontakte und gibt ihnen das Gefühl der Zugehörigkeit. Die Arbeit regt Menschen dazu an, aktiv zu sein, und bietet ihnen die Möglichkeit, sich körperlich zu verausgaben. Dies führt im Allgemeinen zu einer besseren körperlichen Gesundheit.

Positiver Einfluss einer sinnvollen täglichen Beschäftigung auf das physische und psychische Wohlbefinden

Natürlich hat nicht jede Arbeitssituation so ein positives Ergebnis. Menschen bewerten ihre Arbeit im Allgemeinen als positiv, wenn sie nützlich ist und genügend Abwechslung bietet. Kielhofner (2002) stellt fest, dass Menschen den Wunsch haben, sinnvoll beschäftigt zu sein. Nützliche und sinnvolle Tätigkeiten sorgen für Struktur und Rhythmus im Leben. Darüber hinaus stimulieren und verbessern sie die Entwicklung von körperlichen und sozialen Fähigkeiten. Dies gibt Menschen das Gefühl, kompetent und sachkundig zu sein.

Christiansen et al. (2005) haben ein Modell entwickelt, das zeigt, dass Menschen aus ihren alltäglichen Aktivitäten Identität und ein Gefühl der Sinnhaftigkeit ableiten. Dieses Person-Environment-Occupation-Performance (PEOP)-Modell besteht aus vier Elementen:

- Person (Person): intrinsische Faktoren der Person
- Environment (Umwelt): Umweltfaktoren
- Occupation (Betätigung): Dinge, die jemand gern tut
- Performance (Leistung): Art und Weise, wie jemand etwas tut

Durch Sammeln sinnvoller und erfolgreicher Erfahrungen kann mehr Selbstbewusstsein gewonnen und ein Gefühl von Unabhängigkeit und Kompetenz entwickelt werden. Diese Eigenschaften sind notwendig, um andere Herausforderungen zu bewältigen (Christiansen et al., 2005).

2.3.4 Naturnahe/ grüne Umgebung

Eines der grundlegendsten Merkmale eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebes ist der Kontakt mit der Natur. Es gibt eine ganze Reihe von Studien über die Beziehung zwischen Natur und Gesundheit. Grundsätzlich zeigen diese Studien, dass eine naturnahe bzw. grüne Umgebung Gefühle von Angst und Ärger reduziert. Sie verbessert die Aufmerksamkeitsspanne und die Konzentration von Menschen, und eine grüne Umgebung führt zu einer niedrigeren Herzfrequenz und einem niedrigeren Blutdruck (Elings, 2011).

Eine naturnahe Umgebung und insbesondere die Umgebung eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebes mit verschiedenen Aktivitäten kann die körperliche Aktivität anregen, wie die vorstehend dargelegte Studie von De Bruin (2009) zu Senior*innen mit Demenz in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben zeigt. Ein wichtiger Vorteil der Sozialen Landwirtschaft ist die Beteiligung an dem komplexen Prozess, der den Anbau von Gemüse und Obst umfasst, das die Teilnehmenden dann zu gemeinsamen Mahlzeiten zubereiten, die sie auch gemeinsam einnehmen.

Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit geben an, dass die Arbeit in einer naturnahen bzw. grünen Umgebung sie von negativem Stress und negativen Gedanken befreit, und dass die Umgebung im Betrieb nicht wertend ist. Beispielsweise urteilen Tiere nicht über Menschen (Elings et al., 2011). Für ziemlich viele Menschen ist ein landwirtschaftlicher Betrieb eine völlig andere Umgebung als die, die sie gewohnt sind. In Studien geben Menschen an, dass sie hier ihre Sinne mehr nutzen als in der Stadt, wo viele Reize auf sie einwirken und sie sich überreizt fühlen (Elings et al., 2011).

Mehrere Studien liefern deutliche Hinweise darauf, dass das Betrachten von Naturbildern und das Spaziergehen in der Natur die Stimmung der Menschen verbessert. Gefühle von Angst und Ärger werden reduziert, während positive Gefühle verstärkt werden (Hartig, 2003; Ulrich, 1991; Hartig, 1991). Die erholsamen Wirkungen treten sowohl in natürlichen Räumen als auch in städtischen Gebieten (z. B. in Parks und wasserreichen Umgebungen) und in Naturwäldern auf.

Studien zeigen, dass der Kontakt mit der Natur eine signifikant positive Wirkung auf die Aufmerksamkeitsspanne und die Konzentration von Menschen hat. Wenn Menschen von ihrer Wohnung aus einen Blick auf die Natur haben oder in ihrem Büro Pflanzen stehen, verbessert dies ihre kognitiven Fähigkeiten (Van den Berg, 2003). Studien von Kuo und Sullivan (2001) zeichnen ein ähnliches Bild. Sie führten eine Untersuchung in einem einkommensschwachen Vorort von Chicago mit identischen Wohnblocks durch. Ihre Studie ergab, dass eine Aussicht mit mehr Grün die Konzentration der Bewohner*innen verbessert, was wiederum zu weniger Aggressionen untereinander führt.

Mehrere Forscher*innen haben die Auswirkungen des Betrachtens von Naturvideos untersucht und sind zu dem Schluss gekommen, dass dies zu einer niedrigeren Herzfrequenz, einem niedrigeren Blutdruck und einer geringeren Gesichtsanspannung führt (Laumann, 2003). Hartig (2003) untersuchte die Reaktionen des Körpers von Menschen, während sie spazieren gingen. Diese Studie zeigte, dass sich der Körper der Menschen erholt, wenn sie in einer natürlichen Umgebung spazieren gehen, während ihr Blutdruck ansteigt, wenn sie in einer städtischen Umgebung spazieren gehen.

Der Kontakt mit der Natur kann sich positiv auf die Gesundheit der Menschen auswirken, da er sie dazu anregt, körperlich aktiv zu sein (Niederländischer Gesundheitsbeirat, 2004). Derzeit gibt es nicht genügend Studien, die sich mit dem Zusammenhang zwischen der physischen Umgebung und Bewegung befassen. Es gibt jedoch Studien, die sich auf die Umweltfaktoren konzentrieren, die Bewegung fördern (Sallis, et al., 1998). Aus diesen Studien geht grundsätzlich hervor, dass eine natürliche Umgebung

Bessere
Stimmung

Bessere
Konzentration

Schnellere
Erholung

Gesünder durch
Bewegung

mehr geschätzt wird als eine städtische Umgebung. So stellt der Gesundheitsrat fest, dass eine natürliche Umgebung mehr zur Bewegung einlädt und daher zu längerer Bewegung anregt. Wie bereits erwähnt, führt eine Umgebung im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb, in dem Tiere und Pflanzen versorgt werden müssen, dazu, dass sich die Menschen natürlicher und aktiver bewegen (De Bruin, 2009; Elings, 2011).

2.4 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:

1. Können Sie erläutern, welche positiven Elemente Soziale Landwirtschaftsbetriebe für Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten haben?
2. Warum ist es Ihrer Meinung nach wichtig, dass Jugendliche feste Betreuer*innen haben?
3. Was sind die wichtigsten Elemente in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb für Menschen, die sich von einer Sucht erholen? Inwiefern wirkt sich die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gemeinschaft für sie anders aus als für Menschen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit? Beschreiben Sie die Unterschiede.
4. Können Sie angeben, wie sich die Arbeit in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb auf das körperliche Wohlbefinden der verschiedenen Zielgruppen auswirkt? Thematisieren Sie dabei nicht nur die körperliche Aktivität, sondern beziehen Sie auch die Ernährung in Ihren Bericht ein.
5. Warum ist die Betreuung in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb bei männlichen Senioren mit Demenz beliebter als in normalen Tageseinrichtungen?
6. Was sind die vier wichtigsten Eigenschaften von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben? Welche dieser vier Eigenschaften ist Ihrer Meinung nach für die Teilnehmenden am wichtigsten und warum?



LITERATURHINWEISE

Baars, E., Elings, M., & Hassink, J. (2008). De Hoge Born verbindt: kwaliteiten en effecten van zorgboerderij De Hoge Born. Plant Research International.

Bachelor, A., & Horvath, A. (1999). The therapeutic relationship. In: Hubble, A., Duncan, B.L., & Miller, S.D. (eds). The heart and the soul of change. What works in therapy. American Psychological Association.

Bartley, M. (1994). Unemployment and ill health: understanding the relationship. Journal of Epidemiology and Community Health, 48, 333-337.



- Boardman, J. (2003). Work, employment and psychiatric disability. *Advances in psychiatric treatment*, 9, 327-334.
- Bohart, A.C. (2000). The client is the most important common factor: Clients' self-healing capacities and psychotherapy. *Journal of Psychotherapy Integration* 10: 127-149.
- De Bruin, S. (2009). *Sowing in the autumn season. Exploring benefits of green care farms for dementia patients*. Wageningen Universiteit.
- Cable, N., Sacker, A. & Bartley, M. (2008). *The effect of employment on psychological health in mid-adulthood: findings from the 1970 British Cohort Study*. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 62.
- Caplan, G. (1974). *Support systems and community mental health: lectures on concept development*. Behavioural Publications.
- Christiansen, C.H., Baum, C. M., & Bass-Haugen, J. (2005). *Occupational Therapy: Performance, Participation and Well-being* (3rd ed.). SLACK Incorporated.
- Durkheim, E. (1951). *Suicide: a study in sociology*. The Free Press.
- Elings, M. (2004). *Boer, zorg dat je boer blijft! Een onderzoek naar de specifieke waarden van een bedrijfsmatige zorgboerderij*. Wetenschapswinkel Wageningen UR.
- Elings, M., Haubenhof, D., Hassink, J., Rietberg, P., & Michon, H. (2011). *Effecten van zorgboerderijen en andere dagbestedingsprojecten voor mensen met een psychiatrische of verslavingszorgachtergrond*. Plant Research International en Trimbos-instituut.
- Elings, M. (2012). *Effects of care farm. Scientific research on the benefits of care farms for clients*. Taskforce Multifunctional Agriculture, Wageningen University and Research, Trimbos-institute and Praktikon.
- Elings, M., Hudcová E., Essich L., Harth M., Harrems-Wilders, Kovacova L., D., Moroney A., Moudry J., Pařízek M., Schneider C., Smyth B., Urban D. (2023). Social Work in Farming: Social farming environment as a means of guiding and supporting people from specific target groups. Erasmus+ SoFarTEAM project, Intellectual Output 1.
- Eriksen, W. (1994). *The role of social support in the pathogenesis of coronary heart disease: a literature review*. *Journal of Family Practice*, 11, 201-209.
- Gezondheidsraad en Raad voor Ruimtelijke, Milieu- en Natuuronderzoek. (2004). *Natuur en gezondheid. Invloed van natuur op sociaal, psychisch en lichamelijk welbevinden*. Gezondheidsraad en RMNO.
- Hartig, T., Mang, M., & Evans, G.W. (1991). *Restorative effects of natural environment experiences*. *Environment and Behaviour*, 23, 3-27.

- Hartig, T., Evans, G.W., Jamner, L.D. (2003). *Tracking restoration in natural and urban field settings*. Journal of Environmental Psychology, 23, 109-123.
- Hassink, J., van Dijk, A., & Klein Bramel, D. (2011). *Waarden van Landbouw en Zorg*. Plant Research International.
- Hassink, J., Elings, M., Ferwerda, R., & Rommers, J. (2007). *Meerwaarde Landbouw en Zorg*. Plant Research International.
- Hassink, J., de Meyer, R., van der Sman, P., & Veerman, J. (2011). *Effectiviteit van ervaren lerende op de boerderij*. Tijdschrift voor de Orthopedagogiek, 50(2), 51-63.
- Kaplan, S. (1995). *The restorative benefits of nature: towards an integrative framework*. Journal of Environmental Psychology, 15, 169-182.
- Ketelaars, D., Baars, E., & Kroon, H. (2001). *Werkend Herstellen: Een onderzoek naar therapeutische (leef)werkgemeenschappen voor mensen met psychiatrische problematiek*. Trimbos-instituut en Louis-Bolk Instituut.
- Kielhofner, G. (2002). *Model of Human Occupation* (3rd ed.). Lippincott Williams & Wilkins.
- Kulik, J.A., & Mahler, H.I.M. (1989). *Social support and recovery from surgery*. Health Psychology, 8, 221-238.
- Kuo, F.E., & Sullivan, W.C. (2001). *Aggression and violence in the inner city: Impacts of environment via mental fatigue*. Environment & Behavior, 33(4), Special Issue on Restorative Environments, 543-571.
- Lambert, M.J. (1992). *Implications of outcome research for psychotherapy integration*. In: Norcross, J.C., & Goldstein, M.R. (eds.). *Handbook of psychotherapy integration*. Basic Books.
- Laumann, K., Garling T., & Stormark, K.M. (2003). *Selective attention and heart rate responses to natural and urban environments*. Journal of Environmental Psychology, 23, 125-134.
- Leyssen, M. (2007). *Tijd voor de ziel*. Lannoo uitgeverij.
- Meerdink, J. (1999). *Weet u wat een hulpverlener moet doen? Kinderen en jongeren over de kwaliteit van uitvoerend medewerkers in de (semi-) residentiële hulpverlening*. SWP.
- Piat, M., Wohl, S., & DuRuisseau, D. (2006). *The use of volunteers to promote community integration for persons with serious mental illness*. International Journal of Psychosocial Rehabilitation, 10(2), 49-57.
- Platform Jeugdzorgboerderijen. (2010). *De jeugdzorgboerderij. Een weekend perspectief*. Wageningen UR.

Sallis, J.F., Bauman, A., & Pratt, M. (1990). *Determinants of exercise behavior*. Exercise and Sport Sciences Reviews, 18, 307-330.

Schachter, S. (1959). *The psychology of affiliation: experimental studies of the sources of gregariousness*. Stanford University Press.

Ulrich, R.S., Simons, R.F., Losito, B.D., Fiorito, E., Miles, M.A., & Zelson, M. (1991). *Stress recovery during exposure to natural and urban environments*. Journal of Environmental Psychology, 11, 201-203.

Van den Berg, A.E., Koole, S.L., & Van der Wulp, N.Y. (2003). *Environmental preference and restoration: (How) are they related?* Journal of Environmental Psychology, 23(2), 135-146.

Vaux, A. (1988). *Social support: theory, research and intervention*. Preager Publishers.

Verhaege, P. (2010). *Het einde van de psychotherapie*. De Bezige Bij.

Walburg, J.A. (2010) Jong van geest. Optimistisch ouder worden is geen kunst. Amsterdam: Nieuw Amsterdam Uitgevers.

Walter, U.M., & Petr, C.G. (2006). *Lessons from research on paraprofessionals for attendant care in children's mental health*. Community mental health journal, 42 (5), 459-75.

Weiss, R.S. (1973). *Loneliness: The experience of emotional and social isolation*. MIT Press.

Winefield, H.R., Winefield A.H., & Tiggemann, M. (1992). *Social support and psychological well-being in younger adults. The multi-dimensional support scale*. Journal of Personality Assessment, 58(1), 198-210.

3

THEORIEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

David Urban



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels haben Studierenden ...

- Kenntnisse über ausgewählte Theorien, auf denen der Bereich der Sozialen Landwirtschaft beruht, erlangt.
- Möglichkeiten der Anwendung ausgewählter Theorien in der Praxis kennengelernt, indem sie Beispiele aus der Praxis lesen, die sie inspirieren.
- Respekt für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmenden in dem landwirtschaftlichen Betrieb gewonnen.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.



3.1 EINLEITUNG

Der Mensch ist Teil der Natur, und diese Beziehung zwischen Mensch und Natur ist eine natürliche Folge der graduellen menschlichen Evolution. Historisch gesehen haben die Menschen die längste Zeit ihrer Existenz in engem Kontakt mit der Natur gelebt (und an manchen Orten der Erde tun sie dies noch immer). Die Natur bestimmte den Tages- und Jahresrhythmus und die Lebensweise der Menschen. Sie bestimmte die Zeit für die Aussaat, die Bearbeitung des Bodens, die Ernte und die Ruhepausen. Ein grundlegender Wandel trat erst im letzten Industriezeitalter ein, als Städte und urbane Ballungsräume besiedelt wurden (und werden). Ungefähr die Hälfte der Menschheit lebt dort, und diese Zahl wächst weiter. Der Homo sapiens hat sich als Lebewesen in einem von Bergen, Wäldern und Tieren dominierten natürlichen Raum und nicht in Ballungsräumen mit Betonbauten entwickelt. Die Natur ist für unser Leben unerlässlich, und Studien zeigen, dass wir sie brauchen, um zu funktionieren (Brabencová et al., 2020).

In diesem Kapitel konzentrieren wir uns auf ausgewählte Theorien, die dem Bereich der Sozialen Landwirtschaft zugrunde liegen. Im Folgenden werden die wesentlichen Grundlagen der einzelnen theoretischen Konzepte beschrieben und es wird aufgezeigt, wie die jeweiligen Grundlagen in der Sozialen Landwirtschaft angewendet werden können.

3.2 DAS KONZEPT VON EMPOWERMENT UND AKTIVER BETEILIGUNG

Eine der Theorien, die der Sozialen Landwirtschaft zugrunde liegen, ist das Konzept von Empowerment und Beteiligung, das auf die *Pedagogy of the Oppressed* (Pädagogik

der Unterdrückten) des brasilianischen Sozialpädagogen und Philosophen Paulo Freire zurückgeht, die auf der Theorie der kritischen Erwachsenenbildung aufbaut. Das Empowerment-Konzept wurde Mitte der 1970er Jahre durch die Publikation *Black Empowerment. Social work in oppressed communities* von Barbara B. Solomon (1976) bekannt. Wie auch das Konzept der aktiven Beteiligung gehen diese Theorien davon aus, dass die aktive Beteiligung an der Problemlösung zu einer stärkeren Motivation und einem größeren Respekt vor den Arbeitsergebnissen führt, und dass die Menschen durch die Beteiligung an der Problemlösung auch Fertigkeiten, Fähigkeiten und Gewohnheiten erwerben, die sie beim nächsten Mal in einer ähnlichen Situation einsetzen können.

Gleichzeitig werden das Selbstvertrauen und die Entschlossenheit, Dinge zu lösen, gestärkt (Šťastná, 2019). Dooris und Heritage (2013) stellen mehrere Definitionen von Empowerment vor und argumentieren, dass der Kern des Konzepts die Vorstellung von Macht ist, die als Fähigkeit definiert wird, die Faktoren zu kontrollieren, die unser Leben bestimmen. Šťastná führt weiter aus, dass die beiden Konzepte (Beteiligung und Empowerment) in der Praxis miteinander verwoben sind. Auf das Konzept von Empowerment und Partizipation sowie den Recovery-Ansatz wurde bereits im Einführungskapitel hingewiesen.

Als Beispiel für die Anwendung des Konzepts von Empowerment und aktiver Partizipation in der Praxis der Sozialen Landwirtschaft können wir die Beteiligung von Teilnehmenden an der Versorgung von Nutztieren (z. B. Schafen, Hühnern) oder der Pflege von Gemüsebeeten und Gewächshäusern nennen. In einer Wohneinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen, in der landwirtschaftliche Tätigkeiten einbezogen wurden, die im Rahmen des SoFarTEAM-Projekts untersucht wurden, war einer der Teilnehmenden für die Versorgung mehrerer Schafe verantwortlich (Hüten, Füttern, Zäune aufstellen usw.). Er nahm diese Aufgabe sehr ernst; wenn er beispielsweise die Einrichtung verlassen musste, um über das Wochenende nach Hause zu fahren, machte er sich Gedanken darüber, welchem der anderen Teilnehmenden er die Versorgung der Schafe überlassen würde, damit er sicher sein konnte, dass sie verantwortungsvoll versorgt werden. Gleichzeitig erwähnte er, dass die Aufgabe sehr bedeutsam und wichtig sei, und verwies insbesondere auf die Vorteile der Schafhaltung in Form von Wolle und Fleisch. Aus seinen Äußerungen ging hervor, dass er die Aufgabe sehr schätzte und sich gerne auf diese Weise am Betrieb des Hauses (Sozialdienst) beteiligte.

Der große Vorteil der Arbeit in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ist die Vielfalt der Tätigkeiten und die Tatsache, dass Leistung nicht das einzige Maß ist. Die Menschen können verschiedene Arten von Arbeit und unterschiedliche Tätigkeiten ausüben und sich selbst weiterentwickeln. Dabei erwerben sie auch viele neue Fähigkeiten und Kompetenzen, die ihnen im späteren Leben nützlich sein können.

Durch die Arbeit in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb können die Menschen verschiedene Tätigkeiten übernehmen. Das fördert nicht nur ihre Fähigkeiten, sondern auch ihr Selbstvertrauen

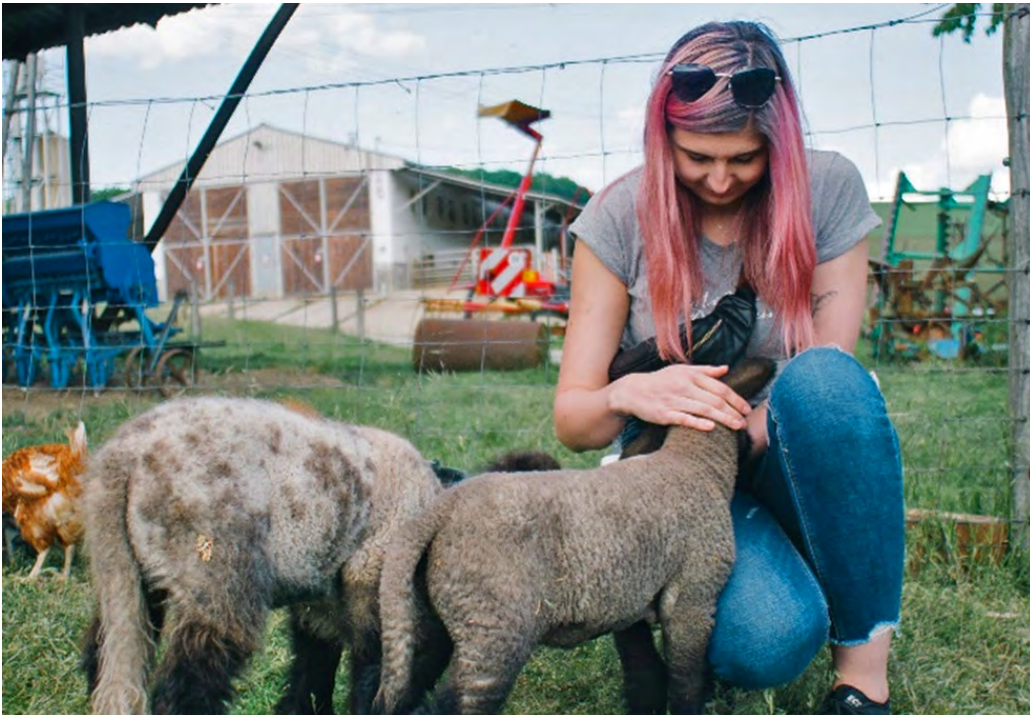
3.3 DER MENSCH IN DER UMWELT – DAS SOZIAL-ÖKOLOGISCHE MODELL

Gegenstand des ökologischen Modells, das auch im Zusammenhang mit dem Rahmenkonzept der Sozialen Landwirtschaft erwähnt werden kann, sind die Beziehungen und Kontakte zwischen dem Individuum und seiner Umwelt mit ständiger und gegenseitiger Interaktion und Beeinflussung. Bei der Arbeit ist es notwendig, nicht nur die Probleme und Schwächen zu berücksichtigen und zu reflektieren, sondern auch die Qualitäten und Stärken, die zur sogenannten Resilienz, d. h. zur Widerstandsfähigkeit, führen können (Matoušek et al., 2012).

Wir sind umgeben vom Mikrosystem, vom Mesosystem, vom Exosystem, vom Makrosystem und vom Chronosystem

Das sozial-ökologische Modell betont die Verflechtung und wechselseitige Abhängigkeit, und es können fünf grundlegende Systeme genannt werden, die den Menschen umgeben und sich gegenseitig beeinflussen: das *Mikrosystem* (das aus der unmittelbaren Umgebung der Person besteht); das *Mesosystem* (die Beziehungen zwischen den Mikrosystemen – Familie und Schule, Gleichaltrige und Familie usw.); das *Exosystem* (das Individuum ist kein aktiver Teilnehmender, wird aber von Ereignissen im Exosystem beeinflusst – z. B. beeinflusst das Arbeitsumfeld der Eltern das Leben des Kindes in vielerlei Hinsicht); das *Makrosystem* (die Person als Mitglied der Gesellschaft, einschließlich ethischer, kultureller, religiöser und anderer Normen); und schließlich das *Chronosystem* (das Veränderungen im Laufe der Zeit aus der Perspektive des Individuums und seiner Umgebung erfasst) (Matoušek et al., 2013).

Das Leben und die Arbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb bringen eine Reihe von Beispielen und Situationen mit sich, in denen es zu Wechselwirkungen kommt. So können wir in vielen Beispielen die Erfüllung der grundlegenden Elemente der vorgenannten Systeme finden. Die Arbeit und die notwendige tägliche Routine (Versorgung der Tiere und der Nutzpflanzen – Aussaat und Ernte zu einer bestimmten Zeit) verankern den Menschen an einem Ort und in einer bestimmten Zeit oder bieten Raum, um die Veränderungen zu beobachten, die im Laufe des Jahres in dem landwirtschaftlichen Betrieb stattfinden. In Bezug auf die verschiedenen Jahreszeiten ist es möglich, das Wachstum und die Reifung der Nutzpflanzen, den Zeitpunkt der Ernte und die Verarbeitung der Produkte zu beobachten und bewusst wahrzunehmen und so mit dem Chronosystem zu interagieren. Auch die eigentliche Umgebung eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebes und das Leben auf ihm, beispielsweise tagesaktuelle Ereignisse, die notwendige Zusammenarbeit und die oftmalige Abhängigkeit von der Arbeit anderer, stellen den Einzelnen in den Kontext des Exosystems.

Abbildung 9: Versorgung von Tieren (in diesem Fall von Schafen)

Quelle: Martin Matěj

Die Erfahrung, an den Prozessen beteiligt zu sein, kann sehr wichtig sein, d. h. den Weg der Produkte vom „Bauernhof auf den Tisch“ zu sehen und daran beteiligt zu sein – und das Essen nicht sofort serviert zu bekommen, sondern zu wissen, dass das Produkt (Tomate, Zwiebel, Knoblauch usw.) gepflanzt, bewässert, geerntet werden musste, bevor es gegessen werden kann.

Das Makrosystem ist in der Umgebung eines landwirtschaftlichen Betriebes wichtig, da viele Landwirtschaftsbetriebe auch im Rahmen des Gemeinschaftslebens betrieben werden, in dem die Menschen gezwungen sind, sich an festgelegte Regeln und Normen zu halten, sowohl in Bezug auf das Zusammenleben als auch z. B. in Bezug auf ihre Einstellung zur Arbeit im Betrieb. Das Leben auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb hat somit eine große soziale Bedeutung. Es ermöglicht den Teilnehmenden, in eine andere und neue Welt einzutreten, was für Teilnehmende aus verschiedenen Wohneinrichtungen sehr wichtig sein kann. Im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb haben sie den Raum, verschiedene Menschen, Aktivitäten und Situationen kennenzulernen, wodurch sie auch neue Themen und Geschichten hören, die sie mit anderen Teilnehmenden und Familienmitgliedern teilen können.

Die Menschen, mit denen wir arbeiten, werden durch den Sozialen Landwirtschaftsbetrieb auch Teil der Ortsgemeinschaft – der Soziale landwirtschaftliche Betrieb kann auch ein Raum für den Verkauf von Produkten an die Bevölkerung in dem Dorf oder Ort sein, in dem er betrieben wird, oder die Produkte können auf verschiedenen Bauernmärkten verkauft werden, wodurch die Teilnehmenden zusätzlichen Kontakt zur Außenwelt bekommen können. Die Tatsache, dass sich die Teilnehmenden in einem anderen Umfeld aufhalten, als sie es normalerweise tun (zu Hause, in einem Wohnheim, in einer

Die Arbeit in dem landwirtschaftlichen Betrieb fördert die Verbindung zu Lebensmitteln

Der Soziale landwirtschaftliche Betrieb konzentriert sich auf die Fähigkeiten der Teilnehmenden, nicht auf seine Einschränkungen

Gesundheitseinrichtung), kann eine positive und signifikante Wirkung haben. Der Soziale landwirtschaftliche Betrieb ist auch eine Umgebung, in der nicht die Beeinträchtigung oder das Problem der Teilnehmenden im Mittelpunkt steht, sondern das, was sie tun können und wie sie es schaffen.

3.4 HUMANISMUS IN DER SOZIALEN ARBEIT

Im Rahmen des personenzentrierten Ansatzes ist es wichtig, dass sich die Betreuer*innen um Kongruenz, Empathie und Aufrichtigkeit in der Beziehung zu den Menschen, mit denen wir arbeiten, bemühen. Obwohl dieser Ansatz aus dem Bereich der Sozialen Arbeit kommt, passt er in Verbindung mit der Sozialen Landwirtschaft sehr gut. Die Betreuer*innen sollten in Übereinstimmung mit ihren Erfahrungen handeln und in der Beziehung zum Teilnehmenden als wahrhafter Mensch auftreten – es geht darum, eine Beziehung aufzubauen und mit den Teilnehmenden zu gestalten. Die Haltung des/der Betreuer*in sollte auch nicht wertend und nicht weisend sein; aktives Zuhören und eine echte gemeinsame Beziehungsgestaltung sind wichtig (Nykl, 2012, Matoušek et al., 2012).

Aufrichtigkeit, Interesse an gemeinsamen Anstrengungen, Akzeptanz von Erfahrungen und Arbeitsmethoden aus der Jugend; all das sind Bereiche, die mit den Teilnehmenden praktiziert werden können, zum Beispiel bei der gemeinsamen Pflege des Gartens oder der Blumenbeete in einem Seniorenheim. Oft nutzen die Mitarbeiter*innen die einzelnen Jahreszeiten, an die sich dann individuelle Aktivitäten anschließen. Somit werden Elemente der Sozialen Landwirtschaft und Elemente der Reminiszenz (Erinnerungs)-Therapie miteinander verbunden. Es ist beispielsweise möglich, zu Ostern einen Raum zu schaffen, in dem die Teilnehmenden darüber sprechen können, wie sie das Fest in ihrer Jugend begangen haben, welche Blumen zu dieser Zeit am häufigsten blühten und wie sie dufteten. Dadurch wird ein Raum für den möglichen Austausch von Erinnerungen und Erfahrungen und zum Zuhören geschaffen.

Die Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb kann auch den verschiedenen Zielgruppen den Raum geben, sich zu öffnen und ihre innersten Probleme mitzuteilen, über die sie sonst nur schwer sprechen würden. Das mag daran liegen, dass die Aktivitäten im Betrieb die Zielgruppen erden und verschiedene Geschichten und Themen zur Sprache bringen, und durch das Erzählen und Teilen dieser Geschichten und Themen kann es immer und immer wieder zu neuen Gesprächen kommen.

3.5 EXISTENZANALYSE UND LOGOTHERAPIE NACH V. E. FRANKL

Existenzanalyse und Logotherapie beruhen auf der Vorstellung, dass das Grundbedürfnis des Menschen der Wille zum Sinn ist, und dass psychische, somatische und andere Probleme entstehen können, wenn dieses Bedürfnis nicht erfüllt wird. Der Sinn wird vor allem durch die Verwirklichung von Werten gefunden. V. F. Frankl, Begründer des logotherapeutischen Ansatzes, unterteilt Werte in *schöpferische* Werte (diese werden

Aktives Zuhören, Empathie und eine authentische Beziehung seitens der Betreuer*innen sind wichtig

Die Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb fördert das Wohlbefinden der Teilnehmenden durch Sinnhaftigkeit und Wertschätzung

Durch die Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb können die Teilnehmenden sich leichter öffnen und über ihre Probleme sprechen

am häufigsten durch Arbeit verwirklicht, und es kommt nicht auf die Art der Arbeit an, sondern auf die Art und Weise, wie sie ausgeführt wird – mit Engagement, ohne Interesse, ehrlich, unehrlich usw.); Werte im Bereich *Erfahrungen* (Erfahrungen im Zusammenhang mit der Wahrnehmung von Natur, Kunst, Beziehungen) und schließlich Werte im Bereich *Einstellung* (Matoušek, 2012).

Im Rahmen des SoFarTEAM-Projekts bewerteten die Teilnehmenden die Möglichkeit, im Garten zu arbeiten, positiv, da sie diese als sinnvoll und nützlich ansahen. Die Dimension der „Nützlichkeit“ wurde wiederholt hervorgehoben. Die Teilnehmenden berichteten, dass sie mit der Zeit die Früchte ihrer Arbeit sehen konnten, als sie das von ihnen angebaute Gemüse (Tomaten, Zwiebeln, Knoblauch, Kräuter) ernten und dann wiederum in der Küche zur Zubereitung von Mahlzeiten verwenden konnten. Diese Arbeit war für sie umso bedeutsamer, als sie von anderen Teilnehmenden Wertschätzung und Anerkennung dafür erhielten, wie gut sie die Beete und den Garten gepflegt haben und wie schmackhaft das angebaute Gemüse war.

Die Sinnhaftigkeit der Arbeit ist daher einer der wichtigsten Aspekte der Arbeit im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb, bei der die verschiedenen landwirtschaftlichen Tätigkeiten miteinander verbunden sind: die Versorgung der Tiere/des Gartens, der Nutzen (Eier, Fleisch, Milch usw.) und die Freude (Pflanzen wachsen, sehen gut aus und riechen gut) an der Arbeit. Dadurch wurde die Arbeit im Betrieb sinnhaft, und es ist nicht notwendig, andere Aktivitäten und Tätigkeiten zu erfinden.

Wir können hier eine gewisse Parallele zu dem von Frankl erwähnten kreativen Wert sehen, bei dem Lob und Anerkennung in der Folge eine Motivation waren, mit mehr Engagement und Interesse im Garten zu arbeiten. Diese positive Erfahrung motivierte andere Teilnehmende zur Beteiligung an der Gartenarbeit, nachdem sie die Bedeutung und den Nutzen erkannt hatten. Und wenn der andere von Frankl erwähnte Wert, der Erfahrungswert, die Erfahrung ist, die mit der Wahrnehmung der Natur verbunden ist, ist das Konzept der Sozialen Landwirtschaft ein geeigneter Ansatz.

3.6 VALIDATIONSTHERAPIE

Die Validationstherapie ist ein Ansatz, der von der amerikanischen Gerontologin und Sozialarbeiterin Naomi Feil entwickelt und in die Praxis umgesetzt wurde. Es handelt sich dabei um einen Ansatz, der bei der Arbeit mit desorientierten Senior*innen verwendet wird (Procházková, 2012). Er kann jedoch auch gut in der Sozialen Landwirtschaft genutzt werden.

Die Aufgabe der Validation besteht darin, der Person zu bestätigen, dass ihre Gefühle echt sind und dass die Betreuungsperson sie anerkennt (siehe auch das Kapitel über Senior*innen in der Sozialen Landwirtschaft).

Desorientierte Menschen – die Ursache ist sehr oft Altersdemenz, bei der das Gedächtnis gestört und das Denken beeinträchtigt ist, das Kurzzeitgedächtnis schnell schwächer wird usw. – sind oft unglücklich mit ihrer Situation und nicht in der Lage, emotional

(durch Weinen, Verzweiflung, Aggression) auf die Situationen zu reagieren, in denen sie sich befinden. Die Aufgabe der Validation besteht dann nicht darin, den Zustand der desorientierten Person zu leugnen, sondern ihr zu bestätigen, dass ihre Gefühle echt sind und dass ich als mitfühlender Mensch sie bestätige. (Pokorná & Sukupová, 2014)

Die Validationstherapie basiert auf mehreren Grundsätzen. Einer davon ist, dass Reize aus der Gegenwart (Farben, Geräusche, Gerüche, Geschmäcker) Erinnerungen aus der Vergangenheit auslösen können (Procházková, 2012). Die Menschen, mit denen gearbeitet wird, kehren dann in die Vergangenheit zurück, wo sie gebraucht wurden und produktive Menschen waren (Pokorná & Sukupová, 2014).

Im Rahmen des Konzepts der Sozialen Landwirtschaft kann zur Erfüllung des vorgenannten Validationsgrundsatzes eine Reihe von Elementen eingesetzt werden. Ein Beispiel sind Kräutergärten, in denen der Geruch der angebauten Kräuter Erinnerungen hervorrufen kann. In diesem Zusammenhang ist es auch möglich, mit den Teilnehmenden einen Austausch über die Zubereitung der Gerichte, für die die Kräuter verwendet wurden, und die Anlässe, zu denen die Gerichte serviert wurden (Feste, Feiertage), anzuregen. Alternativ können z. B. einige Gerichte in Verbindung mit der Beschäftigungstherapie gekocht/gebacken werden, bei der andere Sinne – Geschmack und Geruch – genutzt werden können.

Es ist auch möglich, Tätigkeiten wie das Umpflanzen von Blumen oder das Anpflanzen von Pflanzen (Erbsen, Radieschen, Tomaten usw.) zu nutzen, um Gespräche mit den Teilnehmenden darüber zu führen, wie sie die Tätigkeiten ausgeführt haben, wie sie den Garten gepflegt haben usw.

3.7 THEORIE DER AUFMERKSAMKEITSWIEDERHERSTELLUNG

Diese Theorie beschreibt den allgemeinen Nutzen, den der Mensch aus der Natur zieht. Sie besagt, dass der Aufenthalt in der Natur den Menschen entspannt und seine Konzentration und Aufmerksamkeit verbessert. Das Konzept geht davon aus, dass wir zwischen zwei Arten von Aufmerksamkeit unterscheiden – der gerichteten und unbewussten. Gerichtete Aufmerksamkeit führt zu geistiger Erschöpfung. Im Gegensatz dazu bewirkt unbewusste Aufmerksamkeit Regeneration: das Betrachten einer blühenden Wiese, von Berggipfeln im Sonnenuntergang, eines Schmetterlings, der von Blüte zu Blüte fliegt. Die Faszination für Naturphänomene schafft Raum für Freude und löst gleichzeitig unbewusste Aufmerksamkeit aus. Dadurch wird auch die gerichtete Aufmerksamkeit wiederhergestellt und es kommt zur Regeneration (Brabencová et al., 2020).

Diese Theorie wurde in den späten 1980er Jahren von Stephen und Rachel Kaplan entwickelt und verbreitet. Sie konstatieren, dass es auf dem Weg zur Wiederherstellung vier kognitive Zustände oder Aufmerksamkeitszustände gibt: a) klarerer Kopf oder Konzentration: In dieser Phase können die Gedanken, Sorgen, Ängste und verbliebenen Teile von Informationen von dem, was die Aufmerksamkeit beansprucht hat, durch den

Kopf gehen und verblassen; b) Erholung von geistiger Erschöpfung: Nach einer Aufgabe oder Tätigkeit, die konzentrierte und gezielte Aufmerksamkeit erfordert, stellt sich leicht ein Gefühl von Erschöpfung und Ausgelaugtsein ein. In der Phase der Erholung von geistiger Erschöpfung kann sich diese gezielte Aufmerksamkeit erholen und wieder auf ein normales Niveau gebracht werden; c) angenehme Faszination oder Interesse: Die Person kann sich sanft ablenken lassen und sich mit einer wenig anregenden Tätigkeit beschäftigen, die den inneren Lärm reduziert und einen ruhigen inneren Raum zum Entspannen bietet; und d) Reflexion und Wiederherstellung: In der letzten Phase, die durch einen längeren Aufenthalt in einer Umgebung hervorgerufen wird, die alle vier Anforderungen an eine erholsame Umgebung erfüllt, ist die Person in der Lage, sich zu entspannen, ihre Aufmerksamkeit wiederherzustellen und über ihr Leben nachzudenken (Kaplan, 1995).

Als Teil der in drei gesonderten Bereichen durchgeführten Untersuchung werden mögliche Anwendungsbereiche dieser Theorie aufgezeigt. Bei geistiger Erschöpfung kann ein Aufenthalt in der Natur dazu beitragen, unsere Aufmerksamkeit wiederherzustellen, insbesondere wenn diese vermindert ist. Im Bereich der *Stressbewältigung* haben Studien gezeigt, dass schon ein wenig „Grün“ in der Umgebung der eigenen Wohnung vor den negativen gesundheitlichen Auswirkungen von Stress und besonders belastenden Lebensereignissen schützen kann. Diejenigen, die in der Nähe ihrer Wohnung viele Grünanlagen hatten, waren weniger von einem belastenden Lebensereignis betroffen und berichteten über eine bessere wahrgenommene psychische Gesundheit als diejenigen, die wenig oder gar keine Grünanlagen in der Nähe hatten. Bei ADHS schließlich deuten Studienergebnisse darauf hin, dass schon ein wenig mehr Zeit in der Natur die Symptome von ADHS bei Kindern und jungen Erwachsenen, die mit diesen Herausforderungen konfrontiert sind, lindern kann (Ackerman, 2018).

3.8 BIOPHILIE-HYPOTHESE

Die Biophilie-Hypothese besagt, dass der Mensch als Folge der Evolution eine angeborene Neigung hat, sich auf das Leben und lebensähnliche Prozesse zu konzentrieren (Gullone, 2000) und Verbindungen zur Natur und anderen Formen des Lebens zu suchen. Der Begriff Biophilie wurde von Erich Fromm in *Anatomie der menschlichen Destruktivität* (1973) verwendet, der Biophilie als „leidenschaftliche Liebe zum Leben und allem Lebendigen“ beschrieb. Später wurde der Begriff von dem amerikanischen Biologen Edward O. Wilson in seinem Werk *Biophilia* (1984) verwendet, in dem er die These aufstellte, dass die Neigung des Menschen, sich auf die Natur und andere Lebensformen zu konzentrieren und sich mit ihnen zu verbinden, zum Teil genetisch bedingt ist.

Die Biophilie-Hypothese besagt, dass der Mensch eine angeborene Neigung hat, Verbindungen zur Natur und anderen Lebensformen zu suchen

Nach der Biophilie-Hypothese kann der Kontakt mit der Natur gleichzeitig positive und negative Gefühle in uns wecken. Ein Beispiel dafür ist unser Verhalten gegenüber Schlangen oder Spinnen, wenn wir uns ihnen instinktiv mit erhöhter Vorsicht nähern. Die Theorie besagt, dass jeder Kontakt mit der Natur für den Menschen von Vorteil ist (Brabencová et al., 2020).

3.9 STRESSABBAU: DIE NATUR SORGT FÜR SCHNELLERE ERHOLUNG

Der Forscher Roger Ulrich (1991) stützt seine Studien auf einen biologisch-evolutionären Grundsatz. Er argumentiert, dass die menschliche Evolution in einer natürlichen Umgebung stattgefunden hat. Diejenigen, die positiv auf die natürliche Umgebung reagierten und sich schnell von Stress erholten, waren evolutionär im Vorteil. Zu dieser Hypothese gelangte er nach seinem berühmten Krankenhausesperiment, bei dem sich Patient*innen, die ins Grüne blickten, schneller erholten als diejenigen, die einen Ausblick auf eine Backsteinmauer hatten. In einer anderen Studie fand er heraus, dass sich die Herzfrequenz von Menschen, die zuvor einen aufreibenden Kriminalfilm gesehen hatten, schneller erholte, wenn sie danach ein Video mit Naturbildern betrachtet haben, als bei denen, die danach ein Video mit Verkehrsbildern gesehen haben (Ulrich, 1983).

Dieser Überblick über Theorien, der sich auf Soziale Arbeit und andere Ansätze stützt, macht bewusst, auf welche konzeptionellen Rahmen wir in der Sozialen Landwirtschaft zurückgreifen. Es wäre möglich, weitere zu nennen, die sich auf Agrarsysteme, Sozial- und Solidarwirtschaft, Zivilgesellschaft u. a. beziehen. Die Auswahl von Theorien, die sich überwiegend auf Soziale Arbeit stützen, ergibt sich aus den Zielen des SoFarTEAM-Projekts, das sich in erster Linie der Unterstützung von Menschen aus benachteiligten sozialen Gruppen widmet. Wir sind der Auffassung, dass natürlich auch andere Theorien anwendbar sind.

3.10 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:

1. Welchen der beschriebenen Ansätze (Theorien) würden Sie bei der Arbeit mit Menschen mit einer Suchterfahrung wählen? Beraten Sie in Zweiergruppen und stellen Sie Ihre Meinungen vor.
2. Gibt es bei der Arbeit mit Teilnehmenden in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben jemals einen Zeitpunkt, an dem man sich für einen Ansatz mit mehr Weisungscharakter und mehr Kontrolle entscheidet? Begründen Sie Ihre Antwort und nennen Sie Beispiele.





LITERATURHINWEISE

Ackerman, C. E. (2018). What is Kaplan´s Attention Restoration Theory (ART)? Positive Psychology. <https://positivepsychology.com/attention-restoration-theory/>

Brabencová, M. J., Galle, Z., Kalendová, M., Ruxová, A. T. (2020). Methodology for providing garden therapy in social services. Baliny: Chaloupky.

Dooris, M., Heritage, Z. (2013). Healthy Cities: Facilitating the Active Participation and Empowerment of Local People. J Urban Health, 90, 74–91. <https://doi.org/10.1007/s11524-011-9623-0>

Gullone, E. (2000). The Biophilia Hypothesis and Life in the 21st Century: Increasing Mental Health or Increasing Pathology?. Journal of Happiness Studies, 1, 293–322. <https://doi.org/10.1023/A:1010043827986>.

Kaplan, S. (1995). *The restorative benefits of nature: towards an integrative framework*. Journal of Environmental Psychology, 15, 169-182.

Matoušek, O., Šustová, J., Navrátil, P., Musil, L., Tomeš, I., Šiklová, J., Kodymová, P. (2012). *Základy sociální práce*. Praha: Portál.

Matoušek, O. et al. (2013). *Encyklopedie sociální práce*. Praha: Portál.

Nykl, L. (2012). *Carl Ransom Rogers a jeho teorie. Přístup orientovaný na člověka*. Praha: Grada.

Pokorná, A., Sukupová, M. (2014). *Naomi Feil ® validation in geriatric care*. Kontakt, 16(2), e71–e78. <http://dx.doi.org/10.1016/j.kontakt.2014.05.004>

Procházková, P. (2012). *Metoda validace – podpora práce s dezorientovanými lidmi*. PROHUMAN. Online. cit. 05-22-22. <https://www.prohuman.sk/socialna-praca/metoda-validace-podpora-prace-s-dezorientovanymi-lidmi>

Šťastná, J. (2019). *Koncept zplnomocnění a participace v sociální práci*. Sociální práce/ Sociální práca. O čem se mluví, online články. 5online. cit. 05-22-22. <https://socialniprace.cz/online-clanky/koncept-zplnomocneni-a-participace-v-socialni-praci/>

Ulrich, R. (1984). *View through a window may influence recovery from surgery*. Science, 224, 420-1.

4

VORAUSSETZUNGEN FÜR DEN EINSTIEG IN DIE SOZIALE LANDWIRTSCHAFT

Lisa Essich



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels werden die Studierenden ...

- verstehen, mit welchen Motiven Landwirt*innen in die Soziale Landwirtschaft einsteigen.
- die verschiedenen Organisationsmodelle der Sozialen Landwirtschaft kennen.
- wissen, welche persönlichen Voraussetzungen Landwirt*innen für die Arbeit mit Menschen mitbringen sollte.
- beschreiben können, welche beruflichen Kompetenzen für die Soziale Landwirtschaft erforderlich sind.
- verstehen, welche Änderungen und Anpassungen notwendig sind, um einen Betrieb der Sozialen Landwirtschaft zu gründen.

Die Soziale Landwirtschaft ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft, die der Betrieb und die Landwirt*innen oder Sozialarbeiter*innen erfüllen müssen. Diese beziehen sich zum Beispiel auf die Qualifikation, aber auch Motivation der Landwirt*innen. Außerdem sind je nach Zielgruppe unterschiedliche bauliche und organisatorische Voraussetzungen des Betriebs zu berücksichtigen. Im folgenden Kapitel wird erläutert, welche Anforderungen für die Soziale Landwirtschaft gelten.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.



4.1 BETRIEBSSTRUKTUR UND ORGANISATION

Die Angebote in der Sozialen Landwirtschaft sind vielfältig. Welche Angebotsform die passende ist, hängt von den individuellen Vorstellungen und Ressourcen der Landwirt*innen ab. So können die Teilnehmenden etwa für wenige Stunden am Tag in der Tagesbetreuung auf dem Hof mitarbeiten oder dauerhaft für mehrere Wochen oder Monate mit eigener Wohnung auf dem Hof leben. Das Angebot und der Umfang der Leistungen, für die sich die Landwirt*innen schließlich entscheiden, hängt in hohem Maße von den Ressourcen des Hofes ab: freie Arbeitskapazitäten, strukturelle Bedingungen, familiäre Voraussetzungen und vieles mehr. Je nach Voraussetzungen können Höfe entweder als eigenständige Anbieter von sozialen Dienstleistungen auftreten oder mit einer sozialen Einrichtung kooperieren, die dann die therapeutische Betreuung übernimmt.

Die Anforderungen hängen von der Form der Organisation ab

Vor allem bei Biobetrieben ist eine Tendenz erkennbar, sich für die Soziale Landwirtschaft als Mittel der Diversifizierung zu entscheiden. Auch für kleinstrukturierte Betriebe kann es sich besonders lohnen, in die Soziale Landwirtschaft einzusteigen. Durch besondere Vermarktungsstrategien oder andere ökonomische Besonderheiten ist es ihnen möglich, sich gegen den Wettbewerbsdruck der Großbetriebe durchzusetzen. Die Umstellung des eigenen Betriebes auf die Soziale Landwirtschaft soll sich lohnen, darf aber nicht allein aus finanziellen Motiven erfolgen. In den meisten Fällen ist die finanzielle Unterstützung dafür nicht attraktiv genug. Für einige Arten von Dienstleistungen gibt es überhaupt keine Subventionen. Eine gewisse wirtschaftliche Stabilität ist daher die Grundvoraussetzung, um vor allem die Anfangsinvestitionen decken zu können.

4.2 MOTIVATION

Es gibt ganz unterschiedliche Motivationsfaktoren für den Einstieg in die Soziale Landwirtschaft. Auch wenn die Soziale Landwirtschaft Einkommen generieren und Arbeitskräfte entlasten kann, sind rein monetäre Ansätze eher selten. Neben der reinen Wirtschaftlichkeit sollten Inklusion, gegenseitige Verantwortung und soziales Engagement Kriterien für den Einstieg in die Soziale Landwirtschaft sein. Für viele Landwirt*innen steht der Wunsch, Mensch, Natur und Tiere in Einklang zu bringen im Vordergrund. Für Pflegekräfte oder Sozialarbeiter*innen kann dagegen die Möglichkeit, mehr Zeit mit den Teilnehmenden und mehr Freiheit in der Planung zu haben, ein entscheidender Motivationsfaktor sein.

„Ich war an einer zusätzlichen Einkommensquelle für den Hof interessiert, aber als ich geschult wurde und anfing, es zu tun, hatte ich Freude daran, die Gesellschaft, die Leute zu sehen, die auf den Hof kommen. Wenn ich mir die Zeit nehme, anzuhalten und zu erklären, was ich tue, kann das ein ganz neues Interesse an dem wecken, was man tut. Man bekommt zum Beispiel ein ganz neues Interesse an seinem Vieh.“



Die Umwandlung bereits bestehender Sozialdienste in der Sozialen Landwirtschaft bietet gleichzeitig einen Mehrwert für die Teilnehmenden, indem sie sinnstiftende Aufgaben übernehmen und neue Fähigkeiten erlernen können.

Da in der Sozialen Landwirtschaft die Arbeit mit den Menschen im Fokus steht und nicht allein die Wirtschaftlichkeit der Produktion, kann auch die Notwendigkeit der Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung des Ökosystems Grund für den Einstieg sein.

Die Soziale Landwirtschaft kann die Biodiversität des ländlichen Raums aufwerten und ein gutes Umfeld für die Bürger*innen vor Ort schaffen. Ein Teil der Befragten gab an, die Soziale Landwirtschaft sei aus der Verpflichtung gegründet worden, die ländlichen Gebiete lebensfähig zu halten, die biologische Vielfalt zu fördern und gleichzeitig Menschen zu integrieren.

**Soziales Unter-
nehmertum**

„Wir haben uns in der Vergangenheit bewusst für beide Gärten entschieden, weil eines der Hauptziele unserer Organisation die Wiederbelebung der ländlichen Umgebung ist. So haben wir nach und nach begonnen, beide Gärten mit dem Ziel zu bauen, unsere Klienten, denen wir soziale Dienste anbieten, und Menschen mit Behinderungen aus den umliegenden Dörfern zu beschäftigen.“



In den meisten Fällen steht der Wunsch der Landwirt*innen, einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, im Vordergrund. So ist die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen in der Landwirtschaft ein Schritt zu mehr Inklusion und Teilhabe an der Gesellschaft. Auch frühere Interessen mit entsprechenden Qualifikationen im sozialen Bereich sind ein häufiger Motivationsfaktor. Auch die Nutzung leerstehender Gebäude kann ein Grund sein, sich näher mit der Sozialen Landwirtschaft zu beschäftigen und beispielsweise Angebote im Bereich des Seniorenwohnens einzuführen.

4.3 QUALIFIKATIONEN UND PERSONELLE RESSOURCEN

Die richtige Motivation ist eine erste wichtige Voraussetzung für den Einstieg in die Soziale Landwirtschaft. Landwirt*innen, die Betreuungsdienste einführen wollen, müssen aber auch über bestimmte Kenntnisse und soziale Fähigkeiten verfügen. Grundsätzlich ist die richtige Einstellung zur Zielgruppe und die Affinität zur Arbeit mit Menschen unerlässlich. Dies gilt auch in Bezug auf die vorhandenen (Hof-)Mitarbeitenden, aber auch für die Familienmitglieder auf dem Hof. Auf einem Betrieb, der neu in die Soziale Landwirtschaft einsteigt, ist es am wahrscheinlichsten, dass das Personal eine Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich hat. Um die Teilnehmenden bei der Arbeit anzuleiten und zu führen, muss in der Regel zusätzlich Fachpersonal aus dem sozialen bzw. pflegerischen Bereich anwesend sein.

Persönliche Anforderungen

Die Liste der Fähigkeiten und Kompetenzen von Sozialen Landwirt*innen und Sozialbetreuer*innen ist umfassend. Diese Kompetenzen beziehen sich sowohl auf die Persönlichkeit der Landwirt*innen als auch auf seine oder ihre Fachkenntnisse. Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die erforderlichen Humanressourcen und soll den Landwirt*innen helfen, sich selbst zu reflektieren.

Der Begriff Soziale Landwirtschaft weist bereits darauf hin, dass in diesem Bereich Personen aus dem primären Sektor wie Landwirt*innen oder Gärtner*innen sowie Personal aus dem Sozial- oder Pflegebereich tätig sind.

Die Arbeit mit den Teilnehmenden erfordert vertiefte Kenntnisse und Erfahrungen in der Sozialen Arbeit, sodass die Landwirt*innen in der Regel von Fachpersonal aus der Sozialen Arbeit unterstützt werden. Die Zusammenarbeit und gemeinsame Arbeitsorganisation dieser verschiedenen Berufsgruppen entscheiden letztlich über den Erfolg des Betriebs. Der personelle und zeitliche Aufwand sowie die notwendige Qualifikation der Betreuer*innen variiert von Betrieb zu Betrieb und ist abhängig von der Art des Landwirtschaftsbetriebes, der Zielgruppe und der Anzahl der Teilnehmenden.

Vertiefte Kenntnisse und Erfahrungen in der Sozialen Arbeit

Teilnehmende, die Tagesbetreuungsangebote nutzen, haben in der Regel geringere Ansprüche an die Pflege und Betreuung und die fachliche Ausbildung der betreuenden Person ist weniger relevant. Die Bestimmung der Zielgruppe und ihres Aufgabenbereichs erfordert bereits detaillierte Kenntnisse über die Bedürfnisse der Teilnehmenden und die eigenen Ressourcen. Grundsätzlich braucht der*die Landwirt*in ein hohes Maß an Engagement, Motivation und sozialen Kompetenzen (Limbrunner, Löwenhaupt, Sambale, & Heider, 2014).

Es wird erwartet, dass die Landwirt*innen neben den üblichen landwirtschaftlichen Kenntnissen in Produktion, Betriebswirtschaft und Vermarktung über pädagogische Fähigkeiten und Führungsqualitäten verfügen, dass sie Arbeit sinnvoll planen, koordinieren und delegieren können und dass sie Über- und Unterforderung ihrer Mitarbeitenden vermeiden. Sie sollten in der Lage sein, ein gutes Arbeitsklima zu schaffen. Trotz dieser besonderen Managementfähigkeiten führt das Engagement von Betriebsleiter*innen in der Sozialen Landwirtschaft nicht unbedingt zu hohen Einkommenseffekten (Hermanowski, 2006).

Die Arbeit der Teilnehmenden sollte gewissenhaft und unter Einbeziehung aller Familienmitglieder und Mitarbeitenden geplant werden. Mindestens ein*e Erzieher*in oder Sozialarbeiter*in sollte zumindest zeitweise vor Ort sein, um die Teilnehmenden fachgerecht anleiten zu können. Es ist ratsam, die pädagogische Arbeit von den landwirtschaftlichen Prozessen zu entkoppeln. Die Sozialarbeiter*innen sind dann für die Teilnehmenden verantwortlich, nicht aber dafür, dass die landwirtschaftlichen Tätigkeiten durchgeführt und vollendet werden (Baumbach-Knopf, Luft & Krüger, 2018).

Gleichzeitig müssen sich die Landwirt*innen bewusst sein, dass es zu Verzögerungen im Betriebsablauf kommen kann, wenn die Teilnehmenden auf dem Hof sind, da ihre Betreuung viel Zeit in Anspruch nimmt. Dies erhöht die erforderlichen Arbeitskapazitäten, was bei der Arbeitsaufteilung berücksichtigt werden muss. Je nach Zielgruppe kann es sein, dass es den Teilnehmenden kognitiv, emotional, psychisch oder physisch nicht möglich ist, anspruchsvolle Maschinen zu bedienen. Technische und extensive Tätigkeiten, wie z. B. der Anbau von Gemüse und Obst, sind daher für die Teilnehmenden und den betrieblichen Ablauf von Vorteil.

Wie bei den meisten sozial ausgerichteten Betrieben gibt es einen Interessenkonflikt zwischen sozialen und landwirtschaftlichen Aufgaben. Ein Betriebsleiter des Hofes Fleckenbühl beschreibt diesen Interessenkonflikt wie folgt:

„Die Verbindung von Landwirtschaft und Suchthilfe ist gut für die Suchthilfe und schlecht für die Landwirtschaft. (...) Dass ich hier mit einem ganzen Haufen von ungelernten Leuten Landwirtschaft mache. (...) Das ist nicht mehr die idealisierte Landwirtschaft, wo man die Hacke ins Feld zieht. Sondern wir machen schon einen großen Teil mit Maschinen, mit komplizierten und teuren Maschinen, die eigentlich nur von ausgebildeten Spezialisten bedient werden sollten. Natürlich haben wir auch einen großen Anteil an Handarbeit, wir haben es immer noch in unseren Ställen, dass wir von Hand misten. Wir können

**Pädagogische
Fähigkeiten und
Führungsquali-
täten**

also auch ungelernte Leute einsetzen. Aber die Landwirtschaft ist schon komplex, die Bewirtschaftung und die Fruchtfolgeplanung, das dauert alles mehrere Jahre ... das ist kein einfacher Job. Wenn ich jemandem sage, geh da hin und hacke das Unkraut, das ist die Umsetzung, das machen wir auch mit ungelernten Kräften. Aber die ganze Landwirtschaft muss anders organisiert werden, damit sie langfristig erfolgreich ist. Das ist die Schwierigkeit für die Landwirtschaft.“

(van Elsen, et al., 2012)

Ein funktionierendes Team aus Landwirt*innen und Betreuer*innen, die sich in ihren Qualitäten gegenseitig ergänzen, ist ein entscheidender Erfolgsfaktor. Die Soziale Landwirtschaft lebt vom gegenseitigen Helfen und Lernen.

4.4 PERSÖNLICHE KOMPETENZ UND CHARAKTEREIGENSCHAFTEN

Die Erfahrung zeigt, dass die Umsetzung von Betreuungs- und Pflegediensten auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgrund von administrativen Hürden meist länger dauert als ursprünglich erwartet. Von der ersten konkreten Maßnahme an dauert es oft sechs Monate, bis die Teilnehmenden tatsächlich auf den Hof kommen (Handbook for dutch care farmers). Die Betriebsstruktur ändert sich in der Regel erheblich, was für die landwirtschaftlichen Mitarbeiter*innen eine Herausforderung darstellen kann. Alle Mitarbeiter*innen, die mit den Teilnehmenden in Kontakt sind, benötigen bestimmte soziale Kompetenzen für die Arbeit mit der jeweiligen Zielgruppe.

Empathie und die Fähigkeit, sich in andere hineinversetzen zu können, ist bei allen Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft unbedingt erforderlich. Bei der Betreuung von Geflüchteten kann es zum Beispiel schwierig sein, ihre Sicht der Dinge zu verstehen, wenn die Landwirt*innen selbst keinen Krieg oder Gewalt erfahren haben.

Unmittelbar damit verbunden ist die Fähigkeit, sich auf Menschen und, im Falle von der Arbeit mit Geflüchteten, auf andere Kulturen und deren Geschichte einzulassen.

„Es ist viel wichtiger, einfühlsam und kommunikativ zu sein als gebildet.“

(Betreuer von Jugendlichen)

Landwirt*innen, die ihren Betrieb umstellen wollen, müssen offen sein für neue Ideen, neue Konzepte und auch bereit sein, neue Schritte zu gehen.

Ein hohes Maß an Geduld ist in der täglichen Arbeit mit den Teilnehmenden sehr wichtig. Je nach Zielgruppe kann es ein wenig länger dauern, eine Aufgabe zu erklären.

**Einfühlungs-
vermögen**



Offenheit

Geduld

„Eine der wichtigsten Kompetenzen, die wir im Umgang mit unseren Teilnehmenden am Arbeitsplatz beherrschen, ist Geduld, und nochmals Geduld.“

(Betreuer von Menschen mit einer geistigen Behinderung)

„Geduld, Freundlichkeit, Sanftmut. Sie versuchen nicht, jemanden zu etwas zu formen, was er nicht ist. Intuition ist sehr wichtig. Man muss mit den Elementen arbeiten, mit dem unterschiedlichen Wetter usw.“

(Betreuer von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung)



Die Arbeitnehmer*innen müssen in der Lage sein, mit einem höheren Maß an Druck und Stress umzugehen. Es ist wichtig, dass man ausdauernd und stabil ist, sonst wird man bald an sich selbst scheitern, wie die Befragten angeben:

„Ich bin authentisch mit all meinen Lebenserfahrungen, so wie ich hier stehe, mit all meinen Schwächen und Stärken, mit all meinen Geschichten. Und ich nehme kein Blatt vor den Mund. Willst du, dass ich mit ihnen in irgendeiner Form spreche? Das ist das Leben, wie es gelebt wird.“

(Betreuer von Jugendlichen)

Die Authentizität bedeutet auch die Bereitschaft, sich selbst zu begegnen, transparent und offen zu sein.



Authentizität

„Du musst vor allem in dir selbst verankert sein. Wenn Leute kommen, wenn sie etwas auf dem Herzen haben, stellen sie es ab. Du musst so präsent sein, wie du nur kannst. Sei dir einfach bewusst, ob da irgendetwas herumliegt, wie eine Harke, die jemanden verletzen könnte. Aber danach, sei du selbst und lass sie so viel wie möglich sie selbst sein.“

(Betreuer von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung)

Ein offener Geist ist sehr wichtig. Offenheit gegenüber den Teilnehmenden, aber auch gegenüber neuen Ideen und Plänen. Dies hängt mit der Flexibilität zusammen. Wie eine Landwirtin, die mit Menschen mit psychischer Erkrankung zusammenarbeitet, sagt:



Flexibilität

„Flexibilität in dem Sinne, dass ich nicht etwas erwarten kann. Jeder Tag ist anders, weil sich jeder Mensch anders fühlt. Deshalb muss ich immer einen Plan B haben. Ich kann nichts standardisieren. Und was in diesem Moment funktioniert, kann beim nächsten Mal völlig schiefgehen.“



Abbildung 10: Notwendige Schlüsselkompetenzen



Quelle: basierend auf SoFarTEAM-Forschungsergebnissen

4.5 BETRIEBSUMFELD DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

4.5.1 Anpassungen des Betriebs an die Anforderungen der Sozialen Landwirtschaft

Ein landwirtschaftlicher Betrieb ist nicht automatisch für die Soziale Landwirtschaft geeignet. In den meisten Fällen müssen beim Einstieg Anpassungen vorgenommen werden. Diese Anpassungen hängen von der Zielgruppe, der Art des Angebots und der Anzahl der Teilnehmenden ab. Anpassungen des Arbeitsumfelds in der Sozialen Landwirtschaft können sich auch auf die geltende Gesetzgebung stützen, die organisatorische und technische Maßnahmen für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen festlegt, wobei sich die Gesetzgebung in den verschiedenen EU-Ländern unterscheidet. Die Anpassungen dienen dazu, den Teilnehmenden der Sozialen Landwirtschaft die Bewegung und Orientierung auf dem Betriebsgelände einschließlich der Gebäude zu erleichtern und nicht zuletzt die Sicherheit der Umgebung zu erhöhen.

Als Arbeitsumfeld kann der Ort gelten, an dem sich die Teilnehmenden während des Arbeitsprozesses aufhalten und technisch oder verfahrensbedingt erforderliche Arbeitstätigkeiten ausführen, einschließlich Einstellung, Reparatur, Reinigung und Wartung. Arbeitgeber*innen sind verpflichtet, technische und organisatorische Maßnahmen für Arbeitnehmer*innen mit Behinderungen vorzusehen, insbesondere die erforderliche Anpassung der Arbeitsbedingungen, die Anpassung der Arbeitsplätze,

die Einrichtung geschützter Arbeitsplätze, die Arbeitseinweisung der Teilnehmenden und die Erhöhung ihrer Qualifikationen im Rahmen ihrer regulären Beschäftigung. Jede Art von Behinderung erfordert etwas andere Anpassungen der Umgebung. Der Grad der Anpassung ist je nach Zielgruppe unterschiedlich, im Allgemeinen sind die größten Veränderungen für Menschen mit körperlichen Behinderungen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität erforderlich (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, 2016).

Bei der Arbeit mit Menschen mit körperlichen Behinderungen oder älteren Menschen müssen Gebäude über einen barrierefreien Zugang zu Bereichen verfügen, die für den Kontakt und die Arbeit mit den Teilnehmenden genutzt werden. Barrierefreiheit, Bordsteinhöhe, Rampenneigung, Gefälle und Wegebreite müssen berücksichtigt werden; die Breite von Eingängen, Türen und deren Öffnung; Handläufe, Geländer, Zäune und Einfriedungen, deren Sicherheit und Durchlässigkeit; Oberflächen- und Farbdifferenzierung wichtiger Elemente auf dem Hof. Wenn es im Gebäude Treppen gibt, muss es möglich sein, diese zu umgehen (Rampen, Aufzug oder Hebevorrichtungen). Arbeitsräume, Flure, Treppen und sonstige Verkehrswege müssen die vorgeschriebenen Abmessungen und Oberflächen aufweisen und für die dort ausgeübten Tätigkeiten geeignet sein. Fußböden und Bodenbeläge sollten rutschfest und barrierefrei sein. Die Nutzbarkeit von Toiletten ist häufig eine der Hauptbarrieren, um Menschen mit Behinderungen zu integrieren. Schalter, Taster, Toilettenspülungen, Notschalter etc. müssen aus unbegrenzter Reichweite bedient werden können. Ideal ist eine Höhe von 85 cm, um die Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrer zu gewährleisten (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, 2016).

„Wir haben eine Rampe für Rollstühle gebaut, wir haben Toiletten gebaut, wir haben die Gänge erweitert. [...] Dank der barrierefreien Anpassungen begannen Kinder aus Schulen und Kindergärten, Familien mit Kindern und Kinderwagen zu uns zu kommen. Es ist uns gelungen, Kinder mit Behinderungen in den Reitverein zu integrieren.“



Die Orientierung im Gebäude sollte leicht verständlich und an die Bedürfnisse von Menschen mit Sinneseinschränkungen angepasst sein. Sehbehinderte Menschen sollten in der Lage sein, Informationen durch greifbare und akustische Mittel zu erhalten. Für hörgeschädigte Menschen ist es möglich, akustische Informationen durch visuelle Informationen zu ergänzen. Die Räume müssen gut beleuchtet sein. Die Beschriftung sollte in einer kontrastreichen Farbe erfolgen. Grafiken und Piktogramme sind besser und schneller zu verstehen.

Abbildung 11: Beispiel für eine barrierefreie Toilette

Quelle: Lanz-Andy/Pixabay

Ein geeigneter Pausen- und Aufenthaltsraum sowie sanitäre Einrichtungen sind bei jeder Angebotsform und bei jeder Zielgruppe notwendig. Darüber hinaus gibt es weitere notwendige Einrichtungen, die jeder Betrieb haben sollte. Mit zunehmender Zahl der Teilnehmenden kann eine Kantine oder eine ähnliche Großverpflegungseinrichtung notwendig werden. Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen braucht der Betrieb auch eine entsprechende Infrastruktur. Zum einen ist eine Nähe zum entsprechenden Kindergarten oder der jeweiligen Schule von Vorteil. Zum anderen ist eine Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr oder ein eigenständiger Fahrdienst notwendig, um die Erreichbarkeit und damit die Auslastung des Angebots zu gewährleisten. Grundsätzlich ist je nach Zielgruppe eine Abgrenzung der für das soziale Angebot gestalteten Flächen und Räume vom Rest des Geländes notwendig bzw. hilfreich, um das Unfallrisiko gering zu halten. Bei der Integration von Menschen mit Behinderungen können zusätzliche Umbauten notwendig sein, um bei körperlichen Einschränkungen Barrierefreiheit und weitestgehende Selbstständigkeit zu ermöglichen.

Erforderliche Einrichtungen

- Pausenraum für Ruhepausen und Mahlzeiten
- Toiletten und Duschen
- Rastplätze im Freien (Bänke, idealerweise an schattigen Plätzen)
- Unterkünfte
- Parkplatz

Im Rahmen der Arbeit mit älteren Menschen und des betreuten Wohnens ist die Nähe zu einem infrastrukturell gut ausgestatteten Ort, der über entsprechende medizinische, kulturelle und versorgungstechnische Angebote verfügt, sehr vorteilhaft. Auch eine Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz oder die Einrichtung eines Fahrdienstes bzw. eines funktionierenden Versorgungssystems ist in diesem Zusammenhang von Vorteil. Wenn die Teilnehmenden auf dem Betrieb wohnen, sind mindestens ein Schlafzimmer, je nach Zielgruppe aber auch Einzelappartements mit entsprechender Ausstattung, wie z. B. einer Küche zur Selbstversorgung, notwendig. Auch der Zugang zu Internet oder anderen Medien kann für bestimmte Zielgruppen eine sinnvolle Ergänzung sein. Diese Umbaumaßnahmen können eine hohe Investition darstellen, die bei der Entscheidung für Soziale Landwirtschaft nicht außer Acht gelassen werden sollte.

4.5.2 Sicherheitsmaßnahmen

Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, muss in den zukünftigen Arbeitsbereichen der Teilnehmenden ein größtmöglicher Arbeitsschutz gewährleistet sein. Grundsätzlich müssen die Teilnehmenden in ihrem Arbeitsbereich gründlich eingewiesen und ihren Fähigkeiten entsprechend betreut werden. Die Teilnehmenden müssen sich am Arbeitsplatz sicher fühlen – sowohl technisch und physisch als auch psychisch, denn nur so entsteht ein Gefühl der Beteiligung. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, damit die Teilnehmenden Neues lernen, selbstständig arbeiten und vielleicht sogar Verantwortung für einen Tätigkeitsbereich übernehmen können.

Abbildung 12: Die Teilnehmenden profitieren von der Arbeit mit Tieren. Bestimmte Sicherheitsregeln sind notwendig – zum Schutz der Teilnehmenden, aber auch zum Schutz der Tiere



Quelle: Thüringer Ökoherz e.V.

Zu Beginn der Einführung auf dem landwirtschaftlichen Betrieb wird festgelegt, wann und wo sich die Teilnehmenden aufhalten dürfen. Es muss klare Regeln geben, was auf dem Hof, aber auch in der unmittelbaren Umgebung erlaubt ist. Dazu gehört z. B. auch, dass den Teilnehmenden klar gemacht wird, dass sie sich abends oder nachts nicht alleine auf dem Hof aufhalten dürfen, weil sie sich ohne Aufsicht großen Gefahren aussetzen können. In bestimmten Fällen müssen auch besondere Hygienestandards bei der Beschäftigung von Teilnehmenden eingehalten werden, um diese nicht gesundheitlichen Risiken auszusetzen und einen reibungslosen Betriebsablauf zu gewährleisten. Dies ist insbesondere im Bereich der Arbeit mit Tieren und der Kindergartenpädagogik notwendig (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, 2016).

Im Hinblick auf die Sicherheit des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs kann die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen je nach Zielgruppe ausreichend sein. Der Sicherheit in den Ställen und Gebäuden muss jedoch stets große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dazu gehört z. B. die sachgerechte Lagerung von Gefahrstoffen, aber auch das Abschließen von Maschinen, die die Teilnehmenden unbefugt benutzen könnten. Es ist durchaus möglich, dass die Teilnehmenden Maschinen und Werkzeuge bedienen können. Zuvor muss jedoch gründlich geprüft werden, ob die Teilnehmenden in der Lage sind, verantwortungsvoll mit den Geräten umgehen und arbeiten können. Natürlich müssen die Teilnehmenden die gesetzliche Berechtigung haben, bestimmte Maschinen zu bedienen, z. B. einen Traktorführerschein oder einen Kettensägenschein.

Die Maschinen und Werkzeuge, die sich nicht für die Arbeit mit Teilnehmenden eignen, müssen deutlich gekennzeichnet und aufbewahrt werden. Arbeitsgegenstände und Werkzeuge, die Teilnehmende bei ihrer Arbeit verwenden, müssen am Arbeitsplatz übersichtlich und in Reichweite aufbewahrt sein. Die Form und das Oberflächenmaterial aller Gegenstände müssen eine leichte Reinigung ermöglichen und dürfen die Gesundheit der Teilnehmenden nicht gefährden.

Abbildung 13: Sicheres Arbeiten ist vielschichtig: Auch die richtige Arbeitskleidung ist wichtig, etwa Sonnenschutz oder Handschuhe



Quelle: Martin Matej

4.6 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



1. Welche Anforderungen sollten die Landwirt*innen oder Sozialarbeiter*innen erfüllen?
2. Wie unterscheiden sich die Anforderungen je nach Zielgruppe?
3. Was sind die persönlichen Voraussetzungen für Landwirt*innen, die Betreuungsleistungen in der Sozialen Landwirtschaft einführen wollen?
4. Welche Faktoren bestimmen die notwendigen Änderungen für einen Betrieb in der Sozialen Landwirtschaft?
5. Was sind die häufigsten Anpassungen, die für Menschen mit körperlichen Behinderungen im landwirtschaftlichen Umfeld erforderlich sind?
6. Welche Einrichtungen sind für jede Angebotsform und Zielgruppe der Sozialen Landwirtschaft notwendig?

ANWENDUNG DES GELERNTEN

Frau Schmitt betreibt einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Schwerpunkt Gemüseanbau. Der Betrieb umfasst insgesamt 50 Hektar Ackerland und beschäftigt derzeit drei Personen. Frau Schmitt plant, auf dem Hof eine Einrichtung für Senior*innen zu eröffnen, die aufgrund ihres körperlichen Zustands nicht mehr allein leben können oder wollen. Die Senior*innen werden auf dem Hof untergebracht und können je nach Bedarf leichte Arbeiten verrichten, um aktiv am Hofleben teilzunehmen.

1. Welche Vorteile könnten beide Seiten durch die Integration älterer Menschen in den Betrieb haben?
2. Was denken Sie, welche baulichen Voraussetzungen müssen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb geschaffen werden, um Senior*innen zu beherbergen?
3. Informieren Sie sich über die rechtlichen und versicherungstechnischen Aspekte in Ihrem Land, wenn Sie diese Art von Unterkunft einrichten.
4. Welche Aktivitäten könnten für Senior*innen geeignet sein, um am Leben auf einem landwirtschaftlichen Betrieb teilzunehmen?
5. Welche Finanzierungsmöglichkeiten könnten für die Einrichtung einer solchen Unterkunft in Betracht gezogen werden?

6. Welche Voraussetzungen müssten erfüllt sein, um eine solche Einrichtung zu betreiben, und über welche Kompetenzen sollten die Mitarbeiter der Einrichtung verfügen, um eine angemessene Betreuung der Senior*innen zu gewährleisten?

LITERATURHINWEISE



Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (2016). Soziale Landwirtschaft. München.

Baumbach-Knopf, C., Luft, M., & Krüger, M. (2018). Modelle der Sozialen Landwirtschaft in Thüringen und Sachsen. Weimar: Thüringer Ökoherz.

Dutch National Support Centre for agriculture and Care (2013). Handbook for dutch care farmers. Von <https://www.socialfarmingacrossborders.org/images/custom/uploads/40/files/Dutch%20Handbook.pdf> abgerufen

Hermanowski, L. (2006). Werkstätten für behinderte Menschen. „Grüne Bereiche“ meist ökologisch. Ökologie & Landbau, 27-29.

Limbrunner, A., Löwenhaupt, S., Sambale, M., & Heider, K. (2014). Soziale Landwirtschaft in Bayern. Praxisorientierte Bestandsaufnahme. München: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF).

van Elsen, T., Jaenichen, A., Pfirrmann, D., Havergoh, J., Swoboda, F., & Limbrunner, A. (2012). Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland. Witzenhausen: PETRARCA – Europäische Akademie für Landschaftskultur gem. e.V. c/o Universität Kassel. Abgerufen am 12. 07 2021 von http://orgprints.org/21649/1/21649-100E07-petrarca-vanElsen-2011-sozialeLandwirtschaft_kl.pdf

5

ÄLTERE MENSCHEN

Claudia Vogel



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels sind die Studierenden in der Lage,...

- Informationen über die Gruppe der älteren Menschen wiederzugeben, insbesondere über ältere Menschen mit Demenz, pflegebedürftige ältere Menschen und alleinlebende ältere Menschen.
- verschiedene Aspekte der Sozialen Landwirtschaft für die Gruppe der älteren Menschen zu beschreiben, zu analysieren und zu bewerten, z. B. stundenweise Aktivitäten, Tagespflegeeinrichtungen und betreute Wohngemeinschaften.
- die unterschiedlichen Perspektiven und Interessen der Familien von Landwirt*innen, Angehörigen der Gesundheitsberufe, älteren Menschen und pflegenden Angehörigen sowie von Interessengruppen wie Versicherungsunternehmen zu beschreiben, zu analysieren und zu bewerten.
- das Phänomen der Altersdiskriminierung zu verstehen und Maßnahmen gegen Altersdiskriminierung zu beurteilen.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.

5.1 ALLGEMEINE MERKMALE DER GRUPPE DER ÄLTEREN MENSCHEN

Das Hauptmerkmal der Gruppe der älteren Menschen ist, dass sie sich in einem Lebensabschnitt befinden, der als frei von der Notwendigkeit einer bezahlten Arbeit definiert wird. Stattdessen beziehen ältere Menschen in der Regel eine Rente. Historisch gesehen ist die Phase des Ruhestands als eigener Lebensabschnitt ein vergleichsweise neues Phänomen. Sie entstand erst mit der Einführung der staatlichen Rentensysteme sowie mit der steigenden Lebenserwartung. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Lebensabschnitt des Ruhestands zu einer Selbstverständlichkeit im Lebenslauf der Mehrheit der Bevölkerung. Ohne Rentensysteme musste die Mehrheit der älteren Menschen so lange wie möglich gegen Entgelt arbeiten. Im Falle einer Invalidität waren sie auf die Unterstützung ihrer Familie angewiesen. In modernen Gesellschaften kann der Übergang in den Ruhestand als Beginn des Alters angesehen werden, wobei das gesetzliche Renteneintrittsalter in den Rentensystemen verschiedener Länder stark variiert (OECD, 2019).

Ruhestand

Die Phase des Ruhestands ist zwar frei von der Notwendigkeit, einer bezahlten Arbeit nachzugehen, aber das bedeutet nicht, dass ältere Menschen nicht arbeiten. Neben der Fortsetzung einiger Formen der bezahlten Arbeit, häufig als Selbstständige, ermöglicht der Rückzug aus der bezahlten Beschäftigung in der Ruhestandsphase eine stärkere Beteiligung an unbezahlter Arbeit, entweder in der Familie (z. B. Betreuung der Enkelkinder oder Pflege von Pflegebedürftigen) oder in der Gemeinschaft (z. B. ehrenamtliche Tätigkeit in verschiedenen Bereichen wie Sport, Politik, Kultur oder Religion). Die Geburtskohorten, die heute in Europa in den Ruhestand und ins hohe Alter kommen, wurden in den 1950er und 1960er Jahren geboren. Diese Geburtskohorten werden oft als „Boomer“ bezeichnet, da sie im Vergleich zu den früheren und späteren Geburtskohorten sehr groß sind. Die Einstellungen und Bedürfnisse der „Boomer“ im Alter könnten sich von denen älterer Menschen unterscheiden, die früher, d. h. in den 1930er und 1940er Jahren, geboren wurden. Es wird davon ausgegangen, dass sie offener für alternative Lebensformen im Alter sein könnten.

Einige ältere Menschen arbeiten noch während ihres Ruhestands

Die Begriffe „drittes Lebensalter“ und „viertes Lebensalter“ werden verwendet, um zwischen einer Lebensphase, die als Zeit der Aktivität oder persönlichen Entfaltung gekennzeichnet ist, und einer letzten Lebensphase der Abhängigkeit und Gebrechlichkeit zu unterscheiden (Gilleard und Higgs, 2014). Es ist nicht möglich, eine Altersgrenze z. B. für den Beginn von Gebrechlichkeit und Demenz festzulegen, da es große interindividuelle Unterschiede im Alterungsprozess mit einer großen Variabilität zwischen den Menschen gibt. Der Bedarf an Langzeitpflege korreliert jedoch mit dem chronologischen Alter: Je älter die Menschen werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie Unterstützung benötigen.

Heterogenität des Alterns

Darüber hinaus sind diese beiden Phasen des hohen und sehr hohen Alters durch eine große Heterogenität unter den älteren Menschen gekennzeichnet, z. B. im Hinblick auf sozioökonomische Indikatoren wie Einkommen und Gesundheitszustand, aber auch auf psychologische Indikatoren wie kognitive Entwicklung und Wohlbefinden. Darüber hinaus gibt es innerhalb der Gruppe der älteren Menschen ein hohes Maß an sozialer Ungleichheit, mit Unterschieden zwischen Reichen und Armen, zwischen Menschen mit gutem und solchen mit schlechtem Gesundheitszustand sowie zwischen Menschen, die in einer Familie leben, und solchen, die allein leben, z. B. nach dem Tod des Ehepartners oder weil sie kinderlos geblieben sind. Nicht alle älteren Menschen sind eine Zielgruppe für die Soziale Arbeit, aber diejenigen mit spezifischen Merkmalen – zum Beispiel ältere Menschen, die von Einsamkeit und sozialer Isolation, von Krankheit oder Behinderung und von Armut betroffen sind – können es sein.

Soziale Ungleichheit

In modernen Wohlfahrtsstaaten haben die finanziellen und gesundheitlichen Ressourcen älterer Menschen in den letzten Jahrzehnten zugenommen, was den Trend zum aktiven Altern verstärkt hat. Aktives Altern ist ein politischer Rahmen der Weltgesundheitsorganisation (WHO), wobei die Erleichterung des aktiven Alterns beschrieben wird als „the process of optimizing opportunities for health, participation and security in order to enhance quality of life as people age“ (WHO, 2002). In diesem Zusammenhang könnte die Soziale Landwirtschaft zu einer Verbesserung der Lebensqualität einiger älterer Menschen beitragen. Es gibt drei Gruppen, für die das Konzept der Sozialen Landwirtschaft besonders relevant sein könnte: 1) ältere Menschen, die mit Demenz

Ältere Menschen als Zielgruppe der Sozialen Landwirtschaft

leben; 2) ältere Menschen mit Pflegebedarf; und 3) Menschen, die nach alternativen Wohnkonzepten für das Alter suchen, welche weniger kostspielig sind und mehr soziale Kontakte bieten als das Leben allein in einer Privatwohnung, und welche eine Art von sozialer Unterstützung im Falle von auftretender Gebrechlichkeit und möglicher zukünftiger Pflegebedürftigkeit bieten könnten. Offensichtlich gibt es einige Überschneidungen zwischen diesen drei Gruppen.

Abbildung 14: Herstellung von Marmelade in der Gemeinschaft



Quelle: Bauernhof-WG Marienrachdorf

5.1.1 Ältere Menschen, die mit Demenz leben

Ältere Menschen, die mit Demenz leben, sind eine Gruppe, die in vielen Ländern wie Norwegen, Dänemark und den Niederlanden bereits eine Zielgruppe der Sozialen Landwirtschaft ist. Etwa 7,8 Millionen Menschen sind heute in der Europäischen Union von Demenz betroffen (Alzheimer Europe, 2022). Allein in Deutschland leben beispielsweise mehr als 1,6 Millionen Menschen mit Demenz, die meisten davon im Alter von 75 Jahren und älter (Alzheimer Europe 2022). Die Prävalenz der Demenz ist altersabhängig (siehe Tabelle 1): Etwa zwölf Prozent der Bevölkerung im Alter von 80 bis 84 Jahren und etwa 22 Prozent der Bevölkerung im Alter von 85 bis 89 Jahren leben in Europa mit Demenz. In der Altersgruppe der 90-Jährigen und Älteren liegt der Anteil bei 41 Prozent, und er ist bei älteren Frauen deutlich höher als bei älteren Männern.

Tabelle 4: Personen, die mit Demenz leben (Europäische Union, 2018, Prävalenz in Prozent)

	Alle	Männlich	Weiblich
60-64	0.6	0.2	0.9
65-69	1.3	1.1	1.5
70-74	3.3	3.1	3.4
75-79	8.0	7.0	8.9
80-84	12.1	10.7	13.1
85-89	21.9	16.3	24.9
90+	40.8	29.7	44.8

Quelle: Alzheimer Europe 2022

Demenz ist eine fortschreitende psychische Erkrankung, die durch Gedächtnisverlust, Orientierungslosigkeit, Verwirrung und Kommunikationsschwierigkeiten sowie durch Verhaltenssymptome wie Aggression und Wahnvorstellungen gekennzeichnet ist, wobei die Symptome zunächst milde sind und sich im Laufe der Zeit verstärken (Alzheimer Europe 2022). Darüber hinaus werden Demenzsymptome und depressive Störungen bei den betroffenen älteren Menschen häufig gemeinsam festgestellt: Seltener gilt dies auch für Angststörungen und Demenz. Es ist möglich, mehrere Jahre lang mit einer Demenz zu leben und eine gute Lebensqualität zu haben, und obwohl es keine Heilung gibt, gibt es Möglichkeiten, das Fortschreiten zu verlangsamen und einige Symptome zu behandeln. Viele Autoren sehen in dieser Hinsicht ein großes Potenzial für die Soziale Landwirtschaft (De Bruin et al., 2017).

Die Organisation Alzheimer Europe (2022) nennt folgende Früh- und Spätsymptome der Alzheimer-Demenz, die neben anderen Demenzformen wie der Demenz mit Lewy-Körperchen und der vaskulären Demenz die am weitesten verbreitete Form der Demenz darstellt:

„Early signs of Alzheimer’s dementia include short-term memory loss, feeling disoriented and misplacing items. Initially, people with Alzheimer’s dementia can find complex tasks challenging, and may find it hard to organise and express their thoughts. It should, however, be borne in mind that some of the changes in mood and behaviour may be linked to communication difficulties and could also be natural responses to difficult situations, disabling structures, lack of appropriate support and unhelpful attitudes rather than to the condition itself.





As Alzheimer's dementia develops, symptoms become more noticeable and can interfere more with day-to-day life. Memory loss and difficulties with language and communication become more severe. People may experience confusion, changes in personality and mood and difficulties with practical tasks such as dressing and washing. People with advanced Alzheimer's dementia often have, in addition, difficulty walking, sitting and, eventually, swallowing. Alzheimer's dementia is a terminal condition, although the rate of progression varies widely between individuals."

(Alzheimer Europe (2022))

Wenn sich die Symptome verschlimmern, wird mehr Hilfe benötigt, um die täglichen Aktivitäten aufrechtzuerhalten und um Mobilitätseinschränkungen, Verletzungen und Frustration zu vermeiden. Die Pflege älterer Menschen mit Demenz ist zeitaufwändig und besonders anspruchsvoll für pflegende Angehörige, Verwandte und Freunde. Es werden Maßnahmen für ältere Menschen mit Demenz benötigt, die den Betroffenen, aber auch den pflegenden Angehörigen helfen. Die Tagespflege zum Beispiel entlastet sowohl den älteren Menschen als auch die pflegenden Angehörigen, zumindest für einige Stunden am Tag.

5.1.2 Ältere Menschen mit (potenzieller zukünftiger) Pflegebedürftigkeit

Die Gruppe der älteren Menschen mit Pflegebedarf ist schwer zu beziffern, denn in vielen Fällen benötigen und erhalten ältere Familienangehörige nach und nach mehr Unterstützung. Es ist schwierig, einen Zeitpunkt für den Beginn der Unterstützungs- oder Pflegebedürftigkeit zu nennen, da sich die Einschränkungen bei den Aktivitäten des täglichen Lebens langsam, aber sicher verschlimmern. Typische Einschränkungen zeigen sich bei den Aktivitäten des täglichen Lebens wie Essen, Einkaufen und die Verwaltung der Finanzen.

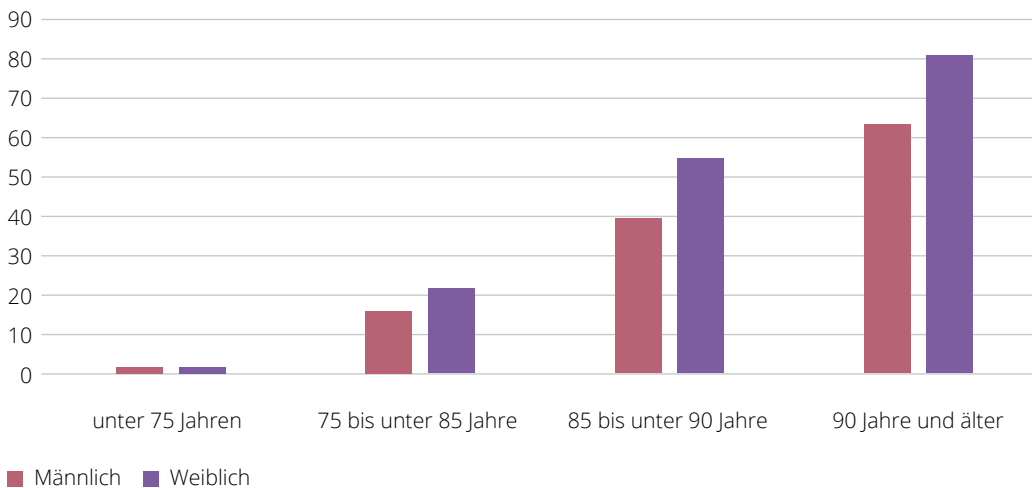
Zählt man nur die älteren pflegebedürftigen Menschen, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten, weil die Pflegebedürftigkeit bereits amtlich bescheinigt wurde, sind allein in Deutschland rund 4,1 Millionen Menschen pflegebedürftig, Tendenz steigend (Statistisches Bundesamt, 2022). Demenz ist nur einer von vielen Indikatoren zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit. Da viele Beeinträchtigungen altersabhängig sind, steigt mit zunehmendem Alter auch die Wahrscheinlichkeit, dass ältere Menschen pflegebedürftig werden (siehe Tabelle 2). Im hohen Alter kann der Pflegebedarf intensiver und zeitaufwändiger sein und in einigen Fällen eine 24-Stunden-Betreuung erfordern. Außerdem sind Frauen im Alter viel häufiger pflegebedürftig als Männer im Alter (siehe Schaubild 1). Erstens überleben mehr Frauen bis ins hohe Alter, da die Lebenserwartung von Frauen in den meisten Ländern der Welt höher ist als die von Männern. Zweitens ist der Anteil der pflegebedürftigen Frauen im Alter von 90 Jahren und darüber mit 81 Prozent wesentlich höher als der der Männer in dieser Altersgruppe (64 %), da Frauen in dieser Altersgruppe auch häufiger allein leben.

Tabelle 5: Pflegebedürftige Personen (Deutschland, 2019, Prävalenz in absoluten Zahlen)

	Alle	Männlich	Weiblich
unter 75 Jahren	1,323,750	677,698	646,052
75 bis unter 85 Jahre	1,402,556	509,127	893,429
85 bis unter 90 Jahre	773,091	225,949	547,142
90 Jahre und älter	628,208	142,723	485,485

Quelle: Statistisches Bundesamt 2022

Abbildung 15: Pflegebedürftige Personen (Deutschland 2019, Prävalenz in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt 2022

In Deutschland leben drei Viertel der Pflegebedürftigen in Privathaushalten und werden von pflegenden Angehörigen betreut. In der überwiegenden Zahl der Fälle sind Töchter oder Ehefrauen die verantwortlichen Pflegenden, manchmal in Kombination mit ambulanten Diensten oder migrantischen Pflegekräften. Nur etwa ein Viertel der Pflegebedürftigen lebt in Pflegeheimen. In anderen europäischen Ländern stützt sich die Langzeitpflege im Allgemeinen weniger auf Familien in Kombination mit ambulanten Pflegediensten und mehr auf die öffentliche Bereitstellung von Hilfe in ambulanten Einrichtungen sowie in Pflegeheimen. In Ländern mit einer stärkeren wohlfahrtsstaatlichen Versorgung der älteren Bevölkerung wie den Niederlanden, Norwegen und Schweden ist die Soziale Landwirtschaft viel weiter verbreitet als in Ländern mit einer stärkeren Familienorientierung bei der Versorgung älterer Menschen, wie Deutschland und Österreich (De Bruin et al., 2021).

Multifunktionale Landwirtschaft, öffentliche Gesundheit und soziale Dienste

5.1.3 Ältere Menschen, die allein leben

Die Soziale Landwirtschaft hat das Potenzial, Wohnmöglichkeiten in Form von betreutem Wohnen für Menschen im Ruhestand zu bieten, die in einer Gemeinschaft leben möchten, anstatt allein zu leben, und die in Zukunft vielleicht Hilfe bei einigen alltäglichen Aufgaben benötigen. Auch für ehrenamtlich tätige Rentnerinnen und Rentner könnte das Leben auf einem landwirtschaftlichen Betrieb interessant sein. Dies könnte in Zeiten steigender Wohnkosten, die in den letzten Jahren zunehmend die Renten übersteigen, noch attraktiver werden. Auch gibt es in vielen westlichen Sozialstaaten einen Trend zum Alleinleben im Alter (für Deutschland z. B. Statistisches Bundesamt, 2021). Allerdings berichtet Busch in einer Studie aus dem Jahr 2020: „There is hardly any empirical material on SSF [SSF means social services on farms] concerning *old people* who do not have dementia“ (Busch, 2020: 67).

Gemeinschaft

„Die Soziale Landwirtschaft mit älteren Menschen konzentriert sich auf die Bereiche Betreutes Wohnen und Pflege. In einer alternden Gesellschaft ist Soziale Landwirtschaft eine hervorragende Möglichkeit, neue und individuelle Dienstleistungen für ältere Menschen zu schaffen. Es ist ein innovativer Ansatz zur Bekämpfung der sozialen Isolation älterer Menschen. Für ältere Menschen ist der Aufenthalt auf einem Bauernhof sehr oft mit positiven Kindheitserinnerungen, mit Heimat und Naturverbundenheit verbunden. Es gibt verschiedene Aktivitäten wie Filzen, Kochen oder Unkrautjäten, bei denen sie ihre Fähigkeiten einbringen können. Diese Tätigkeiten sprechen alle Sinne an.“



(Schneider 2021: 56)

5.2 DISKURSE UND VORTEILE DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Nach Bock und Oosting (2010) lassen sich drei Diskurse der Sozialen Landwirtschaft identifizieren, die für die Gruppe der älteren Menschen relevant sind: multifunktionale Landwirtschaft, öffentliche Gesundheit und soziale Integration. Beginnend mit dem Diskurs der multifunktionalen Landwirtschaft, Green Care „is perceived as part of the agricultural sector and one of the new sources of farm income“ (Bock und Oosting 2010: 17), wobei eine Bauernfamilie „on a small scale, with personal attention and individual care“ (Bock und Oosting, 2010: 18) ein Betreuungsumfeld für ältere Menschen anbietet. Dieser Ansatz scheint für ältere Menschen attraktiver zu sein als die institutionelle Betreuung in großen Pflegeheimen, da er einer familiären Betreuung ähnelt. Das zusätzliche Einkommen für die Bauernfamilie könnte aus Versicherungen wie der Kranken- oder Pflegeversicherung stammen, je nach den spezifischen sozialstaatlichen Regelungen in jedem Land.

Im Diskurs um öffentliche Gesundheit wird die Soziale Landwirtschaft als Teil der Gesundheitsförderung in einer natürlichen Umgebung betrachtet, mit Zielen wie „health restoration and protection, disease prevention and health promotion“ (Bock und Oosting, 2010: 19-20). Der Aufenthalt auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb regt

zum Beispiel die körperliche Aktivität und den Appetit an, ebenso bietet die Pflege von Tieren und Pflanzen einen emotionalen Gewinn – alles wichtige Aspekte für ältere Kunden. Solche Green Care-Aktivitäten finden entweder in Gesundheitseinrichtungen oder auf privaten Landwirtschaftsbetrieben statt, jedoch in der Verantwortung von Gesundheitsfachkräften (siehe Bock und Oosting, 2010: 20). Auch hier können die Dienstleistungen durch Kranken- oder Pflegeversicherungen finanziert werden. Zusätzliche Einkommensquellen für Landwirte können sich aus der Vermietung von Räumen oder Wiesen oder der Bereitstellung von Tieren für Aktivitäten mit älteren Menschen ergeben.

Der Diskurs über die soziale Integration konzentriert sich auf die Einbeziehung von Randgruppen, oft in Form von Freiwilligenarbeit in der städtischen Landwirtschaft, aber auch in einigen ländlichen Gebieten, die für ihre Schönheit und Attraktivität für den Tourismus bekannt sind. Im Allgemeinen geht es bei der sozialen Integration darum, das Selbstwertgefühl zu verbessern und das Gefühl der Zugehörigkeit und des Beitrags zu stärken: „The goal is to re-establish the habit of working, build up knowledge and skills and build self-esteem“ (Bock und Oosting, 2010: 22). Ältere Menschen, die sich im Ruhestand befinden, haben auch noch das Bedürfnis, einen strukturierten Tagesablauf zu haben, an sozialen Aktivitäten teilzunehmen und sich weiterhin gebraucht zu fühlen und als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Es besteht auch die Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen, die insbesondere im Austausch zwischen verschiedenen Generationen anregend sein können. Darüber hinaus erwähnen Bock und Oosting den Aspekt, „offering a home and a sense of belonging to those living on the margins of society“, wie etwa einsamen älteren Menschen (Bock und Oosting, 2010: 22). Da die Aktivitäten im Bereich der grünen Landwirtschaft jedoch häufig vom Freiwilligensektor organisiert werden, gibt es kein formelles Einkommen für Bauernfamilien, die ältere Freiwillige engagieren.

Es gibt einige empirische Erkenntnisse über den Nutzen der Sozialen Landwirtschaft für ältere Menschen, zum Beispiel aus verschiedenen Studien darüber, wie die Soziale Landwirtschaft dazu beitragen kann, das Wohlbefinden älterer Menschen mit Demenz zu verbessern. De Boer et al. (2017) fanden in einem Vergleich von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben, regulären kleinen Wohneinrichtungen und traditionellen Pflegeheimen in den Niederlanden heraus, dass die Lebensqualität der Bewohner von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben höher war als die der Bewohner in traditionellen Pflegeheimen, insbesondere in Bezug auf positive Affekte, soziale Beziehungen und die Möglichkeit, etwas zu tun. Es wurden jedoch keine Unterschiede im Vergleich zu anderen kleinen Wohneinrichtungen festgestellt. Außerdem zeigten sich Unterschiede nur bei der Lebensqualität, nicht aber bei der Qualität der Pflege, die in allen drei Einrichtungsarten vergleichbar gut war.

Busch (2020: 78) hat die sozialen Dienstleistungen für ältere Menschen auf Landwirtschaftsbetrieben in Deutschland untersucht. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Lebensqualität älterer Menschen, die auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb leben, vor allem von der Art der persönlichen Wertschätzung und der Kommunikation mit dem Landwirt und seiner Familie abhängt. Darüber hinaus stellte sie fest: „In total, it became evident that the needs of old people differ significantly according to their personality

**Wohlbefinden
und
Lebensqualität**

and biography. While some enjoy idleness in their retirement, others seek a variety of activities. The seniors particularly appreciated if the farmers gave them the choice of activities without persuading them to do anything. However, most of the seniors did not participate in agricultural activities. Sometimes they were prevented doing so by their physical or mental status, sometimes by a lack of possibility, and in some cases, due to a lack of interest." (Busch, 2020: 78)

5.3 DIENSTLEISTUNGEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Auf Landwirtschaftsbetrieben werden beispielsweise verschiedene Dienstleistungen für ältere Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen, Verwandten und Freunde angeboten (De Bruin et al., 2019):

Aktivitäten auf Stundenbasis: Das kann ein gemeinsames Mittagessen sein, Führungen auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen oder Therapien wie Gartentherapie oder tiergestützte Intervention. Dienstleistungen wie Therapien müssen von qualifiziertem Personal mit therapeutischer Ausbildung erbracht werden.

Tagesbetreuungseinrichtungen für Menschen mit Demenz: In einigen Ländern wie in Norwegen und in den Niederlanden (Nowak et al., 2015) gibt es in größerem Umfang Tagesbetreuungseinrichtungen für Menschen mit Demenz auf Landwirtschaftsbetrieben. Sie entwickeln sich nun auch in Ländern wie Deutschland, wo der Bedarf an Tagesbetreuungseinrichtungen sehr groß ist (Busch, 2020: 74).

Betreute Wohngemeinschaften: Es ist eine zunehmende Zahl von betreuten Wohngemeinschaften zu beobachten, „where – by concept – a self-organized group of seniors in need of care (up to 12) employs a nursing service and a housekeeper so that someone is available in the flat 24 hours a day“ (Busch, 2020: 74). Die Finanzierung erfolgt bis zu einem bestimmten Betrag durch die Pflegeversicherung. Wie bei den Tagespflegeeinrichtungen stellt die Bauernfamilie in erster Linie Außen- und Innenräume zur Verfügung, und den Gemeinschaften können Räume zur Miete zur Verfügung gestellt werden.

Wohnen: Busch nennt insgesamt 28 Höfe in Deutschland mit Angeboten für die Hauptzielgruppe der Senioren (Busch 2020: 75). Grundsätzlich lässt sich unterscheiden, ob es sich um Freizeitangebote wie Hofführungen mit Tagesbetreuung und Verpflegung oder um Übernachtungsangebote handelt. Die letztgenannten Wohnmöglichkeiten vor Ort sind wiederum in drei Kategorien zu unterteilen:

- “First, there are projects for living as an independent community, with individual flats and commonly shared rooms [...]. Here seniors mostly move in at an early point in their retirement. There is no question of care at this time, which changes [...]

- The second type of living opportunities involves additional services [...]. Seniors rent a room but also have the possibility to order meals, cleaning, shopping assistance, chauffeur or delivery services.
- A third model of living on farms involve offers for people in need of care [...]. On one of the surveyed farms in Germany, the (female) members of the farm family trained in geriatric nursing and established a care facility. In other places, the farmer's role is that of a landlord, who gives room to an assisted living community" (Busch 2020: 75-76).

Das Ziel dieser verschiedenen Ansätze ist es, ein hohes Maß an Autonomie, Würde und Lebensqualität für Menschen bis ins hohe Alter und bis zum Tod zu erreichen. Die Maßnahmen unterstützen ältere Menschen in verschiedenen Bereichen der Teilhabe, z. B. bei der Haushaltsführung, der Verwirklichung eines aktiven Lebens entsprechend den eigenen Fähigkeiten und der Teilhabe an der Gemeinschaft.

„Die Landwirtschaft bietet verschiedene Möglichkeiten, mit älteren Menschen zu arbeiten. Bauernhofgebäude können zu seniorengerechten Wohnungen oder Zimmern umgebaut werden. Seniorengerechte Wohnungen auf einem Bauernhof können die Basis für betreutes Wohnen auf dem Land oder in der Natur sein. Einige Bauernhöfe vermieten nur Zimmer für betreutes Wohnen. Andere bieten Betreuungsleistungen oder spezielle Programme wie tiergestützte Intervention oder Gartentherapie für Senioren und Menschen mit altersbedingten Krankheiten an. Von Angeboten für Besuchsgruppen aus Altenheimen oder Seniorenclubs über Tagesbetreuungsangebote bis hin zu Green Care Farmen, die eine 24-Stunden-Pflege für Demenzkranke anbieten, sind verschiedene Optionen möglich. In vielen Ländern sind die rechtlichen Voraussetzungen für die Errichtung einer Pflegeeinrichtung oder eines Pflegeheims sehr streng (z. B. Baurecht, Betreuung durch Fachpersonal). Tätigkeiten, die Pflege und nicht nur Begleitung beinhalten, können nur von speziell geschultem Personal durchgeführt werden. Sehr oft arbeitet ein Bauernhof mit einem Pflegedienst zusammen und kann auf dem Hof nur Platz für Pflegeeinrichtungen zur Verfügung stellen. Für die Arbeit mit älteren Menschen ist Wissen über altersbedingte Krankheiten erforderlich. Insbesondere für die Organisation von Aktivitäten für Menschen mit Demenz oder Alzheimer sind besondere Kenntnisse erforderlich. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten müssen auf die Interessen und Fähigkeiten der Senioren abgestimmt sein. Aufklärung über Pflanzen und Anbaumethoden, die für ältere Menschen geeignet sind, sowie Kenntnisse über die Ernährungsbedürfnisse dieser Kundengruppe sind erforderlich. Außerdem müssen künftige Sozillandwirte wissen, wie sie den Hof seniorengerecht und barrierefrei umbauen können (z. B. rollstuhlgerechte Hochbeete, zugängliche Scheunen, Behindertentoilette).“

(Schneider 2021: 56)



Diese Beispiele vermitteln einen Eindruck davon, wie der Prozess des Alterns mit einer langjährigen, manchmal jahrzehntelangen Ruhestandsphase stabile und dauerhafte Lösungen für das Wohnen im Alter erfordert. Ältere Menschen sind in der Regel an Lösungen interessiert, bei denen sie in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können, auch wenn sich ihr Gesundheitszustand verschlechtert, und selbst in Fällen, in denen sie pflegebedürftig werden sollten. Es ist wichtig, vertrauenswürdige und verlässliche Lösungen sowohl für die Landwirt*innen und ihre Familien als auch für die betroffenen älteren Menschen zu finden, denn es lässt sich nicht vorhersagen, wie lange ein älterer Mieter bleiben wird. Es ist sehr wichtig, alle Eventualitäten im Voraus zu besprechen. Was passiert zum Beispiel im Falle einer Mobilitätseinschränkung? Ist es möglich, einen Rollator oder einen Rollstuhl auf dem Hof zu benutzen, sind Treppenlifte vorhanden? Was geschieht im Falle einer Pflegebedürftigkeit? Sind Ärzte in Reichweite, gibt es Hospizdienste, kann die ältere Person auf dem Hof bleiben, gibt es einen ambulanten Pflegedienst, oder wird ein Umzug in ein Pflegeheim notwendig? Letzteres ist eine Lösung, die der ältere Mensch vielleicht vermeiden möchte, denn die Sicherheit, in einer vertrauten Gemeinschaft zu bleiben, ist ein Wunsch, der den Umzug auf einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb überhaupt erst motiviert hat. Wohnlösungen sind langfristige Verpflichtungen, die sich sogar auf den Ruhestand der Bauernfamilien selbst auswirken können. Andere Dienstleistungen wie stundenweise Aktivitäten sind flexibler und können auch kurzfristiger angeboten werden.

Abbildung 16: Zusammenarbeit mit Tieren (in diesem Fall mit Alpakas)



Quelle: Bauernhof-WG Marienrachdorf

All diese Dienstleistungen für ältere Menschen mit besonderen Bedürfnissen stellen hohe Anforderungen an die Landwirtschaftsfamilien, denn sie müssen ein hohes Engagement aufbringen und viele Stunden damit verbringen, entweder selbst soziale Unterstützung zu leisten oder die Interessen verschiedener Interessengruppen wie der älteren Menschen, ihrer Verwandten, ihres Hausarztes, ihres Zahnarztes, verschiedener anderer medizinischer Fachleute, der Mitarbeiter eines Pflegedienstes, der lokalen Behörden usw. zu koordinieren und innovative Lösungen zu organisieren (De Boer et al., 2021). Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Anforderungen, die für Pflegeeinrichtungen zu erfüllen sind, z. B. für den Brandschutz, je nach den spezifischen Gesetzen in jedem Land.

Busch (2020) beschreibt in ihrer Studie, dass die befragten Landwirt*innen „seem to have a certain kind of pioneering spirit and are used to searching for innovative ideas. Previous entrepreneurial experiences out of the farming sector helped them to know how to cooperate, use social networks, or which strategies of marketing might fit. Skills like getting information on their own let them overcome obstacles, as nearly none of them found advisory bodies in the beginning“ (Busch, 2020: 78).

Offensichtlich ist es möglich, Menschen zu finden, die bereits im Ruhestand sind und Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb oder an der Gründung eines Vereins zur Betreuung älterer Menschen in der Gemeinde haben (Bürgerhilfevereine usw.). Die ehrenamtliche Arbeit älterer Menschen kann im landwirtschaftlichen Bereich, z. B. als Saisonarbeiter bei der Ernte, oder im sozialen Bereich, z. B. in der Betreuung von Demenzkranken, liegen. Ältere Menschen sind jedoch selbstbestimmte Erwachsene, und ihre Beiträge müssen individuell nach ihren Präferenzen ausgehandelt werden. Menschen, die mit Demenz oder Gebrechlichkeit leben, können ebenfalls einen Beitrag leisten, z. B. bei Tätigkeiten wie der Zubereitung von Mahlzeiten oder dem Hüten von Tieren auf der Weide, aber sie müssen auch vor Stürzen und Verletzungen geschützt werden, da sie vulnerabler sind als andere. Sturzprophylaxe und Barrierefreiheit sind natürlich wichtige Themen für den Innen- und Außenbereich von Pflegeeinrichtungen. Das folgende Zitat aus dem SoFarTEAM-Projekt verdeutlicht diesen Zusammenhang in besonderer Weise:

„Die älteren Menschen sind nur freiwillig dabei. Manche haben nie direkt mit den Tieren gearbeitet. Aber sie genießen vielleicht die Gesellschaft der Tiere. Manchmal bringt der Landwirt eines der Tiere in das gemeinsame Wohnzimmer der Bewohner oder in deren Schlafzimmer, damit alle Bewohner den Kontakt zu den Tieren genießen können. Die Brutmaschine wird zum Beispiel im Wohnzimmer aufgestellt und die Bewohner können das Schlüpfen der Küken beobachten.“



5.4 VERHALTENSINWEISE UND HERAUSFORDERUNGEN

Ältere Menschen sind erwachsene Menschen mit den gleichen Grundbedürfnissen wie wir alle: Wir brauchen eine angemessene Ernährung, eine geeignete Wohnung, Aktivitäten, Akzeptanz, soziale Interaktion und Autonomie. Bei psychischen oder körperlichen Erkrankungen und chronischen Krankheiten brauchen wir Hilfe und Unterstützung. Altersbedingte Einbußen wie Veränderungen des Gesundheitszustands und der körperlichen Leistungsfähigkeit, der Tod von Familienmitgliedern und Freunden und der Rückgang der kognitiven Fähigkeiten lassen sich zwar nicht vollständig vermeiden, aber doch verzögern. Einige davon sind sogar umkehrbar, und es können Bewältigungsmechanismen angewandt werden, um trotz Einbußen ein gutes Leben zu führen. Für ältere Menschen in der letzten Phase ihres Lebens ist es wichtig, dass Vorkehrungen getroffen werden, die Verlässlichkeit und Schutz bis zum Tod bieten.

Alle Erwachsenen sind unterschiedlich und bringen ihre individuellen Biografien und Erfahrungen mit. Individuelle Vorlieben müssen respektiert werden, und es ist wichtig, die Autonomie älterer Menschen zu respektieren, auch wenn sie bis zu einem gewissen Grad beeinträchtigt sind. Was sie selbstständig tun können, sollten sie auch ohne fremde Hilfe tun, auch wenn sie dafür mehr Zeit brauchen. Dies kann auch dazu beitragen, die verbleibenden Fähigkeiten zu stärken.

Ältere Menschen sind erwachsen und verantwortlich für ihr Verhalten. Bei fortgeschrittener Demenz können zusätzliche Schutzmaßnahmen erforderlich sein (z. B. Türalarm zum Schutz vor Weglaufen), um Gefahren, Unfälle und Verletzungen zu vermeiden, denn Demenz beeinträchtigt nicht nur das Gedächtnis, sondern kann auch zu Orientierungsverlust und Wanderlust führen.

Aufgrund ihrer kognitiven Beeinträchtigung sind Menschen mit Demenz oft überfordert und frustriert. Manchmal reagieren sie mit Wut, Scham oder ziehen sich in Depressionen zurück, in manchen Situationen können sie sogar aggressives Verhalten entwickeln. Im Umgang mit Menschen mit Demenz ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen und Verlässlichkeit zu schaffen, die Betroffenen einzubeziehen und zu motivieren, aber auch auf sich selbst als Hauptpflegeperson zu achten (Bundesgesundheitsministerium, 2019: S. 41). Ansätze wie die Validationstherapie folgen zum einen der Idee, dass es positiver ist, sich auf die Realität des Menschen mit Demenz einzulassen, als ihn in unsere Realität zurückzudrängen:

„In this way empathy is developed with the person, building trust and a sense of security. This in turn reduces anxiety. Many families and carers report increased benefits for themselves, as well as for the person with dementia, from a reduced number of conflicts and a less stressful environment.“

(Dementia Australia 2022)

Andererseits ist es wichtig, dies zu vermeiden:

- Konfrontation,
- Fixierung von demenzkranken Personen,
- Provozieren der demenzkranken Person durch Necken oder Lachen und
- Bestrafung der demenzkranken Person.

5.5 NOTWENDIGE VORGEHENSWEISE BEI DER ARBEIT MIT DIESER GRUPPE

Landwirtschaftsfamilien, die sich in der Pflege engagieren, müssen bereit sein, mit älteren Menschen, die auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb leben, zu kommunizieren, zu koordinieren und sich an sozialen Aktivitäten zu beteiligen. Sie sollten auch für Aspekte wie ethische und spirituelle Bedürfnisse offen sein. Ältere Menschen müssen ebenfalls offen und kommunikationsbereit sein, da es, wie in vielen Familien und Gemeinschaften, eine gewisse Wahrscheinlichkeit für Generationskonflikte gibt. Menschen mit



unterschiedlichen Geburtsjahren haben möglicherweise unterschiedliche Werte, Ansichten und Vorlieben, z. B. in Bezug auf die Frage, was eine gute Mahlzeit und ein gutes Leben ausmacht. Es könnte hilfreich sein, wenn die Bauernfamilie selbst aus zwei oder mehr Generationen besteht, was eher die Ausnahme als die Regel zu sein scheint.

Ältere Menschen kommen aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen. In den modernen Wohlfahrtsstaaten hat oft nur eine Minderheit eine Kindheit auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb erlebt, während Menschen zunehmend in städtischen Gebieten aufwachsen und während ihres Arbeitslebens überwiegend Arbeiter- oder Angestelltenjobs haben. Auch beim Einkommen gibt es große Unterschiede. Während Personen mit hohem Alterseinkommen bessere Möglichkeiten haben, im Alter eine Wohnung zu finden und Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, besteht vor allem für ältere Alleinstehende mit geringem Einkommen oder für ältere Menschen, die in Armut leben, ein Bedarf an alternativen Wohnungen. Daher müssen die Kosten für Wohnungen in einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb auf einem Niveau liegen, das für interessierte ältere Menschen erschwinglich und attraktiv ist.

**Soziale
Hintergründe**

Darüber hinaus können sich die Bedürfnisse älterer Männer und älterer Frauen in gewissem Maße unterscheiden. Zunächst einmal sind viel mehr ältere Frauen pflegebedürftig und suchen einen Pflegeplatz als ältere Männer. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Frauen in den meisten Ländern der Welt eine höhere Lebenserwartung haben. Daher ist es für Frauen auch wahrscheinlicher, im Alter ihren Ehemann oder Partner zu verlieren als für Männer, ihre Ehefrau oder Partnerin zu verlieren, was einer der Gründe ist, warum ältere Frauen, insbesondere Witwen, im hohen Alter stärker von sozialer Isolation und Einsamkeit betroffen sind (Vogel, Wettstein und Tesch-Römer, 2019: S. 36). Im Gegensatz dazu leben verheiratete ältere Männer meist in einem Zweipersonenhaushalt und werden im Falle einer Pflegebedürftigkeit in erster Linie von der Ehefrau versorgt. Wenn eine Witwe Symptome von Demenz oder Gebrechlichkeit zeigt, ist meist kein Partner mehr verfügbar, um die Pflege zu übernehmen. Außerdem leben ältere Frauen häufiger mit Demenz und sind bei den Aktivitäten des täglichen Lebens stärker eingeschränkt als ältere Männer. Daher sollten die Dienste der Sozialen Landwirtschaft so gestaltet sein, dass sie besonders für ältere Frauen oder für Paare ausgelegt sind.

**Ältere Frauen
als Zielgruppe**

Insgesamt muss die Soziale Landwirtschaft für die Gruppe der Menschen mit Demenz oder der älteren Menschen mit Pflegebedarf Altersdiskriminierung vermeiden, d. h. Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Alters. Der Gruppe der älteren Menschen werden oft negative Stereotype und Vorurteile zugeschrieben, aber ältere Menschen können in der Sozialen Landwirtschaft oft ihr volles Potenzial ausschöpfen und einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten. Um zu vermeiden, dass Altersdiskriminierung zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung wird, müssen wir uns fragen, welche Ansichten wir über das Altern haben und was wir von anderen erwarten, wenn wir alt sind. Ältere Menschen wollen weder bemitleidet noch bevormundet werden. Die Soziale Landwirtschaft bietet die Chance, die Frage neu zu verhandeln und zu beantworten: Wie wollen wir unser Leben leben?

5.6 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



1. Warum wird erwartet, dass die Lebensqualität im Alter höher ist, wenn man auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb lebt, als wenn man allein lebt? Bitte erörtern Sie mindestens zwei verschiedene Aspekte der Lebensqualität.
2. Welches Verhalten ist charakteristisch für Menschen mit Demenz? Nennen Sie bitte mindestens drei Beispiele und erläutern Sie diese kurz.
3. Für Bauernfamilien bedeutet die Einladung an ältere Menschen, auf dem Hof zu leben, eine langfristige Verpflichtung. Bitte diskutieren Sie verschiedene Gründe, die diese Annahme rechtfertigen.

LITERATURHINWEISE



Alzheimer Europe (2022). *Prevalence of dementia in Europe*. <https://www.alzheimer-europe.org/dementia/prevalence-dementia-europe>.

Bock, B. B., & Oostings, S. (2010). A classification of green care arrangements in Europe. In: J. Dessen, & B. B. Bock (eds.), *The economics of green care in agriculture* (pp. 15-26). COST 866. Loughborough. Loughborough University.

Bundesgesundheitsministerium (2019). *Ratgeber Demenz* (13th Rev. ed.). Bundesministerium für Gesundheit. https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Pflege/Broschueren/BMG_Ratgeber_Demenz_Oktober_2019_barr.pdf.

Busch, C. (2020). *Social services for seniors on farms: perspectives in Germany*. In: Steinführer A., Heindl A. B., Grabski-Kieron U., & Reichert-Schick A. (eds.). *New rural geographies in Europe* (pp. 65-86). LIT Verlag.

De Boer, B., Buist, Y., De Bruin, S., Backhaus, R., & Verbeek, H. (2021). *Working at green care farms and other innovative small-scale long-term dementia care facilities requires different competencies of care staff*. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(20).

De Boer, B., Hamers, J.P.H., Zwakhalen, S.M.G., Tan, F.E.S., & Verbeek, H. (2017). *Quality of care and quality of life of people with dementia living at green care farms: a cross-sectional study*. *BMC Geriatrics*.

De Bruin, S.R., De Boer, B., Beerens, H., Buist, Y., & Verbeek, H. (2017). *Rethinking Dementia Care: The Value of Green Care Farming*. *Journal of the American Medical Directors Association*, 18(3): 200-203.

De Bruin, S., Buist, Y., Hassink, J., Vaandrager, L. (2019). *"I want to make myself useful": the value of nature-based adult day services in urban areas for people with dementia and their family carers*. Ageing and Society.

De Bruin, S., Hassink, J., Vaandrager, L., de Boer, B., Verbeek, H., Pedersen, I., Grindal Patil, G., Ellingsen-Dalskau, L.H., Eriksen, S. (2021). *Care Farms: A Health-Promoting Context for a Wide Range of Client Groups*. In: Brymer, E., Rogerson, M., Barton, J. (eds.) *Nature and Health. Physical Activity in Nature*. Routledge.

Dementia Australia (2022). *Therapies and communication approaches*. <https://www.dementia.org.au/national/support-and-services/carers/therapies-and-communication-approaches>

Gilleard, C., & Higgs, P. (2014). *Third and Fourth Ages*. <https://doi.org/10.1002/9781118410868.wbeh139>

Nowak, S.J.M., Molema, C.C.M., Baan, C.A., Oosting, S.J., Vaandrager, L., Hop, P., De Bruin, S. (2015). *Decentralisation of long-term care in the Netherlands. The case of day care at green care farms for people with dementia*. Ageing and Society, 35(4), 704–724.

OECD (2019). *Current normal retirement age by gender*. Pensions Glance Paris. (OECD). <https://doi.org/10.1787/8888934041326>

Schneider, C. (2021). *Living and care for elderly at social farms*. In Evans, R., & Nobelmann, M. (eds.), *The abstract book. Abstracts of sample courses for degree and short courses in social farming*. (pp. 56-57). <https://bio-thueringen.de/wp-content/uploads/2019/05/Abstract-book-EN.pdf>

Statistisches Bundesamt (2021). *Nearly 6 million older people live alone*. https://www.destatis.de/EN/Press/2021/09/PE21_N057_12411.html;jsessionid=549CE5FC7C8DB42010295796AA90D6AA.live711

Statistisches Bundesamt (2022). *Gesundheitsberichtserstattung des Bundes*. https://www.gbe-bund.de/gbe/pkg_isgbe5.prc_menu_olap?p_uid=gast&p_aid=19333001&p_sprache=E&p_help=0&p_indnr=510&p_indsp=105&p_ityp=H&p_fid=

Vogel, C., Wettstein, M., & Tesch-Römer, C. (2019). *Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte*. Springer. p.36.

WHO (2002). *Active Ageing. A Policy Framework*. https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO_NMH_NPH_02.8.pdf?sequence=1&isAllowed=y.

6

MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN PROBLEMEN

Aisling Moroney



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels werden die Studierenden in der Lage sein, ...

- das Spektrum psychischer Störungen/Herausforderungen zu benennen und ein umfassendes Verständnis dafür zu haben.
- die Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für diese Zielgruppe zu beschreiben.
- den Gesamtansatz und die wichtigsten Tätigkeiten zu beschreiben, die bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe am effektivsten und nützlichsten sind.
- die möglichen Verhaltensweisen und die wichtigsten Herausforderungen bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe sowie bewährte Verfahren zur Bewältigung dieser Herausforderungen zu beschreiben.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.



6.1 ALLGEMEINE MERKMALE

Einfach ausgedrückt sind psychische Erkrankungen Gesundheitszustände, die mit **erheblichen Veränderungen der Gefühle, des Denkens oder des Verhaltens** oder einer Kombination davon einhergehen. Sie verursachen Leid für die Betroffenen und/oder Schwierigkeiten bei sozialen, beruflichen oder familiären Aktivitäten. Sie können jeden betreffen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität, Einkommen, sozialem Status, Religion oder Herkunft. Einige psychische Erkrankungen sind nicht stark ausgeprägt und beeinflussen das normale Leben nur geringfügig. Tatsächlich bewältigen die meisten Menschen mit psychischen Erkrankungen ihr tägliches Leben recht gut. Andere hingegen sind schwerwiegender oder führen zu Behinderungen, wodurch Eingriffe und externe Unterstützung erforderlich werden.

Die Prävalenz von psychischen Problemen nimmt zu und hat negative Auswirkungen. Psychische Erkrankungen sind auf internationaler Ebene signifikant verbreitet und ihre Prävalenz nimmt zu (WHO, 2017; Frankish et al., 2018). Sie gehören heute zu den Hauptursachen für Behinderungen in den Industrieländern (WHO, 2017). Damit einhergehen eine Vielzahl von sozialen Problemen, wirtschaftliche Kosten in Form von Produktivitätsverlusten und negative Auswirkungen auf Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften. Schätzungsweise leidet bis zu jeder vierte Mensch im Laufe seines Lebens an einer psychischen Erkrankung (WHO, 2017). Dies ist sowohl ein persönliches Problem für den einzelnen Menschen als auch ein Problem der öffentlichen Gesundheit für Regierungen und die Gesellschaft insgesamt.

Die Prävalenz von psychischen Problemen nimmt zu und ist mit negativen Auswirkungen verbunden

Die beiden am weitesten verbreiteten Klassifikationssysteme für psychische Krankheiten sind das Diagnostische und Statistische Manual Psychischer Störungen (DSM) und die Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD). Für unsere Zwecke in diesem Lehrbuch verwenden wir den ICD-Rahmen, da er das offizielle internationale Klassifikationssystem ist, das von der Weltgesundheitsorganisation entwickelt wurde. Die häufigsten psychischen Störungen bei den Teilnehmenden der Sozialen Landwirtschaft und gegebenenfalls die damit verbundenen Symptome/typischen Verhaltensweisen sind in der folgenden Tabelle 6 beschrieben:

Tabelle 6: Arten von psychischen Störungen mit zugehörigen Symptomen und Verhaltensweisen.

Klassifizierung von psychischen Gesundheitsstörungen	Symptome und typische Verhaltensweisen
<p>Stimmungsstörungen, die auch als affektive oder depressive Störungen bezeichnet werden</p>	<p>Depression, ist ein Zustand, bei dem eine Person kontinuierlich niedergeschlagen ist und tiefe Gefühle der Traurigkeit erlebt. Sie verliert das Interesse an Aktivitäten und Ereignissen, die ihr früher Freude bereitet haben. Depressionen können langanhaltend oder wiederkehrend sein. Betroffene leiden häufig unter Schlaf- und Appetitstörungen sowie verschiedenen körperlichen Beschwerden, die keinen offensichtlichen körperlichen Ursprung haben. Diese Beschwerden können sich auch auf das Energieniveau und die allgemeine Vitalität auswirken.</p> <p>Bei der bipolaren Störung treten ungewöhnliche Veränderungen in der Stimmung, dem Energieniveau, dem Aktivitätsniveau und der Fähigkeit, am normalen Alltagsleben teilzunehmen, auf. Phasen erhöhter Stimmung werden als manische Phasen bezeichnet und können von kreativen Episoden begleitet werden, aber auch von übermäßiger Aktivität und einem gesteigerten Selbstwertgefühl. Depressive Phasen gehen mit einem Stimmungstief einher, das ähnliche Auswirkungen wie zuvor erwähnt hat.</p>
<p>Angst oder angstbedingte Störungen</p>	<p>Generalisierte Angststörung (GAD). Dabei handelt es sich um übermäßige Sorgen oder Ängste vor einer Vielzahl von oft alltäglichen Situationen, die das normale Leben beeinträchtigen können. Dies führt zu einer Reihe von körperlichen Symptomen wie Unruhe, Müdigkeit, Schlafstörungen und Muskelverspannungen.</p> <p>Panikstörungen sind Zustände, bei denen die Betroffenen regelmäßig Panikattacken oder stark ausgeprägte Panikgefühle erleben. Diese Attacken gehen oft mit einer Vielzahl körperlicher Symptome einher, wie Atemnot, Brustschmerzen, Herzklopfen, Schwindel, Zittern, Übelkeit und vielem mehr.</p> <p>Phobien umfassen verschiedene Arten wie beispielsweise die soziale Phobie, die auch als soziale Angst bezeichnet wird, einfache Phobien, die sich auf bestimmte Objekte oder Situationen beziehen (z. B. Angst vor bestimmten Tieren), und Agoraphobie, die Angst vor Situationen beinhaltet, in denen es schwierig ist, sich zu befreien (z. B. als Passagier in einem fahrenden Auto)</p> <p>Zwangsstörungen (OCD) sind Zustände, bei denen die betroffene Person kontinuierlich belastende Gedanken hat und einen starken Drang verspürt, repetitive Handlungen wie beispielsweise Händewaschen auszuführen.</p> <p>Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) kann auftreten, nachdem eine Person ein extrem belastendes oder traumatisches Ereignis oder eine Reihe von Ereignissen/Szenarien erlebt oder miterlebt hat.</p>

Klassifizierung von psychischen Gesundheitsstörungen	Symptome und typische Verhaltensweisen
Neurologische Entwicklungsstörungen	Der Begriff „neurologische Entwicklungsstörungen“ bezieht sich auf eine Gruppe von Störungen, die früh im Leben auftreten und sowohl die kognitive als auch die sozial-kommunikative Entwicklung beeinträchtigen. Diese Störungen haben in der Regel einen chronischen Verlauf und können bis ins Erwachsenenalter anhalten. In der ICD-11 umfasst die Kategorie „neurologische Entwicklungsstörungen“ Störungen wie die intellektuelle Entwicklung, Sprachentwicklungsstörungen sowie Autismus-Spektrum-Störungen und Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörungen (ADHS). Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und ADHS können besonders von Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen Sozialer Landwirtschaft profitieren, da sie zu denjenigen gehören, die davon am meisten profitieren können.
Schizophrenie und andere Psychosen	Psychosen, einschließlich Schizophrenie, sind durch Störungen des Denkens, der Wahrnehmung, der Emotionen, der Sprache, des Selbstbewusstseins und des Verhaltens gekennzeichnet. Zu den häufigsten Symptomen psychotischer Erfahrungen gehören Halluzinationen (das Hören, Sehen oder Fühlen von Dingen, die nicht real sind) und Wahnvorstellungen (anhaltende, falsche Überzeugungen oder Verdächtigungen, auch wenn es Beweise für das Gegenteil gibt).
Persönlichkeitsstörungen	Persönlichkeitsstörungen sind eine Art von psychischen Problemen, bei denen die Einstellungen, Überzeugungen und Verhaltensweisen der Betroffenen langfristige Schwierigkeiten in ihrem Leben und in ihren Beziehungen zu anderen Menschen verursachen können.
Burnout	Richtig, laut der ICD-11 wird Burnout als berufsbedingtes Phänomen aufgeführt, jedoch nicht als eigenständige medizinische Erkrankung. Es wird als ein Syndrom definiert, das durch anhaltenden Stress, insbesondere am Arbeitsplatz, entsteht und bei dem die Bewältigungsstrategien nicht erfolgreich sind. Burn-out geht mit Gefühlen der Erschöpfung, einer erhöhten mentalen Distanz zur Arbeit oder zu anderen Menschen, Gefühlen von Negativität oder Zynismus sowie einer verminderten Leistungsfähigkeit einher.
Störungen aufgrund von Substanzkonsum oder süchtigen Verhaltensweisen	Menschen mit Substanzkonsum oder süchtigen Verhaltensweisen werden in diesem Lehrbuch über Soziale Landwirtschaft als eigene Zielgruppe behandelt.

6.2. VORTEILE DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN PROBLEMEN

Die allgemeinen Vorteile der Sozialen Landwirtschaft, die für alle Zielgruppen festgestellt wurden, gelten auch für Menschen mit psychischen Problemen. Es gibt jedoch einige besondere Vorteile, die besonders wichtig und bemerkenswert sind.

a) Die positiven Auswirkungen der Zeit in der Natur

Internationale Studien haben darauf hingewiesen, dass naturnahe Interventionen wie die Soziale Landwirtschaft das psychische Wohlbefinden fördern können. Es gibt verschiedene einflussreiche Theorien, wie die Biophilia-Hypothese (Wilson, 1984) und die Attention Restoration Theory (ART) (Kaplan & Kaplan, 1989), die betonen, dass Zeit in der Natur erholsam und nährend sein kann. Die Biophilia-Hypothese besagt, dass der Mensch eine angeborene Tendenz hat, Verbindungen mit der Natur und anderen

Naturbasierte Interventionen können das psychische Wohlbefinden fördern

Lebensformen zu suchen, dass eine Trennung von der Natur potenziell negative Folgen hat und dass mit dem Anblick von oder dem Aufenthalt in Grünflächen eine Vielzahl positiver Wirkungen verbunden ist. Studien haben gezeigt, wie schnellere Heilungszeiten nach Krankheiten, ein geringeres Stressniveau, eine verbesserte körperliche Gesundheit sowie kognitive und psychologische Vorteile für den Einzelnen und für die Bevölkerung insgesamt nachgewiesen werden konnten (Taylor et al., 2001; Grahn und Stiggsdotter, 2003; Hartig und Staats, 2006). „Doing green“, d. h. praktische Aktivitäten in der Natur und nicht nur „seeing green“, spielt eine besonders wichtige Rolle bei der Verbesserung der menschlichen Gesundheit und des Wohlbefindens, insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigungen oder die ein Trauma erlebt haben.

„Doing green“:
Praktische
Aktivitäten
in der Natur
können
Menschen mit
psychischen
Erkrankungen
helfen, sich zu
erden

Niederländische Untersuchungen haben gezeigt, dass es Menschen mit psychischen Problemen helfen kann, sich aktiv am Arbeitsprozess zu beteiligen und buchstäblich die Hände in die Erde zu stecken. Auf diese Weise verschafft der Soziale Landwirtschaftsbetrieb ihnen Seelenfrieden. Sie konzentrieren sich weniger auf ihre Probleme und können einen Schritt in Richtung Genesung machen (Elings, M. et al., 2011). In ähnlicher Weise geht die Theorie der Wiederherstellung der Aufmerksamkeit (Kaplan und Kaplan, 1989) davon aus, dass die Interaktion mit der Natur unsere Aufmerksamkeit, unsere Energie und unser Selbstverständnis erneuern kann. Die Soziale Landwirtschaft hat das Potenzial, einige Schlüsselkomponenten eines erholsamen Umfelds zu bieten, darunter die Möglichkeit, von den eigenen Gedanken und Sorgen „weg zu sein“, die Chance, die eigene Aufmerksamkeit auf eine Weise zu erhalten, die kein intensives Nachdenken erfordert, und die Erfahrung, in die Umwelt einzutauchen.

Wert der Stille
und des Gefühls
von Raum und
Frieden

„Die Natur arbeitet ohnehin ständig an uns. Soziale Landwirtschaft erleichtert dies.“



„Die Natur geht über das Gewöhnliche hinaus, ebenso wie die menschliche Verbindung.“

„Sie schafft einen Kontext für Erfahrungen. Für Menschen mit psychischen Problemen ist es zeitlos wie das Meer, es hat eine Wirkung. Man fühlt sich klein, aber auf eine gute Art. Es holt uns aus uns selbst heraus. Wir sind Teil des täglichen Wunders der Natur.“

Laut Elsey (2016) bietet der Prozess der nicht anstrengenden Beschäftigung eine Möglichkeit für den Geist, sich zu entspannen und dadurch „die ständige Belastung mit Sorgen und Bedenken zu reduzieren, die ein charakteristisches Merkmal von psychischen Erkrankungen sind“. Di Iacovo und O'Connor (Hrsg.) (2009) betonen den Wert von Ruhe und dem Gefühl von Raum und Frieden, die mit einer ländlichen Umgebung verbunden sind, die weniger Reize bietet als städtische Gebiete. Die Ergebnisse der Studien von Gonzalez et al. (2011) über die Auswirkungen einer therapeutischen Gartenbau-Intervention zeigen statistisch signifikante Verbesserungen in der Aufmerksamkeitsfähigkeit sowie statistisch signifikante Rückgänge in Bezug auf Depression, Stress und das Gefühl des Grübelns bei den Teilnehmenden sowohl unmittelbar nach der Intervention als auch bei den Nachbewertungen drei Monate später.

Abbildung 17: Die Teilnehmenden genießen den See und das Zusammensein in der Natur



Quelle: Social Farming Ireland

„Es ist ein ganz besonderer Ort der Entspannung, und ich hoffe, dass die Leute das auch so sehen und sich hier wirklich entspannen können. Man kommt weg vom mechanischen Lärm.“



Eine Reihe von Studien (Loue et al., 2014; Pedersen et al., 2016) weisen auf das neue oder wiederbelebte Gefühl der Verbundenheit mit der Natur hin, das durch die Soziale Landwirtschaft ermöglicht und gefördert wird, sowie auf die Vorteile, die diese Verbindung für die Teilnehmer mit sich bringt. Loue et al. (2014) betonen die Vorteile, die mit der direkten Beobachtung und Verbindung zu biologischen Zyklen wie dem Pflanzenwachstum einhergehen, während Pedersen et al. (2016) in Gesprächen über Begeisterung und das Erleben des Wachstumsprozesses während der gesamten Saison berichten.

„Die Menschen können den gesamten Kreislauf der Dinge miterleben, vom Pflanzen über das Jäten und Ernten bis hin zum Essen.“



Die Zeit auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb bietet auch Raum und Gelegenheit, den Tod als natürlichen Teil des Lebens zu erleben und zu reflektieren, was in der breiteren Gesellschaft oft schwierig ist. So bemerkte beispielsweise ein Landwirt in einem Interview über eine der jungen Teilnehmerinnen: „Der Tod der Ziegenmutter war auch eine Verbindung zu ihrer eigenen Situation ... denn im wirklichen Leben ist es auch schwierig, wenn man seine Mutter vermisst.“ Die Möglichkeit, in der Sozialen Landwirtschaft mit Tieren zu arbeiten und sie zu versorgen, hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Eine Reihe von Forschungsstudien, die sich auf tiergestützte Interventionen konzentrierten, berichteten über einen Rückgang der Angst- und Depressionswerte und eine Verbesserung der Selbstwirksamkeit der Klient*innen (Berget et al., 2008;

Die Arbeit mit und die Pflege von Tieren kann von Vorteil sein

Berget et al., 2011; Pedersen et al., 2011). In ihrer Metastudie über die Rolle von Nutztieren bei der Betreuung auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben, stellten Hassink et al. (2017) eine breite Palette von Vorteilen fest, darunter Gefühle von Nähe, Wärme und Ruhe, die Möglichkeit eines positiven Körperkontakts mit einem anderen Lebewesen, neue Erfahrungen mit den grundlegenden Elementen des Lebens, Ablenkung von Sorgen und Schwierigkeiten und körperliche Aktivität auf sehr natürliche, selbstverständliche Weise.

Abbildung 18: Füttern von Rindern ist eine häufige Tätigkeit von Teilnehmenden



Quelle: Eliška Hudcová

„Kürzlich habe ich zu meinem Esel gesagt: ‚Du bist mein sozialer Begleiter in der Landwirtschaft.‘ Esel und Hunde sind wunderbar, wenn man sie in seiner Nähe hat. Esel sind bekannt für ihre Ruhe und Gelassenheit.“



b) Möglichkeiten für sinnvolle Tätigkeiten

In der Fachliteratur wird betont, dass Beschäftigung im Allgemeinen einen positiven Einfluss auf die psychische Gesundheit hat (Haertl und Miyuki 2006; Lim et al., 2007). Die Soziale Landwirtschaft bietet verschiedene Optionen für sinnvolle Tätigkeiten und ermöglicht den Teilnehmenden gleichzeitig den Erwerb von Fähigkeiten, den Aufbau von Selbstvertrauen, die Steigerung der Produktivität sowie ein Gefühl von Sinn und Zweck. Dies kann sie dazu ermutigen, weitere Ausbildungen oder Beschäftigungsmöglichkeiten zu suchen, sei es die unterstützte Beschäftigung, eine Teilzeitbeschäftigung oder in einigen Fällen sogar eine reguläre Beschäftigung (Iancu, 2013).

Sinnvolle Aktivitäten zeigen den Teilnehmenden, dass ihre Arbeit wertvoll ist und dass sie gebraucht werden

Die Art der Tätigkeiten und die Arbeitsweise auf einem Landwirtschaftsbetrieb haben einen besonderen Wert, bei dem es um mehr geht als um „Zeitvertreib“. In einer Reihe von Studien wird die Soziale Landwirtschaft als erfüllende und beschäftigende Tätigkeit beschrieben (Hassink et al., 2010; Gorman, 2017). Die Pflege der Umwelt, der Pflanzen und der Tiere, die mit den Tätigkeiten auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben einhergehen, vermitteln den Teilnehmenden das Gefühl, gebraucht zu werden und eine verantwortungsvolle und gesellschaftlich wertvolle Arbeit zu leisten. Dies wiederum verbindet ihre Tätigkeiten mit konkreten Ergebnissen (Gorman, 2017; Pedersen et al., 2012).

„Es handelt sich um sinnvolle Arbeit, die getan werden muss, wir erfinden sie nicht, sie ist nicht gekünstelt. Und im Gegensatz zu anderen Praktika streben wir eine volle Beteiligung an.“

„Es sind gute, starke, praktische ‚Macho‘-Jobs, die man macht, was gerade für Männer sehr wichtig ist.“



Die Forschung zeigt auch, dass das Gefühl, Teil von etwas zu sein und „natürliche Arbeit“ zu verrichten, die Teilnehmenden dazu ermutigt, sich an tägliche Routinen wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit zu halten und motiviert zu bleiben (Pedersen et al., 2016).

c) Erwerb von Fertigkeiten und positiver Erfahrungen sammeln

Hassink et al. (2010) haben die Soziale Landwirtschaft als eine auf Empowerment und Stärken basierende Intervention bezeichnet. Die in der Sozialen Landwirtschaft erworbenen Fähigkeiten sind von Natur aus praktisch und wertvoll und ermöglichen es den Teilnehmenden, ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren. Dieses Gefühl der Selbstwirksamkeit entsteht durch das Erlernen und die Anwendung dieser Fähigkeiten und trägt entscheidend zur Genesung der psychischen Gesundheit bei. (Elsley, 2016; Pedersen et al. 2012).

„Es gibt den Menschen ein Gefühl von Kontrolle und Leistung und stärkt ihr Selbstwertgefühl. Sie erreichen etwas, so einfach ist das.“

„Eine der Teilnehmerinnen nahm an einem Outdoor-Training [in der örtlichen Stadt] teil. Die Soziale Landwirtschaft half ihr, das nötige Selbstvertrauen aufzubauen, und wir konnten ihr bei dem Projekt helfen, das sie im Rahmen des Kurses durchführen musste.“



Die erworbenen Fähigkeiten ermöglichen es den Teilnehmenden, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit zu entwickeln, was wiederum ihr Selbstvertrauen, ihre Zielstrebigkeit und ihre Hoffnung stärkt

Pedersen et al. (2016) stellen fest, dass es im Vergleich zu anderen beruflichen Erfahrungsmöglichkeiten eine große Vielfalt an Arbeitsaufgaben gibt, die auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ausgeführt werden können, was eine kontinuierliche Anpassung und Flexibilität ermöglicht. In einer Reihe von Studien (Iancu et al., 2014; Pedersen et al., 2014) wird auf die vielfältigen Möglichkeiten hingewiesen, die ein durchschnittlicher Landwirtschaftsbetrieb bietet, um je nach Interessen, Funktionsniveau, Tagesstimmung usw. zwischen den Tätigkeiten zu wechseln. Er ermöglicht auch einen Prozess der Entdeckung dessen, was die Menschen bereits können und wo ihre Fähigkeiten liegen:

„Man kann viel über Menschen herausfinden, ihre Fähigkeiten und Stärken. Bei einem Jungen stellte sich heraus, dass er ein talentierter Mechaniker war, und er half mir, meinen Traktor zu reparieren. Es war erstaunlich zu sehen, wie er aufblühte und ganz in seinem Element war, während er seine Arbeit verrichtete.“

„Die Leute waren in einem Raum, in dem sie wirklich sein konnten. Es gibt ihnen einen Rahmen außerhalb ihres normalen Umfelds und sie konnten sehen, wo sie stehen. Ich sehe, wie sie von sich selbst überrascht sind. Ein Job wäre viel zu viel, aber das hier ist eine Art Zwischending.“



In Verbindung damit besteht die Möglichkeit für die Teilnehmenden, auf dem Landwirtschaftsbetrieb positive Erfahrungen zu machen und Erfolge zu erleben. Zum Beispiel, wenn sie Kürbiskerne pflanzen und am Ende ein großer Kürbis wächst, oder wenn sie sich um ein Kalb kümmern und es gesund heranwächst. Viele Menschen, die mit psychischen Problemen zu kämpfen haben, haben möglicherweise eine lange Zeit durchgemacht, in der vieles nicht funktioniert hat. Gerade diese positiven Erfahrungen können ihr Selbstvertrauen und ihren Glauben an sich selbst stärken und wachsen lassen.

Abbildung 19: Gespräch am Küchentisch



Quelle: Social Farming Ireland

d) Soziale Kontakte und Aufbau sozialer Kompetenzen

Durch die Mitarbeit in der Sozialen Landwirtschaft erweitern die Teilnehmenden sofort ihr soziales Netzwerk. Sie treffen die Landwirt*innen, die Familienmitglieder des Betriebs, andere Teilnehmende sowie andere Personen, die den Betrieb besuchen, wie Landarbeiter*innen, Tierärzt*innen, Nachbar*innen usw. Iancu et al. (2014)

argumentieren, dass die Mitarbeit in der Sozialen Landwirtschaft in einigen Fällen dazu beitragen kann, „den Kreis der Isolation zu durchbrechen“. Di Iacovo und O'Connor (Hrsg.) (2009) stellten fest, dass die Teilnehmenden ihrer europaweiten Studie berichten, dass sie als „normale“ Menschen angesprochen und nicht als Patient*innen betrachtet wurden und Respekt erfahren haben. Die Studienteilnehmenden von Di Iacovo und O'Connor (Hrsg.) erwähnen auch die persönliche Beziehung zu den Landwirt*innen und ihr Fürsorgeinteresse als wichtige Qualitäten der Erfahrung in der Sozialen Landwirtschaft. Die herzlichen und unkomplizierten Beziehungen ermutigen die Teilnehmenden dazu, offen über ihr Leben zu sprechen, sowohl über positive Aspekte als auch über Herausforderungen.

„Die Leute öffnen sich. Die Ergotherapeuten bemerken oft, dass die Teilnehmenden auf dem Bauernhof über Dinge sprechen, über die sie sonst nie sprechen, z. B. über ihren Hintergrund, ihre Familie usw.“

„Ich war bei der Abschlussfeier einiger Teilnehmenden eines Kurses an der örtlichen Hochschule. Es ist schön, zu etwas zu gehen, das für die Teilnehmer wichtig ist. Es war wunderbar, ich habe ihre Familien kennengelernt.“



Diese beiden Teilnehmer haben mehrfach ihre eigenen psychischen Gesundheitsprobleme angesprochen, wenn auch nicht unbedingt mit den genau gleichen Worten. Einer von ihnen erwähnte, dass er aufgrund von Alkohol sowohl eine Farm als auch eine Ehe verloren hat, während der andere davon sprach, dass er in einer bestimmten Phase seines Lebens Schwierigkeiten hatte. Die Tatsache, dass sie so offen über ihre eigenen Probleme sprachen, ist ein Zeichen für die vorurteilsfreie und unterstützende Atmosphäre, die sowohl vom Landwirt als auch von den Teilnehmern selbst geschaffen wurde.

– Auszug aus der teilnehmenden Beobachtung durch Forscher*innen auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb

Dieses Gefühl der sozialen Verbundenheit erstreckt sich auch auf die erweiterte Bauernfamilie und die Gemeinschaft. Besonders auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben, wo die Menschen über längere Zeiträume bleiben, entsteht eine solche Verbundenheit.

„An einem der Praktikumstage machen wir etwas außerhalb des Bauernhofs oder etwas anderes. Wir sind Kanu gefahren, haben hier eine Party mit lokalen Musikern und Freunden veranstaltet, wir haben den Fluss gesäubert, was auch ein echter Wohlfühlfaktor war, und wir hatten einen Freund aus der Gegend, der einen Filzworkshop gegeben hat, der sehr gut lief. Wir haben Menschen und Freunde vor Ort und eine Gemeinschaft, auf die wir zurückgreifen können.“



„Der Aspekt der größeren Gemeinschaft ist sehr wichtig. Wir haben ständig Nachbarn, die uns besuchen. Ein Mann aus dem Ort arbeitet mit mir auf dem Hof und ich Sorge immer dafür, dass er da ist, wenn die Jungs kommen.“

„Da es sich um ein Dorf handelt, kennt jeder den Hof und die Teilnehmenden. Wenn sie denken, dass jemand in Hilfe benötigt, rufen sie uns an. [...] Ich glaube, die Leute finden es auch wichtig, dass sie zu etwas gehören, nicht nur zum Hof, sondern auch außerhalb.“

Eine weitere wichtige Komponente des Konzepts der Sozialen Landwirtschaft ist der gemeinschaftliche Gruppencharakter der Tätigkeiten und die damit verbundenen Möglichkeiten, Verbindungen und Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Gruppe zu schaffen und ein breiteres Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Hassink et al. (2010) berichteten zum Beispiel von einem Teilnehmenden mit einer schweren psychischen Erkrankung, der angibt, sich im Alltag oft allein zu fühlen, aber auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb das Gefühl hat, Teil einer Gemeinschaft zu sein, in der er akzeptiert und respektiert wird und sich sicher fühlt. In einer Studie von Gonzalez et al. (2011) wurde festgestellt, dass ein höherer Grad an Gruppenzusammenhalt mit einer Verbesserung der psychischen Gesundheit und einer geringeren Stressbelastung korreliert. Die meisten Studienteilnehmenden berichteten nach der Intervention über ein erhöhtes Maß an sozialen Aktivitäten.

Die Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft bietet eine informelle Gelegenheit zur sozialen Interaktion

„Das ist eines der wichtigsten Ergebnisse: Die Teilnehmenden plaudern miteinander, knüpfen Kontakte und tauschen Informationen aus, die nützlich sind. Wir stellen fest, dass sich die sozialen Fähigkeiten der Teilnehmenden verbessern, dass sie besser mit uns und anderen interagieren können.“

„Man sieht, wie sich die Leute gegenseitig unterstützen, und Soziale Landwirtschaft bietet einen Raum dafür.“



Wie Elsey (2016) festgestellt hat, bietet die Arbeit auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb eine ungezwungene Gelegenheit zur sozialen Interaktion. Die Konzentration liegt auf den landwirtschaftlichen Tätigkeiten selbst, wobei Beziehungen nicht im Vordergrund stehen, sondern eher ein natürlicher Nebeneffekt sind. Wie sie anmerkt, nimmt dies den Druck von sozialen Interaktionen, da die Aufmerksamkeit nicht mehr nur auf die eigene Person gerichtet ist, wie es in einem eher klinischen Umfeld der Fall sein könnte, sondern sie steht gemeinsame Arbeit an der Aufgabe im Mittelpunkt, um die es geht. Diese Art der sozialen Interaktion kann besonders wertvoll für Menschen sein, die unter sozialen Ängsten leiden. Studien zeigen auch, dass die Teamarbeit, die mit der Sozialen Landwirtschaft einhergeht, vertrauensvolle Beziehungen zwischen allen Teilnehmenden aufbaut.

„Vertrauen ist sehr wichtig. Wenn wir arbeiten, halte ich den Pfosten fest, während sie ihn einschlagen. Das ist sehr wichtig, damit sie wissen, dass ich ihnen vertraue, dass sie mich nicht verletzen.“

„Einer der jüngsten Teilnehmer hat begonnen, darum zu bitten, dass der Betreuer auf dem Hof bleiben kann, während wir losziehen und Arbeiten erledigen. Das ist ein wirklich guter Fortschritt für diese Person.“



Ein weiterer Vorteil der Sozialen Landwirtschaft besteht darin, dass die Teilnehmenden etwas haben, worüber sie mit Menschen in ihrem Leben außerhalb des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs sprechen können. Der soziale Nutzen erstreckt sich also über den Hof hinaus.

e) Körperliche Gesundheit und Wohlbefinden

Das Leben auf dem Landwirtschaftsbetrieb bietet zahlreiche Möglichkeiten für körperliche Aktivitäten und Bewegung: Herumlaufen auf dem Hof, das Bewegen über Hügel und unebenes Gelände, Bücken, Strecken, Graben, Heben usw. Diese körperlichen Aktivitäten können die Fitness, Kraft und Beweglichkeit der Teilnehmenden verbessern. Wie Elsey (2016) bemerkt, handelt es sich dabei um natürliche körperliche Aktivitäten, die im Freien und nahezu unbewusst ausgeführt werden. Dies kann als angenehmer und natürlicher empfunden werden als formale „Bewegungsinterventionen“. Ein weiterer Vorteil der Sozialen Landwirtschaft ist die mögliche Verbesserung des Schlafverhaltens. Die Aktivitäten auf dem landwirtschaftlichen Betrieb können ein Gefühl von Zufriedenheit und „positiver Müdigkeit“ vermitteln, was wiederum Entspannung und guten Schlaf fördern kann. Teilnehmende an Untersuchungen auf irischen Sozialen Landwirtschaftsbetrieben (SOFI, 2019a, 2019b) berichten davon, wie sie sich am Ende des Tages körperlich erschöpft fühlen und Freude daran haben, dass sie etwas getan haben, anstatt müde von Inaktivität zu sein. Einige Teilnehmende berichten auch von einem gesteigerten Bewusstsein für gesündere und hausgemachte Lebensmittel sowie von Veränderungen ihrer Essgewohnheiten außerhalb der landwirtschaftlichen Tätigkeit.

Körperliche Aktivität auf dem Landwirtschaftsbetrieb kann die körperliche Fitness, Kraft und Beweglichkeit fördern und zu einem besseren Schlafverhalten führen

„Die Veränderung kann sehr sichtbar sein. Bei dem jetzigen Teilnehmer dachte ich am ersten Tag, er würde im Stehen einschlafen, aber das ist nicht mehr der Fall. Das liegt daran, dass er keine gute Routine hatte, er war die ganze Nacht wach. Aber jetzt, wo er hierher kommt, geht er zu einer angemessenen Zeit ins Bett. Das hat den Kreislauf durchbrochen. Er sagt selbst, dass er sich fitter fühlt und jetzt mehr Sport treiben will. Außerdem werden die Menschen ermutigt, besser zu essen und neue, nährhaftere Dinge auszuprobieren. Die frische Luft und die Bewegung tun den Menschen so gut.“



Die Möglichkeit, körperliche Arbeit zu verrichten, wurde in einer Untersuchung von Social Farming Ireland unter Teilnehmenden mit psychischen Problemen (SOFI, 2019) als entscheidender Vorteil genannt. Einige Teilnehmende hatten ein starkes Interesse an körperlicher Arbeit, während andere sich bewusst wurden, dass ein Großteil ihres

bisherigen Alltagslebens sitzend war, da sie nicht arbeiteten oder einer routinemäßigen Beschäftigung nachgingen.

Abbildung 20: Aufbau von Kraft und Fitness durch gewöhnliche landwirtschaftliche Tätigkeiten



Quelle: Social Farming Ireland

„Körperliche Arbeit kann gut sein, wenn viel im Kopf vor sich geht. Zum Beispiel, wenn man Stimmen hört und wenn andere Realitäten sehr stark sind. Manchmal habe ich den Eindruck, dass eine so einfache körperliche Tätigkeit ein bisschen Frieden bringt. Sie bringt Ruhe in den Geist.“



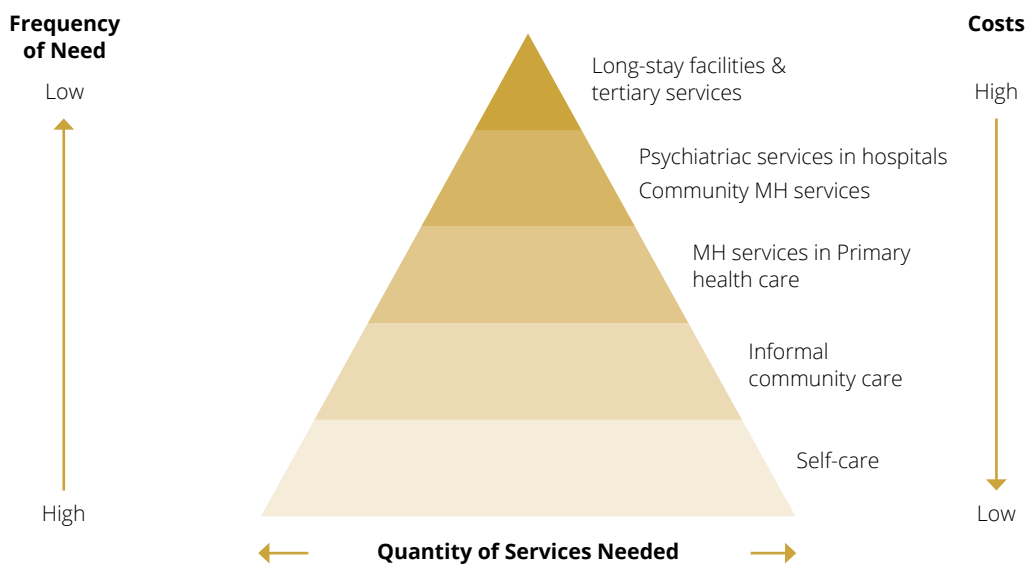
6.3 SOZIALE LANDWIRTSCHAFT IN DER PRAXIS FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN PROBLEMEN

6.3.1 Bestehende Dienstleistungen zur Unterstützung dieser Zielgruppe und Verbindungen zur Sozialen Landwirtschaft

Wie im Konsenspapier der Europäischen Kommission über den Zugang zur psychiatrischen Versorgung in Europa (2016) festgestellt wird, besteht ein breiter Konsens darüber, dass ein Wechsel von einem Versorgungsmodell, das auf traditionellen großen psychiatrischen Einrichtungen basiert, zu modernen, umfassenden, gemeindenahen Versorgungsmodellen erforderlich ist. Solche gemeindenahen Dienste, zu denen auch die Soziale Landwirtschaft gehört, gehen mit größerer Zufriedenheit der Nutzenden, besserer sozialer Teilhabe, besserer Erfüllung von Bedürfnissen und besserer Therapietreue einher. Allerdings wurde in diesem Bereich nach Angaben des Mental Health Atlas for the WHO European Region (2017) und des Konsenspapiers der Europäischen Kommission über den Zugang zur psychiatrischen Versorgung in Europa (2016) bisher nur ungleichmäßiger Fortschritt erzielt. Beispielsweise erbringen psychiatrische Krankenhäuser, darunter auch sehr große Einrichtungen, immer noch die

meisten stationären Leistungen, insbesondere in Mittel- und Osteuropa. Das Personal im Bereich der psychischen Gesundheit besteht größtenteils aus Pflegefachkräften und Psychiater*innen und weniger aus Ergotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen usw. Weltweit besteht eine große Kluft zwischen dem Bedarf an psychischer Behandlung und der Versorgung, da die Gesundheitssysteme laut WHO (2022) nicht angemessen auf die Belastung durch psychische Störungen reagiert haben.

Abbildung 21: Mehrstufiges Modell der psychosozialen Versorgung (in Anlehnung an WHO Service Organisation Pyramid for an Optimal Mix of Services for Mental Health)



Quelle: WHO, 2009

Die Menschen können auf den meisten Ebenen dieser Pyramide Zugang zur Sozialen Landwirtschaft erlangen, obwohl die Dienste, die der Spitze der Pyramide am nächsten sind, am ehesten Zugang dazu haben. Die wichtigsten und leicht erreichbaren Bereiche der psychischen Gesundheitsfürsorge finden außerhalb der formalen Dienste statt und umfassen Selbstfürsorge und informelle Gemeinschaftsfürsorge, wie z. B. durch Gemeinschaftsorganisationen, Wohlfahrtsverbände für psychische Gesundheit, Peer-Selbsthilfegruppen sowie die Unterstützung durch Familie, Freunde, Nachbar*innen usw. Auf dieser Ebene können die Menschen Zeit auf Landwirtschaftsbetrieben verbringen oder andere naturbasierte oder grüne Therapien wie Gemeinschaftsgärten, Waldspaziergänge usw. in Anspruch nehmen und dabei ihre eigenen Ressourcen und Gemeinschaftsnetzwerke nutzen.

Die nächste Ebene, auf der formellere Unterstützungsdienste zur Verfügung stehen, ist die primäre Gesundheitsversorgung, also allgemeine kommunale Gesundheitseinrichtungen mit Allgemeinärzt*innen, Pflegefachkräften usw. In einigen Ländern kann es möglich sein, dass die Menschen von dieser Ebene aus Zugang zu gemeindebasierten Optionen wie der Sozialen Landwirtschaft erhalten, zum Beispiel durch soziale Verordnungen oder die Nutzung von Krankenversicherungen.

**Selbstfürsorge
und häusliche
Pflege in der
Gemeinschaft**

**Primäre
Gesundheits-
versorgung**

Dazu gehören psychiatrische Dienste in Krankenhäusern, Langzeiteinrichtungen, spezialisierte psychiatrische Einrichtungen sowie gemeindenahere Dienste für psychische Gesundheit. Zu letzteren gehören Netzwerke von Gemeinschaftseinrichtungen, gemeindenahere Wohndienste, Tagesdienste sowie die Unterstützung durch multidisziplinäre Teams, darunter Ergotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen usw. Diese Dienste sind oft die natürliche Quelle für Mitarbeitsmöglichkeiten in der Sozialen Landwirtschaft und andere interventionsorientierte Ansätze, die auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden ausgerichtet sind. Es gibt jedoch erhebliche Unterschiede in Europa hinsichtlich der Fähigkeiten der verschiedenen Gesundheits- und Sozialfürsorgesysteme, solche innovativen Maßnahmen zu unterstützen, abhängig von Faktoren wie Finanzierung, Systeme, Organisationskultur und Personalressourcen.

Neben den psychosozialen Diensten stehen Menschen mit psychischen Erkrankungen weitere Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung, wie Einkommensbeihilfen, Erwerbsunfähigkeitsrenten, unterstützte Beschäftigungsmöglichkeiten sowie geschützte Arbeitsplätze und Wohnmöglichkeiten.

6.3.2 Aktivitäten, die für diese Zielgruppe besonders relevant und wertvoll sind

Wie bei anderen Gruppen, die in der Sozialen Landwirtschaft aktiv sind, sollte der Anfangsprozess auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb einen Entdeckungsprozess beinhalten, bei dem sowohl die Person als auch Landwirt*innen das Personal herausfinden, welche Vorlieben, Fähigkeiten, Interessen und Herausforderungen die Teilnehmenden haben. Landwirt*innen, die an der SoFarTEAM-Forschung teilgenommen haben, haben ihre Perspektiven zu diesem Entdeckungsprozess geteilt:

„Wir sehen am ersten Tag, wozu die Leute fähig sind, was sie können und was nicht und was ihnen gefällt, und dann sehen wir weiter. Man versucht sicherzustellen, dass jeder ein bisschen von dem macht, was er wirklich mag.“

„Es gibt einige Dinge, die ich mache, damit ich schon früh einen Eindruck von den Fähigkeiten und der Konzentration der Menschen bekomme. Das Säen von Samen ist eine gute Aufgabe, weil es Konzentration und Feinmotorik erfordert.“



Soziale Landwirtschaftsbetriebe zeichnen sich durch ihre Flexibilität, Vielfalt und die Möglichkeit der Auswahl von Tätigkeiten, Schwerpunkten und Intensität der Arbeit aus. Dies ermöglicht einen individuellen und flexiblen Ansatz, der entscheidend für den Erfolg der Sozialen Landwirtschaft bei Menschen mit psychischen Problemen ist, wie die Aussagen von Landwirt*innen in Interviews zeigen:

Ein individueller und flexibler Ansatz ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Sozialen Landwirtschaft

Die weiteren Ebenen des Dienstleistungsangebots für Menschen mit psychischen Problemen sind spezialisierter

Prozess der Entdeckung

*„Grundsätzlich hat sich seit Langem ein individueller Ansatz bewährt, der sich vor allem an den spezifischen Diagnosen und den tatsächlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Klient*innen bzw. Mitarbeiter*innen orientiert. Eine weitere Unterstützung liegt auch im Bereich der Arbeitszeit. Hier versuchen wir, ein angemessenes Arbeitszeitvolumen für unsere Mitarbeiter*innen im Verhältnis zu ihren tatsächlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten festzulegen oder wir sind bereit und in der Lage, diese Arbeitszeit flexibel anzupassen und vielleicht für einen begrenzten Zeitraum die Arbeitszeit zu reduzieren.“*

„Einem Teilnehmer, der vor Energie strotzte, gab ich die Aufgabe, das hohe Unkraut zu jäten, während ich einem Teilnehmer, der ängstlich war, die Aufgabe gab, das kleine Unkraut zu jäten, weil diese Bewegung geringer ist.“



*„Also ich unterteile in Grob- und Feinmotoriker*innen, da gibt es zum Beispiel die Leute, die leidenschaftlich gerne Schubkarren hin und her schieben und ausmisten oder Erde bewegen oder so, oder [Name des Teilnehmers] gräbt und arbeitet in einem Folientunnel und pflanzt Kompost um. Das sind die Sachen, die er gerne macht, und dann gibt es die anderen, die leidenschaftlich gerne ausstechen oder irgendetwas im kleinen Maßstab im Mikrokosmos bearbeiten. Überschaubar und schön. Und dann gibt es diejenigen, die Tiere lieben und das auch brauchen. Das hängt also mehr von Temperament und Neigung ab [...].“*

Daher gibt es auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb kein festes „Set“ von Tätigkeiten, das für diese Zielgruppe besonders bedeutsam oder wertvoll ist. Eine solche Festlegung würde dem besonderen Charakter der Sozialen Landwirtschaft widersprechen. Stattdessen geht es darum, den Menschen auf den einzelnen Höfen dabei zu helfen, herauszufinden, wofür sie sich begeistern, was sie gut können und wofür sie sich interessieren. Dennoch werden im Folgenden die Hauptbestandteile eines Tages auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb genannt, die für diese Zielgruppe von besonderer Bedeutung sind:

a) Die Natur erleben

Wie bereits in Abschnitt 6.2 erwähnt, kann der Aufenthalt in der Natur für Menschen, die mit ihrer psychischen Gesundheit kämpfen, besonders vorteilhaft sein. Es ist wichtig, dass die Menschen täglich Zeit haben, sich mit dem Boden, den Pflanzen, den Wäldern, den Tieren, den natürlichen Zyklen und den Jahreszeiten zu verbinden.

„Früher haben wir viel mehr mit den Jahreszeiten gelebt, heutzutage sind die Sommer genauso lang wie die Winter, weil wir Licht und Zentralheizung haben. Das hat zur Folge, dass wir den Rhythmus der Jahreszeiten vermissen, z. B., dass man sich im Winter zurückzieht. Der Weinberg hilft den Teilnehmern, wieder in diesen Rhythmus zu kommen.“

„Die Leute stehen gerne auf dem Feld und lassen die Tiere zu sich kommen, dafür ist es wichtig, ihnen Zeit zu geben.“



Die Landwirt*innen und/oder das Personal sollte auch darauf achten, was die einzelnen Teilnehmenden zu einem bestimmten Zeitpunkt brauchen.

Abbildung 22: Ein individueller und flexibler Ansatz ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Sozialen Landwirtschaft



Quelle: Eliška Hudcová

„Der Boden ist sehr wichtig; ich ermutige die Menschen immer, ihre Hände in die Erde zu stecken.“



„Wenn die Leute zu sehr in Gedanken sind, sage ich: Geht und jätet mit den Händen statt mit der Hacke, denn dann seid ihr näher am Boden.“

„Wenn es nicht so gut läuft, können sie eine Ziege oder ein Pferd streicheln.“

b) Bereitstellung von sinnvollen und notwendigen Aufgaben

Es ist wichtig, dass die auf dem landwirtschaftlichen Betrieb durchgeführten Tätigkeiten und Aufgaben real und sinnvoll sind, sodass die Teilnehmenden am Ende des Tages das Gefühl haben, etwas geleistet zu haben und zu etwas Größerem als sich selbst beizutragen:

„Sie erkennen den Wert von Aufenthalt an der frischen Luft, die so gut für die Seele sind. Durch aktive Beschäftigung im Freien haben die Teilnehmenden das Gefühl, den Tag sinnvoll verbracht zu haben und können am Ende des Tages eine positive Erfüllung spüren.“

„Tiere füttern, Ställe ausmisten, Bäume pflanzen, Zäune ziehen, säen, pflanzen, waschen (alle lieben es), Holz hacken. Es hat etwas sehr Befriedigendes an sich. Man kann sehen, dass die Arbeit erledigt ist.“



„[...]soziale Relevanz, Zusammenarbeit und etwas Größeres als meine eigenen unmittelbaren Bedürfnisse und Befriedigungen [...].“

Abbildung 23: Seite an Seite, die Hände in der Erde



Quelle: Social Farming Ireland

Der Betrieb umfasst sowohl Routineaufgaben, die täglich erledigt werden müssen, als auch neue Projekte oder Aufgaben. Es ist jedoch wichtig, dass die Teilnehmenden sehen und spüren können, wie ihre Fähigkeiten und ihr Selbstvertrauen im Laufe der Zeit wachsen.

„Es ist wichtig, jeden Tag Kernaufgaben zu erledigen, denn dann können sie ihren eigenen Lernprozess und ihre Fortschritte erkennen. Sie haben das Selbstvertrauen, dass es jetzt Zeit ist, die Nüsse zu machen, und sie wissen, wie viele wir brauchen. Das liegt in der Natur der Sache – Wiederholung.“



Es besteht auch die Notwendigkeit, die Teilnehmenden herauszufordern, um ihre Kompetenz und ihr Vertrauen in die Bewältigung der Anforderungen des Betriebs zu stärken.

„Die Tätigkeiten werden also einerseits so ausgewählt, dass sie zur Situation der Person passen. Andererseits werden sie nach dem ausgewählt, was getan werden muss. Zum Beispiel Holz spalten, Holz sägen, das haben wir alles schon gemacht. Und ich schaue einfach, was bei dieser Person funktioniert und mache Angebote [...]. Es gibt Menschen, für die ist es wirklich gut, wenn sie sich bewegen können. Sie brauchen einfache, überschaubare Aufgaben, die ohne viel Erklärung funktionieren, ohne dass sie zu viel nachdenken müssen. Sie müssen sich also einfach durchsetzen.“

„Zu wissen, wie man die Leute antreibt und wie sehr man sie antreibt. Die Tiere sind ein großartiges Mittel, um Menschen aus ihrer Komfortzone zu holen. Oftmals sind die Menschen zu so viel mehr fähig, als sie bisher getan haben. Es ist sehr wertvoll, Dinge in der realen Welt mit anderen Menschen zu tun.“



Bei Bedarf können auch Aufgaben eingebunden werden, die eine Herausforderung darstellen und ein gewisses Risiko beinhalten können.

„Solche Dinge, die zwar ein gewisses Risiko bergen, aber dennoch sicher sind, wie zum Beispiel die Holzhackmaschine, werden stets kontrolliert durchgeführt. Sie sind gut für die Menschen und erfüllen den Wunsch nach menschlichem Handeln.“



c) Struktur und Rhythmus vorgeben

Menschen mit psychischen Erkrankungen, insbesondere solche, die zuvor arbeitslos waren, fehlt oft Struktur und Routine, was sich negativ auf ihre psychische Gesundheit und ihr Wohlbefinden auswirken kann. Wie einige Landwirt*innen/Betreuer*innen festgestellt haben, kommen die Teilnehmenden möglicherweise mit wenig hilfreichen Mustern oder sogar ohne dergleichen.

„[...] die Teilnehmenden bei der Annäherung an das normale Leben unterstützen, indem sie ihnen Struktur bieten, trotz all des Misstrauens, das sie mitbringen. Die Leute kommen mit einer Selbststruktur, der sie nicht trauen können, nichts ist verlässlich. Und das dauert, und das kann durchaus ein halbes Jahr dauern, bis sie hier sind.“

*„Ein weiteres Anliegen zu Beginn ist die Einstellung der Medikation, um sicherzustellen, dass die Teilnehmenden ihren Alltag besser bewältigen können. Die Medikamenteneinstellung ist auch sehr wichtig, damit die Bewohner*innen zum Beispiel die gleichen Schlaf- und Arbeitszeiten haben und sich nicht gegenseitig in ihrem Rhythmus stören. Am Anfang geht es nur um den Rhythmus.“*



Abbildung 24: Tierpflege bringt Struktur und einen lebendigen Rahmen in den Alltag der Teilnehmenden



Quelle: Eliška Hudcová

„Man geht tatsächlich in Resonanz mit dem wahren Leben, insbesondere mit dem Tagesablauf in Verbindung mit den Tieren. Das Aufstehen und Freilassen der Enten und Gänse am Morgen und das Zurückbringen in ihre Unterkünfte am Abend schaffen Struktur und einen lebendigen Rahmen. Dieser Rahmen ermöglicht Begegnungen und Interaktionen, die nicht starr sind, sondern das Leben bereichern.“



Es ist wichtig, dass die Zeit, die auf dem Landwirtschaftsbetrieb verbracht wird, einen verlässlichen Rhythmus hat, der sich nach den Jahreszeiten, der Tageszeit und den anstehenden Aufgaben richtet. Dadurch werden die Teilnehmenden zu besseren Gewohnheiten auf dem Landwirtschaftsbetrieb und im Alltag angeregt.

d) Aktivitäten und Ansätze, die das Teilen, die Freundschaft und die Teamarbeit fördern

Die gemeinsame Arbeit an gemeinsamen Aufgaben fördert Gespräche, Verbindungen und Zusammenarbeit rund um die Aufgaben oder Ereignisse auf dem Hof. Die Verfügbarkeit von gemeinsamen Themen kann ein guter und nicht konfrontativer Weg sein, um Menschen dazu zu bringen, sich zu öffnen, insbesondere wenn sie schüchtern sind oder Schwierigkeiten mit sozialen Fähigkeiten oder Selbstvertrauen haben:

„Wenn jemand hier ankommt und nicht so gesprächig ist, ändert sich das, wenn er im Garten arbeitet, denn dann hat er ein Gesprächsthema und knüpft hier den ersten Kontakt.“

„Durch die Arbeit im Garten werden gute Beziehungen zwischen den Teilnehmenden gefördert. Das fördert auch die Zusammenarbeit.“



*„Manche Tiere fungieren auch als niederschwellige Freundschaft für Klient*innen. Sie trauen sich dann, Dinge mitzuteilen, die sie zum Beispiel im Leben wichtig finden.“*

„Ich glaube, dass die beste Atmosphäre zwischen den Teilnehmenden auf dem Feld, in der Scheune oder im Garten herrscht. Also wenn die Leute miteinander zu tun haben. Dann haben sie keine Zeit, sich gegenseitig ‚schräg‘ zu interpretieren.“



Die Teilnehmenden sollten ermutigt werden, gegebenenfalls paarweise oder in Gruppen an bestimmten Aufgaben zu arbeiten, wie z. B. beim Jäten von Unkraut oder beim Umsetzen von Tieren oder sogar beim gemeinsamen Gebrauch von Geräten. Ein Landwirt bemerkte, wie wertvoll ein zweihändiger Pfostentreiber für die Umzäunung war, um die Teamarbeit zu fördern. In manchen Fällen kann es angemessen sein, den Teilnehmenden Raum zu geben, um sich ohne den/die Landwirt*in als Vermittler*in selbstständig zu treffen:

„Es kann gut funktionieren, den Leuten ein wenig Raum zu geben, aus dem Bild zu treten und die Teilnehmenden untereinander interagieren zu lassen.“



Die Schaffung einer warmen und unterhaltsamen Atmosphäre für Menschen mit psychischen Problemen ist äußerst wichtig, um den Aufbau von Freundschaften und echten Beziehungen zu anderen Menschen zu fördern – etwas, das ihnen möglicherweise im Leben fehlt. Gemeinsame Tätigkeiten spielen dabei eine Schlüsselrolle, aber auch andere Gelegenheiten, sich zu treffen und Spaß zu haben, wie Mahlzeiten, Kaffeepausen, Geburtstagsfeiern, Festtage usw.

*„[...] und natürlich die Freundschaft! Es ist eine Gemeinschaft, in der man Leute kennenlernt, in der sich Freundschaften bilden. Einige haben sich hier kennengelernt, sie verbringen viel Zeit miteinander. Sie machen alles zusammen. Und Freundschaften entstehen nicht nur unter den Bewohner*innen, sondern auch zwischen Personal und Bewohner*innen.“*

„Jeder Mensch bringt eine Geschichte mit, und gemeinsam könnte man Bücher über das schreiben, was man erlebt.“



„Für uns ist es sehr wichtig, dass sich die Menschen in einem familienähnlichen Umfeld zu Hause fühlen. Für manche Menschen fühlt es sich tatsächlich wie eine Familie an, weil sie oft niemanden haben, mit dem sie ihre Themen besprechen können.“

„Lustige Aktivitäten rund um die Feiertage, einfach gemeinsam Spaß haben. Ich denke, dass es für die Teilnehmenden einen Mehrwert für ihr Leben darstellt. Ihre Welt ist im Allgemeinen klein, hier kommen sie in Kontakt mit der Öffentlichkeit und lernen mehr Menschen kennen.“

6.3.3 Vorgehensweise bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe

Die wichtigsten Grundsätze, die bei der Arbeit mit allen Zielgruppen gelten – die individuelle Behandlung jeder Person, die Anpassung des Vorgehens an ihre Bedürfnisse und die Zusammenarbeit an dem Punkt, an dem sie sich befinden – sollten für alle gelten. Dennoch gibt es bestimmte Grundsätze, die bei der Arbeit mit Menschen mit psychischen Problemen besonders wichtig sind:

a) Präsent, geerdet und einfühlsam sein

Obwohl dies auch bei anderen Zielgruppen relevant ist, ist es besonders wichtig, dass sich die Landwirt*innen und/oder Betreuer*innen selbst geerdet und mental wohlauf fühlen. Dadurch können sie die Teilnehmenden besser unterstützen:

„Wenn ich selbst nicht gut gelaunt bin, wenn ich nicht gut sortiert bin, dann wird das übertragen, das merken sie. Es ist sehr subtil.“

„Es ist die Leichtigkeit und das Im-Hier-Sein, das einen voranbringt. Es ist diese Art von Verbundenheit mit Menschen, die man nur erfahren kann, wenn man einigermaßen entspannt und geerdet ist.“



„Man braucht in jedem Fall Einfühlungsvermögen und Interesse. Und dann muss man auch Geduld haben und in der Lage sein, ruhig zu sein und den Konflikt nicht zu scheuen. Man braucht eine gewisse Stabilität oder man muss den Auslöser suchen, wo man sich Hilfe holen kann, um das zu beurteilen.“

Es ist auch sehr wichtig, aufmerksam zu sein und zu spüren, was an einem bestimmten Tag bei den Menschen vor sich geht, damit angemessen reagiert werden kann:

„Man beobachtet die Leute die ganze Zeit und sieht ihre Körpersprache. Wir sind uns dessen sehr bewusst, zum Teil durch den Kanusport [dieser Landwirt ist auch Kanulehrer], weil man ständig mit Menschen zusammentrifft und sie sanft anleitet. So kann man intuitiv erkennen, wann sie müde sind oder man zu etwas anderem übergehen muss.“

„Bei dieser Zielgruppe ist es wichtig, dass man präsent ist und einen guten Draht zu den Teilnehmenden hat. Man darf sie nicht drängen und nicht versuchen, zu viel zu denken. Die Leichtigkeit und Einfachheit sind der Schlüssel.“



Abbildung 25: Mit der Kuh und dem Land verbunden sein, bodenständig bleiben



Quelle: Social Farming Ireland

b) Menschen als Menschen behandeln

Obwohl der/die Landwirt*in und/oder das Personal auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb über die psychischen Probleme einer Person informiert ist, ist es entscheidend, die Person zuerst als Mensch und nicht nur ihre Störung/Krankheit zusehen:

„In diesem nicht-psychiatrischen Kontext, in dem ich arbeite, ist es deutlich, dass ich das Defizit nicht wahrnehme. Auch die Menschen, die hier leben und denen diese Teilnehmenden begegnen, sehen die psychische Krankheit nicht zuerst. Sie sind sehr offen und unvoreingenommen. Sie erkennen zuerst die Individualität und den Wert des Menschen.“

„Man muss über die Probleme der Menschen Bescheid wissen und sie dann vergessen.“



*„Einer der Vorteile der Sozialen Landwirtschaft besteht darin, dass man die Person zu Beginn nicht kennt – im Gegensatz zu den Dienstleistern, die sie nur auf eine Weise kennen. Die Landwirt*innen können wirklich das Gefühl haben, dass sie gedeihen können und Potenzial haben. Wenn wir uns das vor Augen halten, kann allein dieser Glaube die Menschen weiterbringen. Man schafft einen Raum, in dem sich Menschen entfalten können, weil man davon ausgeht, dass sie es können. Sie fühlen sich großartig, wenn sie es tun.“*

Dazu gehört auch, die Person als jemanden zu sehen, der auch etwas zu geben hat, und eine wechselseitige Beziehung zu fördern:

„Ich habe von einem der Teilnehmer ein neues Rezept für Schwarzbrot bekommen, was wunderbar war. Die Leute haben etwas zu geben, was wirklich wichtig ist.“



Dazu gehört auch, Menschen mit Respekt zu behandeln und ihr Verhalten auf dem Hof anzusprechen:

„Man muss akzeptieren, dass Dinge nicht perfekt gemacht werden oder dass Dinge passieren, wie z. B. dass Menschen auf Bete treten, aber man muss wissen, wann man sagen muss: ‚Das ist nicht in Ordnung‘, und das ist es, was wir tun müssen. Es geht darum, sie als Menschen ausreichend zu respektieren, man darf ihnen nicht erlauben, buchstäblich überall herumzulaufen, das wäre herablassend.“



Eines der wertvollsten Merkmale der Sozialen Landwirtschaft besteht darin, dass es keine offensichtlichen Hierarchien oder Unterschiede in Kleidung oder Aussehen gibt. Es gibt einfach Menschen, die zusammen an einem gemeinsamen Ort arbeiten:

*„Alle kommen in der Kleidung, mit der sie sich wohlfühlen. Sie müssen keine Arbeitskleidung tragen, auch die Betreuer*innen nicht. Auf diese Weise sieht man keinen Unterschied zwischen Betreuern, Teilnehmenden oder Freiwilligen. Wir machen es gemeinsam, und das ist die Atmosphäre, die wir schaffen wollen.“*



Abbildung 26: Eine Gruppe von Männern, die zusammenstehen und in den Regen hinausschauen. Man kann nicht erkennen, wer der Landwirt und wer der Teilnehmer ist, und das ist sehr wichtig



Quelle: Social Farming Ireland

c) Vorbild sein

In dieser Zielgruppe gibt es oft Schwierigkeiten im Bereich der Selbstfürsorge, wie Ernährung, Bewegung, Substanzkonsum und Körperpflege/Hygiene. Die Zeit auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb sollte den Menschen die Möglichkeit bieten, sich gesund zu ernähren, eine gute Struktur und Routine zu erarbeiten und sich von einigen ungünstigen Gewohnheiten zu lösen (z. B. keine richtigen Mahlzeiten zu sich zu nehmen oder morgens sehr lange im Bett zu bleiben).

„Ich glaube, es ist von Wert, dass sie zu essen bekommen. Das muss ganz klar gesagt werden. Sie schätzen eine regelmäßige Mahlzeit. Manche Leute kochen einfach nicht. Natürlich tun sie das nicht. Manchmal haben sie überhaupt keine Möglichkeit zu kochen.“



Die Landwirt*innen können die Menschen auch dazu ermutigen, sich ihrer Körperhaltung bewusst zu werden und ihre Selbstwahrnehmung zu schärfen, um sich aus dem Kopf heraus und in ihren Körper hinein zu begeben.

„Bewusstheit über den Körper und die Art und Weise, wie du stehst. Alle fünfzehn Minuten oder alle zehn Pflanzen, die sie gepflanzt haben, bleiben sie für einen Moment stehen. Wie fühle ich mich? Sie verbinden sich mit sich selbst.“



Die Zeit auf dem Landwirtschaftsbetrieb und im Umfeld der Landwirt*innen und Mitarbeiter*innen kann ein Beispiel und Vorbild für die Selbstfürsorge im Alltag sein, ohne dass die Menschen belehrt werden müssen. Es kann auch dazu beitragen, schlechte Gewohnheiten (sanft) zu durchbrechen oder infrage zu stellen. Der/die

Landwirt*in könnte zum Beispiel sagen: „Nach all der Arbeit fühle ich mich durchgeschwitzt und schmutzig. Es ist so schön, danach zu duschen.“ Es ist wichtig, dass die Personen, die auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb tätig sind, sich dieser Rolle gegenüber den Teilnehmenden bewusst sind und ihnen in gewisser Weise mit gutem Beispiel vorangehen.

„Sie können ein gutes Vorbild in Sachen Körperpflege, Händewaschen usw. sein, denn mangelnde Selbstfürsorge kann ein Problem darstellen.“

„[...] Mittagessen kochen, einschließlich der Erstellung von Rezepten, die die Leute mit nach Hause nehmen können; die Leute können die Zutaten mitnehmen, um sie zu Hause zuzubereiten.“



„Sie mögen auch die Interaktion mit uns, insbesondere mit G. [anderer Landwirt]. Ich glaube, sie finden ihn als Person ziemlich inspirierend und es könnte sie dazu anregen, etwas zu ändern.“

d) Schaffung eines Gefühls der Zugehörigkeit

Es ist sehr wichtig, dass die Teilnehmenden der Sozialen Landwirtschaft mit psychischen Problemen das Gefühl haben, wichtig zu sein, dass sie nicht allein sind und dass sie vermisst werden, wenn sie nicht da sind.

„Normalerweise, wenn jemand nicht da ist, wird er vermisst [...] wir rufen an: ‚Was ist los? Warum bist du nicht da?‘ Es werden kurze Nachrichten ausgetauscht, um zu sehen, wie man helfen kann und Unterstützung bieten kann.“

*„Wichtig ist, dass sie das Gefühl haben, dass sie mit ihren Problemen oder in ihrem Leben nicht allein sind, und dass sie von unseren Gärten und der Anwesenheit anderer Teilnehmenden und Mitarbeiter*innen umgeben sind.“*



6.4 BESONDERE FÄHIGKEITEN UND STÄRKEN VON MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN PROBLEMEN

Jede Person, die an der Sozialen Landwirtschaft teilnimmt, ist ein vollständiger Mensch und sollte nicht nur durch ihre Diagnose oder ihre wahrgenommenen Defizite definiert werden. Ein Hauptmerkmal der Sozialen Landwirtschaft besteht darin, die Stärken und Fähigkeiten der Menschen zu entdecken, zu entwickeln und darauf aufzubauen. Sie basiert auf einem Ansatz, der sich auf die Fähigkeiten konzentriert und nicht auf die Beeinträchtigungen, und der davon ausgeht, dass jede*r Einzelne einzigartige Stärken und Fähigkeiten besitzt, die sie/er nutzen kann, um sich von der psychischen Erkrankung zu erholen oder ein erfüllteres Leben trotz dieser Erkrankung zu führen. Darüber hinaus werden bestimmte psychische Erkrankungen, die in Abschnitt 6.1 beschrieben werden, auch mit positiven und wertvollen Merkmalen in Verbindung gebracht:

Soziale Landwirtschaft steht im Einklang mit einem stärkenbasierten Ansatz für die Genesung von psychisch Kranken

Besondere Fähigkeiten und Stärken in Verbindung mit bestimmten psychischen Erkrankungen

- Menschen, die selbst mit psychischen Problemen zu kämpfen hatten, zeigen oft eine erhöhte Empathie und unterstützen andere Menschen besser, da sie die Herausforderungen des Lebens verstehen. Gleichzeitig können sie durch ihre eigene Genesungsreise Resilienz und Stärke entwickeln.
- Die bipolare Störung wird oft mit Kreativität, einem hohen Energieniveau und Leistungsfähigkeit in Verbindung gebracht
- Menschen mit ADHS können auch ein hohes Energieniveau haben und sehr produktiv sein, wenn sie entsprechend kanalisiert werden. Sie sind oft „Querdenker“ und haben eine enthemmte Art, die zu Durchbrüchen und kreativen Ansätzen bei der Erledigung von Aufgaben führen kann.
- Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASD) können in bestimmten Interessensbereichen oder Aktivitäten, wie z. B. Maschinen oder Tierpflege, überdurchschnittliches Wissen und Fähigkeiten entwickeln. Sie sind oft strukturiert und rational denkend, was zu einer effektiven Planung und Entwicklung von Aktivitäten auf dem Bauernhof beitragen kann.
- Menschen mit Angststörungen sind möglicherweise sorgfältiger und detailorientierter und haben ein ausgeprägtes Bewusstsein für Themen und Muster.
- Menschen mit „Burnout“ können eine hohe Leistungsfähigkeit und Fähigkeit zur Aufgabenerfüllung haben. Aufgrund ihres Perfektionismus streben sie oft eine hohe Qualität ihrer Arbeit an.

6.5 MÖGLICHE VERHALTENSHINWEISE UND HERAUSFORDERUNGEN

Die Arbeit mit dieser Zielgruppe kann besondere Herausforderungen mit sich bringen. Einige davon sind bei allen psychischen Störungen relevant, während andere spezifisch für bestimmte Störungen sein können.

a) Mangelnde Motivation und fehlendes Engagement

Insbesondere Teilnehmende mit depressiven Störungen können oft einen Mangel an Motivation, Selbstvertrauen und Begeisterung aufweisen, was sich auf ihre Fähigkeit auswirken kann, aktiv an den Tätigkeiten der Sozialen Landwirtschaft teilzunehmen, selbst wenn sie physisch anwesend und fit sind. Sie leiden häufig auch unter Schlaf- und Appetitstörungen sowie verschiedenen körperlichen Beschwerden ohne erkennbare körperliche Ursache, was wiederum Auswirkungen auf ihr Energieniveau und ihre Vitalität

hat. Die Einnahme von Medikamenten kann ebenfalls das Energieniveau beeinflussen. Die Teilnahme an und das Engagement in der Sozialen Landwirtschaft können auch von der Stimmung beeinflusst werden. Bei dieser Zielgruppe kann die Teilnahmequote am niedrigsten sein, und es kann häufig vorkommen, dass sie nicht erscheinen. Dies hängt in der Regel nicht von der Qualität der Erfahrung oder den Qualitäten des/der Landwirt*in ab.

Um mit diesem Mangel an Motivation und Energie umzugehen, kann es hilfreich sein, die Erwartungen zu senken, die Haltung der Personen nicht persönlich zu nehmen. Sie dort zu akzeptieren, wo sie sich befinden, aber auch daran zu arbeiten, ihr Interesse und Engagement zu fördern.

Mangelnde Motivation ist normal und sollte nicht persönlich genommen werden



„Es ist wichtig, die Erwartungen an das Endergebnis oder den Verlauf nicht zu hoch anzusetzen, wenn man mit psychisch kranken Menschen arbeitet. Tatsächlich liegt der eigentliche Wert der Arbeit in der Arbeit selbst. Es ist natürlich erfreulich, wenn dabei viel erreicht wird, aber es sollte nicht schockierend sein, wenn dies nicht immer der Fall ist. Es erfordert Geduld und eine ruhige Anleitung, um langfristig gute Ergebnisse zu erzielen und sicherzustellen, dass alle Teilnehmenden verstehen, was zu tun ist.“

„Sie mögen auch die Interaktion mit uns, insbesondere mit G. [anderer Landwirt]. Ich glaube, sie finden ihn als Person ziemlich inspirierend und es könnte sie dazu anregen, etwas zu ändern.“

„Man muss einfach akzeptieren, dass die Leute abschalten und sich zurückziehen, und darauf reagieren, ohne in Panik zu geraten. Man darf es nicht persönlich nehmen, wenn sie es tun.“

„Ich habe auch gelernt, dass Menschen sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten können, weil sie es müssen und es zu einem Muster geworden ist. Aber wir können dieses Muster behutsam hinterfragen und ändern.“

b) Ängste und soziale Phobien

Insbesondere Teilnehmende mit Angststörungen, aber auch Teilnehmende mit anderen psychischen Problemen, können Ängste vor der neuen Umgebung haben, die sie erleben, vor möglichen Situationen und ihrer eigenen Fähigkeit, damit umzugehen. Die bewährten Praktiken, die zuvor erwähnt wurden, wie ausreichend Zeit, um sich in die Umgebung einzuleben, die Verbindung zur Natur, zu Pflanzen und Tieren zu gewährleisten, in einem angemessenen Tempo zu arbeiten und den Teilnehmenden Zeit für sich selbst zu geben, sind entscheidend, um sicherzustellen, dass sie bei der Bewältigung und idealerweise Überwindung ihrer Ängste in Bezug auf den Aufenthalt auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb unterstützt werden.

c) Überschwang/Überaktivität

Menschen mit bipolarer Störung erleben Phasen erhöhter Stimmung, die als manische Phasen bezeichnet werden können. Diese Phasen können von Kreativität begleitet sein, aber auch von übermäßiger Aktivität und einem gesteigerten Selbstwertgefühl. Sie müssen auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb sorgfältig gehandhabt werden, um das Wohlbefinden und die Sicherheit aller Teilnehmenden zu gewährleisten und die Auswirkungen auf andere Teilnehmende zu minimieren.

d) Aggressive oder offensichtlich herausfordernde Verhaltensweisen

In einigen wenigen Fällen können Teilnehmende Aggressionen gegenüber den Landwirt*innen, dem Personal oder anderen Personen auf dem Hof zeigen. Wie bei anderen auftretenden Problemen ist es wichtig, die Stimmung der Person im Auge zu behalten, individuell zu reagieren, nicht in Panik zu geraten und die Aggression nicht persönlich zu nehmen oder als gegen sich selbst gerichtet zu betrachten. Aggressives Verhalten ist fast immer eine Folge der psychischen Störung der Person.

„Es war eher so, dass ich unter Stress stand oder so. Oder ich musste erkennen, dass, wenn mich jemand versetzt hat, er das nicht tat, weil er mich ärgern wollte, sondern weil es Teil seiner Krankheit war. Ich musste lernen, es nicht persönlich zu nehmen.“

„Es gibt Leute, die muss man direkt ansprechen, und es gibt Leute, die muss man indirekt und vorsichtig ansprechen, und das muss man erst einmal herausfinden. Und am Anfang gibt es manchmal auch ein bisschen Streit, und das muss man mit Gelassenheit nehmen.“



„Bei einem Menschen muss ich auch diese Gespräche kennenlernen, die er ständig mit sich selbst führt und die manchmal auch aggressiv wirken. Im Laufe der Zeit habe ich ein Gespür dafür entwickelt, dass das ein Zeichen dafür sein kann, dass er wütend ist, dass er über etwas frustriert ist, dass er hungrig ist. Aber das hat nichts mit der Landwirtschaft im Speziellen zu tun.“

Bei erheblicher Aggression oder Wut ist es entscheidend, die Sicherheit aller auf dem Hof zu gewährleisten. Dies beinhaltet Maßnahmen wie den Zugriff auf Werkzeuge, Geräte oder Maschinen zu beschränken, die sich selbst oder andere verletzen könnten. Es ist auch wichtig, dass Landwirt*innen speziell für den Umgang mit solchen Vorfällen geschult werden.

Menschen mit Persönlichkeitsstörungen können Schwierigkeiten und Herausforderungen in Beziehungen zu anderen Menschen haben, einschließlich des/der Landwirt*in und anderer Mitarbeitenden auf dem Hof. Es ist wichtig, dies zu verstehen und angemessen damit umgehen zu können. In solchen Fällen kann es sinnvoll sein, zu Beginn der Zeit auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb eine gegenseitige Probezeit durchzuführen. Wenn

sich herausstellt, dass die Person nicht gut zur Gruppe oder zum/zur Landwirt*in oder zu anderen Mitarbeitenden passt, kann eine alternative Lösung für sie gefunden werden.

e) Panikattacken oder panikartige Reaktionen

Landwirt*innen müssen sich der Auslöser (falls vorhanden) für Panikattacken bei Teilnehmenden bewusst sein und die Symptome einer Panikattacke kennen. Sie sollten wissen, wie sie die Personen bestmöglich unterstützen können, wenn eine solche Situation auftritt. Ähnliche Ratschläge gelten auch für Menschen mit posttraumatischer Belastungsstörung (PTSD), die im Kapitel über Flüchtlinge ausführlicher behandelt werden. Im Allgemeinen ist die Soziale Landwirtschaft immer eine Balance zwischen dem Wissen über die Teilnehmenden, um sie effektiv unterstützen und die Sicherheit und das Wohlergehen aller gewährleisten zu können, und dem wichtigen Grundsatz, die Personen in erster Linie als Menschen kennenzulernen, ohne Vorurteile oder vorgefasste Meinungen darüber, wie sie sein werden.

f) Phobien

Landwirt*innen sollten sich der Auslöser oder herausfordernden Situationen bewusst sein, die auf dem Landwirtschaftsbetrieb auftreten können (z. B. Aufenthalt in geschlossenen Räumen, Umgang mit Tieren usw.), und versuchen, diese zu bewältigen, zu minimieren oder zu beseitigen, je nachdem, was für die/den einzelne*n Teilnehmende*n am besten ist.

g) Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Autismus-Spektrum-Störung (ASD) und Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS)

Bei Menschen mit ASD sollte auf bestimmte Verhaltensweisen geachtet werden, wie Schwierigkeiten, Gedanken oder Gefühle anderer Menschen zu interpretieren, Schwierigkeiten bei der Deutung von Gesichtsausdrücken, Körpersprache oder sozialen Signalen, Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation, wiederholende oder routinemäßige Verhaltensweisen, Interesse an einer begrenzten Anzahl von Aktivitäten, starre Konsistenz in den täglichen Routinen und starke spezifische Interessen. Eine gute Praxis besteht darin, die speziellen Interessen der Teilnehmenden positiv zu nutzen, ihnen wichtige Aufgaben zu übertragen (z. B. das Füttern der Hühner oder das Pflegen des Hofes) oder sicherzustellen, dass sie ihre Fähigkeiten bei der Planung und Einhaltung von Routinen einsetzen können.

Bei Teilnehmenden mit ADHS sind einige der wichtigen Verhaltensweisen: Impulsivität, Desorganisation und Schwierigkeiten bei der Prioritätensetzung, Probleme mit der Konzentration, übermäßige Aktivität oder Rastlosigkeit, geringe Frustrationstoleranz, häufige Stimmungsschwankungen und Schwierigkeiten bei der Stressbewältigung. Wenn diese Energie richtig kanalisiert wird, können Menschen mit ADHS sehr energiegeladene sein und die Fähigkeit haben, Dinge schnell zu erledigen. Sie sollten bei Bedarf unterstützt und ermutigt werden. Sie können auch frische und kreative Ideen haben, die in die Arbeitsabläufe einfließen können, und es sollten Möglichkeiten geboten werden, diese Ideen zum Ausdruck zu bringen und umzusetzen. Es kann auch

hilfreich sein, ihnen die Aufgabe zu übertragen, eigenständig eine Aufgabe zu lösen und ihre Erkenntnisse mit dem/der Landwirt*in zu teilen.

6.6 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



1. Beschreiben Sie kurz vier Elemente eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs, die für die Entwicklung von Menschen mit psychischen Problemen wichtig sein können.
2. Nehmen Sie zwei verbreitete psychische Störungen und beschreiben Sie, welche Verhaltenshinweise der/die Landwirt*in besonders beachten muss, wenn sich Menschen mit diesen Problemen/Erkrankungen in der Sozialen Landwirtschaft engagieren wollen.
3. Beschreiben Sie anhand einer dieser Probleme/Erkrankungen vier spezifische Tätigkeiten auf einem typischen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb, die Ihrer Meinung nach für die Menschen besonders nützlich sind, und begründen Sie Ihre Antwort kurz.
4. Schreiben Sie drei „Dos“ und drei „Don'ts“ auf, die ein*e Landwirt*in bei seiner Arbeit mit Menschen mit psychischen Problemen beachten sollte.

ANWENDUNG DES GELERTEN

Im Folgenden finden Sie zwei Fallstudien von Anna und Christopher, beide potenzielle Teilnehmende der Sozialen Landwirtschaft. Bei der Beantwortung der Fragen am Ende jeder Fallstudie werden Sie das Gelernte aus diesem Modul nutzen, um sich vorzustellen, wie die Soziale Landwirtschaft für die Teilnehmenden im „wirklichen Leben“ funktionieren kann, die zu jeder Zeit im Mittelpunkt stehen müssen.

Anna ist 35 Jahre alt, lebt in einer Kleinstadt auf dem Land und hat viele Jahre lang in der nächstgelegenen Stadt als Beamtin mit Kundenkontakt gearbeitet. Sie ist ledig, lebt allein und war schon immer ein introvertierter und ruhiger Mensch. Nach einem schweren Vorfall am Arbeitsplatz vor einem Jahr, bei dem sie von einem Bürger körperlich angegriffen wurde, ist sie von der Arbeit freigestellt worden. Sie hat sich körperlich mehr oder weniger erholt, fühlt sich aber sehr unsicher und hatte eine Reihe von Panikattacken. Sie leidet unter erheblichen Ängsten, auch unter sozialen Ängsten, und hat sich von ihren Freunden und ihrem weiteren sozialen Umfeld ziemlich isoliert. Sie ist in Bezug auf Unterstützung und soziale Interaktion sehr auf ihre unmittelbare Familie angewiesen, die in der Nähe wohnt. Sie liebt Gartenarbeit, und das ist das Einzige, was sie auch jetzt noch sehr gerne tut. Ihr Arzt hat vorgeschlagen,

dass sie von einem Aufenthalt auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb profitieren könnte, der von ihrer Krankenkasse übernommen wird. Sie ist sich nicht sicher, ob sie jemals wieder in ihre frühere Rolle zurückkehren wird, aber sie möchte die ersten Schritte unternehmen, um wieder eine Beschäftigung aufzunehmen und ein erfüllteres Leben zu führen.

1. Was könnte Anna von einem Aufenthalt auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb haben?
2. Welche Art von Tätigkeiten könnte sie Ihrer Meinung nach am meisten nutzen und genießen?
3. Was könnte sie auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb einbringen?
4. Welche Art von Sozialen Landwirtschaftsbetrieb würde Ihrer Meinung nach am besten zu Anna passen?
5. Welchen Ansatz sollte der Sozialpädagoge Ihrer Meinung nach bei der Arbeit mit Anna verfolgen und dabei ihren Hintergrund und ihre Fähigkeiten sowie ihre besonderen psychischen Probleme berücksichtigen?
6. Wie könnte dieses Praktikum dazu beitragen, dass Anna wieder eine Beschäftigung und ein erfüllteres Leben findet?

Christopher ist 68 Jahre alt und arbeitete von seinem Schulabschluss mit 16 Jahren bis zu seiner Pensionierung vor fünf Jahren in einem körperlich sehr anstrengenden Beruf als Angestellter bei einer örtlichen Stadtverwaltung. Seine Frau, mit der er 37 Jahre lang verheiratet war, starb vor vier Jahren nach langer Krankheit, und seine erwachsenen Kinder leben drei Stunden entfernt in der Hauptstadt. Er lebt allein in einem Haus in einer neuen Wohnsiedlung in einer großen Stadt, in die er und seine Frau umgezogen waren, als ihre Kinder auszogen. Die meisten Menschen in der Siedlung sind junge Familien, mit denen er nicht viel gemeinsam hat. Er fühlt sich ziemlich einsam und isoliert und hat Schwierigkeiten, sich zu motivieren, aus dem Haus zu gehen und seine alten Freunde zu treffen, die jetzt ziemlich weit weg wohnen. Wenn er sich dazu in der Lage fühlt, geht er meistens spazieren, aber die Spaziergänge in den Wohnsiedlungen und in der Stadt gefallen ihm nicht besonders, und er spürt, dass er unfit wird. In den letzten zwei Jahren hatte er zwei klinische Depressionsschübe und ist Kunde des Community Mental Health Teams.

1. Was sind die möglichen Vorteile/Ergebnisse eines Aufenthalts in der Sozialen Landwirtschaft für Christopher?
2. Welche Art von Tätigkeiten könnte Christopher Ihrer Meinung nach am meisten nutzen und genießen?

3. Was könnte er auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb einbringen?
4. Welche Art von Sozialen Landwirtschaftsbetrieb würde Ihrer Meinung nach am besten zu Christopher passen?
5. Welchen Ansatz sollte der/die Sozialpädagog*in Ihrer Meinung nach bei der Arbeit mit Christopher verfolgen und dabei seinen Hintergrund und seine Fähigkeiten sowie seine besonderen psychischen Probleme berücksichtigen?
6. Was würdest du Dir für Christopher von seiner Zeit auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb wünschen?



LITERATURHINWEISE

Gorman, R. (2017). *Thinking critically about health and human-animal relations: Therapeutic affect within spaces of care farming*. Social Science and Medicine.

Grahn, P., & Stigsdotter, U. A. (2003). *Landscape planning and stress*. Urban Forestry and Urban Greening, 2, 1-18.

Haertl, K., Miyuki, M. (2006). *Daily occupations of people with mental illness: Themes from Japan and America*. Occupational Therapy in Mental Health, 22(1) 19-32.

Hartig, T., & Staats, H. (2006). *The need for psychological restoration as a determinant of environmental preferences*. Journal of Environmental Psychology, 26, 215-226.

Hassink, J., Elings, M., Zweekhorst, M., van den Nieuwenhuizen, N., & Smit, A. (2010). *Care farms in the Netherlands: Attractive empowerment-oriented and strengths-based practices in the community*. Health & Place 16(3):423-30.

Hassink, J., de Bruin, S. R., Berget, B., & Elings, M. (2017). *Exploring the role of farm animals providing care at care farms*. Animals (Basel), 7(6).

Iancu, S. C. (2013). *New dynamics in mental health recovery and rehabilitation: The case of care farms*. PhD Thesis, Vrije Universiteit Amsterdam.

Iancu, S. C., Zweekhorst, M. B., Veltman, D. J., van Balkom, A. J., Bunders, J. F. (2014). *Mental health recovery on care farms and day centres: a qualitative comparative study of users' perspectives*. Journal of Disability and Rehabilitation, 36, 573-583.

Kaplan, R., & Kaplan, S. (1989). *The Experience of Nature: A Psychological Perspective*. Cambridge University Press.

Lim, K. H., Morris, J., & Craik, C. (2007). Inpatients perspectives of Occupational *Therapy in acute mental health*. Australian Occupational Therapy Journal, 54(1), 22-32.

Loue, S., Karges, R. R., & Carlton, C. (2014). *The therapeutic farm community: an innovative intervention for mental illness*. Procedia Social and Behavioural Sciences, 149, 503 – 507.

Pedersen, I., Nordaunet, T., Martinsen, E. W., Berget, B., & Braastas, B. O. (2011). *Farm-animal assisted intervention: Relationship between work and contact with farm animals and change in depression, anxiety, and self-efficacy among persons with clinical depression*. Issues in Mental Health Nursing, 32, 493-500.

Pedersen, I., Ihlebæk, C., Kirkevold, M., (2012). *Important elements in farm animal assisted interventions for persons with clinical depression: a qualitative interview study*. Disability and Rehabilitation, 34, 1526–1534.

Pedersen, I., Patila, G., Bergetb, B., Ihlebæka, C., & Thorsen Gonzalez, M. (2016). *Mental health rehabilitation in a care farm context: A descriptive review of Norwegian intervention studies*. Work, 53(1), 31-43.

Taylor, A. F., Kuo, F. E., & Sullivan, W. C. (2001). *Coping with ADD: the surprising connection to green play settings*. Environment and Behaviour, 33, 54-77.

World Health Organisation (2009). *Improving health systems and services for mental health (Mental health policy and service guidance package)*. World Health Organisation.

WHO. (2017). *Depression and other common mental disorders: Global health estimates*. World Health Organisation.

WHO. (2017). *Mental Health Atlas for the WHO European Region*. World Health Organisation.

WHO. (2022). Fact Sheet about Mental Disorders: <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/mental-disorders>. World Health Organisation.

Wilson, E. O. (1984). *Biophilia: The Human Bond with Other Species*. Harvard University Press.

7

MENSCHEN MIT SUCHTERKRAN- KUNG

Michael Harth



Lernergebnisse

Nach der Lektüre dieses Kapitels sind die Studierenden in der Lage ...

- allgemeine Merkmale und Bedürfnisse von Menschen mit Suchterkrankung zu nennen.
- die Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für diese Zielgruppe zu verstehen.
- die Wege und Prozesse der Teilnehmenden von ihrer Suchterkrankung zur Sozialen Landwirtschaft zu beschreiben.
- mögliche Verhaltensbezüge von Menschen mit Suchterkrankung und damit zusammenhängende Probleme zu verstehen.
- die Besonderheiten dieser Zielgruppe im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft zu erfassen.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.



7.1 ALLGEMEINE MERKMALE

Um die Integration von Menschen mit Suchterkrankung in die Soziale Landwirtschaft zu verstehen, ist es – neben der Entwicklung eines Verständnisses und einer detaillierten Untersuchung der Person im Allgemeinen (familiärer Hintergrund, Bildungsgeschichte, soziales Leben der Teilnehmenden usw.) – auch wichtig, ein Verständnis für die Sucht zu entwickeln. Daher ist es notwendig, auch die Diagnose und die medizinische Vorgeschichte der Teilnehmenden zu kennen, um beurteilen zu können, welche von ihnen in landwirtschaftliche oder andere Tätigkeiten integriert werden können. Aus diesem Grund wird im Folgenden zunächst geklärt, was Sucht bedeutet und welche Suchtmittel im Vordergrund stehen.

Oft wird Sucht in weiten Teilen der Gesellschaft immer noch als „Wahl“ angesehen. Die Fachwelt ist sich einig, dass es sich bei der Sucht tatsächlich um eine Krankheit des Körpers und des Gehirns handelt und nicht um eine psychische Störung oder eine Wahl des Lebensstils. Dennoch gibt es in der Gesellschaft nach wie vor diskriminierende Einstellungen gegenüber Süchtigen. Diese Art von Vorurteilen gegenüber Süchtigen entstand vor Hunderten von Jahren, als wir noch nicht über die technischen Möglichkeiten verfügten, das Gehirn und seine Reaktion auf Suchtmittel vollständig zu verstehen. Stattdessen sahen die Menschen nur das äußere Verhalten der Süchtigen und gingen davon aus, dass sie einfach mit dem Drogenkonsum „aufhören“ könnten, wenn sie es

**Es ist wichtig,
ein Verständnis
für die Sucht zu
entwickeln**

**Sucht ist eine
Krankheit des
Körpers und
des Gehirns
und keine
psychische
Störung oder
Wahl des
Lebensstils**

wollten. Für jemanden, der noch nie mit Sucht zu tun hatte, ist es schwierig, die Unfähigkeit zu begreifen, eine normale Handlung nicht kontrollieren zu können. In Verbindung mit dem leider weit verbreiteten Wunsch, andere zu verurteilen, ist es leicht zu konstatieren, dass sie einfach „schwächer“ sind (Stanbrook, 2012).

7.1.1 Ursachen und Auswirkungen der Sucht

Die Ursachen, aber auch die Auswirkungen von Sucht sind vielfältig. Bei der Entstehung und Aufrechterhaltung einer Sucht spielen u. a. körperliche (biologische, genetische), psychische und soziale Faktoren eine wichtige Rolle. Alle „stoffgebundenen“ Suchterkrankungen verursachen eine psychische und eine körperliche Abhängigkeit, die sich in ihrer Wechselwirkung gegenseitig verstärken.

Die Suchterkrankung wird als eine gelernte Reaktion verstanden, die durch ein „Drogengedächtnis“ gesteuert wird. Nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aktivieren Suchtmittel verschiedene Botenstoffe, speziell den Botenstoff Dopamin, in einem bestimmten Areal des Gehirns. Im sogenannten „limbischen System“, das für Schmerz, emotionales Verhalten und insbesondere unser Wohlbefinden zuständig ist, sorgen Drogen für eine erhöhte Ausschüttung der Botenstoffe. Es wird vermutet, dass dadurch der von Sucht-Patient*innen empfundene Belohnungseffekt vermittelt wird. Diese vermehrte Ausschüttung versetzt den Menschen in eine von ihm gewünschte Stimmung. Die dadurch hervorgerufenen positiven Gefühle verstärken wiederum das Verhalten insofern, dass an diesem Zustand dauerhaft festgehalten werden möchte.

Die Tatsache, dass Suchterkrankungen innerhalb einer Familie gehäuft auftreten, deutet darauf hin, dass sowohl die Gene als auch das häusliche Umfeld einen Einfluss auf die Entwicklung eines Abhängigkeitssyndroms haben. Zeigen die Eltern zudem einen mangelnden Vorbildcharakter (durch negativ dargestelltes Verhalten), erhöht sich das Risiko einer Suchtentwicklung.

Steuerung mittels „Drogengedächtnis“

Abbildung 27: Suchtdreieck als Begründung für Drogenabhängigkeit



Quelle: Kielholz and Ladewig 1973

Neben diesen verschiedenen biologischen und familiären Aspekten spielen auch soziale Einflüsse eine Rolle bei der Entwicklung von Suchtkrankheiten. Sucht tritt in allen Gesellschaftsschichten in vergleichbarem Ausmaß auf. Allerdings gibt es Unterschiede im Hinblick auf die verschiedenen Schulsysteme. So kommen beispielsweise Kinder an weiterführenden Schulen häufiger und früher mit Tabak und anderen Substanzen in Kontakt. Die Verfügbarkeit ist ein wichtiger Faktor für den Erstkonsum und die Fortsetzung des Konsums. In der Regel ist der Zugang – insbesondere zu illegalen Drogen – in der Stadt leichter als in ländlichen Gebieten. Vor allem bei Jugendlichen fördert Gruppendruck den Einstieg in eine Sucht. Oft wird der Mangel an Anerkennung oder Beliebtheit und die Unsicherheit mit den entsprechenden Drogen überdeckt oder verdrängt. Erlangen Betroffene durch den Drogenkonsum mehr Ansehen in der Gruppe, wird die Droge immer wichtiger, der Konsum steigt und der Weg in die Sucht beginnt (Batra und Bilke-Hentsch, 2021).

Gruppendruck fördert den Einstieg in eine Sucht

Die Verfügbarkeit ist ein wichtiger Faktor für die Erstnutzung und die weitere Nutzung

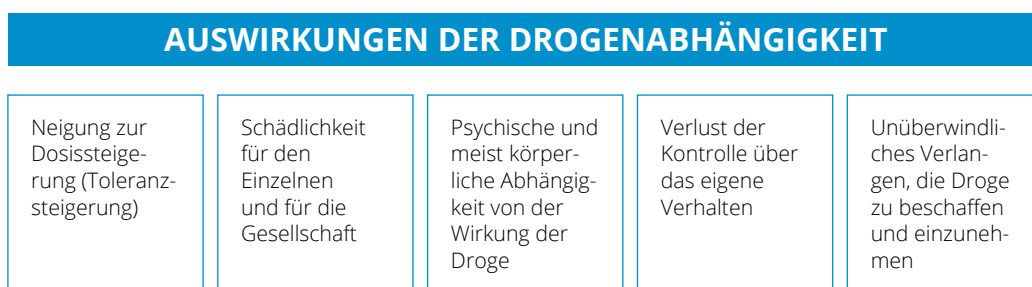
Es gibt verschiedene Theorien zur Entstehung von Sucht, insbesondere psychologische, biologische und soziologische Erklärungen. Häufig werden multifaktorielle Konzepte angestrebt, wie z. B. das Suchtdreieck zur Erklärung der Entstehung von Drogensucht nach Kielholz und Ladewig (1973), das die Faktoren Mensch, Suchtmittel und Umwelt (Millieu) zusammenfasst (siehe vorherige Abbildung). Neuere Forschungen weisen darauf hin, dass die identifizierten Einflussfaktoren nicht als einzelne Ursachen zu betrachten sind, sondern in einem dynamischen Wechselwirkungsverhältnis stehen.

Suchtdreieck zur Erklärung der Drogensucht mit den Faktoren Mensch, Suchtmittel und Umwelt (Milieu)

Die daraus resultierenden sozialen Folgen wie Verschuldung, Arbeitslosigkeit, Kriminalisierung, Verlust alter Freund*innen, Streit und sogar Gewalt in der Familie wirken sich auf die gesamte Gesellschaft aus. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Sucht als „einen Zustand periodischer oder chronischer Intoxikation, der durch den wiederholten Konsum einer natürlichen oder synthetischen Droge“ verursacht wird. Die folgende Abbildung zeigt die wichtigsten Auswirkungen der Drogenabhängigkeit:

Die WHO definiert Sucht als einen Zustand periodischer oder chronischer Intoxikation, der durch den wiederholten Konsum einer natürlichen oder synthetischen Droge verursacht wird

Abbildung 28: Auswirkungen der Drogenabhängigkeit



Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sollte ein Abhängigkeitssyndrom diagnostiziert werden, wenn in den letzten zwölf Monaten drei oder mehr der folgenden Symptome gleichzeitig aufgetreten sind:

Diagnose eines Abhängigkeitssyndroms

- Starkes und gelegentlich übermächtiges Verlangen oder eine Art Zwang, psychotrope Substanzen zu beschaffen und einzunehmen

- Verminderte Kontrolle über den Beginn, das Ende und die Menge des Drogenkonsums
- Körperliche Entzugserscheinungen bei Beendigung oder Reduzierung des Konsums
- Anzeichen für eine Medikamententoleranz, d. h. es sind höhere Dosen erforderlich, um die gleiche Wirkung zu erzielen
- Zunehmende Fokussierung des Verhaltens auf den Drogen- bzw. Substanzkonsum, d. h. Zwang oder Gier nach der Einnahme der Substanz (auch als Craving bezeichnet); und zunehmende Vernachlässigung anderer Interessen
- Fortgesetzter Konsum trotz negativer Folgen, wie z. B. Leberschäden durch übermäßigen Alkoholkonsum, depressive Verstimmungen usw.

7.1.2 Klassifizierung der Sucht

Im internationalen Kontext werden Suchterkrankte nach der ICD-Klassifikation („International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“) eingestuft. Der ICD-10-Code ist ein weltweit anerkanntes System, das medizinische Diagnosen einheitlich kennzeichnet. Die ICD-10-Version 2019 umfasst im Kapitel V „Psychische und Verhaltensstörungen“ aufgrund des Konsums psychoaktiver Substanzen (F10-F19) eine Vielzahl von Störungen, die sich in Schweregrad und klinischer Form unterscheiden, aber alle auf den Konsum einer oder mehrerer psychoaktiver Substanzen zurückzuführen sind.

ICD-
Klassifizierung

Dazu zählen psychische Störungen und Verhaltensstörungen aufgrund der Nutzung von (WHO 2021):

- Alkohol (ICD F10)
- Opioide (ICD F11)
- Cannabinoide (ICD F12)
- Beruhigungsmittel oder Hypnotika (ICD F13)
- Kokain (ICD F14)
- andere Stimulanzien, einschließlich Koffein (ICD F15)
- Halluzinogene (ICD F16)
- Tabak (ICD F17)
- flüchtige Lösungsmittel (ICD F18)
- multiple Drogen und andere psychoaktive Substanzen (ICD F19)

Sucht wird im Allgemeinen in eine stoffgebundene und stoffungebundene bzw. Verhaltenssucht eingeteilt (siehe Tabelle 7). Der Missbrauch von nicht abhängigkeiterzeugenden Substanzen (ICD F55) ist extra geregelt. In einigen Fällen werden auch Essstörungen als stoffgebundene Abhängigkeiten verstanden, wobei streng genommen sich der Begriff „Abhängigkeit“ nur auf stoffgebundene Abhängigkeiten bezieht. Zukünftig wird das Thema „Spielstörung“ (Gaming Disorder) im Rahmen der ICD (ab 2022) berücksichtigt, da derartige Verhaltensstörungen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Es wird
zwischen
stoffgebundenen
und
stoffungebundenen
Sucht
unterschieden

Tabelle 7: Klassifizierung von Suchtkrankheiten

Stoffgebundene Sucht	Stoffungebundene Sucht
<ul style="list-style-type: none"> • Alkohol • Tabak • Medikamente: Schmerzmittel, Schlaf- und Beruhigungsmittel • Illegale Drogen: Cannabis (with country-specific exceptions), LSD, Kokain, Crack, Ecstasy, Speed, Heroin/Opium, Crystal Meth 	<ul style="list-style-type: none"> • Glücksspiel: Spielautomaten, Sportwetten, Lotterien und Rubbellose, Roulette, Poker, Kartenspiele, Spiele im Casino • Essstörungen: Magersucht (verminderter Appetit), Bulimie (Überessen, gefolgt von selbst herbeigeführtem Erbrechen), Binge-Eating-Störung (zwanghaftes Überessen) • Andere diagnostische Unterkategorien von Essstörungen: Störung mit Vermeidung oder Einschränkung der Nahrungsaufnahme sowie weitere Fütterungs- oder Essstörungen

Im Folgenden werden Beispiele für Auswirkungen des Drogenkonsums durch stimulierende, sedierende und halluzinogene Substanzen aufgeführt (mit Bezug auf Kunze 2007). Es wird deutlich, dass verschiedene Drogen sehr unterschiedliche Symptome hervorrufen.

Stimulanzien wie Kokain, Crack oder Amphetamine wirken aufputschend und mobilisieren in besonderem Maße (auch als „Upper“ bezeichnet) (siehe nächste Abbildung). Die wichtigsten Vertreter sind Amphetamin („Speed“), seine Derivate (z. B. „Ecstasy“), Methamphetamin („Crystal Meth“) und Kokain. Vor allem Kokain und Methamphetamin haben ein starkes Abhängigkeitspotenzial mit ausgeprägten Entzugserscheinungen und Langzeitschäden.

Abbildung 29: Auswirkungen des Konsums von Kokain, Crack und Amphetamin

KOKAIN, CRACK ODER AMPHETAMIN

Psychostimulanzien setzen sich aus psychoaktiven Substanzen mit unterschiedlichen chemischen Strukturen zusammen, die eine sympathomimetische Rauschwirkung haben.

- Das sympathomimetische Syndrom ist eine Symptomkonstellation, die durch eine Überstimulation des Sympathikus (Teil des vegetativen Nervensystems) hervorgerufen wird.

Der Sympathikus spricht in erster Linie Körperfunktionen an, die den Körper leistungsbereiter machen und zu einem verstärkten Abbau von Energiereserven führen.

- Bei einer Intoxikation kann die sympathische Überstimulation u. a. zu Agitation (eine krankhafte Unruhe, bei der es zu heftigen und hastigen Bewegungen des Patienten kommt), Herzrhythmusstörungen und zerebralen Krampfanfällen führen.

Quelle: Kunze 2007

Sedierende oder beruhigende Substanzen (Opioide, Morphin, Heroin, Cannabis) führen zu Zuständen der Entspannung, des Loslassens und des „Sich-weg-beamens“. Dazu gehören auch die Betäubungsmittel, die der Arzneimittelgruppe angehören (siehe nächste Abbildung). Betäubungsmittel gehören zur Gruppe der zentral wirksamen Drogen und Stoffe, die staatlich bzw. durch die Drogen- und Gesundheitsbehörden geregelt und kontrolliert werden. Dies dient in erster Linie dazu, Missbrauch zu verhindern und die Bevölkerung vor unerwünschten Wirkungen und Abhängigkeiten zu schützen (Batra & Bilke-Hentsch, 2021).

Abbildung 30: Auswirkungen der Einnahme von Betäubungsmittel**RAUSCHGIFT**

Bestimmte Betäubungsmittel – zum Beispiel viele potente Halluzinogene, die auch als psychotrope Substanzen bezeichnet werden – sind verboten oder dürfen nur mit einer behördlichen Ausnahmegenehmigung für medizinische oder wissenschaftliche Zwecke verwendet werden.

- Psychotrope Substanzen bewirken Veränderungen im Denken und in der Wahrnehmung und können eine stark veränderte Wahrnehmung der Realität hervorrufen. Typische Darreichungsformen sind Tabletten, Kapseln, Tropfen, transdermale Pflaster und Injektionspräparate.

Quelle: Kunze 2007

Unter dem Begriff Halluzinogene werden eine Reihe von psychoaktiven Substanzen mit ähnlicher Wirkung zusammengefasst, wie LSD oder Magic Mushrooms. Halluzinogene führen häufig zu einer Faszination innerer Bilder und der intensiven Verbindung zu (teilweise sehr heftigen) Emotionen (siehe Abbildung unten) (Kunze, 2006; Scherbaum, 2019).

Abbildung 31: Substanzen für Halluzinogene**HALLUZINOGENE**

- Es gibt halluzinogene Pflanzen wie beispielsweise den Fliegenpilz oder Psilocybin-haltige Pilze.
- Halluzinogene Wirkungen entfalten sich auch durch den Konsum des mexikanischen Zaubersalbeis *Salvia Divinorum* oder der hawaiianischen Holzrose.
- Halluzinogen ist auch der Peyote-Kaktus mit dem Wirkstoff Meskalin oder das Gebräu Ayahuasca, das den Wirkstoff DMT enthält.
- Bestimmte Nachtschattengewächse wie Stechapfel, Engelstrompete, Bilsenkraut oder Tollkirsche haben ebenfalls halluzinogene Wirkungen, können jedoch leicht überdosierte werden und damit tödlich wirken.
- Andere Halluzinogene werden künstlich hergestellt. Beispiele sind der Wirkstoff PCP, der auch als „Angel Dust“ bekannt ist, oder das Narkosemittel Ketamin, das in geringen Dosen halluzinogene Wirkungen hat.
- Eines der bekanntesten künstlich hergestellten Halluzinogene ist LSD. Die Grundsubstanz stammt aus dem Mutterkorn, einem Pilz, der Getreideähren befällt.

Quelle: Kunze 2007

7.2. VORTEILE DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR SUCHTERKRANKE

Im Allgemeinen kann sich die Soziale Landwirtschaft positiv auf das Wohlbefinden der Teilnehmenden auswirken. Sie ermöglicht es Menschen, die ursprünglich nicht von einem landwirtschaftlichen Betrieb kommen, am Tages- und Jahresrhythmus, an der Gartenarbeit und der Arbeit mit Nutztieren teilzunehmen. Insbesondere für Menschen, die sich von einer Sucht erholen, sind der landwirtschaftliche Betrieb und das familiäre Umfeld wichtige Aspekte, die ihrem Leben einen Sinn geben und ihnen die Hoffnung vermitteln, irgendwo dazugehören.

Fallstudien zeigen, dass die Sinnhaftigkeit der landwirtschaftlichen Tätigkeit im Vordergrund des therapeutischen Ansatzes steht. Es geht darum, etwas Sinnvolles zu tun, zum Beispiel Gemüse anzubauen und daraus eine Mahlzeit zuzubereiten. Die Aktivitäten auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb bilden eine Kette von miteinander verbundenen Aktivitäten. Als Teilnehmender betreut und füttert man die Hühner, die Hühner legen Eier, man sammelt die Eier ein und macht daraus ein Omelett zum Mittagessen. Auf diese Weise sind die Aktivitäten miteinander verbunden und für die Teilnehmenden logisch nachvollziehbar. Auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb sind die Aktivitäten immer sinnhaft und müssen nicht erst erfunden werden. Das gibt der Arbeit der Teilnehmenden einen Sinn. Im Gegenzug sind die Teilnehmenden stolz auf das, was sie auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb erreichen und tun (siehe das Fallbeispiel unten).

Im Hinblick auf das körperliche Wohlbefinden berichten Soziale Landwirt*innen und Betreuer*innen, dass das gemeinsame Essen und die Zubereitung des Abendessens mit gesunden Lebensmitteln aus dem eigenen Garten einen wichtigen positiven Effekt für Menschen haben kann, die sich von einer Sucht oder psychischen Beeinträchtigungen erholen. Der Aufenthalt auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb und das gute Essen bringen sie dazu, über ihre eigene Ernährung nachzudenken. Darüber hinaus sprechen die meisten Soziallandwirt*innen davon, dass die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, Familie oder sozialen Struktur für die Teilnehmenden sehr wichtig ist. Gemeinsame Treffpunkte oder Orte scheinen besonders wichtig zu sein, z. B. eine Kantine, in der sie gemeinsam zu Mittag essen, oder eine Feuerstelle, an der alle zusammenkommen. Die Soziallandwirt*innen weisen darauf hin, dass der Soziale Landwirtschaftsbetrieb eine besondere Umgebung ist, ein sicheres Umfeld, in dem die Teilnehmenden ohne Wertung kommen können und nicht für ihre Beeinträchtigungen verurteilt werden. Es ist ein Ort, an dem sich die Menschen willkommen fühlen.

„Er war es gewöhnt, wegen seiner Süchte und seiner sichtbaren Tätowierungen abschätzig beurteilt zu werden. Und hier war jemand, der ihn nicht bewertete und ihn so wie er war akzeptierte. Er hatte neun Aufenthalte hinter sich, und dies war der beste, den er je in seinem Leben gemacht hatte, und er hat das Beste daraus gemacht.“

Soziale Landwirtschaft ermöglicht es den Menschen, am Tages- und Jahresrhythmus teilzuhaben

Der landwirtschaftliche Betrieb bietet eine Reihe von miteinander verbundenen und sinnhaften Aktivitäten

Ein gemeinsames Abendessen mit gesundem Essen kann für die Zielgruppe besonders förderlich sein



FALLBEISPIEL: Besondere Eignung der Landwirtschaft als Arbeitsfeld für Menschen, die sich von einer Sucht erholen

Der Landwirt Uwe Weimar vom Hof Fleckenbühl weiß aus eigener Erfahrung, dass es eine synergetische Beziehung zwischen Landwirtschaft und Suchthilfe gibt, wie er im Folgenden beschreibt:

„Für die Suchthilfe, für den Einzelnen ist die Arbeit in der Landwirtschaft sehr gut, [...] [weil] die Leute, die in der Landwirtschaft arbeiten, sehr lange bleiben. Darüber haben wir auch schon Artikel geschrieben: Es ist für einen Süchtigen gut, eine erdende Arbeit zu haben. Also, dass er wirklich den Dreck unter den Fingernägeln hat, dass er eine Beschäftigung, eine körperliche Arbeit an der frischen Luft verrichtet, ist für die Seele und das Genesen eines Süchtigen sehr gut. Im Vergleich dazu sofort mit einer Bildschirmarbeit anfangen oder in einem Keller stehen und irgendwelche Sachen montieren, das [...] tut der Seele eines Menschen nicht so gut. Der andere Punkt ist, dass man in dem Moment, wo man z. B. mit Tieren arbeitet, auch Verantwortung für die Tiere bekommt. Beim Kälberfüttern oder Schweine misten.

Und dass man über die Verantwortung für die Tiere dann auch lernt, wieder Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. [...] Regelmäßiger Ablauf, gesunde, ehrliche Arbeit, auch das frühe Aufstehen, geregelter Tagesablauf, [...] [gesunde Ablenkung]. Wir sagen auch, man wird mit den Händen nüchtern. [...] Wenn du deine Hände im Spülbecken hast, kannst du keine Bierflaschen halten. Also MIT DEN HÄNDEN nüchtern werden. Das Arbeiten ist hier Teil unseres Programms. [...] Die neuen Leute werden ziemlich beschäftigt. Die haben nicht 17 Uhr Feierabend und sitzen dann alleine herum. Für die gibt es ein Komplettprogramm, damit die möglichst wenig alleine herumsitzen und dann auf schlechte Gedanken kommen.“

Quelle: van Elsen et al. 2012

7.3 SOZIALE LANDWIRTSCHAFT UND SUCHTERKRANKE IN DER PRAXIS

7.3.1 Der Start auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb

Auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb angekommen, müssen sich die Teilnehmenden erst einmal orientieren. Es ist eine neue Umgebung, unter Umständen sind sie noch nie auf einem landwirtschaftlichen Betrieb gewesen. In den ersten Tagen kann es zu einer großen Verwirrung kommen. Es ist üblich, dass die Teilnehmenden einen sehr gestörten Rhythmus haben, z. B. einen Schlaf-Wach-Rhythmus, und die Lebensfunktionen können völlig aus dem Gleichgewicht geraten.

Wenn die Teilnehmende auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ankommen, kann es eine Menge Unsicherheiten geben

„Es gibt Vorabinformationen über die Teilnehmenden und dann Vorgespräche, sozusagen ein Bewerbungsgespräch. Dort versuchen wir, die Teilnehmenden nach ihrer Krankheit einzuordnen und persönliche Neigungen festzustellen. Grundsätzlich sollen alle Neueinsteiger in alle Arbeitsbereiche hineinschnuppern.“

„Man kann die Menschen nur ermutigen, etwas zu tun, aber man kann sie nicht dazu zwingen, es zu tun. Die Leute kehren in ein anderes Umfeld zurück, vielleicht mit den falschen Einflüssen und Freunden. Also tut man sein Bestes, aber man darf es nicht so schwernehmen, wenn die Dinge wieder schlechter laufen.“



Abbildung 32: Landwirtin und Sozialarbeiterin auf dem Betrieb Hiram-Haus bei Berlin. Im Hintergrund sind ein Gemüsebeet und das Therapiepferd zu sehen



Quelle: Michael Harth, 2020

Neuankömmlinge auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben benötigen ausreichend Zeit, um sich mit der neuen Umgebung und den Menschen auf dem Hof auseinanderzusetzen. In der Regel finden zu Beginn Einführungsgespräche statt, den Teilnehmenden werden die verschiedenen Bereiche des Hofes und mögliche Aktivitäten gezeigt (siehe Abb. 7 und 8) und Regeln erklärt.

Das Hauptziel ist es, den Menschen eine Struktur zu geben, eine Erfahrung mit sich selbst. Sie sollen aber auch lernen, eine Beziehung zu jemandem aufzubauen. Für einige Teilnehmende besteht das Ziel darin, eine Beschäftigung zu finden und eine bestimmte Fähigkeit zu erlernen, z. B. einen Führerschein zu machen.

Das Hauptziel besteht darin, den Teilnehmenden eine Struktur zu geben

„Wir nennen uns Reintegration, aber das ist eine Utopie, das ist eine Idee. Vielleicht schaffen es fünf Prozent der Teilnehmenden wieder zu arbeiten. Die Verbesserung besteht eher darin, dass es nicht schlechter wird. Manchmal muss man kleine Brötchen backen.“

„In erster Linie geht es um einen strukturierten Tagesablauf: aufstehen, sich anziehen und nicht auf schlechte Gedanken zu kommen oder gar zu vereinsamen. Wir fördern und unterstützen, dass die Menschen hier ihre eigenen Ziele verfolgen können. Zum Beispiel kann das Ziel sein, einen 25-Kilo-Sack Kartoffeln zu sortieren und selbst zu wiegen, die Sorten selbst zu bestimmen und dann mit dem Landwirt auf einem Bauernmarkt zu verkaufen.“



Für Menschen mit einer Vorgeschichte von Suchterfahrung ist es immer notwendig, sehr kleine Schritte zu unternehmen, um das Risiko eines Rückfalls zu vermeiden. Routine und ein strukturiertes Tagesprogramm sind wichtig.

Es ist immer notwendig, kleine Schritte zu machen, um das Risiko eines Rückfalls zu vermeiden

Abbildung 33: Arbeitsmittel und Geräte in einem Rinderstall



Quelle: Michael Harth, 2022

7.3.2 Aktivitäten, die für diese Zielgruppe besonders relevant und wertvoll sind

Was die Arbeit anbelangt, so hängt es immer von der individuellen Einschätzung der Betreuer*innen ab, was jede*r Teilnehmende leisten kann. Alle Tätigkeiten, die mit viel Handarbeit verbunden sind, sind vorzuziehen.

Jeder Teilnehmender macht die Arbeit, die er sich selbst zumutet



„Meiner Erfahrung nach benötigen Teilnehmende mit Korsakow-Syndrom zum Beispiel immer wieder die gleichen Arbeiten, wie zum Beispiel Routinearbeiten in der Landwirtschaft. Das ist für diese Klientengruppe stabilisierend, denn Korsakow-Kranke haben große Probleme mit dem Gedächtnis, vor allem mit dem Kurzzeitgedächtnis. Auf der anderen Seite gibt es im Gemüsebau ständig wechselnde Aufgaben, die wiederum für andere Teilnehmende geeignet sind – die mehr Abwechslung suchen und die Herausforderung mögen.“

Beliebte und einfache Aufgaben auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb speziell für Suchterkrankte könnten die folgenden Tätigkeiten sein (basierend auf Interviews mit Sozialarbeiter*innen/Landwirt*innen im Projekt SoFarTEAM):

- Blumenarbeit
- Gartenarbeit (siehe Abb. 33)
- Kartoffeln ernten
- Sortierung und Verpackung
- Stroh- und Heuernte
- Arbeit im Gewächshaus und mit Gemüse
- Tierpflege im Allgemeinen
- Fütterung und Kontrolle der Nutztiere
- Hühnerhaltung
- Sammeln von Kartoffelkäfern

Abbildung 34: Gartenbereich mit Gemüse und Salat am Betrieb Hiram-Haus (Deutschland), das mit Suchterkrankten arbeitet



Quelle: Michael Harth, 2020

7.4 MÖGLICHE VERHALTENSWEISEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Suchterkrankungen, die von Alkohol und Drogen bis hin zu moderneren Verhaltenssüchten in den Bereichen Glücksspiel, exzessiver Kauf und Sucht nach sozialen Medien, Spielen usw. reichen, können das Denken und die Selbsterkenntnis der Menschen negativ beeinflussen. Angehörige erleben diesen Leidensdruck oft jahrelang und sind oft nicht in der Lage, damit umzugehen, dass ihr*e süchtige*r Partner*in, ihr Vater, ihre Mutter oder ihr Kind die Welt mit anderen Augen sieht. Oft scheint es, als ob

die Welt auf dem Kopf steht und der/die Süchtige in einer völlig anderen Realität lebt, die für Außenstehende kaum nachvollziehbar ist.

Suchterkrankte haben einige Verhaltensmuster gemeinsam. Grundsätzlich werden Lustgefühle erzeugt, wie z. B. Rauscherlebnisse und gesteigerte Gefühle der Anerkennung oder des Selbstwertgefühls. Gleichzeitig werden unangenehme Gefühle vermieden, z. B. durch den Abbau von Spannungen, die Flucht vor der Realität oder die Regulierung von Emotionen (Kontrolle der eigenen Gefühle).

Die folgenden Verhaltensweisen sind charakteristisch für Menschen, die sich von einer Suchterkrankung erholen (Dilling, Mombour & Schmidt, 2015):

- **Starkes Verlangen:** Wunsch oder Zwang, eine Substanz zu konsumieren oder etwas immer wieder zu tun. Dieses Verlangen kann stark sein, auch wenn keine körperliche Abhängigkeit besteht.
- **Verlust der Kontrolle:** Süchtige können kaum kontrollieren, wann, wie lange und in welcher Menge sie ein Suchtmittel konsumieren.
- **Abstinenz:** Ein Suchtkranker kann oft nicht auf seine Droge verzichten, selbst wenn die Sucht bereits schwerwiegende gesundheitliche oder soziale Folgen hat.
- **Toleranzbildung:** Körper und Geist gewöhnen sich an die Droge. Menschen, die süchtig werden, brauchen immer mehr von ihrer Droge, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.
- **Drogenentzugssymptome:** Bei einer Substanzabhängigkeit können Entzugssymptome wie Schwitzen, Frieren und Zittern sowie starke Gliederschmerzen, Schlafstörungen, Halluzinationen, Krampfanfälle und Kreislaufkollaps auftreten. Zu den Verhaltenssüchten zählen auch Nervosität und Aggressivität.
- **Rückzug aus dem sozialen Leben:** Wer in einer Sucht gefangen ist, verliert das Interesse an anderen Beschäftigungen. Hobbys, soziale Kontakte und Arbeit werden oft zugunsten der Sucht vernachlässigt.
- **Schuldgefühle:** Typische Merkmale einer Sucht sind auch Schuldgefühle nach dem Konsum und das Verschweigen des Suchtverhaltens bis hin zur Verleugnung.

Die folgenden Merkmale sind häufig bei Menschen mit Suchtproblemen zu finden:

- Hohe Sensibilität
- starke Selbstunsicherheit/kränkbar
- Misstrauen
- Einschränkung der Affektkontrolle/mangelnder Affektausdruck
- Übermäßige emotionale Abhängigkeit/Bindung zu den Bezugspersonen und Partner*innen

Charakteristische Verhaltensweisen von Suchterkrankten

- Große Sehnsucht nach Entgrenzung und Selbstaufgabe
- Negativ erlebter oder kaum vorhandener Körperbezug
- Unklarheit und Diffusion bezüglich des Lebenssinns/Ziele
- Unstrukturiertheit des inneren Zeiterlebens sowie der Zeitorganisation

Die gleichen Merkmale finden sich jedoch auch bei vielen Menschen, die im Laufe ihres Lebens keine Suchtprobleme entwickeln. Das einzige signifikante Merkmal des/der Süchtigen ist der Kontrollverlust über eine Droge oder in Bezug auf andere stoffungebundene Suchtformen (z. B. Glücksspiel). Der Begriff Kontrollverlust ist keine absolute Größe oder Kategorie, da auch extrem chronisch Abhängige noch Phasen und Elemente der Kontrollfähigkeit haben (Gross, 2016).

Abbildung 35: Maßnahmen zur Erkennung von Anzeichen für selbstzerstörerisches Verhalten bei Suchterkrankten

SUCHTERKRANKE		
Bezugspersonen (Vertrauen)	Fachgespräche mit dem Netzwerk (wöchentliche Konferenzen)	Kontrolle (Urintest/ Atemalkohol)
Veränderungen im Verhalten und im Charakter der Menschen protokollieren	Persönliche Einzelgespräche führen (ohne Sucht selbst aktiv zu thematisieren)	Beobachtung/Wahrnehmung

Im Alltag der Sozialen Landwirtschaft ist es wichtig, frühzeitig zu erkennen, ob der/die Teilnehmende ein selbstzerstörerisches Verhalten zeigt oder Gefahr läuft, dies zu tun. Um solche Anzeichen zu erkennen, sind die in der vorherigen Abbildung dargestellten Maßnahmen notwendig. Es ist zu beachten, dass die Anwendung der Maßnahmen von der Art des Betriebs abhängt. So haben z. B. Betriebe, die nicht direkt an Einrichtungen des Gesundheits-/Sozialwesens angeschlossen sind, oft nicht die Möglichkeit, Urinuntersuchungen durchzuführen. Eine erfolgreiche Suchtbehandlung ist stark abhängig von dem Bild, das sich ein*e Therapeut*in von seiner/ihrer Klientel macht, d. h. Fachkompetenz und Offenheit gepaart mit einem angemessenen Nähe- und Distanzverhalten sind wichtige Voraussetzungen.

Es ist wichtig, frühzeitig zu erkennen, ob der Teilnehmende ein selbstzerstörerisches Verhalten an den Tag legt oder Gefahr läuft, dies zu tun

7.4.1 Besondere Stärken und Herausforderungen

Suchterkrankte lassen sich in vielfältiger Weise in die Soziale Landwirtschaft integrieren. Wie bei Nicht-Suchterkrankten haben auch Suchterkrankte individuell spezielle Fähigkeiten und Stärken, die es zu fördern gilt. Aus therapeutischer Sicht haben Suchterkrankte in der Sozialen Landwirtschaft gute Erfolgschancen, wobei es herauszufinden gilt, in welchen Bereichen sie ihre Fähigkeiten und Stärken ausleben können. Aus diesem Grund lässt sich nicht allgemein auf spezifische Fähigkeiten und Stärken von Suchterkrankten schließen. So können Tätigkeiten in der Gruppe für den/die eine*n positiv sein, während für den/die andere*n Einzelaufgaben besser geeignet

sind. Aus diesem Grund sind die Aufgabenbereiche immer individuell abzustimmen, wobei anfänglich immer eine Begleitung stattfinden sollte.

Bei Suchtkranken ist zu beachten, dass sie oftmals Probleme haben, Beziehungen aufzubauen. Durch gute Anleitung, Geduld, Fachwissen und Vertrauen schaffen es aber auch Suchterkrankte, eine Bindung zu den Menschen auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb oder zu den gehaltenen Nutztieren und sonstigen Haustieren aufzubauen. Ein häufiges positiv genanntes Argument von Teilnehmenden ist, dass Tiere sie nicht enttäuschen, sie sind „ehrlich“. Daher hat die Arbeit mit Tieren einen erheblichen Mehrwert. Für Studierende der Agrarwissenschaften bedeutet diese Sichtweise einen deutlichen Perspektivwechsel, denn Nutztiere werden nicht ausschließlich für die Produktion von Fleisch, Milch und Eiern betrachtet. Herausfordernd hierbei ist sicherlich die Verlässlichkeit in der Aufgabenerfüllung (z. B. Fütterung der Tiere), wobei pädagogisches Geschick zu einer erhöhten Motivation beitragen können. Da Suchterkrankte oft nur kurze Konzentrationsphasen haben, könnte eine Unterstützung durch Merkblätter/Anleitungen, Ansprechpartner*innen oder häufiges Wiederholen hilfreich sein.

In der Regel erhalten Suchterkrankte ein bestimmtes Medikament, das die Teilnehmenden in ihrem Verhalten und ihrer Leistung auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb einschränken kann.

„Ein weiteres Problem zu Beginn ist die Einstellung mit Medikamenten, damit die Teilnehmenden einen normalen Alltag bewältigen können. Die Medikamenteneinstellung ist auch sehr wichtig, damit die Bewohner zum Beispiel die gleichen Schlaf- und Arbeitszeiten haben und sich nicht gegenseitig in ihrem Rhythmus stören. Am Anfang geht es nur um den Rhythmus.“

In den Interviews im Rahmen des Projekts SoFarTEAM wird die Selbstdistanz mehrfach erwähnt, allerdings auf unterschiedliche Weise. Einerseits erwähnen die Befragten, dass eine gewisse professionelle bzw. Selbstdistanz wichtig ist und dass sie dies auch während ihrer Ausbildung lernen. Andererseits ist die Distanz wichtig für die langfristige Selbsterhaltung, die Pflege und die Bereitstellung einer qualitativ hochwertigen Begleitung und Pflege. Selbstdistanz ist also wichtig, wenn die Arbeitnehmer*innen sich nicht von den Problemen und Krisen der Teilnehmenden (hier Suchterkrankten) vereinnahmen lassen wollen.

Menschen, die von ihrer Sucht genesen, haben oft Probleme, Beziehungen aufzubauen



Selbstdistanz wahren

*„Im Konfliktfall sollte man immer ein Gespräch führen, am besten mit der Betreuerin, dem Ergotherapeuten und dem Teilnehmenden (in einem Dreiergespräch). In dem Gespräch geht es dann um die aktuelle persönliche Situation der Teilnehmenden, zum Beispiel Fragen wie „Was brauchen Sie jetzt?“ oder „Was brauchen Sie gerade in Ihrem Leben, wie können wir Sie am besten unterstützen?“. Oft stellt sich heraus, dass die Konflikte weniger durch landwirtschaftliche Tätigkeiten als durch das Zusammenleben mit anderen Bewohner*innen verursacht werden. Grundsätzlich kann man relativ schnell herausfinden, ob die Teilnehmenden eher für feinmotorische Arbeiten (zum Beispiel Kohl vereinzeln) oder für grobmotorische Arbeiten (zum Beispiel Hecken schneiden) geeignet sind. Wenn Teilnehmer regelmäßig verschlafen oder morgens nicht vor zehn aus dem Bett kommen, dann sind sie für die Landwirtschaft eher ungeeignet.“*



7.4.2 Verständnis der Geschlechterrollen

Bei der Bestimmung von Zielgruppen in der Suchthilfe und -prävention ist es sinnvoll, sich an den klassischen sozial-ökologischen Kriterien wie Status, Milieu, Region etc. zu orientieren. Es wird jedoch zunehmend deutlich, dass auch das Geschlecht als wichtiges Unterscheidungsmerkmal zu sehen ist und in die interventiven Planungen miteinbezogen werden muss. Bislang ist dieser Aspekt konzeptionell unterentwickelt und nur in Nischen praktisch umgesetzt, obwohl die neuere Gesundheits- und Risikoforschung generell aufzeigt, dass sich Belastungen und Entwicklungsprobleme geschlechterspezifisch unterscheiden (Helfferich, 1994).

Frauen wählen eher solche Substanzen, die als relativ ungefährlich gelten und unauffällig, in angepasster Weise zu konsumieren sind, wie z. B. leichte Zigaretten, Schmerz-, Schlaf- und Beruhigungsmittel, leichte Alkoholika (wie Sekt, Wein, Bier, Alkopops und Cannabis). Auch der Alkoholkonsum von Frauen ist in aller Regel unsichtbarer und heimlicher, d. h. Frauen trinken viel seltener in der Öffentlichkeit, sodass die Problematik hier nicht so sichtbar ist wie bei Männern.

Frauen und
Suchterkrankungen

Viele Frauen entwickeln passivere und emotionalere Konfliktlösungsstrategien, d. h. sie versuchen ihre Konflikte zu personalisieren und sie unauffälliger, individuell und in einer sozial akzeptierten Weise zu lösen. Sie verinnerlichen Konflikte mehr und wenden ihre Aggressionen öfter gegen die eigene Person. Der Konsum soll daher in erster Linie dazu beitragen, die Funktions- und Anpassungsfähigkeit aufrechtzuerhalten, geringe Selbstachtung zu kompensieren sowie Traumata zu bewältigen. Die Substanzen haben außerdem die Funktion, den Körper und sein Gewicht zu manipulieren (Appetitzügler, Abführmittel, „Rauchen macht schlank“). Zum Teil dienen sie auch der Entgrenzung und des Sich-die-Erlaubnis-Gebens, um einmal tun zu können, was eigentlich als unweiblich gilt (beispielsweise Aggressivität). Studien zur Krankheitshäufigkeit (Prävalenz) von Essstörungen zeigen, dass lediglich ein Prozent aller Essstörungen weltweit das männliche Geschlecht betreffen. Im Gegensatz dazu gibt es eine hohe Prävalenz für Essstörungen bei Frauen in Berufsgruppen, in denen der soziale Druck besonders hoch ist, z. B. bei Leistungssportler*innen, Models und Tänzer*innen (Eisenbach-Stangl et al., 2005).

Männer wählen hingegen weitaus häufiger gefährliche Substanzen, die schnell zum Rausch führen: starker Tabak, harte Alkoholika, potenziell tödlich wirkende Drogen wie Heroin, Kokain. Die im Rausch erlebten Gefühle von Antriebssteigerung, Grandiosität und des Über-Sich-Hinauswachsens entsprechen den stereotypen Dynamiken von Männlichkeit. Die Suchtstoffe dienen als Mittel, Leistung zu steigern, Risiko zu erleben, Grenzen auszuloten – und haben eine besondere Bedeutung für männliche Initiationsriten, werden aber auch eingesetzt, um Probleme zu verleugnen, Gefühle von Schwäche und Hilflosigkeit zu ertragen und Ängste zu überwinden.

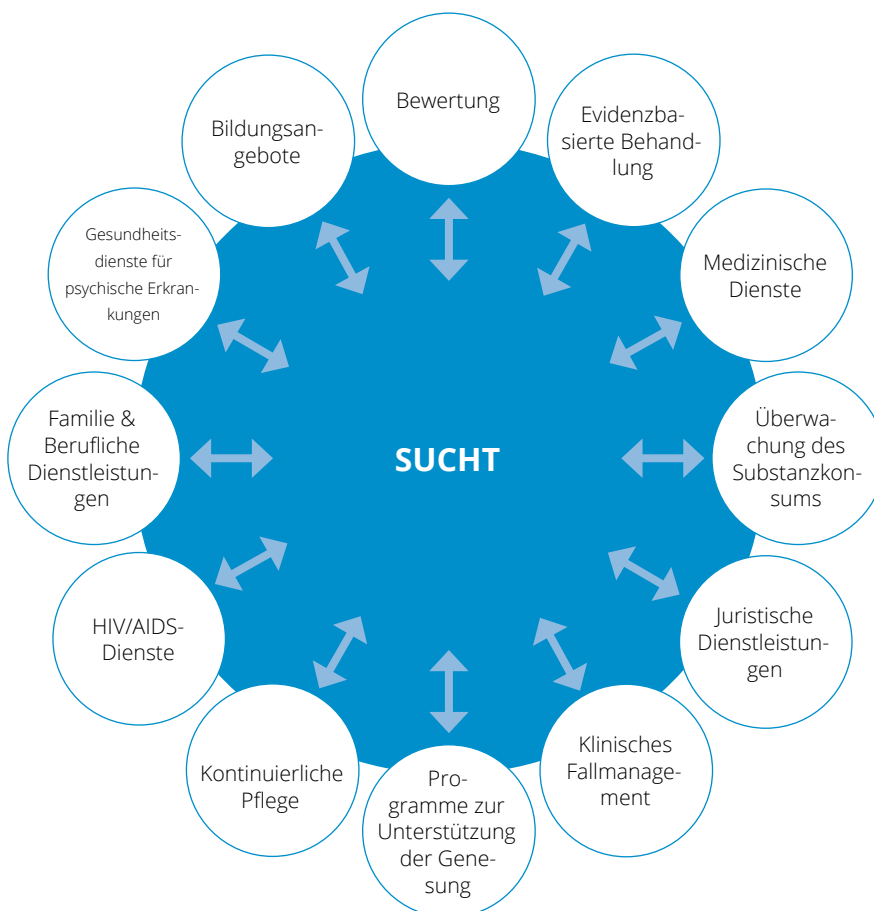
Die Konsumerwartungen von Männern beziehen sich auch auf den Erhalt von Status und Macht, insbesondere auch durch ungehemmtes Ausleben von Gewalt. Als Reaktion auf Suchterkrankung stellen sich bei Frauen häufig Schuld und Scham ein, während Männer mit dem Gefühl der Unterlegenheit und vermehrten Selbstvorwürfen reagieren (Eisenbach-Stangl et al., 2005).

Als Maßstab für die Messung einer guten Eingliederung im Sozialen Landwirtschaftsbetrieb (Integrationsgrad) lassen sich die jeweiligen Effekte der Sozialen Landwirtschaft im Einzelfall heranziehen, wie z. B. die Erhöhung der Veränderungsbereitschaft, Anzeichen einer Stabilisierung, Einhalten einer Tagesstruktur, gesundheitsbewussteres Verhalten oder Abstinenzmotivation. Auch die erfolgreiche Erfüllung fachlicher Aufgaben gibt Auskunft über eine gelungene Integration.

7.5 BESTEHENDE DIENSTE, DIE DIESE ZIELGRUPPE UNTERSTÜTZEN

Suchterkrankte haben oft einen langen Weg von therapeutischen Maßnahmen hinter sich, bevor sie auf einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb kommen. Sie werden auf vielfältige Weise unterstützt, etwa durch Beratung und Behandlung, Hilfen zum Ausstieg aus der Sucht, aber auch durch Maßnahmen zur Schadensreduzierung.

Es bestehen umfangreiche Beratungs- und Behandlungsangebote zum Ausstieg aus dem Suchtverhalten. Überlebenshilfen oder Maßnahmen zur Schadensreduzierung, wie zum Beispiel Spritzenaustausch, stabilisieren die gesundheitliche und soziale Situation des/der Suchtkranken. Dies ist eine notwendige Voraussetzung für einen späteren Ausstieg aus der Sucht. Die nächste Abbildung zeigt wichtige Maßnahmen zur Behandlung von Suchtverhalten.

Abbildung 36: Behandlungsansätze für Drogenabhängigkeit

Des Weiteren existieren verschiedene Verhältnispräventionsmaßnahmen, u.a. auch gesetzliche Regulierungen zur Angebotsreduzierung. Durch Aufklärung über die Gefahren des Suchtmittel- oder Drogenkonsums soll erreicht werden, dass es gar nicht erst zu einem gesundheitsschädlichen Konsum oder einer Sucht kommt. Ein wichtiges Element der Drogen- und Suchtpolitik sind gesetzliche Regulierungen zur Beschränkung des Angebots von Suchtmitteln. Dazu gehören beispielsweise Nichtraucherschutzgesetze, das Jugendschutzgesetz und das Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln (Betäubungsmittelgesetz – BtMG).

An der Umsetzung der Sucht- und Drogenpolitik sind viele und sehr unterschiedliche Akteur*innen beteiligt. Damit den betroffenen Menschen wirksam geholfen werden kann, bedarf es einer bestmöglichen Koordination, an der alle gesellschaftlichen Kräfte beteiligt sind. Suchtkranke Menschen oder ihre Angehörigen können sich an folgende Institutionen wenden (Krebs et al., 2021):

- Fachkliniken für Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit sowie stoffungebundene Suchtformen
- Adaptionseinrichtungen (nach Entwöhnungsbehandlung bzw. Rehabilitation, dient der Wiedereingliederung in die Gesellschaft bzw. in den Arbeitsmarkt), wie z. B. Soziale Landwirtschaftsbetriebe
- Soziotherapeutische Einrichtungen, betreutes Wohnen
- Tageskliniken (ganztägig ambulante Rehabilitation)

- Ambulante Behandlungs- und Beratungsstellen
- Selbsthilfegruppen für Betroffene
- Selbsthilfegruppen für Angehörige
- Online-Angebote

Dabei ist allerdings der administrative Aufwand durch soziale Einrichtungen oder andere staatliche Behörden nicht zu unterschätzen (Henkel, 2018).

7.6 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



1. Welche Verhaltensweisen sind charakteristisch für Suchterkrankte? Nennen Sie mindestens drei und erläutern Sie sie kurz.
2. Schauen Sie sich die folgenden Zitate aus der SoFarTEAM-Forschung an und diskutieren Sie sie mit Ihren Kommiliton*innen im Hinblick auf die in Kapitel 7.4 vorgestellten Merkmale und Verhaltensmuster. Was denken Sie, was die Teilnehmenden mit diesen Aussagen meinen? Versuchen Sie sich in diese Situation hineinzufühlen.

„Die landwirtschaftliche Arbeit ist sehr wichtig, um die Menschen aus sich herauszuholen und ihnen zu helfen, ihre Probleme zu vergessen.“

„Einfach draußen zu sein, still zu sein und die schöne Aussicht zu genießen, das ist Achtsamkeit.“

„Die Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb hat etwas Meditatives.“

„Für manche ist es wie ein Märchen, das grüne Gras und die Aussicht, verglichen mit der Umgebung, die sie vorher gewohnt waren.“

3. Welche der folgenden Verhaltensweisen sind nicht typisch für Suchterkrankte?
 - Verlust der Kontrolle
 - Ausübung von Extremsportarten
 - Schuldgefühle
 - starkes Verlangen
 - leicht Beziehungen aufbauen
4. Warum könnte die Tätigkeit auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb Suchterkrankte helfen, die Sucht zu überwinden? Diskutieren Sie Chancen und Risiken!

7.7 FALLSTUDIE

Therapeutische Selbsthilfegemeinschaft für Suchtkranke Fleckenbühl

Aufgrund der aufgezeigten Vielfalt von Suchterkrankungen verbunden mit der jeweils individuellen Persönlichkeit der Suchterkrankten ist es fast unmöglich, generelle Aussagen in Bezug auf die Integration von Suchterkrankten in Betriebe der Sozialen Landwirtschaft zu treffen. Deshalb wird im Folgenden das Fallbeispiel „Fleckenbühl“ vorgestellt, wobei ein besonderes Augenmerk darauf gelegt wird, wie die Suchterkrankten von der Sozialen Landwirtschaft profitieren und welche therapeutischen Effekte daraus resultieren können.

Hof Fleckenbühl liegt in Cölbe-Schönstadt bei Marburg in Hessen. Es handelt sich um eine stationäre therapeutische Selbsthilfegemeinschaft für Suchtkranke, die mit ihrem eigens entwickelten Selbsthilfekzept seit 1984 Menschen unterstützt, die notwendigen Fähigkeiten zu erwerben, drogenfrei zu leben. Träger des Hofes ist der Verein Suchthilfe Fleckenbühl e. V. Derzeit leben etwa 120 Erwachsene und zwölf Kinder auf dem Hof (Stand 2021).

Im Mittelpunkt des Selbsthilfekonzpts steht die Erkenntnis, dass die Betroffenen selbst die eigentlichen Expert*innen für das Problem (hier: Sucht) sind. Sie kennen die schwierigen Lebenssituationen aus eigener Erfahrung und sind mit den Möglichkeiten der Problembewältigung bestens vertraut. Es wird davon ausgegangen, dass Suchterkrankte nicht hilflos krank sind. Alle Betroffenen sind in der Lage, sich die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen, um ein „nüchternes“ und zufriedenes Leben zu führen. Es gibt also keine Therapeuten oder Psycholog*innen auf dem Hof. In Gesprächskreisen – den sogenannten „Spielen“ – werden Probleme, die der Einzelne mit sich selbst oder anderen hat, besprochen.

„Wir Fleckenbühler wollen mit unserer Gemeinschaft für Menschen mit Suchtproblemen, die drogenfrei und selbstbestimmt leben möchten, die dafür bestmöglichen Bedingungen schaffen. Das erreichen wir, indem wir jeden Süchtigen, der bei uns Hilfe sucht, sofort, unbürokratisch und ohne Vorbedingungen aufnehmen und ihm in unserer konsequent nüchternen und gewaltfreien Gemeinschaft einen geschützten Raum bieten, in der er sich seiner Suchtproblematik stellen kann.“

Wir sind überzeugt, dass jeder Süchtige imstande ist, sich die notwendigen Kompetenzen und Fähigkeiten anzueignen, um ein nüchternes, selbstbestimmtes Leben zu führen. Wir leben und arbeiten zusammen und sind dafür da, die Selbsthilfe jedes Einzelnen zu aktivieren. Wir fördern jedes Mitglied in seinen Fähigkeiten und schaffen berufliche Perspektiven.

Wir zeigen der Gesellschaft, dass ehemals Süchtige wieder eine aktive und produktive Rolle im öffentlichen Leben, in der Wirtschaft und in der Kultur übernehmen können. Gestützt auf die früheren Suchterfahrungen unserer Mitglieder und auf der Basis eines aufrichtigen Interesses an den zu uns kommenden Menschen, ermuntern wir jeden Einzelnen, sich mit sich selbst zu konfrontieren und so seinen eigenen Weg zur Nüchternheit zu finden. Dafür geben wir ihm alle Zeit, die er braucht.“

Selbsthilfekonzpt

Das Leitbild der Suchthilfe lautet: Perspektiven schaffen – drogenfrei leben

Etwa zwei Drittel der Suchterkrankten auf Fleckenbühl sind drogenabhängig, etwa ein Drittel ist alkoholabhängig. Ein wesentliches Merkmal der therapeutischen Gemeinschaft ist, dass niemand gezwungen wird, in Fleckenbühl zu bleiben.

Hof Fleckenbühl ist ein Bio-Betrieb, der dem Verband Demeter angeschlossen ist. Konkret handelt es sich um ein Milchvieh-Verbundbetrieb mit ca. 250 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, davon 170 ha Ackerfläche und 80 ha Dauergrünland. Auf dem Betrieb werden 70 Milchkühe (Rotbunte Holstein-Friesian), 50 Jungrinder, 10 Mastrinder und 30 Milchziegen gehalten.

Landwirtschaft-
licher Betrieb

Abbildung 37: Hof Fleckenbühl



Quelle: Comander Pirx auf www.die-fleckenbuehler.de

Der betriebliche Schwerpunkt liegt auf der Milchviehhaltung. Ein Drittel der Milch geht an die Upländer Bauernmolkerei. Getreide und Milch werden in der hofeigenen Bäckerei und Käserei im traditionellen Handwerk zu den hochwertigen Fleckenbühler Landprodukten verarbeitet. Verkauft werden die Produkte in der hofeigenen Brasserie und dem Hofladen sowie dem Bäckereicafé und dem Bio-Bistro in Frankfurt am Main.

Das Leitmotiv des landwirtschaftlichen Betriebes ist die Soziale Landwirtschaft innerhalb der Fleckenbühler Suchthilfearbeit, d. h. die Einbeziehung von Mensch, Tier, Pflanze und Boden in den Betriebsorganismus und die Weiterentwicklung landwirtschaftlicher Nachhaltigkeitsstrategien. Etwa 20 Menschen aus der Fleckenbühler Suchthilfearbeit sind regelmäßig in die landwirtschaftlichen Tätigkeiten integriert. Auf dem Hof kann man zudem eine Ausbildung zur Landwirtin bzw. zum Landwirt absolvieren.

Soziale
Landwirtschaft

Die Organisation im landwirtschaftlichen Betrieb ist bewusst hierarchisch aufgebaut, damit die für Suchtkranke notwendige Struktur gewährleistet werden kann. Je länger ein*e Suchterkrankte*r aus therapeutischer Sicht erfolgreich auf dem Hof lebt, desto mehr Verantwortung im Betrieb, aber auch gegenüber anderen Suchtkranken übernimmt er/sie.

Erfahrungsberichte von Suchterkranken auf Hof Fleckenbühl zeigen, dass Landwirtschaft zur Überwindung der Sucht beitragen kann. Für die Suchtkranken erscheint es hilfreich, eine „erdende“ Arbeit zu haben. Die Beschäftigung bzw. körperliche Arbeit an der frischen Luft mit Boden, Pflanzen und Tieren kann zur gesunden Ablenkung von der Sucht beitragen. Dazu gehört ein geregelter Tagesablauf, z. B. das frühe Aufstehen und die Orientierung an den Tagesrhythmen in der Landwirtschaft (wie Fütterungs- oder Melkzeiten). Auch die Verantwortung für die landwirtschaftlichen Nutztiere, zum Beispiel beim Kälberfüttern oder beim Schweinestall ausmisten, tragen zur Gesundung der Suchterkranken bei. Aus Sicht der Suchterkranken lässt sich grundsätzlich konstatieren, dass „der ländliche Raum hilft, der städtische Raum lockt“. Ein Suchtkranker drückt seine Erfahrungen auf Hof Fleckenbühl folgendermaßen aus: „Das erste Jahr hat mir die Sonne auf dem Feld den Suff aus dem Hirn herausgebrannt. Rhythmus, Beobachtungen der Natur, Pflanzen wachsen zu sehen, abends müde zu sein – das hat mich wieder in eine gute Richtung gebracht.“

Stellen Sie sich die folgende Situation vor:

- Der Hof Fleckenbühl arbeitet mit Menschen, die von ihrer Sucht genesen.
- Die Suchterkranken werden als Mitglieder einer Gemeinschaft gesehen.
- Um das Zusammenleben auf dem Hof zu erleichtern, sollten Regeln eingeführt werden, die für alle gelten und bei Missachtung zum Ausschluss führen.



Ihre Aufgabe: Entscheiden Sie sich für drei wichtige Regeln für Fleckenbühl, die Sie als feste und voraussetzende Regeln des Zusammenlebens einführen würden. Diskutieren Sie Ihre Entscheidung in der Gruppe.

Erforderliche Informationen (werden von den Dozent*innen in der Lehrveranstaltung zur Verfügung gestellt)

- Profil des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs
- Broschüre über das Projekt
- Video (YouTube)
- Weiteres Informationsmaterial (z. B. Zeitungsartikel)

LITERATURHINWEISE

Batra, A., & Bilke-Hentsch, O. (2021). *Praxisbuch Sucht*. Georg Thieme Verlag.

Dilling, H., Mombour, W., & Schmidt, M. (2015). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10 Kapitel V (F) – Klinisch-diagnostische Leitlinien*. Hogrefe AG.

Eisenbach-Stangl, I., Lentner, S., & Mader, R. (2005). *Männer, Frauen, Sucht*. Facultas-Verlag.

Gross, W. (2016). *Der Suchtkranke und sein Umfeld: Co-Abhängigkeit*. Springer-Verlag.

Helfferrich, C. (1994). *Gesundheit, langes Leben und viele Kinderchen!* Juventa.



Henkel, D. (2018). *Ansätze guter Praxis zur Integration und Aktivierung Suchtkranker nach dem SGB II. Mittwochskolloquium sucht*. FIA / GISS. Bremen.

Krebs, M., Mäder, R., & Mezzera, T. (2021). *Soziale Arbeit und Sucht*. Springer-Verlag GmbH.

Kunze, C. (2006). *Jugend und Drogen - ein Spannungsverhältnis?* <https://www.eurobuch.com/buch/isbn/9783638736213.html>.

Kunze, C. (2007). *Jugend und Drogen - ein Spannungsverhältnis?* GRIN Verlag GmbH.

Loviscach, P. (2000). *Genese*. In: F. Stimmer (Hrsg.): *Suchtlexikon*, Oldenbourg, München.

Scherbaum, N. (2019). *Das Drogentaschenbuch*. Georg Thieme Verlag KG.

Stanbrook, MB. (2012). *Addiction is a disease: we must change our attitudes toward addicts*. CMAJ. 2012 Feb 7;184(2):155.

van Elsen, T., Jaenichen, A., Pfirrmann, D., Havergoh, J., Swoboda, F., & Limbrunner, A. (2012). *Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland*. Witzenhausen: PETRARCA – Europäische Akademie für Landschaftskultur gem. e.V. c/o Universität Kassel. http://orgprints.org/21649/1/21649-100E07-petrarca-vanElsen-2011-sozialeLandwirtschaft_kl.pdf (zuletzt aufgerufen am 12.07.2021)

West, W. (2005). *Theory of Addiction*. Oxford.

World Health Organization (WHO). (2021). *International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (10th Revision) (ICD)* [online] <https://icd.who.int/browse10/2019/en>

8

GEFLÜCHTETE UND ANDERE VERTRIEBENE MENSCHEN

Claudia Schneider



Lernziele

Das Lesen dieses Kapitels soll die Studierenden dazu befähigen, ...

- den Begriff „Flüchtling“ zu definieren und generelle Bedürfnisse von Geflüchteten und anderen Vertriebenen darzustellen.
- den Nutzen der Sozialen Landwirtschaft für diese Zielgruppe darzustellen.
- Ausgestaltungsmöglichkeiten der Sozialen Landwirtschaft für Geflüchtete zu verstehen.
- Risiken und Herausforderung bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe zu erkennen.
- die Besonderheiten bei der Arbeit mit Geflüchteten zu verstehen.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.

**8.1 EINFÜHRUNG**

Die Unterstützung von Menschen, die dazu gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen ist eine globale Herausforderung. Weltweit sind Millionen Menschen auf der Flucht. Der Begriff „Flüchtling“ ist ein politischer, völkerrechtlich vereinbarter Begriff. Dies hat zur Folge, dass jede Person, die in diese Kategorie fällt, besondere Rechte und Pflichten obliegen.

„Ein Flüchtling ist eine Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann.“ (Genfer Flüchtlingskommission, 1951).

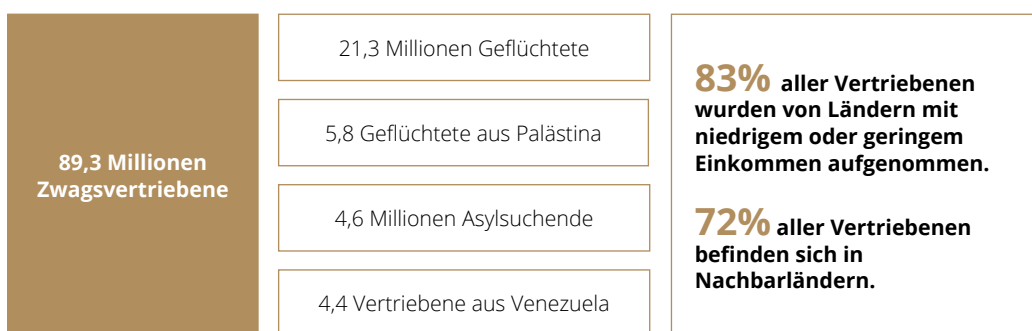
Die Gründe für eine Flucht aus dem Heimatland reichen jedoch viel weiter, als in der Flüchtlingskonvention von 1951 beschrieben. Menschen, die ihr Land aufgrund von Umweltkatastrophen, Klimawandel oder Perspektivlosigkeit aufgrund der wirtschaftlichen Lage ihres Landes verlassen, sind keine vom internationalen Recht und der Genfer Flüchtlingskommission anerkannten Flüchtlinge. Daher sind die Begriffe Zwangsmigration oder Zwangsvertreibung in vielen Fällen zutreffender. Denn diese schließen weitere Faktoren neben Hautfarbe, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politische Meinung als Fluchtursachen mit

**Politische
Flüchtlinge und
andere Zwangs-
vertriebene**

ein. Denn auch wirtschaftliche Not und die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen können sich zu lebensbedrohlichen Zuständen entwickeln.

Politische Umbrüche gehen oft Hand in Hand mit gewaltsamen Konflikten, wirtschaftlicher Not und Menschenrechtsverletzungen. Dies macht es immer schwieriger, zwischen Menschen zu unterscheiden, die aus politischen Gründen aus ihrem Land geflohen sind (offizielle Flüchtlinge), und Menschen, die ihr Land aufgrund wirtschaftlicher Not verlassen haben. Deshalb ist es in vielen Fällen angemessener, von Asylsuchenden zu sprechen, da dieser Begriff eine Person beschreibt, deren Status noch nicht geklärt ist (Turton, 2003).

Abbildung 38: Zwangsvertreibung 2021



Quelle: UNHCR 2021

Zur Zwangsvertreibung kommt es aus den unterschiedlichsten Ursachen. Ebenso variieren der kulturelle, religiöse und soziale Hintergrund sowie das Bildungsniveau und Geschlecht der Betroffenen. Dementsprechend ist diese Zielgruppe extrem heterogen. Ein allgemeingültiges Rezept, welches die Bedürfnisse und Wünsche dieser Menschen beschreibt, gibt es nicht.

Abbildung 39: Nationalität geflüchteter Menschen



2021 wurden die meisten Erstlingsasylanträge von Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak in der Europäischen Union eingereicht (Europäische Kommission, 2022). 2022 markierte mit dem Ukrainekrieg der Auftakt einer humanitären Krise im Herzen Europas. Millionen von Menschen sind seit Beginn des Krieges aus der Ukraine geflohen. Die Zahl nach Europa geflohener Menschen ist innerhalb eines Jahres, durch diese und andere Konflikte und Katastrophen, um mehr als 60 Prozent gestiegen (Eurostat, 2023). Die Zahl der Menschen mit Fluchterfahrung in der Europäischen Union nimmt derzeit

folglich stark zu. Deshalb lohnt es, sich dieser Zielgruppe auch innerhalb der Sozialen Landwirtschaft verstärkt zu widmen.

Abbildung 40: Millionen von Menschen vor allem Frauen und Kinder sind seit Beginn des Krieges im 2022 aus der Ukraine geflohen



Quelle: Eliška Hudcová

8.2 MEHRWERT DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR MENSCHEN MIT FLUCHTERFAHRUNG

Soziale Landwirtschaft kann Menschen mit Fluchterfahrung unterstützen und einen Beitrag zur Inklusion leisten. Wie bei allen anderen Menschen auch hängt es allerdings von den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Menschen ab, ob die Soziale Landwirtschaft das richtige Angebot darstellt.

Die Arbeit in der Landwirtschaft stellt eventuell eine Möglichkeit dar, an Vertrautem anzuknüpfen, zum Beispiel wenn ein Mensch aus einer ländlichen Region stammt und in seiner Heimat bereits in der Landwirtschaft gearbeitet hat. Dies trifft derzeit auf viele Geflüchtete zu. So hat die Landwirtschaft in Ländern wie Afghanistan oder der Ukraine einen viel größeren Stellenwert als in vielen westeuropäischen Ländern.

Darüber hinaus ist es ein Anliegen vieler geflüchteter Menschen, neue Fähigkeiten zu erwerben oder die Sprache der neuen Heimat zu lernen.

Auch die Flüchtlingshilfsorganisation der Vereinten Nationen (UNHCR) weist darauf hin, dass das Thema Landwirtschaft bei der Unterstützung geflüchteter Menschen mitgedacht werden sollte. So stammen viele Flüchtlinge aus ländlichen Regionen

**Anknüpfen
an Vertraute
Tätigkeiten und
Weiterqualifi-
zierung**

und verfügen dementsprechend über landwirtschaftliches Know-how im Bereich von Ackerbau, Viehzucht und Fischerei. Mit der entsprechenden finanziellen Unterstützung können folglich viele geflohene Menschen dazu befähigt werden, sich selbst und ihre Familie zu ernähren und darüber hinaus in der Landwirtschaft tätig zu sein. Die UNHCR sieht in der Landwirtschaft das Potenzial, einen Beitrag zur regionalen Wirtschaftsentwicklung zu leisten. Die Arbeit in der Landwirtschaft stellt nicht nur eine Perspektive für die geflüchteten Menschen dar, sondern auch für die jeweilige Region, in welcher die Menschen nun leben (UNHCR, 2022).

Die Inhalte dieses Kapitels basieren unter anderem auf Interviews mit Sozialarbeiter*innen und Landwirt*innen, die bereits in Sozialen Landwirtschaftsprojekten Menschen mit Fluchterfahrung unterstützt haben. Die Interviews, die in die folgenden Ausführungen miteinfließen, zeigen, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, wie Menschen mit Fluchterfahrung durch die Soziale Landwirtschaft profitieren können. Dabei unterscheidet sich der Mehrwert, den die Soziale Landwirtschaft für Menschen mit Fluchterfahrung haben kann, oft nicht von den Faktoren, von denen auch andere Zielgruppen durch die Soziale Landwirtschaft profitieren (z. B. soziale Inklusion). Ein paar Punkte stechen jedoch heraus:

Abbildung 41: Der Mehrwert der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit Fluchterfahrung



Soziale Landwirtschaft stellt eine Möglichkeit zum informellen Sprachlernen dar. So haben alle Interviewten Sprachbarrieren als große Herausforderung beschrieben und betonen gleichzeitig, dass das Erlernen der Sprache des Aufnahmelandes für die Menschen von enormer Bedeutung ist. Dabei hat die Arbeit in der Landwirtschaft ein großes Potenzial für informelles Sprachlernen.

Spracherwerb

„Der Hof ermöglicht es, Englisch in einer natürlichen Umgebung zu lernen, Wörter zu lernen, indem man Dinge sieht und auf Dinge zeigt. Dieses informelle Sprachlernen würde ich auf jeden Fall dem Frontalunterricht im Klassenzimmer vorziehen. Es ist wirklich viel einfacher, eine Sprache zu lernen, wenn man Dinge sehen und riechen kann.“



PRAXISBEISPIEL: Der therapeutische Garten der Universität für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (Österreich)

2018/2019 nahmen zehn geflüchtete Menschen an einem Projekt des Therapiegartens der Universität für Agrar- und Umweltpädagogik Wien teil.

Die geflüchteten Menschen kamen zwei Mal pro Woche in den Garten, wo sich durch eine Gartentherapeutin unterstützt und angeleitet wurden. Durch das Erlernen gärtnerischer Fähigkeiten sollten die Menschen dazu befähigt werden, in der Landwirtschaft oder im gärtnerischen Bereich zu arbeiten. Aufgaben wie Laub harken, der Bau von Insektenhotels oder die Konservierung von Lebensmitteln zählten zu den durchgeführten Aktivitäten.

Ein wichtiges Ziel des Projekts war zudem das Erlernen der deutschen Sprache. Das Erlernen von neuem Vokabular fand quasi nebenbei, bei der Gartenarbeit statt und wurde zudem mittels eines Sprachkurses durch Ehrenamtliche unterstützt. Dabei lag der Fokus auf Vokabular aus dem gärtnerischen Bereich.

Soziale Inklusion wurde ebenso durch das Projekt ermöglicht. Es fanden Begegnungen mit anderen Zielgruppen des therapeutischen Gartens (z. B. Menschen mit psychischen Erkrankungen) sowie mit Studierenden der Hochschule und anderen Wiener Einwohner*innen statt. (B. Strutzmann, persönliche Kommunikation, 03.07.2022).

Abbildung 42: Teilnehmer bei der Arbeit im Gemüsegarten

Quelle: Bettina Strutzmann

Geld zu verdienen, ist Ziel vieler Menschen, die vor Krieg und Gewalt fliehen mussten oder aus anderen Gründen aus ihren Heimatländern migriert sind. Dieses Thema ist nicht nur von hoher Bedeutung, um einen guten Lebensstandard in der neuen Heimat

Bezahlte Arbeit

zu erreichen. Darüber hinaus kann es sein, dass sich ein Mensch durch seine Flucht verschuldet hat oder Geld zu Angehörigen in der Heimat schicken möchte. Einkommen, eine bezahlte Arbeit (und nicht nur sinnstiftende Beschäftigung oder Tagesstruktur) spielt daher für viele Geflüchtete eine außerordentliche Rolle. Diesen Faktor sollte die Soziale Landwirtschaft besondere Beachtung schenken. Eventuell muss die Soziale Landwirtschaft neue Wege einschlagen und mehr Augenmerk darauf legen, wie Berufsausbildungen, Festanstellungen oder auch Saisonarbeit so strukturiert und gefördert werden können, dass sie den Bedürfnissen von Menschen mit Fluchterfahrungen gerecht werden. Dies bedeutet, die Stärkung bestehender Konzepte zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Behinderung sowie die Entwicklung neuer Konzepte, die bezahlte Arbeit ermöglichen und dabei Herausforderungen wie Sprachbarrieren, psychische Erkrankungen (z. B. aufgrund einer Traumatisierung) und die bürokratischen Hürden, die sich aus dem jeweiligen Aufenthaltsstatus ergeben können, berücksichtigen.

Neben dem Verdienen von Geld ist landwirtschaftliche Arbeit von Bedeutung, weil durch diese Fähigkeiten und Kompetenzen erworben werden können. So erwerben die Menschen in der Sozialen Landwirtschaft grundsätzliches landwirtschaftliches Wissen, zum Beispiel über die Bedeutung des Bodens oder Grundprinzipien des ökologischen Landbaus, bis hin zu spezifischen Fertigkeiten, wie Reiten oder Traktor fahren. Auch stellt die Soziale Landwirtschaft eine Möglichkeit des informellen Lernens von Sprache oder auch Mathematik dar. Gelernt wird Schritt für Schritt, mit weniger Druck als in einer regulären Berufsausbildung. Im Idealfall führt dieser Lernprozess wiederum zu einer bezahlten Anstellung.

**Erwerb neuer
Fähigkeiten und
Kompetenzen**

„Durch die Soziale Landwirtschaft werden neue Perspektiven gegeben. Kurz nach dem einer der Teilnehmer uns verlassen hat, hat er einen Job auf einem Hof, der sich auf Pilzanbau spezialisiert hat, in der Region bekommen. Ich glaube nicht, dass er darauf gekommen wäre, wäre er nicht hier gewesen.“

„Wir haben Kopfweiden und Obstbäume geschnitten, Obst geerntet. Dabei haben wir die Arbeit so gestaltet, dass sie die Menschen nicht gleich erschlägt. Am Tag haben wir so vier bis fünf Stunden gearbeitet.“



PRAXISBEISPIEL: Das Integrationsprojekt des Schweizer Bauernverbandes

2015 initiierte der Schweizer Bauernverband ein dreijähriges Pilotprojekt, dass die Integration geflüchteter Menschen in den Arbeitsmarkt unterstützen sollte.

Anerkannte Flüchtlinge als auch geduldete Menschen erhielten so die Möglichkeit, auf landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten und Einkommen zu generieren. Dies führte zugleich zu einer Entlastung der öffentlichen Hand, da weniger Sozialausgaben gezahlt werden mussten.

Die Menschen blieben zwischen drei bis zwölf Monate auf den Betrieben und wurden mit dem, in der Landwirtschaft üblichen, Mindestlohn entlohnt.

30 Teilnehmende arbeiteten auf 17 verschiedenen Höfen (Mischbetriebe, Gemüse- oder Obstbau). 24 Teilnehmende blieben bis zum planmäßigen Einsatzende, 14 dieser Teilnehmenden erhielten im Anschluss ein Jobangebot, welche zehn Teilnehmende annahmen. Sieben weitere Geflüchtete fanden in Anschluss an das Projekt Arbeit (in der Landwirtschaft als auch anderen Branchen).

Aus dem Abschlussbericht des Projektes geht hervor, dass die Höfe sehr zufrieden mit den Teilnehmenden waren. Die Landwirt*innen berichten von verbesserten Sprachkenntnissen sowie landwirtschaftlichen Kenntnissen, sich verbessernden sozialen und andern persönlichen Kompetenzen, motivierten und zuverlässigen Teilnehmenden.

Als Schwachstelle wird in dem Bericht das Thema Transport identifiziert. Insbesondere wenn Teilnehmende nicht über einen Führerschein oder eigenen Pkw verfügten, war die teilweise abgelegene Lage der Höfe eine Hürde.

Zudem war die Einarbeitung der Teilnehmenden zeitaufwendig. Auch gab es Teilnehmende, die sich nur schwer an die körperliche Arbeit, den Lebens- und Arbeitsrhythmus auf dem jeweiligen Hof, gewöhnen konnten. Kulturelle Missverständnisse und Sprachbarrieren werden ebenso als hinderlich beschrieben.

Das Projekt führte schließlich zur Einführung einjähriger, sogenannter Integrationspraktika, die auf die Bedürfnisse junger Geflüchteter abgestimmt waren und einen tieferen Einblick in die landwirtschaftliche Arbeit ermöglichten (Schweizer Bauernverband, 2018).

Kultureller Austausch ist für alle Seiten gewinnbringend: Sowohl den Landwirt*innen und dem jeweiligen Dorf als auch dem Menschen, der aus einem anderen Land kommt. Einige Landwirt*innen und Sozialarbeiter*innen, die im Rahmen dieses Projektes interviewt wurden, beschreiben die Gespräche über Krieg und Flucht als wertvollen Austausch, gaben an, dass sie den eigenen Wohlstand, dem Frieden im eigenen Land, durch diesen Austausch mehr wertschätzen konnten. Ebenso wird der Austausch von Traditionen und Bräuchen, traditionellem Essen, Gespräche über Glaube und Religion als interessant und bereichernd beschrieben. Soziale Landwirtschaft öffnet so Türen, ermöglicht das Verstehen der Werte und Kultur des anderen.

Kultureller Austausch



„[...] Und dann hört man Geschichten, von jemanden, der wirklich aus Syrien kommt. Manche Dinge, die er vom Krieg erzählt hat, waren echt traumatisch. Da habe ich mir manchmal gedacht: ‚Man geht es uns hier gut.‘ Wir können wirklich dankbar dafür sein, dass wir hier so friedlich leben können.“

„Bei Sozialer Landwirtschaft geht es um eine gelebte Erfahrung. Das ist extrem wichtig. Man greift Dinge einfach so auf. Kulturelles Wissen kann man nur erfahren, wenn man sich in der jeweiligen Umgebung aufhält. Die Teilnehmer haben zum Beispiel Feste und Traditionen kennen gelernt, z. B. Halloween und Weihnachten, das sind Feste, die in Irland von großem kulturellem Wert und Bedeutung sind. Sie konnte diese Traditionen hier in der Familie kennenlernen.“



PRAXISBEISPIEL: Dixon Farm in Kooperation mit Social Farming Ireland

Oliver und Anna Dixon bewirtschaften einen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb in der Grafschaft Galway im Westen Irlands. Oliver hat den Hof von seinem Vater geerbt, ist schon sein Leben lang Landwirt. Der Hof betreibt vorrangig Mutterkuhhaltung, verfügt aber auch über Wald, einen kleinen Gemüsegarten und einen Folientunnel mit Gemüse, Obst und Kräutern. Anna und Oliver arbeiten zudem Teilzeit mit Naturheilverfahren auf dem Hof. Oliver ist biodynamischer Psychotherapeut, Anna Akkupunkteurin, Künstlerin und Lehrerin.

Der Hof liegt in einer sehr ruhigen und friedlichen Umgebung, wo es je nach Wetterlage, drinnen als auch im Freien, verschiedenste Arbeiten gibt. Auf dem Hof fallen Aufgaben im Bereich Rinder- und Viehzucht, biologischer Gartenbau, Baum- und Heckenschnitt, Holzstapeln oder Instandhaltung von Steinmauern und Zäunen an.

2018 kamen zwei Geflüchtete aus Syrien für 25 Wochen auf die Dixon Farm. Die beiden Männer verbrachten einen Tag pro Woche auf der Farm. Das Praktikum war das Ergebnis einer Kooperation des für Soziale Landwirtschaft zuständigen Regionalentwicklers und dem Integrationsprogramm der Stadt Mayo.

Beide Männer waren bereits in Syrien in der Landwirtschaft tätig. Auch deshalb wurden sie für das Soziale Landwirtschaftsprojekt ausgewählt, da sie so an Vertrautes anknüpfen konnten.

Am ersten Tag wurde das Projekt durch einen Dolmetscher unterstützt, der unter anderem die Sicherheitsbelehrung auf dem Hof begleitete. In den folgenden Wochen fand die Kommunikation dann einfach nebenbei, bei der gemeinsamen Arbeit statt, sowie mithilfe eines Onlineübersetzungsprogramms. Der Wortschatz konnte so auf ganz natürliche Weise vergrößert werden: Indem man Dinge sieht, auf diese zeigt oder Fragen stellt. Gleichzeitig bekamen die Männer so einen Einblick in das Familienleben ihrer Gastgeber*innen, lernten traditionelle Feste wie Halloween kennen und feierten Weihnachten gemeinsam mit ihren Familien und der Dixon-Familie. Darüber hinaus bot der Aufenthalt auf dem Hof Zeit, um sich an das raue irische Klima und die entsprechend notwendige Kleidung zu gewöhnen.

Zusammenfassend war die Soziale Landwirtschaft auf mehreren Ebenen eine gewinnbringende Erfahrung für die beiden Syrer: Ein Teilnehmer fand im Anschluss an das Projekt eine Anstellung auf einem Pilzhof. Dass sein Selbstbewusstsein, seine Sprachkenntnisse und seine Vertrautheit mit der irischen Kultur und Landwirtschaft durch die Soziale Landwirtschaft gestärkt wurden, hat sicher dazu beigetragen.

Der andere Mann befand sich bereits im Rentenalter, als er an dem Sozialen Landwirtschaftsprojekt teilnahm. Für ihn stellte die Teilnahme an dem Projekt vor allem die Möglichkeit dar, etwas Sinnstiftendes zu tun und unter Leute zu kommen.

Beide syrischen Landwirte konnten durch das Projekt neue soziale Kontakte knüpfen, und zwar nicht nur mit dem Landwirt und seiner Familie, sondern auch anderen Menschen in dessen Umfeld, sei es der Briefträger, der Tierarzt oder andere Menschen aus der Nachbarschaft. Auch beim gemeinsamen Einkaufen trafen Oliver und die syrischen Landwirte Bekannte und Freunde des irischen Farmers. Auf diese Weise konnten auch Vorurteile im Dorf abgebaut werden, da das Projekt Begegnungen zwischen Einheimischen und Neuankömmlingen auf ganz natürliche Weise ermöglichte.

Darüber hinaus fand ein Wissenstransfer zwischen den syrischen und irischen Landwirten statt. So war einer der beiden Syrer erfahren im Baumschnitt, bewirtschaftete in Syrien Olivenbäume. Nun konnte er sich um die vernachlässigten Obstbäume auf der irischen Farm kümmern und darüber hinaus sein Wissen zum Baumschnitt mit Oliver teilen. Für beide Seiten war es zudem bereichernd ihr Wissen zur Landwirtschaft unter unterschiedlichen klimatischen Bedingungen zu teilen, z. B. beim Thema Tierproduktion oder ökologischer Landwirtschaft.

Nach wie vor ist es für die beiden Männer und ihre Familien nicht möglich, nach Syrien und auf ihre Höfe zurückzukehren. Bevor sie und ihre Familien nach Irland kamen, haben sie zudem eine lange Zeit in einem libanesischen Flüchtlingslager verbracht. Die Beiden resümieren, dass es für sie wichtig war, einen sinnvollen Beitrag zu leisten, nachdem sie ihre eigene Lebensgrundlage, ihre Höfe, so wie alles andere auch, verloren hatten.

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Soziale Landwirtschaft positiv auf die psychische Gesundheit der Beiden ausgewirkt hat. Das Arbeiten auf dem Hof bedeutete gleichzeitig die Möglichkeit an einem ruhigen, sicheren und friedlichen Ort mit offenherzigen Menschen zu sein. So konnte die Soziale Landwirtschaft ihren Beitrag dazu leisten, dass sich geflüchtete Syrier in dieser ländlichen Region in Irland wohl und willkommen fühlen.

Autorin: Aisling Moroney (Social Farming Ireland)

Abbildung 43: Voneinander Lernen – hier beim Baumschnitt



Quelle: Leitrim Development Company

Spracherwerb, die außerordentliche Bedeutung bezahlter Arbeit und kultureller Austausch stellen einen besonderen Mehrwert bei der Arbeit mit geflüchteten Menschen dar. Darüber hinaus gibt es weitere positive Faktoren, von denen Geflüchtete, ebenso wie andere Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft, profitieren können.

In der Sozialen Landwirtschaft finden Menschen Bestätigung und Wertschätzung. Dabei ist die Palette an Tätigkeiten, in die sich die Menschen einbringen können, groß: von körperlich anstrengender Arbeit, handwerklichen Arbeiten bis hin zur Hausarbeit. Landwirt*innen, die zur Erstellung dieses Lehrbuchs interviewt wurden, berichten von den unterschiedlichsten Erntehelfertätigkeiten (von Erdbeeren, Weintrauben, Aprikosen, Äpfeln bis hin zu Kartoffeln) oder dem Bau von Insektenhotels.

**Sinnstiftende
Tätigkeiten**

Darüber hinaus bedeutet Soziale Landwirtschaft, dass Menschen die Möglichkeit haben, anderen Menschen zu helfen und zu unterstützen. Sie erfahren mittels landwirtschaftlicher Arbeit Wertschätzung und Respekt. Teilweise stellt die Soziale Landwirtschaft für Landwirt*innen, die ihre Heimat verlassen mussten, die Möglichkeit dar, in Europa wieder in der Landwirtschaft Fuß zu fassen. Aufgrund ihres Erfahrungsschatzes waren sie für die Höfe eine große Unterstützung und hatten mit dem Thema Landwirtschaft eine gemeinsame Basis mit den Menschen, mit denen sie nun arbeiteten. Auf jeden Fall stellte die Soziale Landwirtschaft die Möglichkeit dar, etwas zu schaffen, etwas mit den eigenen Händen zu tun und etwas zu lernen. Gleichzeitig konnten sie stolz auf das Geschaffte sein (das Erlernen einer neuen Fähigkeit, darauf etwas mit den eigenen Händen gebaut zu haben, oder das Überwinden von Ängsten [z. B. der Kontakt zu großen Tieren wie Rindern]).

„Das Beste an unserer Arbeit, und damit meine ich die gesamte Landwirtschaft, ist, dass wir etwas sehen: Wir sehen etwas wachsen, wir sehen unseren täglichen Erfolg, also das, was wir getan haben, ob wir nun eine Furche bearbeiten oder ein Gemüsebeet hacken. Und wir sehen die Menschen, die hier leben: Denn wir sind ja ein Teil der Landwirtschaft. Ich sehe, was ich geschafft habe.“

„Das ist bei uns nicht wie in einem normalen Betrieb, wo man mehr unter Zeitdruck steht [...]. Bei uns geht es vielmehr um Begleitung. Arbeit wird eher als Mittel gesehen, das Menschen bestärkt. Ergebnisorientiert heißt nicht nur, dass der Garten gut läuft, sondern auch, dass eine Person hier gut zurechtkommt, dass sie z. B. einen abgesteckten Arbeitsbereich hat, den sie an dem Tag auch bewältigen kann. Und im besten Fall gibt es immer auch Wertschätzung.“



Abbildung 44: Führung durch den Garten des Naturhofs



Quelle: Naturschutz Berlin-Malchow

PRAXISBEISPIEL: Flüchtlinge in der Garten- und Landschaftspflege in Deutschland – Ein Beitrag zur Integration in die „Grünen Berufe“

Ein gemeinsames Projekt der Allianz Umweltstiftung und der Stiftung für Mensch und Umwelt zielte darauf ab, geflüchtete Menschen in der Landschaftspflege fortzubilden. Ziel des Projekts war die Qualifizierung von Geflüchteten durch ein Praktikum. Die Weiterbildung sollte die Teilnehmenden dabei unterstützen, anschließend einen Arbeitsplatz in einem der grünen Berufe zu finden.

Zunächst wurden Partnerorganisationen gesucht, erste Kontakte zu Flüchtlingsunterkünften geknüpft und Gespräche mit sozialen Einrichtungen geführt. Anschließend wurden die Teilnehmenden im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in der Grün- und Landschaftspflege beschäftigt.

Während der Arbeitswoche von Montag bis Freitag fand praktische Arbeit als auch Deutschunterricht statt. Die Betreuung übernahmen zwei Einrichtungen die Technischen Dienste der Stadt Ludwigsburg sowie der Naturschutz Berlin-Malchow, Berlin Lichtenberg.

In Ludwigsburg arbeiteten die Teilnehmenden gemeinsam mit Mitarbeitenden der Stadt. Sie wurden in Tätigkeiten im Bereich der Baumpflege, der Garten- und Landschaftspflege eingebunden (z. B. Baumschnitt, Unkraut jäten, der Reinigung von Teichen, Laubharken, Arbeiten mit der Motorsense und Pflanzarbeiten).

In Berlin-Lichtenberg übernahm die Begleitung ein Naturschutzverein. Je nach Jahreszeit wirkten die Teilnehmenden im Biotopschutz, bei der Reparatur von Werkzeug oder Umweltbildungsexponaten mit (z. B. Schneiden von Weidezäunen, Baumbestandserfassung, Rechen von Heu, Obsternte, Bau von Insektenhäusern, Anbringen von Vogelnistkästen, Unterstützung von Infoständen und anderer Öffentlichkeitsarbeit).

Zwar konnte keine*r der Teilnehmenden im direkten Anschluss an das Praktikum eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten, dennoch zieht die Projektleitung ein positives Resümee: Denn die theoretischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten im Bereich Garten- und Landschaftsbau haben sich, genau wie die Kenntnisse der deutschen Sprache während der Projektlaufzeit, bei allen Teilnehmenden verbessert. (Hemmer, 2018).

„Die Wahl haben“ ist für viele Menschen ein weiterer wichtiger Faktor. Hinter dem Begriff „Soziale Landwirtschaft“ verstecken sich die unterschiedlichsten Tätigkeiten und Aufgaben, sodass sich fast immer etwas findet, dass zu den individuellen Interessen und Kompetenzen passt. Dennoch ist es wichtig, dass die Soziale Landwirtschaft stets ein freiwilliges Angebot ist. Denn nicht jeder Mensch möchte im ländlichen Raum leben und in der Landwirtschaft arbeiten. Freiwilligkeit ist dem zu Folge Voraussetzung für ein gutes Soziales Landwirtschaftsangebot.

Wahl und Freiwilligkeit

„Hier gibt es ein gewisses Maß an Freiheit. Es gibt feinmotorische Aufgaben und es gibt auch schwere körperliche Arbeit. Da kann man die Arbeit etwas aufteilen. Aber letztendlich ist es so oder so Arbeit im Garten und wenn jemand lieber am Schreibtisch sitzen will, dann ist das hier nicht der richtige Ort für ihn.“

„Was ich bei uns immer sehe, das hat aber nichts mit den Flüchtlingen zu tun, sondern wir haben ganz generell die Möglichkeit, ein sehr breites Spektrum an Arbeiten anzubieten, von körperlich anspruchsvollen Arbeiten über handwerkliche Arbeiten bis hin zu filigranen Arbeiten [...]. Hier sind ganz unterschiedliche Fertigkeiten gefragt.“



Die Gartenarbeit kann Menschen das Ankommen in einem neuen Land erleichtern. Der Kontakt zu Tieren und Natur, die Verbindung zur Erde bietet Ruhe und Erholung. Eventuell bietet dieses Leben in und mit der Natur sogar die Möglichkeit, sich von traumatischen Erlebnissen zu erholen.

Heilsame Wirkung der Natur/ psychische Gesundheit

Die Soziale Landwirtschaft gibt auch die Möglichkeit, sich auszupowern, den eigenen Körper zu fordern und zu spüren. So ist man am Ende des Tages müde, was auch bei Schlafproblemen helfen kann.

„Für den Menschen ist das Gärtnern das Tiefgründigste, das, im wahrsten Sinne des Wortes, Bodenständigste, was es gibt. Deshalb ist die Soziale Landwirtschaft auch ein tolles Medium für Menschen, die ankommen wollen, ganz gleich, ob sie aus einer psychiatrischen Einrichtung kommen und versuchen, wieder Fuß zu fassen, oder ob sie aus einem anderen Land kommen. Durch das Gärtnern kann man sich zu Hause fühlen und dass auch noch in Verbindung mit gemeinsamen Mittagessen und so weiter [...].“

„Wenn ich auf den Bauernhof gehe und ein Pferd streichle und seinen Kopf in meinen Arm lege, es saddle [...]. Und dann steige ich auf das Pferd und reite einfach los [...]. Das ist etwas ganz Tolles.“



Begegnungen finden bei der Sozialen Landwirtschaft nicht in einer Einrichtung oder Flüchtlingsunterkunft statt, sondern an authentischen Orten. Für die meisten Menschen mit Fluchterfahrung (wie auch für Menschen ohne Fluchterfahrung) ist es wichtig, Teil

Inklusion

einer Familie oder familienähnlichen Gemeinschaft zu sein. Deshalb ist die gemeinsame Arbeit, aber auch ein gemeinsames Essen, wo man zusammen um den Küchentisch sitzt, von großer Bedeutung. Zur Inklusion tragen auch die Begegnungen mit anderen Angestellten, Besucher*innen des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs und der Dorfgemeinschaft bei. So beschreiben die, im Rahmen der Lehrbucherstellung geführten Interviews, dass es den Geflüchteten durch das Leben und Arbeiten auf dem Betrieb möglich war, neben dem/der Landwirt*in auch andere Menschen aus dem jeweiligen Ort kennenzulernen. Einige junge Männer kamen mit dem Wunsch auf den Betrieb, dort eine Freundin zu finden.

„Also psychologisch und sozial betrachtet sind es Tiere, Pflanzen, Menschen, der tägliche Kontakt zu anderen. Das ist extrem wichtig. Wenn jemand im stillen Kämmerlein sitzt und immer nur [...] Akten bearbeitet [...], dann kann er auch kein soziales Wesen sein und wird auch keine Empathie zeigen können.“



PRAXISBEISPIEL: Urban Agriculture - „ANNALINDE“ Interkultureller Garten (Germany)

ANNALINDE ist der Name eines Vereins, der städtische Landwirtschaft in Leipzig realisiert und einen Gemeinschaftsgarten in der Stadt betreibt.

2017 fiel zudem der Startschuss für einen interkulturellen Garten. Dieser etablierte sich als festes Format innerhalb des ANNALINDE Gemeinschaftsgartens und führte schnell zu einem regen Austausch zwischen allen Teilnehmenden: sowohl den Teilnehmenden des Interkulturellen Gartens als auch der gesamten Gartengemeinschaft, die gerne an den jeweils anderen gemeinsamen Gartentagen teilnahmen. Neben dem Gärtnern, Werkeln und Bauen lag ein Schwerpunkt auf dem gemeinsamen Ernten, Kochen und Essen in der Sommerküche. Rezepte aus verschiedenen Ländern wurden ausgetauscht, genau wie erlernte Methoden der Veredelung oder Haltbarmachung von landwirtschaftlichen Produkten. Durch die Zusammenarbeit mit zahlreichen Institutionen in der unmittelbaren Nachbarschaft konnte sich dabei das Projekt Interkultureller Garten und somit der gesamte Gemeinschaftsgarten während der zweijährigen Projektlaufzeit noch stärker im Quartier verankern. Um den Zusammenhalt der Gemeinschaft auch über die Wintermonate hinweg zu ermöglichen, wurde auch ein Wintertreffen angeboten. Hier wurden das Thema „Zugang zu Arbeit und Ausbildung“, kulturelle Aspekte sowie der persönliche Erfahrungsaustausch stärker in den Blick genommen (ANNALINDE, 2018).

Abbildung 45: Der interkulturelle Garten Leipzig, Deutschland

Quelle: Annalinde Leipzig

8.3 AUF DEM WEG ZUR SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT – FLÜCHTLINGSHILFE IN EUROPA

Bisher existieren nur wenige Praxisbeispiele für Soziale Landwirtschaftsprojekte mit geflüchteten Menschen. Meistens sind diese Projekte auf Menschen zurückzuführen, für die die Unterstützung geflüchteter Menschen eine Herzensangelegenheit darstellt. Dabei können ganz unterschiedliche Pfade eingeschlagen werden, je nachdem welche Ziele mit dem Projekt verfolgt werden.

Einige Projekte fokussieren die berufliche Ausbildung und Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Sollen Menschen für den Arbeitsmarkt fit gemacht werden, sind Praktika in der Landwirtschaft oder andere landwirtschaftliche Weiterbildungsangebote der richtige Weg. Diese wiederum müssen so ausgestaltet werden, dass sie auch den Bedürfnissen der geflüchteten Menschen (z. B. Zeit zum Sprachlernen, eventuell geringere Belastung aufgrund psychischer Erkrankungen) gerecht werden. Ganz anders liegt der Fall, wenn Minderjährige, zum Beispiel unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, unterstützt werden sollen. Hier geht es vor allem um Geborgenheit, die zum Beispiel durch eine bäuerliche Pflegefamilie gegeben werden kann. Geht es darum, den Menschen Freizeitaktivitäten außerhalb der Unterkunft zu ermöglichen, sie bei der Struktur ihres Tages zu unterstützen, so kommen vielerlei Aktivitäten, zum Beispiel in interkulturellen Gärten oder an anderen sozialen Treffpunkten, infrage.

Generell ist die Unterstützung geflüchteter Menschen durch eine Besonderheit gekennzeichnet: Im Gegensatz zu anderen Zielgruppen, die durch staatliche, kirchliche

**Berufliche
Ausbildung und
Integration
in den ersten
Arbeitsmarkt**

**Voluntarismus
und Aktivismus**

und gemeinnützige Organisationen im sozialen Bereich unterstützt werden, findet die Hilfe für geflüchtete Menschen sehr oft durch Freiwillige oder Aktivist*innen statt. Diese agieren oft außerhalb offizieller Strukturen. So war 2015 (Beginn der sogenannten Flüchtlingskrise in Europa) der Beginn zahlreicher Solidaritätsinitiativen durch die Zivilgesellschaft (z. B.: die „Refugees Welcome“ Bewegung). Oft ging politische Mobilisierung mit Initiativen, die Geflüchtete vor Ort unterstützten, Hand in Hand (Feinschidt und Cantat, 2018).

Auch im landwirtschaftlichen Bereich gibt es einige Beispiele für diese informelle Hilfe durch Freiwillige: Dazu zählen Landwirt*innen, die Geflüchtete auf ihren Höfen aufnehmen und die öffentlich Position für geflüchtete Menschen bezogen (siehe ABL, 2022) oder die Solidary Fields in Griechenland, eine Graswurzelbewegung, die sich dafür einsetzt, dass nach Griechenland geflüchtete Menschen dort an Land kommen, sich selbst organisieren und ihre eigenen Lebensmittel anbauen können (King, 2022).

Darüber hinaus gibt es das stärker strukturierte Feld der Flüchtlingssozialarbeit, in dem traditionelle Träger tätig sind. Welche Möglichkeiten es gibt, ist von Land zu Land unterschiedlich. Je nachdem, in welchem europäischen Land sich ein geflüchteter Mensch befindet und je nachdem, welchen Aufenthaltsstatus er/sie hat, können geflüchtete Menschen Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen, welche im Sozialen Sektor für andere Klient*innengruppen, wie Jugendliche, Menschen ohne Obdach oder Langzeitarbeitslose, gestrickt wurden. Darüber hinaus werden in vielen Ländern Europas Sprachkurse, Weiterbildungen und Freizeitaktivitäten angeboten, die sich speziell an geflüchtete Menschen richten. Dabei haben Menschen ohne offiziellen Aufenthaltsstatus teilweise keinen Zugang zu diesen offiziellen Hilfsangeboten.

PRAXISBEISPIEL: Der Willkommenslotse für den Garten- und Landschaftsbau (Deutschland)

Der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V.) beschäftigt seit 2016 Willkommenslotsen. Ihre Aufgabe ist es, geflüchtete Menschen zu unterstützen, die sich für eine Arbeit im Garten- und Landschaftsbau interessieren. Gleichzeitig sind sie Ansprechpartner*innen für Gartenbaubetriebe. Mladan Belic ist der Willkommenslotse für die Bundesländer Hessen und Thüringen.

Herr Belic, seit wann arbeiten Sie als Willkommenslotse und was haben Sie vorher gemacht?

Mladan Belic: Ich arbeite seit Mai 2022 für den Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. im Verbandsgebiet des Landesverbandes Hessen-Thüringen. Bevor ich nach Hessen gekommen bin, habe ich drei Jahre als Produktionsleiter in einem Obstbaubetrieb in Brandenburg gearbeitet. Ich komme aus der Landwirtschaft und habe Obst und Weinbau in Serbien studiert.

Danach war ich in Österreich, dort habe ich einen Deutschkurs besucht und Nutzpflanzenwissenschaft studiert. Dann habe ich einen Job in Deutschland gefunden, in einem Obstbaubetrieb. Das Team dort war sehr divers, die Mitarbeitenden kamen aus Polen, Rumänien, Ungarn, der Türkei und Kroatien. Und ich eben aus Serbien.

Was ist Ihre Motivation, als Willkommenslotse für den GaLaBau zu arbeiten?

Mladan Belic: Unterwegs aus Serbien nach Deutschland habe ich viele verschiedene Menschen kennengelernt. Wir haben uns ausgetauscht und uns gegenseitig geholfen und die Erfahrungen und Informationen miteinander geteilt. Deshalb weiß ich, wie wichtig es ist Unterstützung zu bekommen und möchte gerne helfen.

Die Menschen stehen nach ihrer Ankunft in einem fremden Land vor vielen organisatorischen Herausforderungen, sie sind mit vielen Behördengängen und Verwaltungsabläufen konfrontiert, die ihnen fremd sind. Dazu müssen Sie dies in einer fremden Sprache meistern. Anfangs kennt man die ganzen Schritte nicht, die zu gehen sind. Man braucht beispielsweise erstmal eine Handynummer und eine Adresse. Dann kommen die ganzen Dinge, die wichtig sind, um in diesem System zu sein, wie zum Beispiel eine Steuernummer und eine Versicherung. Erst wenn dies geklärt ist, kann man über Beschäftigung sprechen.

Manchmal denken die Leute, die nach Deutschland kommen: „Als erstes brauche ich einen Job.“ Ich selbst komme aus Serbien und habe erstmal einen Aufenthaltstitel und eine Arbeitserlaubnis benötigt. Doch obwohl beispielsweise Afghanistan und die Ukraine ebenfalls nicht EU-Länder sind, gelten für sie jeweils andere Regeln.

Und wie unterstützen Sie die geflüchteten Menschen?

Mladan Belic: Wir präsentieren, welche Tätigkeiten und Berufswege es im GaLaBau gibt. Ich kläre über die Voraussetzungen auf und helfe bei den ersten Schritten. Ebenso wichtig ist es auch, über mögliche Schwierigkeiten zu sprechen, um Erwartungen nicht zu enttäuschen. Man muss wissen, dass wir im GaLaBau immer draußen sind, wo es oft schlechtes Wetter oder Hitze gibt. Es kann körperlich anstrengend sein. Gleichzeitig gibt es in dieser Branche viele Möglichkeiten für berufliche Weiterentwicklungen: Man kann nur einen Job annehmen, aber man kann auch eine Ausbildung machen, daran einen Meister anschließen und so weiter. Das ist gut, sowohl für Geflüchtete, die hier bleiben wollen, aber auch für alle anderen die zukunftssichere Jobs suchen.

Interessieren sich viele Menschen dafür oder haben die meisten Geflüchteten noch nie vom GalaBau gehört?

Mladan Belic: Es gibt unterschiedliche Situationen. Ich begleite z. B. gerade einen Mann aus Afghanistan, der weiß viel über GalaBau und will in dieser Branche arbeiten.

Es gibt natürlich auch viele, die noch nichts vom GaLaBau gehört haben. Deswegen besuchen wir die Berufsschulen und Berufsmessen, wo wir präsentieren, welche Möglichkeiten sie bei uns haben. GaLaBau ist eine Mischung von mehreren Berufen, hier kann man mit Holz, Metall, Beton und mit Steinen arbeiten, aber auch mit Pflanzen und verschiedenen Maschinen. Es gibt wirklich viele Möglichkeiten. Meistens haben die jungen Leute mehr Interesse, nachdem sie ein paar Geschichten gehört, ein paar Bilder oder Videos zum GaLaBau gesehen haben. Was ich besonders gut und interessant finde ist, dass jetzt immer mehr Frauen am GaLaBau Interesse haben.

Und wie können Sie die Betriebe unterstützen, die dafür offen sind?

Mladan Belic: Es gibt verschiedene Betriebe, die auf der einen Seite nur deutschsprachige Fachkräfte brauchen und keine Helfer oder Auszubildende und auf der anderen Seite, die auch Helfer beschäftigen können, die geringe oder keine Deutschkenntnisse haben. Deswegen müssen wir zunächst wissen, was der Betrieb braucht und so können wir passende Mitarbeiter finden.

Wir können Geflüchtete auch bei Dokumenten, Aufenthaltstitel oder der Arbeitserlaubnis unterstützen, was ich auch als indirekte Hilfe für die Betriebe sehe.

Wir empfehlen Betrieben, die geflüchtete Menschen einstellen wollen, sich mit anderen Betrieben, die schon Menschen aus anderen Ländern beschäftigen, auszutauschen. Gleichzeitig gibt es Förderprogramme, die wir auch empfehlen können. Durch diese werden Geflüchtete in Deutschland unterstützt, besonders beim Sprache lernen.

Das von der Bildungstiftung GaLaBau und der Fachzeitschrift DEGA GaLaBau entwickelte Bilderwörterbuch nutzen wir gerne. Dort sind wichtige Begriffe aus dem GaLaBau abgebildet und mit Audio-Dateien als Aussprachehilfe verlinkt. Das ist sehr hilfreich für die Betriebe, in denen Geflüchtete arbeiten, die noch kein Deutsch sprechen

Interview: Claudia Schneider

Quelle: M. Belic, persönliche Kommunikation, 27. Juli 2022

8.4 MÖGLICHE RISIKEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Natürlich ist es wichtig, jeden Menschen einzeln zu betrachten. Denn Flucht und erzwungene Migration findet aus ganz unterschiedlichen Gründen statt, die Menschen kommen aus unterschiedlichen Regionen, haben verschiedene kulturellen und religiöse Hintergründe, unterscheiden sich in ihrer Biografie, ihrem Geschlecht und Alter. Die Herausforderungen bei der Arbeit mit geflüchteten Menschen lassen sich dementsprechend nicht verallgemeinern.

Ein Landwirt, der zur Erstellung dieses Lehrbuchs interviewt wurde und seit vielen Jahren mit Jugendlichen arbeitet und nun erstmals auch Erfahrungen mit jungen Geflüchteten gesammelt hat, sagt hierzu Folgendes:

„Die Arbeit mit den Geflüchteten war nicht schwieriger als die Arbeit mit den anderen Jugendlichen. Ganz im Gegenteil, ich würde ehr sagen, dass 80 Prozent von ihnen sich wirklich integrieren wollten, sich extrem angestrengt haben [...]. Meiner Meinung nach gab es da keine besonderen Herausforderungen, außer vielleicht die Sprache.“



Auch weitere Praktiker*innen, die zur Erstellung dieses Lehrbuchs interviewt wurden, berichten über keine besonderen Herausforderungen, die mit dieser Zielgruppe einhergehen.

Andere beschreiben hingegen, dass es für sie herausfordernd war, mit Menschen aus einem anderen Kulturkreis zusammenzuarbeiten. Einer der interviewten Sozialarbeiter führt dies auf die doppelte Identitätskrise zurück, in welcher einige junge Geflüchtete stecken: der Jugendidentitätskrise und der kulturellen Identitätskrise. So fragen sich einige Geflüchtete: „Gehöre ich überhaupt hier her?“ und „Was ist hier meine Aufgabe?“.

Darüber hinaus kann es Menschen, die vor gewaltsamen Konflikten und aus Kriegsgebieten geflohen sind, an moralischer Orientierung mangeln. Diese haben oft kein intaktes soziales Gefüge erlebt (Schneider, 2017). Weibliche Geflüchtete sind eventuell auch Opfer sexueller Gewalt geworden (Steffens, 2016).

Gewalt, Trauer um Angehörige und andere traumatische Ereignisse während eines Krieges, einer Umweltkatastrophe oder der Flucht können geflüchtete Menschen begleiten. Zwar führt das in der Konsequenz nicht zwingend zu einer posttraumatischen Belastungsstörung, stellt aber dennoch für viele Menschen, auch im Ankunftsland und in Sicherheit, eine emotionale Herausforderung dar (Schneider et al., 2020).

Umgang mit traumatischen Ereignissen

„Sie haben oft Schlafprobleme, können an nichts anders als die schrecklichen Erfahrungen denken, die sie in ihren Heimatländern gemacht haben. Und dann brauchen sie acht Stunden am Tag, manchmal nur sechs, manchmal auch neun oder zehn, was auch immer, wo sie sich einfach nur wohlfühlen können. Und dann geht es ihnen besser.“



8.5.1 Post-Traumatische Belastungsstörung

Eine Traumatisierung heilt nicht einfach so, nicht ohne Hilfe oder Unterstützung. Dass es oft an Traumatherapeut*innen mangelt, welche die Muttersprache der geflüchteten Menschen sprechen, ist dabei besonders herausfordernd (Schneider, 2017). Oftmals tritt die Reaktion auf das traumatische Erlebnis erst Jahre später auf, was bedeutet, dass ein Mensch, der eigentlich stabil erscheint, plötzlich Probleme haben kann (ebd.). Landwirt*innen sollten sich darüber in Klaren sein, dass sie keine ausgebildeten Therapeut*innen sind und die Unterstützung, die sie in so einem Fall leisten können, dementsprechend begrenzt ist. Wichtig ist, dass sie Indikatoren erkennen, die darauf hindeuten, dass professionelle medizinische oder therapeutische Unterstützung notwendig ist.

Posttraumatische Belastungsstörung

Eine posttraumatische Belastungsstörung entsteht als eine verzögerte oder protrahierte Reaktion auf ein belastendes Ereignis oder eine Situation kürzerer oder längerer Dauer, mit außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigem Ausmaß, die bei fast jedem eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde.

Typische Merkmale sind:

- Das wiederholte Erleben des Traumas in sich aufdrängenden Erinnerungen (Nachhallerinnerungen, Flashbacks), Träumen oder Albträumen, die vor dem Hintergrund eines andauernden Gefühls von Betäubtsein und emotionaler Stumpfheit auftreten.
- Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen, Teilnahmslosigkeit der Umgebung gegenüber, Freudlosigkeit sowie Vermeidung von Aktivitäten und Situationen, die Erinnerungen an das Trauma wachrufen könnten.
- Meist tritt ein Zustand von vegetativer Übererregtheit mit Vigilanzsteigerung, einer übermäßigen Schreckhaftigkeit und Schlafstörung auf.

Angst und Depression sind häufig mit den genannten Symptomen und Merkmalen assoziiert und Suizidgedanken sind nicht selten.

Der Beginn folgt dem Trauma mit einer Latenz, die wenige Wochen bis Monate dauern kann. Der Verlauf ist wechselhaft.

Quelle: 2023 ICD-10-GM, Kode F43.1

Soziale Landwirtschaft kann dazu beitragen, die Auswirkungen eines traumatischen Ereignisses auf die psychische Gesundheit abzumildern. Eine Person kann sich stabilisieren, indem sie widerstandsfähiger wird (Deutscher Bundestag, 2017). Eine solche Resilienz kann das Ergebnis vielfältiger Faktoren sein: eine positive Einstellung, gestärktes Selbstbewusstsein, ein sinnerfüllter Alltag, Religiosität, ein regelmäßiger Schulbesuch oder regelmäßige Arbeit, ein strukturierter Tages- und Wochenablauf, soziale Kontakte, Verantwortung, Bildung und schulischer Erfolg ... Viele dieser Elemente finden sich in der Sozialen Landwirtschaft wieder. Wer Teil einer Sozialen Landwirtschaft ist, der übt sinnvolle Tätigkeiten aus, bildet sich weiter und hat einen strukturierten Tagesablauf und befindet sich an einem Ort, an dem Menschen mit ihren Bedürfnissen und Besonderheiten, Wünschen und Fähigkeiten akzeptiert werden (Schneider, 2017).

**Heilsame
Wirkung
der Sozialen
Landwirtschaft**

8.4.2 Externe Herausforderungen und Risiken

Wenn man Soziale Landwirtschaft auf einem Hof etablieren möchte, so sind es eventuell nicht Verhaltensauffälligkeiten der Klient*innen, sondern eher externe Hürden, welche bei der Umsetzung zu meistern sind. So wurde in den Interviews, die im Rahmen der Erstellung dieser Lehrmaterialien geführt wurden, vielfach von bürokratischen Hürden berichtet. Insbesondere ein unklarer Aufenthaltsstatus kann für den entsprechenden Menschen („Habe ich hier überhaupt eine Zukunft?“) als auch den Betrieb herausfordernd sein (unsichere Finanzierung, Hürden beim Erlangen einer Arbeitserlaubnis).

**Bürokratische
Hürden**

Eine weitere Schwierigkeit stellen Vorurteile gegenüber geflüchteten Menschen dar. Sowohl unter den Mitarbeitenden des Hofes als auch bei Bewohner*innen der umliegenden Dörfer kann es Vorurteile geben. Hier weisen mehrere Interviewte darauf hin, dass es wichtig ist, klar Stellung zu beziehen.

Vorurteile

Ein schlecht ausgebauter öffentlicher Nahverkehr stellt eine weitere, nicht zu unterschätzende Herausforderung dar: Wie kommt jemand ohne Führerschein oder ohne Auto überhaupt auf den Hof?

Nahverkehr

„Das Thema Transport war wirklich eine große Herausforderung. Die meisten Menschen, die hier herkommen, haben zunächst keinen Führerschein und die Anschaffung eines Autos ist extrem teuer. Die meisten Flüchtlinge leben in der Stadt, die Höfe sind naturgegebenmaßen eher auf dem Land [...]. Toll ist es natürlich, wenn man einen Landwirt hat, der den Transport übernehmen kann. Denn die gemeinsame Zeit im Auto bedeutet auch, Zeit zum Lernen und um sich kennenzulernen, man kann sich unterhalten.“

„Im Vorfeld war rechtlich eigentlich gar nichts klar. Die Flüchtlinge hatten keine Status und mussten sich jeden Tag bei der Senatsverwaltung melden. Die Finanzierung war auch unklar, zum Beispiel welche Finanzierung und welche Unterstützung es für die geflüchteten Menschen überhaupt gibt. Und da sind wir mit der Stiftung dann ins kalte Wasser gesprungen und haben fast die ganze Verantwortung allein übernommen. Der Staat war überhaupt nicht für so eine Situation aufgestellt. Wir haben hier dann wirklich ein Modellprojekt realisiert.“



Konfliktmanagement

Mittels der Interviews mit Expert*innen konnten auch ein paar Tipps zum Umgang mit Konflikten gesammelt werden. Wie die Aufzählung zeigt, gibt es hier kein besonderes Rezept für den Umgang mit geflüchteten Menschen. Die meisten Punkte sind ebenso für den Umgang mit anderen Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft geeignet.

Abbildung 46: Tipps zum Umgang mit Konflikten

Vergib, wenn etwas Blödes passiert	Tausche dich täglich mit deinem Vorgesetzten aus.	Achte auf Harmonie.
Wisse über die Religion der anderen Bescheid.	Achte auf das Soziale (nicht nur die Arbeit).	Unterstütze dein Projekt durch Freiwillige.
Beschränke die Zielgruppe, mit der du arbeitest (z. B. Alter, Bildungshintergrund)	Nimm einen klaren Standpunkt ein, wenn Mitarbeitende Vorurteile haben.	Lerne die Lebensgeschichte und Kultur des anderen kennen.

„Ich musste zunächst verstehen, unter was für Umständen er überhaupt aufgewachsen ist. Das hat viel Zeit in Anspruch genommen. Wir haben am Anfang viel über Syrien gesprochen, auch darüber, wo und wie er gelebt hat und wie das für ihn war. Ich habe ihn immer wieder gefragt: ‚Wie hast du das zu Hause gemacht?‘ Ich habe mich viel mit seiner Kultur auseinandergesetzt, mit dem Islam und so. Und dann habe ich langsam verstanden, warum er so war wie er war.“



8.5 BESONDERHEITEN BEI DER ARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN MENSCHEN

Wer mit geflüchteten Menschen arbeitet, der trifft auf verschiedene Kulturen, Sprachen und Traditionen. Interkulturelle Kompetenz und eine gewisse Sensibilität gegenüber Menschen, die Vertreibung und Flucht erlebt haben, sind deshalb notwendig (Schneider et al., 2020).

Vielen Menschen ist es wichtig, weiterhin mit der Kultur ihrer Heimat verbunden zu sein. Dies bedeutet zum Beispiel, die Muttersprache zu sprechen, vertraute Speisen zu essen, seine/ihre Religion ausüben zu können oder im Kontakt mit Freund*innen und Familie zu stehen (Schneider, 2017).

Auch aus diesem Grund ist es gut, wenn Akteur*innen, die in der Sozialen Landwirtschaft mit geflüchteten arbeiten möchten, über religions- und kulturspezifisches Wissen verfügen. Werden zum Beispiel Muslim*innen auf dem Hof beschäftigt, so ist es von Vorteil, ein gewisses Wissen über den Islam zu haben und darüber mit den Menschen in Austausch zu gehen (z. B. Was bedeutet der Fastenmonat Ramadan für die harte landwirtschaftliche Arbeit?) In manchen Kulturkreisen gibt es zudem Antipathien gegenüber bestimmten Tieren.

Klar sollte jedoch sein, dass nicht jeder geflüchtete Mensch auch ein religiöser oder traditioneller Mensch ist. Letztendlich muss man jeden Menschen einzeln kennenlernen und nicht aufgrund seiner Herkunft stereotypisieren.

Hinzu kommt, dass sich „anders“ Verhalten eventuell gar nicht auf kulturelle Unterschiede zurückgeführt werden kann, sondern vielmehr auf die schwierige Gefühlslage zurückzuführen ist, mit welcher ein Mensch, der Flucht und Vertreibung erlebt hat, konfrontiert ist (Schneider, 2017). Schließlich können Flucht, Verlust, Trauer und eventuell Überlebensschuld die Gefühlswelt geflohener Menschen beeinflussen. Wer vor Krieg oder einer Naturkatastrophe fliehen musste, hat seine Heimat, Freunde, seine Arbeit, letztendlich seine ganze Normalität verloren, lebt in Sorge um Freunde und Familie und hat gleichzeitig eventuell Angst vor einer Abschiebung.

„Er hatte einen ganz anderen kulturellen Hintergrund. Das war auch für mich ein ganz neues Feld. Die Rollenbilder sind im Islam zum Beispiel ganz anders. Er hatte zum Beispiel die Rolle des Erstgeborenen. Und als Erstgeborener hatte er einen ganz anderen Status. Sein ganzes Leben war ganz anders als das, was wir hier machen. Für ihn war das ein großes Thema: Wie komme ich in dieser Kultur überhaupt klar? Was ist meine Identität? Wie kann ich in diesem Kulturkreis zurechtkommen, ohne meine eigenen Wurzeln infrage zu stellen? Oder mich für diese zu schämen? [...] Das war am Anfang eine ziemliche Herausforderung, erst einmal zu schauen, was er da für eine Kultur mitbringt und wie ich diese verstehen kann.“



Geflüchtete Menschen kommen aus den unterschiedlichsten Ländern, haben verschiedene kulturelle und religiöse Hintergründe. Dementsprechend kann hier kein allgemeines Verständnis zu Geschlechterrollen formuliert werden. Geschlechterrollen variieren selbst innerhalb eines Landes, hängen vom familiären Hintergrund oder sozialen Status ab. Frauen bevorzugen es unter Umständen, mit weiblichen Sozialarbeitern und Landwirten zu arbeiten. Die Erfahrung zeigt auch, dass es vor allem Frauen sind, die Sozialen Angeboten fernbleiben, weil sie mehr familiäre Pflichten und Kindererziehung übernehmen.

Geschlechterrollen

Wenn verschiedene Kulturen aufeinandertreffen, ist es wahrscheinlich, dass es unterschiedliche Auffassungen von und Erwartungen an Geschlechterrollen gibt. Ebenso sind Kriegs- und Fluchterfahrungen sowie die Erfahrung, ein Flüchtling zu sein, von Geschlecht zu Geschlecht unterschiedlich. Vor allem Frauen können auch nach der Flucht (z. B. in Flüchtlingslagern) Opfer von Viktimisierung, Ausbeutung und sexuellem Missbrauch werden (Wigget, 2014), während Männer öfters direkte Kampferfahrung gemacht haben.

Geschlechterrollen in verschiedenen Kulturkreisen können an dieser Stelle nicht ausführlich beschrieben werden. Wichtig ist es in jedem Fall, einen Menschen nicht aufgrund seines Herkunftslandes zu stereotypisieren, sondern offen und neugierig auf ihn/sie zuzugehen und zu fragen: Wie hast du das zu Hause gemacht? Bist du ein religiöser Mensch und wie sieht deine Religion aus? Welches Verständnis hast du von Geschlechterrollen?

„Das Geschlecht bringt Herausforderungen mit, sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Für manche Männer war es schwer, Anweisungen einer Frau anzunehmen, oder wenn eine Frau (z. B. die Landwirtin) sie aufforderte, etwas zu tun. Viele der Frauen sind im gebärfähigen Alter, haben kleine Kinder zu Hause, stillen eventuell. Der Mann springt da nicht unbedingt ein, damit die Frau hier herkommen kann und die Frauen sind eher ausgeschlossen.“



Frauen neigen dazu, sich eher an Aktivitäten zu beteiligen, die auch von Frauen angeleitet werden. Wenn ich eine Frau zu einem Sozialen Landwirtschaftsprojekt mitbringen würde und sie würde dort den halben Tag mit einem Landwirt oder einen anderen Mann verbringen, damit wären viele Ehemänner nicht einverstanden. Außerdem wird von den Frauen oft erwartet, dass sie sich nach der Schule um die Kinder kümmern und 90 Prozent der Hausarbeit, kochen und putzen übernehmen. Sie haben also einfach keine Zeit. [...] Aber da ist auch ein patriarchales System und es braucht Zeit, bis das sich wandelt.“

„Am Anfang war es schwer für ihn, unsere Kultur zu verstehen. Wir sind hier alle wie eine große Familie und natürlich sind die Mädchen auf ihn zu gerannt und haben ihn umarmt. Ibrahim stand dann da wie eine Mauer und dachte sich nur: ‚Warum umarmen mich diese Frauen?‘ Aber das hat sich nach einer Weile geändert. Dann war das ok für ihn und er hat sich hier ziemlich wohl gefühlt.“

Für fast alle Vertriebenen ist das Erlernen der Sprache des Ankunftslandes eine der größten Herausforderungen. Alle im Zusammenhang mit diesen Lehrmaterialien interviewten Praktiker*innen berichten zudem davon, dass Sprachbarrieren eine der größten Herausforderungen darstellen. Insbesondere wenn bezahlte Arbeit oder Ausbildung das Ziel des jeweiligen Sozialen Landwirtschaftsprojektes sind, sind Sprachkenntnisse unumgänglich.

Umgang mit Sprachbarrieren

Dabei kann es sein, dass man auch auf Menschen trifft, die bisher wenig Erfahrung mit klassischem Schulunterricht haben, oder Analphabet*innen sind. Zudem kann es weitere Hürden geben, die die Teilnahme an einem Sprachkurs erschweren. Dazu zählen finanzielle Schwierigkeiten oder ein Aufenthaltsstatus, nachdem man rechtlich nicht zu staatlich geförderten Sprachkursen zugelassen wird. Ebenso können Konzentrationsprobleme das Erlernen einer neuen Sprache erschweren. Schließlich sind psychische Probleme unter Menschen mit Fluchterfahrung sehr verbreitet.

In all diesen Fällen kann informeller Spracherwerb in der Sozialen Landwirtschaft unterstützend wirken, denn hier erlernt man eine Sprache ganz einfach nebenbei, bei der gemeinsamen Arbeit, beim Beisammensein in der Natur. Formelle Sprachkurse zielen meistens auf die richtige Anwendung grammatikalischer Regeln ab. Dabei ist es für die Menschen zunächst wichtig, Inhalte zu kommunizieren. Bei der gemeinsamen Arbeit in der Landwirtschaft werden Worte und Redewendungen nebenbei in alltäglichen Situationen aufgeschnappt. Mittlerweile gibt es auch Werkzeuge, welche Freiwillige ohne pädagogischen Hintergrund dabei unterstützen, die eigene Sprache informell zu vermitteln oder mittels Bilder ohne gemeinsame Sprache zu kommunizieren.

Weiterführende Literatur zum Thema informeller Spracherwerb:

Spezielle Lehreinheiten zum Thema Sprache für Gärtner*innen: Kommunikation ohne gemeinsame Sprache <https://learning.ugain.eu/?lang=de> (auf Deutsch, Englisch, Schwedisch und Spanisch)

Tipps und Tricks zur Kommunikation auf dem Hof: <https://bio-thueringen.de/publikationen/leitfaden-unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge-in-der-sozialen-landwirtschaft/>

„Einige konnten gar kein Deutsch sprechen und auch kein Englisch. Dann haben wir versucht mit Hilfsmitteln zu arbeiten. Wir haben überall aufgeschrieben, welche Werkzeuge es gibt. Und im Bauwagen hingen überall Zettel mit Redewendungen, damit wir wenigstens ein bisschen kommunizieren konnten.“



8.6 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



1. Wie können Menschen mit Fluchterfahrung durch die Soziale Landwirtschaft profitieren? Erklären Sie drei Positivfaktoren ausführlich.
2. Welchen potenziellen Herausforderungen gibt es bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe? Wie könnten diese gemeistert werden?
3. Gruppenarbeit: Lesen Sie die Praxisbeispiele im Kapitel und diskutieren Sie: Inwieweit finden Sie die Praxisbeispiel mit Hinblick auf Ihr weiteres Studium und ihre zukünftige berufliche Laufbahn (im Bereich Landwirtschaft, Soziale Arbeit) inspirierend?

Wie lerne ich meine Zielgruppe besser kennen? – Ein Beispiel von der Kaunas University of Applied Science (Litauen)

Das Kauno Kolegija organisierte 2018 einen einwöchigen Intensivkurs „Healing greenery“ mit dem Fokus auf geflüchtete Menschen.

Ein heilsamer Garten, was ist das? Welche Kräuter würden geflüchtete Menschen gerne in der Flüchtlingsunterkunft in Rukla anbauen? Und was heißt es eigentlich, ein Flüchtling zu sein?

Auf der Suche nach Antworten auf diese und andere Fragen, arbeiteten die Studierenden in interdisziplinären und internationalen Teams zusammen und arbeiteten Green Care-Konzepte aus. Die Studierenden besuchten nicht nur Vorträge, sondern auch die Flüchtlingsunterkunft in Rukla, wo sie Geflüchtete und Mitarbeitende der Unterkunft interviewten. Anschließend wurden Skizzen des Gebiets erstellt. Die Projektideen wurden anschließend in der Unterkunft in Rukla präsentiert (Kaunas University of Applied Science, 2018).



LITERATURHINWEISE

Annalinde. (2018, September 21). *Rückblick auf zwei Jahre ESF-Projekt „Interkultureller Garten“*. ANNALINDE-Leipzig. Retrieved July 18, 2022, from <https://annalinde-leipzig.de/de/blog/rueckblick-auf-zwei-jahre-esf-projekt-interkultureller-garten/>

Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft. (2022, March). *Frieden schaffen, Ernährungssouveränität sichern, Lebensgrundlagen erhalten*. https://www.abl-ev.de/uploads/media/AbL_B%C3%A4uerliche_Solidarit%C3%A4t_mit_den_Menschen_in_der_Ukraine_M%C3%A4rz_2022_final.pdf

Cantat, C. (2019). *Conclusion: Civil Involvement in Refugee Protection—Reconfiguring Humanitarianism and Solidarity in Europe*. In M. Feischmidt (ed.), *Refugee Protection and Civil Society in Europe* (S. 379–399). Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-319-92741-1_14

Convention and Protocol Relating to the Status of Refugees. (1951).

Deutscher Bundestag. (2017, March). *Bericht über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger in Deutschland (Drucksache 18/11540)*. Bundesanzeiger Verlag GmbH.

European Commission. (n.d.). *Overall figures of immigrants in European society*. Retrieved on 9. Mai 2022, from https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/promoting-our-european-way-life/statistics-migration-europe_en

Hemmer, C. (2018). *Geflüchtete in der Grün- und Landschaftspflege - Ein Beitrag zur Integration in Grüne Berufe*. In: G. Hein, T. Hövelmann, B. Linnemann, N. Menke, F. Wichert, & N. Wiersbinski (Eds.), *Naturschutz: einladend - sozial - integrativ. Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge* (pp. 70–78). Bundesamt für Naturschutz.

Kaunas University of Applied Science. (2018, April 26). *Healing gardens*. Retrieved July 18, 2022, from <https://www.kaunokolegija.lt/en/healing-gardens/>

King, A. (2022, February 17). *The off-grid farm sheltering displaced people - Solidarity Fields*. Huck. Retrieved on 11. Mai 2022, von <https://www.huckmag.com/perspectives/reportage-2/solidarity-fields-plataea-athens-refugee-solidarity/>

Schneider, C. (2017). *Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Sozialen Landwirtschaft. Ein Leitfaden für Landwirtschaft und Soziale Arbeit*. Thüringer Ökoherz e.V.

Schneider, C. S., Borghorst, V. B., Luft, M. L., Baumbach-Knopf, C. B., & Augsten, C. A. (2020). *Target Groups in Social Farming*. In *Social Farming in Higher Education - Teaching and learning material for university level courses* (S. 49–68). Thüringer Ökoherz e.V. <https://sofaredu.eu/textbook-for-direct-use-in-the-classrooms/>

Schweizer Bauernverband. (2018, August 8). *Gute Vorbereitung und regionale Vermittlung als Erfolgsfaktoren* [Press release]. <https://www.sbv-usp.ch/de/gute-vorbereitung-und-regionale-vermittlung-als-erfolgsfaktoren/>

Steffens, B. (2016). *Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge – Frauen und Mädchen fliehen anders*. Zeitschrift für Alternative Kommunal Politik, 2, 32–33.

Turton, D. T. (2003, October). *Conceptualising Forced Migration*. Refugee Studies Centre. <https://www.rsc.ox.ac.uk/files/files-1/wp12-conceptualising-forced-migration-2003.pdf>

GLOBAL TRENDS FORCED DISPLACEMENT IN 2021. (2022, Juni). United Nations High Commissioner for Refugees.

Wigget, M. T. (2013, December). *The forgotten voices of female refugees: An analysis of gender roles in the refugee society*. ProQuest LLC. <https://www.proquest.com/openview/8d92cae157c4e68adc50479fdc89f170/1?pq-origsite=gscholar&cbl=18750>

9

MENSCHEN MIT EINER GEISTIGEN BEHINDERUNG

Aisling Moroney



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels werden die Studierende in der Lage sein, ...

- eine geistige Behinderung zu beschreiben und die Auswirkungen des Schweregrads auf Kommunikation, Sprache, Grundfertigkeiten und benötigte Unterstützung zu verstehen.
- die Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit geistiger Behinderung zu beschreiben.
- den ganzheitlichen Ansatz und die wichtigsten Tätigkeiten zu beschreiben, die in einem landwirtschaftlichen Umfeld am effektivsten und nützlichsten sind, wenn man mit Menschen mit geistiger Behinderung arbeitet.
- die möglichen Verhaltensbezüge und die Hauptherausforderungen bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe zu beschreiben sowie bewährte Verfahren zur Bewältigung dieser Herausforderungen.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.



9.1 ALLGEMEINE MERKMALE

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO), die American Association for Intellectual and Developmental Disabilities und das Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM-5) nennen als Kriterium für geistige Behinderungen eine **signifikante Einschränkung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten, der sozialen Fähigkeiten und des adaptiven Verhaltens. Eine** geistige Behinderung **wird in den Entwicklungsjahren** (d. h. von der Kindheit bis zur Adoleszenz) **festgestellt**, hat jedoch **lebenslange Auswirkungen auf die Fähigkeiten, die Funktionsweise und die Entwicklung einer Person in mehreren Bereichen.** (Patel et al., 2018).

Liegen zwei oder mehr Standardabweichungen unter dem Mittelwert, basierend auf normierten, individuell durchgeführten standardisierten Tests der kognitiven und adaptiven Funktionen, spricht man von einer signifikanten Einschränkung. Die DSM-5-Diagnosekriterien umfassen Defizite bei intellektuellen Fähigkeiten wie logisches Denken, Problemlösung, Planung, abstraktes Denken, Urteilsvermögen, akademisches Lernen und Lernen aus Erfahrung. Jene Defizite beeinträchtigen die Kommunikation, die soziale Teilhabe und die Tätigkeiten des selbstständigen Lebens. Entwicklungsstörungen führen zu erheblichen Beeinträchtigungen in drei oder mehr Bereichen der wichtigsten Lebensbereiche, einschließlich der Selbstversorgung, der rezeptiven und expressiven

Sprache, des Lernens, der Mobilität, der Selbstbestimmung, der Fähigkeit zur unabhängigen Lebensführung und der wirtschaftlichen Selbstversorgung.

Einige psychische, neurologische, medizinische und körperliche Erkrankungen treten bei Menschen mit geistiger Behinderung **häufig gemeinsam auf**, dazu gehören: Zerebralparese, Epilepsie, ADHS, Autismus-Spektrum-Störungen sowie Depressionen und Angststörungen. Daher ist es besonders wichtig, das Vorliegen einer **Doppeldiagnose** (DD) abzuklären, die sich auf das gleichzeitige Vorliegen einer geistigen Behinderung und einer psychischen Erkrankung bezieht. Psychische Erkrankungen treten bei etwa 19 Prozent der Allgemeinbevölkerung auf, bei Menschen mit geistiger Behinderung ist die Prävalenz doppelt so hoch (etwa 40 %). In Fällen von Doppeldiagnosen können die Auswirkungen auf den/die Einzelne*n, die Familie, die Betreuer*innen und die unterstützenden Dienste erheblich sein. (Werner & Stawski, 2012). Eine Reihe von Studien hat außerdem ergeben, dass die Lebenserwartung von Menschen mit geistiger Behinderung in den letzten Jahrzehnten zwar erheblich gestiegen ist, sie aber insgesamt einen **schlechteren Gesundheitszustand und damit einen höheren Gesundheitsbedarf wie auch eine geringere Lebenserwartung** haben **als die Allgemeinbevölkerung**. Zu den zusätzlichen gesundheitlichen Problemen bei Menschen mit einer geistigen Behinderung – von denen viele von unmittelbarer Relevanz für die Unterstützung dieser Klient*innengruppe in Sozialen Landwirtschaftsbetrieben sind – gehören: eine wesentlich höhere Inzidenz von Epilepsie als in der Allgemeinbevölkerung; eine sehr hohe Inzidenz von Seh- und Hörbehinderungen; eine höhere Wahrscheinlichkeit, untergewichtig oder fettleibig zu sein; wenig körperliche Aktivitäten, Fitness und Bewegung; eine höhere Inzidenz von Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie eine hohe Inzidenz von Magen- und Darm-Problemen.

Die Feststellung des Schweregrads einer geistigen Behinderung erfolgt in der Regel anhand standardisierter Tests in Kombination mit klinischen Befunden. Im Allgemeinen wird zwischen **vier Schweregraden unterschieden**, die in der folgenden Tabelle 10.1 aus Patel et al. (2018) beschrieben werden. Wie man sich vorstellen kann, ist die Kenntnis und das Verständnis dieser Schweregrade für diejenigen, die Soziale Landwirtschaftsprojekte entwickeln, entscheidend. Der Schweregrad hat Auswirkungen auf Faktoren wie z. B. die körperlichen Fähigkeiten der Teilnehmenden, um sich an Tätigkeiten zu beteiligen; die Fähigkeit, Anweisungen zu verstehen und umsetzen zu können; die Fein- und/oder Grobmotorik; die sozialen Fähigkeiten; sprachliche Fähigkeiten, und vor allem auf die Unterstützung, die sie benötigen, um teilzunehmen und den Nutzen, den sie aus der Sozialen Landwirtschaft ziehen, zu maximieren.

Der Schweregrad der geistigen Behinderung hat erhebliche Auswirkungen auf die Art der Unterstützung, die für die Teilnahme an der Sozialen Landwirtschaft erforderlich ist

Tabelle 8: Schweregrad der geistigen Behinderung und damit verbundene Auswirkungen

Schweregrad	Kommunikation und Sprache	Grundkenntnisse	Erforderliche Unterstützungen
Leichte geistige Behinderung	Schwierigkeiten beim Erwerb und Verstehen komplexer Sprachkonzepte. Ihre akademischen Fähigkeiten sind in der Regel begrenzt. Sie sind möglicherweise in der Lage, einfache Multiplikationen oder Divisionen durchzuführen und einfache Briefe, Listen und Ähnliches zu schreiben.	Die meisten können grundlegende Selbstversorgungs- und Haushaltstätigkeiten durchführen. Sie sind in der Lage, einfache Bewerbungen auszufüllen und verfügen über grundlegende Fähigkeiten, um eigenständig zu arbeiten, wie pünktliches Erscheinen, Aufrechterhaltung der Anwesenheit bei der Arbeit und Interaktion mit Kolleg*innen. Darüber hinaus können sie öffentliche Verkehrsmittel nutzen.	Unterstützung nach Bedarf, episodisch oder kurzfristig Mit angemessener Unterstützung können sie als Erwachsene ein relativ unabhängiges Leben führen und einer Beschäftigung nachgehen.
Mittelgradige geistige Behinderung	Die sprachlichen Fähigkeiten und die Fähigkeit zum Erwerb akademischer Kenntnisse bei den Betroffenen können variieren, sind aber im Allgemeinen auf grundlegende Fertigkeiten beschränkt. Zu diesen Fähigkeiten gehören beispielsweise das Lesen von Wörtern vom Blatt, das Kopieren von Adressen von einer Karte auf eine Bewerbung und das Zuordnen von geschriebenen Zahlen zur Anzahl von Gegenständen.	Einige können die grundlegende Selbstversorgung und häusliche Aktivitäten meistern. Zu den Fähigkeiten gehören: eine gewisse Selbstständigkeit bei der Selbstversorgung; Haushaltsführung unter Aufsicht oder mithilfe von Hinweiskarten; Zubereitung von Mahlzeiten, Erlernen beruflicher Fertigkeiten mit viel Wiederholung; Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel mit etwas Aufsicht.	Die meisten benötigen konsequente Unterstützung, um als Erwachsene ein unabhängiges Leben und eine feste Beschäftigung im Berufsleben zu nachzugehen.
Schwere geistige Behinderung	Sehr eingeschränkte Sprache und Fähigkeit zum Erwerb von akademischen Fähigkeiten	Sie können auch motorische Beeinträchtigungen haben. Benötigen tägliche Unterstützung und Beaufsichtigung. Einige können durch intensives Training grundlegende Fähigkeiten zur Selbstversorgung erwerben.	Regelmäßige, beständige, lebenslange Unterstützung in der Schule, bei der Arbeit oder bei häuslichen Aktivitäten. Pflegeabhängig.
Schwerste geistige Behinderung	Sehr begrenzte Kommunikationsfähigkeiten. Die Fähigkeit, akademische Kompetenzen zu erwerben, ist auf grundlegende konkrete Fähigkeiten beschränkt.	Sie können auch motorische und sensorische Beeinträchtigungen haben. Benötigen tägliche Unterstützung und Begleitung.	Hohe Intensität der Unterstützung in allen Bereichen erforderlich. Einschränkungen bei der Selbstversorgung, der Kontinenz, der Kommunikation und der Mobilität; benötigt möglicherweise eine vollständige Betreuung oder Pflege. Pflegebedürftig.

9.2 VORTEILE DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGEN BEHINDERUNGEN

Vorteile der Sozialen Landwirtschaft, die für alle Zielgruppen festgestellt wurden, gelten auch für Menschen mit geistiger Behinderung. Folgende Vorteile sind besonders wichtig und bemerkenswert.

a) Persönliche und fachliche Entwicklung

Speziell im Hinblick auf Teilnehmende mit geistigen Behinderungen bezeichnet Elings (2012) Soziale Landwirtschaftsbetriebe als Orte, an denen die Teilnehmenden auf der Grundlage ihres Potenzials beschäftigt werden, während Rotherham et al. (2017) Soziale Landwirtschaftsbetriebe als „Raum der Fähigkeiten“ bezeichnen. Die in der Sozialen Landwirtschaft erworbenen Fähigkeiten sind praktisch und wertvoll und ermöglichen es den Teilnehmenden, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Diese setzt sich aus dem Erlernen und Umsetzen von Fähigkeiten und Fertigkeiten zusammen, wodurch ein Gefühl von Selbstvertrauen und das Erreichen des Ziels vermittelt wird (Elsey, 2016; Pedersen et al., 2012). Kaley et al. (2018) machten einige bemerkenswerte Beobachtungen über die Art des Lernens auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben. In ihrer Studie beobachteten sie, dass die Teilnahme an Aktivitäten auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb die Teilnehmenden dazu anregte, ihren Körper auf neue und andere Weise zu bewegen, und sie vermuten, dass rhythmische oder sich wiederholende Bewegungen wie Graben, Jäten oder Stapeln von Holzstämmen die Teilnehmenden dabei unterstützten, diese Fähigkeiten zu verinnerlichen und zu integrieren. Sie beschreiben dies als „Lernen durch Bewegung“ anstelle von Lernen durch verbale Anweisungen. Dies wird als besonders wichtig und wertvoll für Menschen mit geistigen Behinderungen angesehen, da anhand dieser Beobachtungen Lernen im Freien und durch körperliche Betätigung, gelerntes Wissen und Fähigkeiten besser integriert werden können.

Pedersen et al. (2016) stellen fest, dass Landwirtschaftsbetriebe, im Vergleich zu vielen anderen Arbeits- und Lernmöglichkeiten, eine große Vielfalt an Aufgaben zu bieten haben. Dadurch können Fähigkeiten und Fertigkeiten umgesetzt und/oder erworben und individuell erweitert werden. Die Studien von Iancu et al. (2014) und Pedersen et al. (2016) weisen auf die vielfältigen Möglichkeiten hin, die auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb vorzufinden sind, um dadurch je nach Interessen, Leistungsniveau, Tagesstimmung usw. zwischen den Tätigkeiten wählen und zu wechseln zu können. Wie Rotherham et al. (2017) anmerken, erfahren die Teilnehmenden dadurch Wahlmöglichkeiten, Unabhängigkeit, Beherrschung und Autonomie, welche von den Teilnehmenden der Studie mit positivem Wohlbefinden in Verbindung gebracht wurden. Diese Faktoren haben zur persönlichen Entwicklung beigetragen, da die Teilnehmenden ihre Fähigkeiten erkannten, und es war offensichtlich, dass es für die Teilnehmenden wichtig war, Verantwortung für Aufgaben zu übernehmen. Wie Kaley et al. (2018) anmerken, können die Teilnehmenden im Laufe der Zeit auch damit beginnen, die erlernten Fähigkeiten zu verfeinern und jene Tätigkeiten zu übernehmen, die sie bevorzugen oder besonders gut können. Im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft gibt es für einige Teilnehmende auch viel Raum für eigenständige Tätigkeiten. Die Teilnehmenden der Studie von Rotherham et al. (2017) äußerten ein Gefühl von Erfolg

Landwirtschaftsbetriebe sind „Orte zur Entfaltung der eigenen Fähigkeiten“

und Selbstvertrauen, nachdem sie allein gelassen wurden, um Aufgaben unabhängig zu erledigen.

Abbildung 47: Teilnehmender pflückt Tomaten



Quelle: Social Farming Ireland

„Die Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft stärkt das Selbstvertrauen der Teilnehmenden. Sie erkennen, dass sie in der Lage sind, etwas zu erreichen und dass ihre Handlungen einen direkten Einfluss haben. Sie übernehmen Verantwortung und werden mit anspruchsvoller Arbeit vertraut gemacht, der sie sich widmen. Dies umfasst die Pflege des Waldes, des Gartens und der Tiere.“



b) Soziale Kontakte und Freundschaften

Eine Reihe von Studien (Gilmore und Cuskelly, 2014; Rotherham et al., 2017; Kaley et al., 2018) deuten darauf hin, dass die sozialen Netzwerke von Menschen mit einer geistigen Behinderung oft begrenzt sind und dass sie in ihrem Alltag oft Einsamkeit und soziale, räumliche und kulturelle Ausgrenzung erfahren. Die Teilnahme, bspw. die Mitarbeit in der Sozialen Landwirtschaft, erweitert das soziale Netzwerk von Teilnehmenden mit geistiger Behinderung, da sie den/die Landwirt*in, die Familie des Hofes, andere Teilnehmende und weitere Personen, z. B. Landarbeiter*innen, die Tierärzt*inne, Nachbar*innen usw. treffen (Elings, 2012). So entsteht eine lokale Gemeinschaft von Menschen, mit denen sich die Teilnehmenden auch außerhalb des Landwirtschaftlichen Betriebs treffen und unterhalten können, z. B. bei lokalen Fußballspielen, auf dem Markt oder auf dem Tiermarkt (Elings, 2004). Auf einer etwas tieferen Ebene können Soziale Landwirtschaftsbetriebe, wie die Studien von Rotherham et al. als auch die von Kaley nahelegen, Menschen mit geistiger Behinderung ein Umfeld bieten, in dem sie sinnvolle Beziehungen und echte Freundschaften entwickeln können. Kaley et al. (2018) stellen

Soziale Kontakte - das Herzstück der Sozialen Landwirtschaft

fest, dass einige der Teilnehmenden ihrer Studie angaben, dass die Teilnahme an der Sozialen Landwirtschaft ihnen geholfen hat, Freundschaften zu schließen, und dass einige sogar begonnen haben, mit Freund*innen, die sie auf Landwirtschaftsbetrieben kennengelernt haben, andere Dinge zu unternehmen, wie z. B. ins Kino oder in die Kneipe zu gehen oder lokale Fußballspiele zu besuchen. In diesen Fällen bot die Soziale Landwirtschaft den Teilnehmenden neue Möglichkeiten, sinnvolle Beziehungen zu Erwachsenen zu knüpfen, was sich erheblich auf das Wohlbefinden auswirkte und das Gefühl der Zugehörigkeit und sozialen Integration förderte.

„Oder sie sprechen miteinander über ihre Filme. Die Teilnehmenden sprechen auch untereinander über ihre Probleme. Das ist wichtig. Es ist ein Ort des Lebens und nicht nur der Arbeit. Es ist mehr als Arbeit.“

„Ein großer Teil des Tages besteht darin, gemeinsam zu essen, wenn möglich draußen. Wir haben jedes Mal, wenn die Leute hierher kommen, eine Musiksession mit Gesang und ich spiele Gitarre.“



Eine weitere wichtige Komponente der Sozialen Landwirtschaft ist der Gruppencharakter, der durch die (gemeinsamen) Tätigkeiten vorzufinden ist und die Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, um Verbindungen und Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Gruppe und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl zu schaffen; Soziale Landwirtschaftsbetriebe sind das, was Rotherham et al. (2017) als integrativen Raum bezeichnen. Ihre Studie unter Teilnehmenden mit geistiger Behinderung in der Sozialen Landwirtschaft ergab, dass Soziale Landwirtschaftsbetriebe ein kollektiver Raum der sozialen Inklusion sind, der zwar außerhalb des Mainstreams liegt, aber einen alternativen kollektiven Raum bietet, wenn Tageszentren schließen oder ihren Schwerpunkt verlagern. Auch in der Studie von Di Iacovo und O'Connor (2009) wurde diese Idee der Gemeinschaft von den Teilnehmenden sehr geschätzt; die Teilnehmenden gaben an, dass sie sich in der Gruppe sicher und zu Hause fühlten und dass sie so akzeptiert wurden, wie sie waren. Rotherham et al. (2017) stellten auch fest, dass dieses „Miteinander“ die sozialen Barrieren abbaut, die normalerweise die Fähigkeit von Menschen mit Lernbehinderungen zur Teilnahme an der Gesellschaft und an alltäglichen Aktivitäten beeinträchtigen.

„Der Aspekt der größeren Gemeinschaft ist sehr wichtig. Wir haben ständig Nachbarn zu Besuch. Ein Mann aus dem Ort arbeitet mit mir auf dem Hof und ich Sorge immer dafür, dass er da ist, wenn die Jungs kommen. Er fragt Val [ein Teilnehmer, der schon lange kommt] immer: ‚Was hältst du davon, Val?‘, obwohl er weiß, dass er ihm nicht antworten kann, da er nicht sprechen kann. Aber sie kommunizieren über die Landwirtschaft und das ist überhaupt kein Problem.“



In diesem Zusammenhang ist es von besonderem Wert zu erwähnen, die Möglichkeiten der Sozialen Landwirtschaft Menschen aufzuzeigen, die bisher in kommerziellen Einrichtungen für Menschen mit geistigen Behinderungen oder im betreuten Wohnen leben, da die Soziale Landwirtschaft für sie eine neue Möglichkeit darstellen kann. Dort

können sie ein eigenständiges Arbeitsleben führen, eine neue Gruppe von Menschen kennenlernen und sich individuell weiterentwickeln, unabhängig von den Menschen, mit denen sie leben oder die sie bereits kennen.

c) Verbindung zur Natur

Loue et al. (2014) verweisen auf die Vorteile der Sozialen Landwirtschaft, die mit der direkten Beobachtung biologischer Zyklen, wie denen des Pflanzenwachstums, in Zusammenhang stehen, während Pedersen et al. (2016) über Themen wie Begeisterung und Wahrnehmung des Wachstumsprozesses während der gesamten Saison berichtet, die in Gesprächen mit Teilnehmenden auftauchten. Eine Reihe anderer Studien, verweisen darauf hin, welchen positiven Nutzen die Pflege von Pflanzen auf den Menschen haben kann. Die Pflege von Pflanzen trägt dazu bei, etwas zu produzieren, das ein direktes und beobachtbares Ergebnis liefert (Iancu et al., 2014; Blood und Cacciatori, 2014). Einer der Teilnehmenden der Studie von Iancu et al. (2014) beschrieb zum Beispiel, wie beeindruckt er war, als er sah, dass die Bäume, die er beschnitt, als Ergebnis seiner Pflege Früchte trugen. Kaley et al. (2018) fanden heraus, dass für Teilnehmende mit geistigen Behinderungen der Umgang mit Nutztieren, das Berühren, Füttern und die allgemeine Pflege dieser Tiere dazu beitrug, dass sich einige Menschen ruhiger oder weniger ängstlich fühlten, und ihnen durch die damit verbundenen Routinen ein Gefühl der Beruhigung, Stabilität und Sicherheit vermittelte. Die Tatsache, dass Tiere nicht urteilen und nicht in der Lage sind, Menschen als anders oder „minderwertig“ wahrzunehmen, kann für die Teilnehmenden ebenfalls eine äußerst positive Erfahrung sein.

Der Landwirtschaftliche Betrieb bietet eine lebendige und sehr reale natürliche Umgebung

„Es gibt Zeiten, in denen ich A. [Teilnehmer] ansehe und denke: Was sieht er? Ich glaube, er sieht Dinge, die ich nicht sehe. Die Natur ist um ihn herum, die Natur spricht mit ihm und er reagiert darauf. Ich glaube, dass die Menschen, die zu mir kommen, mehr mit den Elementen verbunden sind als wir selbst.“



d) Sinnvolle Tätigkeiten

Eine Reihe von Studien deutet darauf hin, dass die Soziale Landwirtschaft intrinsisch erfüllende und sinnvolle Aufgaben bietet (Hassink et al., 2010; Gorman, 2019). Bock und Oosting (2010) haben die Theorie aufgestellt, dass die tatsächliche Arbeit, die auf den Landwirtschaftsbetrieben verrichtet wird, eine wichtige Quelle des Wertes für die Teilnehmenden sein kann. Die Pflege und das Wohlergehen der Umwelt, der Pflanzen und der Tiere, die mit den Aktivitäten auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben verbunden sind, geben den Teilnehmenden das Gefühl, gebraucht zu werden, eine verantwortungsvolle und gesellschaftlich wertvolle Arbeit zu verrichten und mit ihrer Arbeit ein Ergebnis zu erzielen (Gorman, 2019; Pedersen et al., 2012).

„Der Aspekt der sinnvollen Arbeit ist von großer Bedeutung. Es ist das, was wirklich einen Unterschied macht und wo es für viele Menschen eine Lücke gibt. Menschen können ein sehr aktives Leben außerhalb ihrer Arbeitszeit haben, aber die tatsächliche, sinnvolle Arbeit bringt so viel mit sich. Die Menschen sehen den Zweck ihres Handelns und das Endergebnis. Wenn beispielsweise die Tiere gefüttert werden, erkennen die Teilnehmenden die Notwendigkeit, dass die Tiere essen müssen, und sie helfen dabei.“

„Was unsere Teilnehmenden am meisten zu schätzen wissen, ist die Möglichkeit, ihr eigenes Gemüse oder andere Dinge anzubauen, die sie direkt verwenden können. Sie können die Produkte entweder mit in ihre Abteilung nehmen und sie den Mitarbeitern oder anderen Teilnehmenden zeigen. Dies ist wahrscheinlich einer der größten Vorteile, die wir in diesem Zusammenhang sehen, und wir erhalten eindeutiges positives Feedback von den Teilnehmenden in Form verschiedener emotionaler Äußerungen.“



Abbildung 48: Der Teilnehmer genießt den Anblick und die Gerüche der Pflanzen



Quelle: Social Farming Ireland

Obwohl Soziale Landwirtschaftsbetriebe in der Regel keine bezahlte Beschäftigung für die Teilnehmenden (die Möglichkeiten der bezahlten Beschäftigung, variiert von Land zu Land) anbieten, bezeichnen sie ihre Tätigkeit oft als „Arbeit“ oder „Job“ (Rotherham

et al., 2017). Wie Kaley et al. (2018) herausfanden, ermöglichen die regelmäßig ausgeführten Aufgaben und wiederkehrenden Abläufe auf dem Landwirtschaftsbetrieb den Studienteilnehmer*innen die Freiheit, ihre neue Identität als landwirtschaftliche Arbeiter*innen auszuleben, ohne Angst vor Diskriminierung oder unerwünschter Überwachung. Die Ergebnisse der Studie von Rotherham et al. legen nahe, dass Soziale Landwirtschaftsbetriebe den meisten Teilnehmenden einen sicheren und geschützten Arbeitsbereich bieten, in dem Menschen mit Lernbehinderungen als wertvolle Mitglieder des Bauernhofteams geschätzt werden. Es ist ein Raum, in dem die Teilnehmenden ihre Selbstverwirklichung in ihrer Arbeit finden können, ohne sich ausgeschlossen zu fühlen oder sich minderwertiger als andere Menschen zu fühlen. Die Studienteilnehmenden konnten ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in einer sicheren Umgebung entwickeln, in der sie akzeptiert und verstanden wurden. Der Beitrag zur Lebensmittelproduktion – ein Grundpfeiler des Lebens – scheint für Menschen mit geistiger Behinderung besonders bedeutsam zu sein.

„Du kannst sehen, was du erreicht hast. Du kannst auf einen Bergrücken schauen und sagen: ‚Das haben wir heute geschafft.‘ Du vermisst kein einziges Stück davon, du weißt, wo du gestanden hast, was du getan hast. Essen ist etwas, das wir tun müssen. Es ist sehr grundlegend.“



Die angebotenen Tätigkeiten auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben und die körperliche Arbeit können für Männer mit geistiger Behinderung attraktiver sein als die üblichen in Tageszentren. Die Soziale Landwirtschaft bietet ihnen die Möglichkeit, eine Art von Arbeit zu leisten, die als „männlich“ angesehen wird und von männlichen Altersgenossen durchgeführt werden könnte. Eine Studie mit männlichen Teilnehmern mit geistiger Behinderung in Irland (SoFI, 2019) ergab, dass eine wichtige Komponente der Sozialen Landwirtschaft die Möglichkeit war, Zeit mit anderen Männern zu verbringen und gemeinsam mit ihnen zu arbeiten, insbesondere wenn der Landwirt männlich war.

Die Soziale Landwirtschaft kann im Vergleich zu anderen Unterstützungsangeboten für Männer besonders attraktiv sein

e) Verbesserung der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens

Körperliche Inaktivität ist ein bedeutender Faktor im Lebensstil, der bei Menschen mit geistiger Behinderung zu gesundheitlichen Problemen und einem erhöhten Risiko für chronische Krankheiten führt (Emerson und Baines, 2011). Wie Kaley et al. (2018) betonen, werden die Nutzer*innen der Sozialen Landwirtschaft in verschiedene Aktivitäten einbezogen, die das Potenzial haben, ihr körperliche Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu verbessern oder zu steigern. Sie weisen darauf hin, dass Tätigkeiten wie die Fütterung/Versorgung und Pflege von Tieren, Instandhaltungsarbeiten und Gartenarbeit körperlich anspruchsvoller sind, als die Tätigkeiten, die in regulären Tageszentren angeboten werden. Dadurch verbessert sich die Fitness, Beweglichkeit und Kraft der Teilnehmenden im Laufe ihrer Erfahrungen mit der Sozialen Landwirtschaft. Einige der Teilnehmende der Studie von Kaley et al. (2018) berichteten, dass sie sich fitter und stärker fühlten und besser in der Lage waren, im Alltag körperliche Aktivitäten wie Spazieren gehen oder Radfahren auszuüben. Dies zeigt, dass die landwirtschaftlichen Tätigkeiten auch außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs weitere gesundheitliche Vorteile mit sich bringen können.

Soziale Landwirtschaftsbetriebe bieten die Möglichkeit, sich körperlich zu betätigen, ohne es bewusst wahrzunehmen!

Abbildung 49: Heuernte auf dem Bauernhof

Quelle: Social Farming Ireland

„Es ist eine gute Gelegenheit, sich zu bewegen, denn es ist ein zehninütiger Spaziergang, nur um zur Ziegenfarm zu gelangen. Wir müssen es ruhig angehen lassen, weil die Menschen an ein sehr sitzendes Leben gewöhnt sind, aber es ist eine gute Gelegenheit, sich zu bewegen.“



9.3 SOZIALE LANDWIRTSCHAFT IN DER PRAXIS FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGEN BEHINDERUNGEN

9.3.1 Bestehende Dienstleistungen zur Unterstützung dieser Zielgruppe

In den meisten Ländern hat sich das Denken und die öffentliche Politik in Bezug auf geistige Behinderungen vor allem in den letzten dreißig Jahren erheblich verändert, was sich wiederum auf die Leistungserbringung ausgewirkt hat. Dies kann im Allgemeinen als ein Wechsel vom medizinischen Versorgungsmodell zu einem sozialen Modell charakterisiert werden, das eine stärker personenzentrierte, inklusive und gemeindebasierte Herangehensweise verfolgt. Dieser Wandel wird durch verschiedene internationale und nationale Strategien und Pläne unterstützt, die die veränderten Erwartungen und Praktiken widerspiegeln und dazu beitragen. Einflussreiche Faktoren für diese Entwicklung sind die Normalisierungsbewegung, die in den 1970er Jahren von Wolfensberger initiiert wurde und darauf abzielt, dass Menschen mit Behinderungen das Recht und die Möglichkeit haben, in Gemeinschaftsnähe und normalen Umgebungen ein möglichst normales Leben zu führen, sowie die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (2006), die das Recht jedes Menschen mit Behinderung auf Selbstbestimmung, Autonomie, Gleichheit und Würde bekräftigt.

Dieser Wandel in der öffentlichen Politik und zunehmend auch in der Praxis wird auch durch breitere soziale und kulturelle Bewegungen für Veränderungen, durch höhere Erwartungen an die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen und zunehmend durch Forderungen von Menschen mit Behinderungen selbst und ihren Familien/ Befürworter*innen nach größerer Autonomie, Unabhängigkeit und Wahlfreiheit angetrieben. Aus dem sozialen Betreuungsmodell ergibt sich die zunehmende Konzentration, insbesondere im Bereich Autismus, auf ein Betreuungsmodell der Neurodiversität, in dem die Entwicklungsbehinderung als wertvoller Teil der menschlichen neurologischen Vielfalt akzeptiert wird. Dies stellt eine Herausforderung für die vorherrschende Auffassung dar, dass neurologische Vielfalt von Natur aus pathologisch ist. Stattdessen wird behauptet, dass neurologische Unterschiede anerkannt und respektiert werden sollten und dass Unterstützungssysteme (wie z. B. integrationsorientierte Dienstleistungen, Anpassungen, Kommunikations- und Hilfstechnologien, berufliches Training und Unterstützung für ein unabhängiges Leben) denjenigen, die neurologisch abweichend sind, ermöglichen sollten, ihr Leben so zu leben, wie sie sind, anstatt sich an ein fiktives Ideal anzupassen.

Innerhalb dieses überwiegend positiven Wandels gibt es jedoch erhebliche Unterschiede in Bezug auf die Fortschritte bei der Verwirklichung der Ziele und bei der Änderung der Art und Weise der Unterstützung. Die Umgebung, in der Dienstleistungen für Menschen mit geistiger Behinderung erbracht werden, die Kosten für die Betreuung und die Art der Finanzierung variieren von Land zu Land aufgrund der Unterschiede in den Gesundheitssystemen und -budgets. Wie Patel et al. (2018) feststellten, variieren die verfügbaren Unterstützungsleistungen sowohl von Land zu Land als auch im Hinblick darauf, inwieweit sie den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen gerecht werden können. Die Bereitstellung von Dienstleistungen für Menschen mit geistiger Behinderung erfolgt durch verschiedene Akteur*innen wie den Staat, Nichtregierungsorganisationen, Wohlfahrtsverbände, Interessenvertretungen und Familien, wobei die Bedeutung der einzelnen Akteur*innen je nach Land und Kultur variiert. Die Arten der Unterstützung, die Menschen mit geistigen Behinderungen zur Verfügung stehen, werden in der folgenden Infobox beschrieben. Die Unterstützung durch die Soziale Landwirtschaft kann von verschiedenen Optionen abhängen, **wobei Menschen, die bereits Tages- oder Wohnbetreuungsdienste nutzen oder ein individuelles Budget haben, am wahrscheinlichsten Zugang zur Sozialen Landwirtschaft** haben.

Fortschritte bei der Umstellung von einem medizinischen zu einem sozialeren Modell der Behinderung

In den Niederlanden haben sich einige dieser Sozial- oder Pflegebetriebe tatsächlich als kleine Gesundheitseinrichtungen etabliert. Einige Soziale Landwirtschaftsbetriebe fungieren tatsächlich als geschützte Werkstätten, wie es beispielsweise in Deutschland der Fall sein kann. In einigen institutionellen oder gemeinschaftlichen Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung steht die Landwirtschaft, der Anbau usw. im Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten. Dadurch haben die Menschen Zugang zur Sozialen Landwirtschaft als Teil ihres täglichen Lebens an dem Ort, an dem sie leben und arbeiten.

Infobox: Arten der Pflege/Unterstützung für Menschen mit geistigen Behinderungen

Informelle Betreuung und Unterstützung, die hauptsächlich innerhalb der Familienstruktur erfolgt. Dies ist vor allem in einigen postkommunistischen Ländern in Mittel- und Osteuropa üblich.

Pflege und Unterstützung in einer **institutionellen/gemeinsamen Umgebung** mit verschiedenen Möglichkeiten zur Unabhängigkeit, personenzentrierter Unterstützung und Tätigkeiten usw. Ein kürzlich veröffentlichter Bericht über den Übergang von institutionellen zu gemeindenahen Einrichtungen in 27 EU-Mitgliedstaaten (Šiška & Beadle-Brown, 2020) zeigt, dass Menschen mit geistiger Behinderung und komplexen Bedürfnissen in vielen Ländern wahrscheinlich immer noch in institutionellen oder gemeindenahen Einrichtungen leben.

Wohnunterstützung, jedoch in einer integrativen Umgebung, entweder völlig unabhängig oder, was häufiger der Fall ist, in einem Haus mit einer kleinen Anzahl anderer Menschen mit geistiger Behinderung in einer normalen Gemeinschaft. Dieser Ansatz wurde in Irland in den letzten zehn Jahren entschieden, wenn auch nicht einheitlich verfolgt.

Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, einschließlich traditioneller Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, die langfristige, dauerhafte Arbeitsplätze für Menschen bieten, deren Behinderungen ihnen den Zugang zum offenen Arbeitsmarkt verwehren, sowie geschützte Übergangswerkstätten, die Menschen mit Behinderungen unterstützen und ihnen die erforderlichen Fähigkeiten vermitteln sollen, um Zugang zu nicht geschützter Beschäftigung zu erhalten.

Unterstützte Beschäftigung, bei der Arbeitgeber*innen finanziell unterstützt werden, um Menschen mit geistiger Behinderung zu beschäftigen.

Tagespflegedienste, die den Menschen mit Behinderungen eine Reihe von Unterstützungsleistungen bieten, wie z. B. Aus- und Weiterbildung, Unterstützung für ehrenamtliche Arbeit oder unterstützte Beschäftigung, Möglichkeiten zur Pflege sozialer Kontakte, Möglichkeiten zur Teilnahme an Gemeinschaftsaktivitäten usw.

Persönliche Assistenzdienste, die ein unabhängiges Leben zu Hause erleichtern und Unterstützung bei den täglichen Aktivitäten, am Arbeitsplatz oder in der Ausbildung bieten können. Dies kann in der eigenen Wohnung oder in der Wohnung der Familie erfolgen. Die USA, das Vereinigte Königreich, Dänemark, Norwegen und Schweden gelten als Vorreiter in dieser Art der Unterstützung.

In einigen Ländern ist es zunehmend üblich, Menschen mit Behinderungen individuelle Budgets zuzuweisen, die es ihnen ermöglichen, selbst (mit Unterstützung) zu entscheiden, welche Tätigkeiten, Unterstützungen usw. sie in Anspruch nehmen möchten.

9.3.2 Tätigkeiten, die für diese Zielgruppe besonders relevant und wertvoll sind

Wie jede*r Teilnehmende in der Sozialen Landwirtschaft sollte auch jeder Mensch mit geistiger Behinderung als Individuum wahrgenommen werden, mit seinen eigenen Fähigkeiten, Interessen, Stärken, Herausforderungen und Schwächen. Wie bereits darauf hingewiesen, hat der Schweregrad der geistigen Behinderung auch einen erheblichen Einfluss auf die körperliche Leistungsfähigkeit, den Unterstützungsbedarf, die Fähigkeit, Anweisungen zu verstehen, die Fein- und/oder Grobmotorik, die sozialen Fähigkeiten, die Kommunikationsfähigkeit sowie den Bedarf der benötigten Unterstützung für die Teilnahme an der Sozialen Landwirtschaft. Wie bei anderen Gruppen, die in der Sozialen Landwirtschaft aktiv sind, sollte es zu Beginn einen Entdeckungsprozess geben, – sowohl für die Person selbst als auch für den/die Landwirt*in/das Personal – um die Vorlieben, Fähigkeiten, Interessen und Herausforderungen der Teilnehmenden herauszufinden. Untersuchungen unter Sozialen Landwirt*innen und Fachleuten, die mit Menschen mit geistiger Behinderung in der Sozialen Landwirtschaft arbeiten, deuten darauf hin, dass die Tätigkeiten auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb eine ausgewogene Mischung aus Aktivitäten sein sollten, die die Bedürfnisse der Teilnehmenden und die Bedürfnisse des Landwirtschaftsbetriebs in Einklang bringen, wobei die Bedürfnisse der Teilnehmenden im Vordergrund stehen.

Jede*r Teilnehmende ist in erster Linie als Individuum zu betrachten

a) Alltägliche – und sinnvolle – landwirtschaftliche Aufgaben

Die grundlegenden, notwendigen Arbeiten auf dem landwirtschaftlichen Betrieb – die Arbeiten, die erledigt werden müssen – sollten den Kern der Zeit auf dem landwirtschaftlichen Betrieb ausmachen: Tiere kontrollieren, füttern, Unkraut jäten, säen, ernten, fegen, aufräumen usw. Auf einem landwirtschaftlichen Betrieb müssen die Tätigkeiten nicht künstlich geschaffen werden; sie sind von Natur aus sinnvoll und nützlich. Wie in Abschnitt 9.2 erwähnt, ist das Gefühl, einen notwendigen Beitrag zu leisten, wertvoll für die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins und vermittelt den Menschen ein Gefühl von Stolz, Sinn und Zweck.

Die Aufgaben auf einem Sozialen landwirtschaftlichen Betrieb sind wichtig und müssen erledigt werden

„Jeden Tag beginnen wir mit den grundlegenden Arbeiten in der Landwirtschaft, der Kontrolle des Viehbestands und so weiter, aber danach hängt es davon ab, was der Junge möchte. Es ist gut, dass jeder versteht, dass es Dinge gibt, die getan werden MÜSSEN, und dann können wir von dort aus weitermachen.“

„[..] einen Arbeitstag zu haben. Man verlässt die Einrichtung frühmorgens, geht zur Arbeit und kehrt dann zu einem späteren Zeitpunkt zurück [..] man hat etwas zu erzählen.“



„Für die Teilnehmenden bedeutet die Arbeit auf einem Soziale Landwirtschaftsbetrieb, einen Beitrag zu etwas Größerem zu leisten. Alles, was sie tun, hat einen Sinn. Es gibt ihnen das Gefühl, wichtig, nützlich und gebraucht zu werden.“



Auch hier unterscheidet sich der „echte“ oder kommerzielle Landwirtschaftsbetrieb von dem eher institutionalisierten Sozialen Landwirtschaftsbetrieb dadurch, dass er eine authentischere und bedeutsamere Erfahrung bietet, bei der es auch kommerzielle Realitäten berücksichtigt werden müssen.

„Als wir den Hof gepachtet haben, mussten wir noch alles einrichten. Wir haben uns dann bewusst dafür entschieden, ein echter landwirtschaftlicher Betrieb zu werden, weil wir das für wichtig halten. Die Arbeit, die damit verbunden ist, gibt den Menschen das Gefühl, gebraucht zu werden, jeder spürt die Notwendigkeit der Arbeit. Wir wollen für die Menschen sinnvoll sein.“



b) Tätigkeiten mit klaren Ergebnissen

Bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe sind Tätigkeiten, die ein deutlich erkennbares visuelles Ergebnis haben, besonders wichtig, um die Motivation und das Erfolgsgefühl der Menschen zu steigern.

„Alles, was die Ernte betrifft, funktioniert in der Regel sehr gut. Das finde ich immer sehr schön. Denn die Arbeit, die man vorher macht, sieht man am fertigen Produkt, das geerntet ist, in einer Kiste liegt und gewogen wird. Sortieren, Wiegen, Ernten, Transportieren, das sind Dinge, für die man sehr leicht zu motivieren kann. Das macht allen Spaß. Man kann sehen, was man gemacht hat. Das sind Dinge, die sehr gut funktionieren.“



„Ich glaube, sie sehen gerne die Ergebnisse ihrer Arbeit. Zum Beispiel schneidet P. die Brennesseln mit einer Sense und dann prahlt er damit, wie viele Brennesseln er geschnitten hat, und er ist glücklich über seine Arbeit. Die Ergebnisse ihrer Arbeit zu sehen, ist in ihrem Fall sehr wichtig, da sie sich oft als minderwertig, wertlos oder unzulänglich betrachten.“

„Rasenmähen, Mäharbeiten. Im Allgemeinen Arbeit, bei der man wirklich sehen kann, dass man etwas getan hat. Also eine visuelle Sache, bei der man sagt: ‚Oh, ich bin hier fertig geworden und ich bin zufrieden. Ich habe dieses Beet bearbeitet.‘ oder ‚Ich habe dieses Stück geerntet.‘ oder ‚Diesen Baum, den habe ich beerntet.‘ oder so etwas in der Art.“

c) Tätigkeiten, die miteinander verbunden sind

Neben den individuellen Aufgaben auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb ist es wichtig, eine **Verknüpfung von aufeinanderfolgenden Tätigkeiten** zu schaffen und auf diese Verbindungen aufmerksam zu machen. Zum Beispiel säen die Teilnehmenden Samen, entfernen Unkraut und pflegen das Gemüse, ernten es, helfen dann in der Küche beim Kochen und schließlich essen sie das Gemüse. Sie sind in den gesamten Ablauf involviert und leisten einen Beitrag, der in einer anderen Umgebung nur schwer zu so umzusetzen wäre.

Abbildung 50: Teilnehmende mit einem Huhn



Quelle: Social Farming Ireland

d) Direkte Begegnung mit den Tieren und der Natur

Für viele Teilnehmende der Sozialen Landwirtschaft aus dieser Zielgruppe kann der direkte Kontakt und die Interaktion mit Tieren und anderen Bereichen der natürlichen Umwelt einer der wichtigsten und wertvollsten Aspekte ihrer Zeit auf dem Sozialen

Landwirtschaftsbetrieb sein und sollte nach Möglichkeit ermöglicht und gefördert werden. Einige Teilnehmende haben möglicherweise Ängste und Bedenken im Umgang mit Tieren, aber die Soziale Landwirtschaft kann in vielen Fällen einen Raum und einen Ort bieten, an dem diese Ängste abgebaut und behutsam überwunden werden können. Es ist durchaus üblich, dass Menschen, die beispielsweise Angst vor Hühnern haben, innerhalb weniger Wochen ein Huhn auf dem Arm halten können.

„Nun, das Pferd war bei unseren Teilnehmenden sehr beliebt. Es war wirklich eine Art von Therapie. Wir hatten eine Teilnehmende, die sich aufwärmte, während sie sich an das Pferd lehnte.“

„Die Anschaffung von Tieren (Hühner, Kaninchen) wird sowohl wegen des Nutzens als auch wegen der Tatsache, dass manche Teilnehmende Tiere mögen, in Betracht gezogen. Es beruhigt sie, in ihrer Gegenwart zu sein, sie zu streicheln, zum Beispiel.“



„Man muss sich am Tag Zeit und Raum nehmen, um mit der Natur zu ‚sein‘.“

e) Tätigkeiten, die eine positive Risikobereitschaft ermöglichen

Das tägliche Leben von Menschen mit geistigen Behinderungen ist häufig von einer Kultur geprägt, die darauf abzielt, Risiken zu minimieren und eine bevormundende Haltung einzunehmen, sei es in der eigenen Familie oder in bspw. in anderen Bereichen des täglichen Lebens, wo sie auf Unterstützung angewiesen sind. Im Gegensatz dazu ist die Lebensumgebung auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb eine, in der die Menschen ermutigt werden sollten, Risiken einzugehen, sich selbst herauszufordern und ihre Fähigkeiten auf positive Weise und in angemessenem Maße zu entwickeln. Auch das Gefühl von Freiheit und Weite, das der Landwirtschaftliche Betrieb im Vergleich zu anderen eher institutionellen oder klinischen Umgebungen bieten kann, ist von Wert und sollte gefördert werden.

„Sie brauchen die Arbeit im Freien, die Bewegung. Sie wollen nicht in einem Zimmer sitzen und wochen- oder monatelang immer die gleiche Arbeit machen. Sie wollen Abwechslung haben.“

„Sie gehen besonders gerne in den Wald und arbeiten dort [...]. Im Wald gefällt es ihnen auch, weil dort viel los ist, wir verbrennen dort oft Äste und das gefällt ihnen. Also, vor allem unseren männlichen Teilnehmern. Das Pflanzen von Bäumen macht ihnen nicht so viel Spaß, aber andere Waldarbeiten mögen sie.“



Die Möglichkeit Risiken einzugehen ist ein wichtiger Aspekt der Sozialen Landwirtschaft - auch das richtige Gleichgewicht hierfür zu finden

Damit verbunden ist auch die Möglichkeit, dass die Soziale Landwirtschaft den Menschen Zugang zu Maschinen ermöglicht, die für sie von besonderem Interesse sind.



„Die Maschinen sind wichtig, denn jeder möchte so viel Technik wie möglich nutzen. [...] Die meisten Teilnehmenden arbeiten gerne mit Maschinen. Sie wollen dadurch auch ein bisschen im Mittelpunkt stehen: ‚Ich kann mit der Technik umgehen‘. Das ist sehr wichtig. ‚Ich kann schon mehr als andere. Ich bin derjenige, der mit dem Rasenmäher, der Motorsäge, der Kettensäge oder auch dem Traktor oder unserem Rasentraktor umgehen kann. Oder zumindest bin ich derjenige, der darauf sitzt.‘ Das ist wichtig. Maschinen sind wichtig.“

Die Herausforderung besteht darin, ein Gleichgewicht zwischen dem Bedürfnis nach Sicherheit und der Notwendigkeit zu finden, den Menschen ein möglichst umfassendes Leben auf dem landwirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen. Dies wird in dem folgenden Auszug aus den Beobachtungen eines Forschers auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb in Irland deutlich:

„Diese Sozialen Landwirt*innen legen großen Wert auf Sicherheit, und eines ihrer Hauptziele ist es, sicherzustellen, dass alle Teilnehmenden den Hof unverletzt verlassen. An einem der Tage gab es beispielsweise eine Diskussion zwischen den Landwirt*innen darüber, ob es bei Regen zu rutschig sei, auf den Hof zu gehen, und es war klar, dass sie fast immer auf Nummer sicher gehen würden. Dies ist zwar wichtig, aber es muss ein Gleichgewicht gefunden werden, und Menschen – insbesondere Menschen mit geistigen Behinderungen, die von ihren Familien oft sehr behütet werden – sollten auch die Möglichkeit haben, angemessene Risiken einzugehen und in einem lebendigen Umfeld so umfassend wie möglich zu agieren. Insbesondere einer der Teilnehmer ist körperlich sehr leistungsfähig, arbeitet Teilzeit usw., hat jedoch nach Angaben des Betreuers eine Familie, die ihn besonders beschützt. Idealerweise könnte der Bauernhof dazu beitragen, ein Gegengewicht zu schaffen und sein Selbstvertrauen weiter zu stärken, aber vielleicht nicht in dem Maße, wie es möglich wäre.“

Diese Notwendigkeit des Gleichgewichts wird auch in einem Interview mit einem Sozialen Landwirt in den Niederlanden hervorgehoben:

„Man braucht ein Zertifikat, um Arbeitsmittel benutzen zu dürfen. Das ist oft ein Problem für uns, denn wenn man für bestimmte Arbeiten Arbeitsmittel benötigt, für die man ein Zertifikat braucht, dann werden diese Arbeiten nicht ausgeführt. Wir versuchen zu sehen, was möglich ist, zum Beispiel durch den Kauf kleinerer Maschinen. Um zum Beispiel einen Traktor zu fahren, braucht man einen Traktorführerschein, den viele Teilnehmende nicht haben. Aber für das Fahren eines kleinen Rasenmähers reicht ein normaler Führerschein aus. Das ist schade, denn es ist gerade der Einsatz dieser Maschinen, den viele der Teilnehmenden so cool finden und der die Sozialen Landwirtschaftsbetriebe von anderen Einrichtungen unterscheidet.“



Dieser Fall verdeutlicht auch den kreativen Ansatz, den Landwirt*innen manchmal verfolgen müssen – in diesem Fall durch den bewussten Einsatz von Maschinen, die die Teilnehmenden auch ohne Qualifikation benutzen können –, um sicherzustellen, dass die Teilnehmenden sich entwickeln und eine zufriedenstellende Zeit auf dem Hof verbringen können. In einigen Fällen können die Teilnehmenden Unterstützung bei der Erlangung der entsprechenden Zertifizierung erhalten, um ihre Fähigkeiten auszubauen und sich auf eine reguläre Beschäftigung vorzubereiten, wie in diesem Fall aus den Niederlanden:

*„Im Prinzip arbeiten nur die Arbeitsbetreuer*innen an den Traktoren und den Maschinen, aber da die Teilnehmenden jetzt oft längere Zeit hier leben, können sie auch Zertifikate dafür bekommen. Wenn ein*e Teilnehmer*in ein Zertifikat hat, können Absprachen getroffen werden. Zum Beispiel gibt es jetzt einen Teilnehmer, der einen Führerschein hat und Bestellungen ausliefert. Das passt zu seinem Ziel, in Richtung bezahlte und unabhängige Arbeit zu wachsen.“*



f) Tätigkeiten mit einer starken sozialen Dimension

Die Soziale Landwirtschaft sollte immer viele natürliche Gelegenheiten für soziale Interaktion und Gespräche während der Durchführung von Tätigkeiten bieten. Beginnend mit einem Treffen am Morgen sollten Landwirt*innen/Mitarbeiter*innen auch Möglichkeiten für Spaß und den Aufbau von Freundschaften bei Mahlzeiten, Feiern und in den Pausen schaffen und fördern. Die Bauernfamilie, die Nachbar*innen und die breitere Gemeinschaft können, wenn möglich, ebenfalls einbezogen werden.

Abbildung 51: Bauernkinder und Teilnehmende haben gemeinsam Spaß



Quelle: Social Farming Ireland

„Lustige Aktivitäten rund um die Feiertage, einfach gemeinsam Spaß haben. Ich denke, dass es für die Teilnehmende einen Mehrwert für ihr Leben darstellt. Ihre Welt ist im Allgemeinen klein, hier kommen sie mit der Öffentlichkeit in Kontakt und lernen mehr Menschen kennen.“

„Und sie haben hier ein Umfeld, in dem sie sich möglichst wohlfühlen und in dem nicht nur die Arbeit im Vordergrund steht, sondern auch Freizeitaktivitäten stattfinden. Oder jeder sagt: ‚Okay, wir gehen ins Schwimmbad oder wir gehen ein Eis essen oder so.‘ Es werden auch ab und zu Ausflüge gemacht. Oder wir spielen einfach Karten oder heute ist ein Regentag, ‚Okay, lassen wir es ruhig angehen.‘ Und das gehört auch dazu.“



g) Tätigkeiten, die sich mit der „Außenwelt“ befassen

Für diese Zielgruppe – insbesondere für diejenigen, die in stationären Einrichtungen leben – ist es besonders wertvoll, die Möglichkeit zu haben, draußen in der Welt zu sein, sowohl als Beobachter*in als auch als Teilnehmende an kommerziellen Tätigkeiten. Dies kann bedeuten, dass man sich Vorräte oder Maschinen ansieht oder kauft, oder dass man an Veranstaltungen in der lokalen Gemeinschaft teilnimmt, wie z. B. an Märkten, Festen usw. Bei anderen Sozialen Landwirtschaftsbetrieben – insbesondere bei solchen, die täglich besucht oder auf denen gewohnt wird – kann dies ein fester Bestandteil der Tätigkeit des Teilnehmenden auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb sein:

„[...] die Tatsache, dass es sich um ein laufendes Unternehmen handelt, das einem eine echte Arbeitserfahrung vermittelt. Die Teilnehmenden haben Kontakt mit Teilnehmenden und anderen Besuchern.“

*„Die Mitarbeiter*innen können sich auch abheben oder beweisen und zeigen, weil wir auch Kontakte nach außen haben. Wir liefern die Ware. Und das mögen sie. Dass man in den Laden fährt, sich zeigt. Und wenn die Kunden in unseren Garten kommen, macht es ihnen Spaß, die Kunden zu bedienen.“*



h) Tätigkeiten, die die natürliche körperliche Aktivität fördern

Die Förderung natürlicher körperlicher Betätigung während des Tages sollte in die Erfahrung der Sozialen Landwirtschaft integriert werden: das Füttern der Tiere zu Fuß erledigen, bergauf und bergab und auf unebenem Gelände gehen, sich beugen, strecken, graben, gabeln, heben usw. Glücklicherweise kann dies getan werden, ohne dass der Schwerpunkt darauf liegt, die körperliche Fitness, Kraft und Beweglichkeit der Teilnehmer zu verbessern. Es ist einfach das, was im Rahmen der notwendigen landwirtschaftlichen Aufgaben getan wird.

Menschen mit geistiger Behinderung führen oft ein eher bewegungsarmes Leben - die Soziale Landwirtschaft kann auf natürliche Weise körperliche Aktivitäten fördern

„Das Tolle an der Sozialen Landwirtschaft ist, dass alles im Hintergrund abläuft, wie bei einer Übung, ohne dass es als solches benannt und gekennzeichnet werden muss. Das ist das Schöne daran.“

„Hier beginnt es mit einem Spaziergang bergauf zum Weinberg, dann hat man schon eine ziemliche körperliche Anstrengung hinter sich. Das ist nur der Anfang des Tages. [...] der Weinberg lässt sie die Jahreszeiten neu erleben.“



„Die körperliche Arbeit war für sie völlig neu, aber am Ende der zehn Wochen haben sie gemerkt, dass sich ihre Konzentration und Arbeitsfähigkeit wirklich verbessert hat.“

9.3.3 Notwendige Vorgehensweise bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe

a) Menschen als Individuen behandeln

Die Zielgruppe der Menschen mit geistigen Behinderungen umfasst Personen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Herausforderungen und Potenzialen. Jede einzelne Person auf dem Landwirtschaftsbetrieb sollte als individuelles Wesen behandelt werden. Dies bildet die Grundlage für die Bereitstellung von Unterstützung, die zu einer lohnenden Erfahrung und positiven Ergebnissen für die Teilnehmenden führt. Die folgenden Auszüge aus Interviews mit Landwirt*innen verdeutlichen die Vielfalt der Fähigkeiten und die Vorgehensweise erfahrener Landwirt*innen, die Soziale Angebote integrieren, bei der Verwaltung und Vermittlung zwischen diesen unterschiedlichen Fähigkeiten. Es wird auch deutlich, wie wichtig es ist, jemanden dabei zu unterstützen, seine Nische zu finden, sie zu pflegen und der Person die Verantwortung für diesen Tätigkeitsbereich zu übertragen (z. B. Peter ist für die Hühner zuständig, Marie kümmert sich um die Bewässerung der Pflanzen im Gewächshaus).

*„Die Arbeit auf den Feldern oder in unseren Ställen ist sehr individuell und sehr unterschiedlich, je nachdem, wie sehr der/die jeweilige Mitarbeiter*in Unterstützung braucht. Wir haben manchmal Leute, die nach kurzer Einweisung eine Aufgabe völlig selbstständig übernehmen: den Stall ausmisten, ein Gemüsebeet anlegen, Enten oder Gänse füttern. Diese Arbeiten sind nur saisonal, nicht ganzjährig. Aber wenn man solche Aufgaben verteilt, und wir haben Mitarbeiter*innen, die das gut alleine machen können, ohne viel Anleitung, dann läuft das auch eine ganze Woche durch, ohne dass sie eine weitere Anleitung brauchen. Es gibt natürlich auch den ganz anderen Fall, wo die Mitarbeiter*innen die ganze Zeit beim Bauern mitmachen müssen oder wollen. Und dann sind wir fast immer bei dieser Person.“*



„Es ist sehr unterschiedlich, wie schnell einzelne Menschen mit Behinderungen einen Beruf erlernen. Manche lernen relativ schnell, sind sehr praktisch begabt, bei anderen dauert es länger. Aber eigentlich gibt es für jeden irgendwo eine Nische.“ in der er richtig gut ist.“

„Man sollte für jeden Teilnehmenden ein spezielles Angebot machen, zumindest was die Gärtnerei betrifft. Also ein Teilnehmer ist eher der Techniker. Man versucht natürlich immer, ihm einen Job anzubieten, bei dem er mit den Maschinen arbeiten muss. Der nächste ist eher derjenige, der verkaufen will und kann. Andere brauchen immer einfache Arbeiten. Das hängt von den Beeinträchtigungen ab, die die Person hat.“



b) Menschen die Möglichkeit geben, sich auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb zu entwickeln und zu wachsen

Die Menschen bringen bereits ihr eigenes Wissen und ihre Erfahrungen zur Sozialen Landwirtschaft ein und können während ihrer Zeit auf dem Hof noch mehr dazu lernen. Es ist wichtig, dies anzuerkennen und den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ihre Ideen und ihre Arbeitskraft einzubringen.

„Einige hatten wirklich Spaß an den Projekten, die wir durchführten, oder schlugen sogar Projekte vor. Das konnte etwas Kleines sein, wie z. B. ein Junge, der im Garten gearbeitet hatte und die Rosenbeete bearbeitete und weiterführte. Ein anderer schlug ein Hochbeet vor, in dem der Knoblauch besser wachsen sollte, was auch gelang. Einige der Jungs hatten bereits zuvor schon viel Zeit auf dem Bauernhof verbracht, und das kam ihnen wieder in den Sinn, und wir haben einiges von ihnen gelernt. Einige der Jungs wurden für die Soziale Landwirtschaft vorgeschlagen, weil sie auf einem Bauernhof aufgewachsen waren oder im landwirtschaftlichen Dienst gearbeitet hatten, es gibt eine echte Verbindung dazu [...].“



Wenn Menschen über einen längeren Zeitraum auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb tätig sind, können sie, entsprechend ihren Stärken, Talenten und Vorlieben, in alle Aspekte des Betriebs einbezogen werden:

„Unsere Teilnehmenden sind in praktisch allen Bereichen der beiden Gartenbaubetriebe beteiligt. Sie beteiligen sich auch an der Verwaltung und am Betrieb (z. B. an den Anbauprogrammen). Die Arbeit wird immer im Hinblick auf die individuellen Fähigkeiten jedes Klienten und Mitarbeiters verteilt, insbesondere im Hinblick auf ihre besonderen Arbeitseinschränkungen, die sich sowohl aus ihrer Diagnose als auch aus ihrem aktuellen psychologischen Umfeld ergeben. Wir setzen häufig Arbeitsassistenten ein, um unsere Klienten oder Mitarbeiter bei Routinetätigkeiten zu unterstützen. Im Prinzip sind die Fähigkeiten der Mitarbeiter-Klienten seit Langem bekannt, und wir können die Arbeit für sie entsprechend planen. Einige Klienten bedienen auch landwirtschaftliche Geräte (z. B. verschiedene Traktoren oder Lader).“



Diese Wachstums- und Entwicklungsmöglichkeiten beinhalten auch eine zunehmende Verantwortung und das Gefühl von Pflicht, Zweck und Sinn in der Arbeit. Es kann bedeuten, Aufgaben zu erledigen, die den Menschen keinen Spaß machen oder die sie als langweilig oder schwierig empfinden, aber das gehört zum normalen Leben dazu. Landwirt*innen, die auf größeren Sozialen Landwirtschaftsbetrieben arbeiten, legen besonderen Wert auf diesen Aspekt, der jedoch auf alle ausgedehnten Praktiken in der Sozialen Landwirtschaft anwendbar ist.

Ganz gewöhnliche und vielleicht sogar langweilige Arbeiten gehören zum Leben auf dem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb – und zum Leben im Allgemeinen

„Dank L’Arche und unserem Hintergrund haben wir bald verstanden, dass es wichtig ist, unseren Teilnehmenden die Sinnhaftigkeit des Lebens erfahren zu lassen. Und das fängt mit kleinen Dingen an, die manchmal ein Erfolg sind, manchmal weniger [...], dass sie nützlich sind, dass sie ihre Fähigkeiten einsetzen können. Manchmal verfallen sie in Depressionen oder sie sind gelangweilt von den Dingen oder der Arbeit hier [...] nun, jedes Erfolgserlebnis kostet uns etwas, zumindest etwas Schweiß, es ist nicht ganz umsonst [...] also müssen wir sie motivieren, wir müssen sie verstehen lassen, dass etwas eine Pflicht ist.“

„Wir haben in unser Projekt aufgenommen [...], dass die Teilnehmenden mit Tieren zu tun haben könnten – dass es etwas nicht Alltägliches ist, etwas, das man im betreuten Wohnen und in der Kurzzeitpflege normalerweise nicht antrifft. Es ist etwas, mit dem sie umgehen können. Sie lernen, an andere (Menschen) und ihre Bedürfnisse zu denken, sie lernen, die Tiere zu füttern, bevor sie selbst essen, sie lernen, aufzupassen, wenn es heiß ist, damit die Schafe genug Wasser zum Trinken haben usw. Und der Gemüsegarten (wenn er so gepflegt wird, wie es heutzutage der Fall ist) bringt einen Nutzen – etwas, das wir essen können. Dann fühlen sie etwas [...] nicht, dass es ihr Leben verändern würde, aber sie haben die Chance, etwas zu fühlen [...].“



Es ist wichtig ein Gleichgewicht zwischen kommerziellen Notwendigkeiten, effizientem Arbeiten und dem Angebot an lohnenden und sinnvollen Tätigkeiten anzubieten, wie in diesem Beispiel auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb:

„Früher haben wir viel gehackt und gejätet, jetzt fahren wir mit der Maschine durch die Reihen. Was wir mechanisch machen können, versuchen wir zu tun, um die Arbeitsbelastung zu reduzieren und den Überblick zu behalten. [...] Schließlich ist man ja auch ein richtiger Betrieb und versucht, die Teilnehmenden nicht zu sehr unter Druck zu setzen. Wenn einem das Unkraut buchstäblich über den Kopf wächst, ist das nicht schön.“



c) Schaffen Sie eine entspannte und gemütliche Atmosphäre

Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, Raum und Zeit für soziale Interaktion und den Aufbau von Beziehungen zu schaffen. Es ist auch wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, die entspannt, gemütlich und einladend ist. Die genaue Ausgestaltung hängt von der Art des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs ab. Eine familiäre Atmosphäre ist beispielsweise auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb mit Wohnunterbringung besonders wichtig. Es ist auch wichtig, auf die Stimmungen und Wünsche der Menschen an einem bestimmten Tag einzugehen.

Abbildung 52: Holzbearbeitungsfertigkeiten, die auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb erlernt werden



Quelle: Social Farming Ireland

*„Wir versuchen auf jeden Fall, für eine entspannte Atmosphäre zu sorgen. Die Atmosphäre auf unserem Hof hängt sehr stark davon ab, wie der/die Teilnehmende tatsächlich zur Arbeit kommt und wie er/sie, vereinfacht gesagt, gestimmt ist. In diesen Momenten kann man schon einigermaßen sagen, wie die Arbeitsleistung in den nächsten Stunden sein wird, denn bei unseren Klient*innen mit ihren Diagnosen kann man ihr Verhalten relativ gut vorhersagen.“*



Während die Herausforderung an die Arbeit auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben, die höhere Produktivitätsanforderungen stellen, größer sein kann, ist es wichtig, dass Teilnehmende aus dieser Zielgruppe nicht in übermäßig belastende oder stressige Arbeitssituationen gebracht werden. Wie ein Sozialer Landwirt anmerkte, kann dies sowohl für die Person als auch für die zu erledigenden Aufgaben zu negativen Ergebnissen führen:

„Im Allgemeinen können unsere Teilnehmenden nur sehr schwer unter Druck und Stress arbeiten, und jede Abweichung in Richtung Stress oder Druck führt dazu, dass sie sich bei der Arbeit unwohl fühlen und ihre Konzentration und folglich ihre Motivation sinkt.“

„Wir haben die ganze Zeit versucht, dafür zu sorgen, dass auch die Arbeitsbeziehungen definitiv mehr informell als formell sind [...]. Für uns ist es sehr wichtig, dass dieser Geist hier vorherrscht, weil wir darin auch eine gewisse Verbindung zur Arbeitseffizienz, zur allgemeinen Motivation der Mitarbeitenden sehen, überhaupt zur Arbeit zu kommen und eine gewisse standardmäßige und solide Leistung zu erbringen.“



Es ist wichtig, sich auf die Lebensqualität und den Alltagserfolg der Menschen zu konzentrieren, da es bei längerfristiger Planung zu Problemen kommen kann:

„Bei unseren Teilnehmenden ist es bedauerlicherweise nicht möglich, ihre Zukunft langfristig zu planen, da sie aufgrund ihrer geistigen Behinderung im Allgemeinen nicht in der Lage sind, über eine Woche oder einen Monat hinauszudenken. Auf dem Bauernhof konzentrieren wir uns daher darauf, ihr gegenwärtiges Leben und ihre gegenwärtige Funktionsweise zu verbessern. Wir möchten, dass sie so bewusst wie möglich leben und ein Gefühl von Frieden und Wohlbefinden erleben. Gleichzeitig fördern wir den Erwerb berufsbezogener Fähigkeiten und die Entwicklung positiver Emotionen. Während unserer Gespräche haben wir über die Freude und die positiven Gefühle gesprochen, die sich aus Erntearbeiten oder anderen Erfolgen ergeben, sei es durch das Wachsen von Blumen oder ähnlichen Aktivitäten.“



d) Seien Sie authentisch und offen

Der/die Landwirt*in sollte in jedem Teilnehmenden in erster Linie einen Menschen sehen und nicht den Mensch mit einer Behinderung. Ebenso sollten sie bodenständig und authentisch handeln und auf Menschen zugehen:

„Du musst vor allem in dir selbst verankert sein. Wenn Leute kommen, wenn Sie etwas auf dem Herzen haben, stellen Sie es ab. Du musst so präsent sein, wie du nur kannst. Sei dir einfach bewusst, ob da irgendetwas herumliegt, wie eine Harke, die jemanden verletzen könnte. Aber danach sei du selbst und lass sie so viel wie möglich sie selbst sein. Schaffen Sie den Raum für eine Tasse Tee, sie sind die kleine Oase im Arbeitsalltag. Die Unterhaltungen gehen weiter, über Fußball oder was auch immer. Eine ganz normale Unterhaltung. Seien Sie einfach Sie selbst.“



„Ich nehme die Menschen für bare Münze. Es ist mir egal, welche Schwierigkeiten sie haben, denn ich habe durch meinen Beruf und mein Leben gelernt, dass wir alle Schwierigkeiten haben, und wenn wir uns an einem Ort treffen und versuchen können, das Leben eines anderen zu erleichtern und eine Beziehung aufzubauen, dann ist das das Wichtigste. Wenn ich eine Akte darüber bekomme, was Menschen bevorzugen, mögen und nicht mögen, ist das hilfreich, aber wenn darin steht, dass sie diese und jene Behinderung haben, ist mir das egal. Wenn man weiß, was man wissen muss, um für die Sicherheit der Menschen zu sorgen und ob sie besondere Bedürfnisse haben, aber danach braucht man nichts mehr zu wissen [...]. Manche haben vielleicht kognitive Behinderungen, aber sie haben noch 40 oder 50 Jahre auf der Welt und können erkennen, ob jemand sie wirklich als gleichwertig ansieht oder nicht. Die Jungs sind ziemlich gut darin, Menschen zu lesen, sie haben alle Seiten der Menschheit kennengelernt, die guten und die schlechten.“



Die Landwirt*innen müssen möglicherweise auch ihre Neigung überwinden, Menschen zu bevormunden oder sie wie Kinder zu behandeln:

„Man muss entspannt sein und darf nicht bevormunden. Es kann schwierig sein, aber mit der Erfahrung wird es immer natürlicher.“



Das beinhaltet auch die Fähigkeit, mit der Offenheit vieler Teilnehmenden mit geistigen Behinderungen umzugehen und darauf einzugehen, da sie möglicherweise weniger soziale Grenzen haben, wenn es darum geht, ihre Meinung zu äußern:

„Im Allgemeinen ist es das Gleiche wie bei allen anderen Menschen. Der Unterschied ist, dass alles viel intensiver ist. Es ist offener, es ist eigentlich auch ehrlicher, nicht versteckt, sondern Probleme kommen relativ offen ans Licht. Es wird nichts verheimlicht. Es ist insgesamt ehrlicher und direkter.“

*„Wir betrachten die Offenheit beider Parteien definitiv als die Hauptquelle für eine positive Atmosphäre, in der der/die Teilnehmende natürlich die Möglichkeit hat, seinen/ihren aktuellen Zustand, die Sorgen, Probleme usw. mitzuteilen, die sich auf die Arbeitsleistung und allgemein auf das Funktionieren am Arbeitsplatz auswirken können. Wenn wir über ein solches Problem Bescheid wissen, können wir es berücksichtigen und dem/der Arbeitnehmer*in in irgendeiner Weise helfen, sowohl im Berufsleben/Arbeitsplatz als auch im Privatleben, was wir als einen sehr wichtigen Vorteil ansehen, vor allem für den Arbeitnehmer.“*



Diese Offenheit kann und sollte in beide Richtungen wirken, wobei Landwirt*innen und/oder Mitarbeiter*innen auf den Sozialen Landwirtschaftsbetrieben oft mehr von sich zeigen und geben, als es in einem Arbeitsumfeld üblich wäre. Dies gilt insbesondere für

Soziale Landwirtschaftsbetriebe mit integriertem Wohnen oder solche, bei denen die Teilnehmenden eine langfristige Verbindung zum Hof haben:

*„Zu manchen Mitarbeiter*innen besteht ein Verhältnis auf Augenhöhe, wie unter Freunden. Das ist so, weil man sich viel öffnet, über viele private Dinge spricht und auch viel über das Privatleben erfährt. Es ist eine sehr intensive und intime Beziehung. Man kommt sich sehr nahe. Das ist wirklich etwas Besonderes. Es ist also nicht nur ein Arbeitsverhältnis, bei dem man ein paar nette Sätze mit den Kolleg*innen spricht und sich grüßt. Es ist viel mehr als das.“*



„Ja, der Landwirt ist ein Betreuer, wir nennen das einen Gruppenleiter. Diese Beziehung ist durchaus vorhanden. Der Landwirt, der kein Gruppenleiter ist, ist auch eher ein Kollege. Aber er hat das Sagen, wenn es um schwere Maschinenarbeiten geht. Zum Beispiel: ‚Fassen Sie nicht mit dem Finger in die Kartoffelsortiermaschinen!‘ Und natürlich strukturieren unsere Landwirte oder unser Landwirt und unsere Gruppenleiter den Tag. Die wenigsten Mitarbeiter sind in der Lage, sich selbst eine Wochenstruktur zu geben. Sie müssen also ohnehin angeleitet werden. Und dann entsteht ja auch die Gruppenleiter-Mitarbeiter-Beziehung.“

e) Die Landwirt*innen sind letztendlich verantwortlich und haben die Kontrolle

Der/die Landwirt*in trägt letztendlich die Verantwortung und führt die Gruppe an, um die Sicherheit und das Wohlergehen aller Menschen auf dem Landwirtschaftsbetrieb zu gewährleisten und sicherzustellen, dass die Aufgaben angemessen erledigt werden. Es muss ein Gleichgewicht zwischen einem Ort der Wärme und Freundschaft sowie der notwendigen Arbeit, der positiven Risikobereitschaft und potenziellen Gefahren gefunden werden. Der genaue Ansatz hängt in erster Linie von den Bedürfnissen des Betriebs und den spezifischen Aufgaben ab, die übernommen werden.

„Trotzdem muss es ein gewisses Verhältnis zwischen Chef und Mitarbeiter geben. Auch mit dieser unkonventionellen Wortwahl. In gewisser Weise muss es so sein. Allerdings betone ich den Chef nur im Notfall. Wenn es zu einem Konflikt kommt, dann greife ich in dem Moment stärker ein und sage auch ein paar ernste Worte. Aber sonst sind wir recht unkonventionell. Jeder hat seine eigene Linie. Es ist immer so eine Gratwanderung. Man darf es nicht zu sehr schleifen lassen. Aber wenn alles gut läuft, bin ich geneigt, eher ein freundschaftliches Verhältnis zu haben und nicht ständig sagen zu müssen: ‚Ich bin hier der Chef.‘ Die Leute müssen es wissen, und das dürfen sie nicht anzweifeln.“



Es hängt auch davon ab, welcher Ansatz bei einer bestimmten Person am besten funktioniert. In einigen Fällen ist die Beziehung zwischen dem/der Landwirt*in und den Teilnehmenden eher formell oder eine Art Chef-Arbeiter-Beziehung. In anderen

Fällen – oft auf demselben Betrieb – wird eine Person einen anderen, vielleicht eher fürsorglichen Ansatz benötigen.

„Es gibt also einige, die dieses Verhältnis Chef – Mitarbeiter oder eine klare Führungsrolle sehr schätzen. In diesen Fällen gebe ich ganz klare Anweisungen und ich bin der Chef. Aber es gibt auch andere, mit denen man auf eine ganz andere Art und Weise kommunizieren muss. Das ist für mich ein bisschen schwierig zu beschreiben. Es gibt also einige Beziehungen, die wie Vater – Sohn oder Vater – Tochter sind.“

*„Zusammenfassend kann man sagen, dass ich zu einigen Mitarbeiter*innen eine relativ große Distanz habe. Ich spreche mit ihnen nicht über persönliche Dinge. Sie wollen nur von mir wissen: Welche Arbeit steht heute an? Was ist die Aufgabe von heute? Und ab und zu gibt es einen netten Plausch. Das reicht schon. Und andere sind sehr nah dran und wollen einen engen Kontakt haben. Das sind sehr unterschiedliche Charaktere.“*



Der/die Landwirt*in dient oft als Vorbild für Menschen mit geistiger Behinderung, von dem/der sie lernen können. Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein. Untersuchungen in den Niederlanden haben gezeigt, dass die Anwesenheit „echter“ Landwirt*innen für die Teilnehmenden von großer Bedeutung zu sein scheint. Sie sind die Chef*innen auf dem Betrieb und verfügen über das Wissen und die Fähigkeiten, um die Aufgaben zu bewältigen. In unerwarteten Situationen können sie kreativ handeln. Teilnehmende mit geistiger Behinderung sagen oft, dass sie „so werden wollen wie bspw. Bauer Piet“.

f) Geduld und Klarheit

Geduld und die Bereitschaft, mit den Menschen dort zu arbeiten, wo sie sind, sind in der Sozialen Landwirtschaft von grundlegender Bedeutung: Geduld beim Kennenlernen der Menschen, Geduld bei der Durchführung von Tätigkeiten mit den Teilnehmenden, Geduld beim Umgang mit dem langsameren Tempo, das bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe erforderlich sein kann:

„Eine der Hauptkompetenzen, die wir im Umgang mit unseren Teilnehmenden am Arbeitsplatz beherrschen, ist Geduld, und nochmals Geduld.“

„Geduld, Freundlichkeit, Sanftmut. Man versucht nicht, jemanden zu etwas zu formen, was er nicht ist. Intuition ist sehr wichtig.“



„Man braucht eine gewisse Zeit, um jede Person kennenzulernen, und man muss wirklich in der Lage sein, mit ihr in Kontakt zu treten.“

Geduld - eine wesentliche Eigenschaft in der Sozialen Landwirtschaft

„Man kann die Leute nicht drängen, etwas zu beenden, ich bin froh, wenn sie so lange an etwas zu arbeiten, wie sie es wollen [...]. Natürlich müssen manche Arbeiten erledigt werden, aber man muss sich an ihr Tempo halten, auch wenn es zwei- oder dreimal länger dauert.“

„Was bei mir immer funktioniert hat, ist ein Ansatz mit geringer Erregung: Drängen Sie die Leute nicht, etwas zu tun. Man ist nicht dazu da, den Menschen eine Dienstleistung anzubieten, sondern sie dabei zu unterstützen, etwas zu tun. Versuchen Sie herauszufinden, welche Bedürfnisse sie haben, was sie interessiert, und gehen Sie behutsam und geduldig darauf ein. Vieles davon ist Beobachtung – man schaut sich die Menschen an und sieht, wo sie an diesem Ort und zu dieser Zeit sind und wie man sie unterstützen und eine Beziehung zu ihnen aufbauen kann.“



Obwohl die individuellen Fähigkeiten variieren, ist es bei der Arbeit mit dieser Gruppe fast immer wichtig, sehr klare Anweisungen zu geben, die Aufgaben in kleinere Schritte aufzuteilen und die Anweisungen so oft wie nötig zu wiederholen und zu verdeutlichen. Es ist auch wichtig, zu demonstrieren und zu zeigen, wie die Dinge gemacht werden, und die Menschen bei der Ausführung der Aufgaben zu unterstützen. Die Beschreibung des Prozesses durch einen Landwirt wird hier gut beschrieben:

„Man muss schwierige Dinge in einfache Schritte unterteilen. Komplexe Dinge müssen nacheinander erledigt werden. Wenn man eine komplexere Aufgabe erledigen muss, versucht man zunächst, sie mit einfachen Worten zu erklären. Und Worte allein reichen nicht aus. Man muss es immer wieder zeigen, mitmachen. Wenn die Mitarbeitenden eine bestimmte Arbeit noch nie gemacht haben, dann reicht eine Erklärung allein nicht aus. Sie müssen immer wieder praktische Anweisungen geben. Wenn die Mitarbeitenden eine bestimmte Arbeit machen sollen, z. B. ein bestimmtes Beet jäten, von Unkraut befreien, dann muss ich ihnen zeigen, wie es geht und mitmachen. Beim Ernten: Welche Früchte sind reif? Gibt es Fragen? Gibt es Probleme? Wie wird das geerntet? Und all das muss nicht nur erklärt, sondern auch gezeigt werden. Das ist ganz wichtig. Nicht nur das Wort, sondern die Tat.“



Die Ziele sollten klar und erreichbar sein, und die Aufgaben sollten einen Abschluss haben, an dem die Menschen selbst sehen und wissen können, dass die Aufgabe abgeschlossen ist (z. B. das Holz wurde in den Schuppen geräumt, diese Gemüsereihe wurde gegossen).

„Man muss sich immer wieder Ziele bzw. Zwischenziele setzen. Zum Beispiel, die Reihe ist fertig oder das Beet ist fertig. Oder wenn ich merke, dass zwei Leute an einer zu großen Fläche arbeiten müssen, bei der sie kein Ende sehen, dann muss ich mehr Leute mit der Arbeit an der Fläche beauftragen. Wenn möglich, muss man immer verschiedene Arbeiten anbieten.“

„Es muss also immer ein klares und erreichbares Ziel geben. Also dieses Beet oder diese Strecke ist zu bearbeiten oder das ist zu ernten oder so und so viele Schalen sind zu füllen [...]. Und es muss ein Ende absehbar sein. Und das ist so wichtig in der Arbeitsstruktur. Maschinenbedarf, das ist nicht unbedingt das Entscheidende. Ich denke, die Strukturen müssen erkennbar sein. Es muss irgendwo, egal in welchem Bereich, Tierhaltung oder Gemüsebau, klare Strukturen geben, klare Aufgaben, klare zeitliche Strukturen geben. Von dann bis dann ist Arbeitszeit, dann ist Pause und dann ist wieder Arbeitszeit, dann ist wieder Pause. Das ist wichtig.“



Während einige Teilnehmende im Laufe der Zeit die Fähigkeit entwickeln werden, selbstständig oder ohne Aufsicht zu arbeiten, müssen die Landwirt*innen in vielen Fällen die Notwendigkeit akzeptieren, die Teilnehmenden ständig zu motivieren und zu ermutigen.

„Wenn die Teilnehmenden nicht arbeiten oder aktiv sein wollen, versuche ich, sie zu überreden [...]. Ich erkenne es, auch wenn sie es nicht sagen [...]. Sie scheinen melancholisch zu sein, also versuche ich es nach einer Weile, ich biete eine Belohnung an [...]. Es funktioniert nicht, wenn ich weggehe und sie bitte, dies und das zu tun. Wenn ich zurückkomme, ist nichts getan. Sie sind nicht in der Lage, selbst zu arbeiten, also R. ein bisschen. Wenn man will, dass sie arbeiten, muss man bei ihnen sein, man muss die ganze Zeit mit ihnen kommunizieren, ihnen Anweisungen geben und dann ist es gut. Normalerweise sind sie zufrieden, wenn sie gearbeitet haben.“

„Wenn die Teilnehmenden nicht ermutigt und unterstützt werden, neigen sie dazu, nichts zu tun und können den ganzen Tag irgendwo sitzen. Zeit ist für sie kein Thema und sie tun überhaupt nichts, sie sitzen einfach nur.“



Abbildung 53: Gemeinsame Arbeit an einer klaren Aufgabe

Quelle: Social Farming Ireland

9.4 MÖGLICHE VERHALTENSHINWEISE UND HERAUSFORDERUNGEN

Jeder Mensch mit einer geistigen Behinderung ist ein Individuum, und Faktoren wie die eigene Persönlichkeit, die Qualität der professionellen Unterstützungssysteme, das familiäre und/oder pflegerische Umfeld sowie die kulturellen Normen der Gesellschaft, in der er lebt, wirken sich auf sein Verhalten und seine Eigenschaften aus. Wie aus Tabelle 8 hervorgeht, beeinflusst auch der Schweregrad der geistigen Behinderung bis zu einem gewissen Grad die Fähigkeiten, Verhaltensweisen und die Kommunikationsfähigkeit des Einzelnen. Menschen mit spezifischen Syndromen, die eine geistige Behinderung verursachen, können Persönlichkeitsmerkmale aufweisen, die mit dem jeweiligen Syndrom verbunden sind. Zum Beispiel sind Kinder mit dem Williams-Syndrom oft besonders gesellig und kontaktfreudig, und ähnliche Eigenschaften finden sich in der Regel auch bei Menschen mit Down-Syndrom. Eine Studie zur Selbstwahrnehmung von Menschen mit Down-Syndrom ergab, dass fast 99 Prozent der Teilnehmer angaben, ein glückliches und erfülltes Leben zu führen, 97 Prozent mochten sich selbst und 86 Prozent hatten das Gefühl, dass sie leicht Freunde finden konnten (Skotko et al., 2011).

Allerdings sind alle Menschen mit geistiger Behinderung per Definition in ihren geistigen Fähigkeiten eingeschränkt. Diese Einschränkungen führen oft zu einigen allgemein beobachteten Schwierigkeiten wie Impulskontrolle, geringer Frustrationstoleranz und geringem Selbstwertgefühl. Wolkorte et al. (2019) stellen fest, dass herausforderndes Verhalten ein häufiges Problem bei Menschen mit geistiger Behinderung sein kann.

NICE (2015) merkt an, dass dieses Verhalten oft aus einer Kombination von persönlichen und Umweltfaktoren resultiert und Aggression, Selbstverletzung, stereotype Verhaltensweisen, Rückzug und störendes oder zerstörerisches Verhalten umfassen kann. Menschen mit geistiger Behinderung, die auch Kommunikationsschwierigkeiten, Autismus, sensorische Beeinträchtigungen, sensorische Verarbeitungsschwierigkeiten und körperliche oder psychische Gesundheitsprobleme (einschließlich Demenz) haben, entwickeln eher herausforderndes Verhalten. Das Verhalten kann nur in bestimmten Umgebungen auftreten, und dasselbe Verhalten kann in einigen Umgebungen oder Kulturen als herausfordernd angesehen werden, in anderen jedoch nicht. NICE (2015) stellt fest, dass bestimmte Pflegeumgebungen die Wahrscheinlichkeit von herausforderndem Verhalten erhöhen können, wie zum Beispiel solche mit begrenzten Möglichkeiten für soziale Interaktion und sinnvolle Beschäftigung, mangelnder Auswahl und sensorischer Stimulation oder übermäßigem Lärm. Dies unterstreicht die Rolle eines positiven Umfelds, wie es in der Sozialen Landwirtschaft zu finden ist, und einer hochwertigen Unterstützung bei der Reduzierung herausfordernden Verhaltens sowie bei der Verbesserung der Lebensqualität für Menschen mit geistiger Behinderung.

Es ist wahrscheinlich, dass problematisches Verhalten auf mehrere Faktoren zurückzuführen ist. Wolkorte et al. (2019) stellen fest, dass der Konsens unter den Fachleuten darin besteht, dass Interventionen sich vorzugsweise nicht nur auf die Symptomreduktion konzentrieren sollten, sondern vielmehr auf die Person, das Verhalten und den Kontext durch eine multikomponentenbasierte Intervention. Diese Interventionen können sich beispielsweise auf die körperliche oder psychische Gesundheit, individuelle Fähigkeiten oder physische oder soziale Umweltfaktoren konzentrieren, um die Lebensqualität zu verbessern und herausforderndes Verhalten zu verringern. Wie bereits deutlich geworden sein sollte, kann die Unterstützung durch die Soziale Landwirtschaft in einem solchen multikomponentenbasierten Ansatz eine Rolle spielen. Im Folgenden werden die wichtigsten herausfordernden Verhaltensweisen oder Szenarien beschrieben, die von Landwirt*innen und Betreuer*innen bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe festgestellt wurden, sowie der Ansatz, mit dem diese auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb gehandhabt oder überwunden werden können

a) Veränderungen der Stimmung

Wie bereits erwähnt, drücken Menschen mit geistiger Behinderung ihre Emotionen in der Regel eher aus als sie zu unterdrücken, was grundsätzlich positiv ist. Allerdings können Stimmungsschwankungen schnell auftreten, und es ist wichtig, wachsam und sensibel zu sein, um angemessen und positiv damit umzugehen. Die Landwirt*innen betonten vor allem wie wichtig es ist, ruhig zu bleiben und sich selbst unter Kontrolle zu haben:

„Und so ist es auch: Wenn Emotionen da sind, werden sie rausgelassen. Entweder durch Schreien oder es wird etwas geworfen. Auch die Freude wird sofort rausgelassen. Jeder Tag ist eine neue Herausforderung.“

Soziale Landwirtschaftsbetriebe können ein Umfeld bieten, in dem Verhaltensauffälligkeiten sehr effektiv gehandhabt und sogar gemildert werden können



„Vor einigen Jahren hatte ich einen Mann, der sehr sensibel war. Er konnte in einer Sekunde von 0 auf 100 gehen. Gelegentlich kann ein anderer Teilnehmer etwas nervös werden, aber er hat einen Betreuer bei sich, der damit gut umgehen kann. In solchen Situationen muss man ruhig bleiben. Man muss in der Lage sein, mit schnellen Stimmungsschwankungen und Verhaltensänderungen umzugehen.“



„Und was man auf jeden Fall immer bewahren muss, ist Ruhe, auch wenn eine Situation eskaliert. Wenn man dann hektisch wird, ist das sehr schlecht. Also muss man auch in so einer Situation versuchen, so ruhig wie möglich zu bleiben.“

„Um mit diesen verschiedenen Zielgruppen richtig umgehen zu können, braucht man Ruhe, Regelmäßigkeit und Sauberkeit [die sogenannten drei Rs im Niederländischen]. Ruhe ermöglicht es Ihnen, den Überblick zu behalten und zu erkennen, wenn es zu viele Reize gibt. Regelmäßigkeit sorgt für Struktur und Sauberkeit für Klarheit.“

Die Erfahrung der Sozialen Landwirtschaft kann den Teilnehmenden auch helfen, ihre eigenen Gefühle besser zu regulieren, und sie können lernen, mit schwierigen Situationen umzugehen:

„Sie lernen, mit Emotionen und Rückschlägen umzugehen. Sie lernen auch Möglichkeiten, die ihnen helfen, z. B. bei einem Vorfall, bei dem sie einen Stuhl werfen, zuerst mit dem Vorgesetzten zu sprechen. So können sie verhindern, dass sie explodieren.“



Einige wenige Landwirt*innen weisen auch auf die Schwierigkeiten hin, das eigene emotionale Gleichgewicht zu bewahren. In dieser interessanten Aussage wird jedoch betont, dass es nicht immer schlecht ist, eigene starke Emotionen zu zeigen, wenn sowohl die Absicht als auch das Verständnis zwischen den Parteien gut sind.

„Manchmal werde ich richtig wütend, weil ich emotional sehr stark in die Gruppe involviert bin. Ich bin nicht völlig außen vor. Sie müssen erkennen, dass man wütend wird. Das ist manchmal wichtig, um diese Emotionen in die Gruppe zu bringen. Es geht sehr viel um Emotionen, um Gefühle, auch darum, wie man etwas sagt. Man kann die schlimmsten Schimpfwörter sagen, wenn man einen bestimmten Tonfall hat. Dann funktioniert das alles. Man muss es wirklich so sehen. Man muss also nicht auf das einzelne Wort schauen, was hier manchmal sehr grob sein kann. Man muss diese Situation oder den Tonfall oder das Umfeld betrachten. Dann bekommt es einen ganz anderen Kontext. Es ist wichtig, ein Gefühl dafür zu entwickeln: Wann ist es ernst und wann ist es noch lustig gemeint? Das muss man erst lernen. Das braucht Zeit. Das kann man nicht von Anfang an machen.“



Es sollten auch Strategien angewandt werden, um potenziell schwierige Situationen zu bewältigen, bevor sie entstehen, wie in diesem Fall gezeigt wurde:

„Ein Junge mit Autismus auf dem Bauernhof war nach der Mittagspause immer sehr beschäftigt, was oft zu Konflikten mit anderen Teilnehmern führte. Das Mittagessen findet mit allen Teilnehmern in einem Raum statt, in dem es sehr voll sein kann. Der Landwirt dachte für den Jungen, dass es schön wäre, sich unmittelbar nach dem Mittagessen in einem geschlossenen Raum auszuruhen, damit er sich entspannen kann, bevor er wieder an die Arbeit geht. Der Junge hielt dies für eine gute Idee, und so stellte der Landwirt einen separaten Raum zur Verfügung, in dem sich eine Liege befindet und der Junge sein Lieblingsbuch hat.“



b) Mangelnde Motivation und Arbeitsmoral bei einigen Aufgaben

Eine zentrale Herausforderung auf dem Landwirtschaftsbetrieb besteht darin, dass es zwangsläufig Aufgaben gibt, die als langweilig oder unangenehm empfunden werden, aber dennoch erledigt werden müssen, sowohl im Interesse des Hofes, der Tiere, der Pflanzen usw. als auch zur Unterstützung der Menschen für ein erfülltes und normales Leben, das zwangsläufig solche Elemente enthält, die erledigt werden müssen.

„Nicht jeder kann immer machen, was er will. Oft ist viel Handarbeit nötig, die keinem Spaß macht. Kartoffelkäfer sammeln zum Beispiel oder Unkraut jäten und so weiter.“



Einige der Vorschläge zur Bewältigung dieses Problems sind: die Aufteilung der Aufgaben in Zwischenziele, gerechte Verteilung der unbeliebten Aufgaben, Abwechslung im Tagesverlauf, längere Pausen, Begleitung bei der Erledigung von Aufgaben und dadurch Ermutigung zum Weitermachen sowie die Sicherstellung, dass die Teilnehmenden in Gruppen arbeiten, in denen sie sich gut verstehen und gerne zusammenarbeiten:

„Die Leute, die kommen, müssen die Verantwortung dafür übernehmen, dass sie ihre Arbeit selbst machen. Man muss dafür sorgen, dass sie das tun.“

„Manchmal weiß man, dass die Jungs keine Lust haben und sich davonschleichen. Dann rückt man sie näher zusammen, damit man sie im Auge behalten kann. Man kann auch an ihre Selbstständigkeit und Verantwortung appellieren: ‚Du kannst das, du kannst das, weil du das so gut kannst, du könntest es den anderen beibringen.‘ An die Talente appellieren.“



„Es gibt ein paar Aufgaben, die niemand gerne macht. Dann gibt es einen klaren Plan. Jeder ist an der Reihe, um zum Beispiel einen Schweinestall zu reinigen. Dann wechselt man sich ab. Oder Wochenenddienst: Nicht alle Mitarbeiter können am Wochenende arbeiten, aber einige schon. Wir haben derzeit fünf Mitarbeiter im Wochenenddienst. Sie wechseln sich ab. Jeden Sonntag ist einer von ihnen im Dienst.“

„Dann versuche ich immer, eine Truppe zusammenzustellen, die harmoniert. Das ist hier ein entscheidender Faktor. Die größte Herausforderung ist es, die Leute so einzubinden, dass sie einigermaßen Spaß an der Arbeit haben. Das klappt nicht immer.“



Wie an jedem Arbeitsplatz oder bei jedem Zusammentreffen von Menschen, an dem Aufgaben erledigt werden, ist ein gewisses Maß an Murren und/oder Widerwillen völlig normal. Bei vielen Herausforderungen, insbesondere bei zwischenmenschlichen Konflikten, spielen Humor und Lachen eine wichtige Rolle bei der Entschärfung schwieriger Situationen:

„Manchmal hilft es, wenn man eine lustige Situation schafft. Das ist immer wichtig. Trotz Frustration in der Gruppe. Wenn man es schafft, in dem Moment eine lustige Situation zu schaffen oder einen Witz oder so, oder wenn man gar nicht auf Probleme eingeht, sondern versucht, das Problem mit einem Witz zu lösen [...]. Man muss ein Gefühl dafür haben, und jeder hat seine eigenen Methoden. Ich kann mit manchen Leuten Witze machen. Das funktioniert ganz gut. Und dann lachen die anderen mit mir. Das lockert die ganze Gruppe ein bisschen auf.“



Ebenso kann es bestimmte Arbeiten geben, die einige Teilnehmende aus Gründen der Sicherheit und des Wohlergehens niemals ausführen dürfen. Die Geduld mit den wiederholten Aufforderungen, dies zu tun, muss mit einer Entschlossenheit einhergehen, die keinen Raum für Missverständnisse lässt:

*„Wenn wir an bestimmten Aufgaben arbeiten, mache ich eine Einteilung, wer welche Dinge übernimmt und übernehmen kann. Es gibt aber auch Mitarbeiter*innen, die bestimmte Dinge nicht machen dürfen, die sie aber gerne machen würden, aber nicht dürfen. Da muss ich aufpassen, weil sie es aus bestimmten Gründen nicht dürfen. Das ist für die dann nicht so schön, aber ich muss ihnen auch immer wieder sagen, ‚das wird nicht passieren‘. Ansonsten wird jeder nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten eingesetzt.“*



Dennoch können Anpassungen vorgenommen werden, die es den Teilnehmenden ermöglichen, sich als Teil von etwas zu fühlen, ohne es tatsächlich selbst zu tun. So können sie zum Beispiel neben dem/r Landwirt*in auf dem Traktor mitfahren, ohne den Traktor selbst zu fahren. Oder sie können dem/der Landwirt *in bei der Arbeit mit dem Holzhacker zusehen und anschließend beim Stapeln des Holzes helfen.

c) Konflikte oder fehlende Verbindungen zwischen einzelnen Teilnehmenden

Wie in jedem anderen Arbeitsumfeld können auch auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb Konflikte zwischen einzelnen Teilnehmenden auftreten oder es kann vorkommen, dass man sich nicht versteht oder die Gesellschaft des anderen nicht genießt. Einige Landwirt*innen weisen darauf hin, dass Menschen mit geistiger Behinderung möglicherweise begrenzte Fähigkeiten haben, Konflikte zu lösen. Wenn ein solches Szenario auftritt, kann die Bewältigung dieses Konflikts darin bestehen, die Teilnehmenden zu trennen und ihnen verschiedene Aufgaben zuzuweisen, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Frustration getrennt voneinander „auszulassen“ und selbst ruhig und neutral zu bleiben:

„Es ist ein häufiges Problem hier, dass eine Person sagt: ‚Er war faul, hat nicht viel gearbeitet, hat dies nicht getan, hat jenes nicht getan.‘ Dann sagt der andere: ‚Das ist nicht wahr. Du bist genauso faul wie ich, oder du bist noch fauler als ich.‘ Dann wird mir klar, dass es hier einen Konflikt gibt. Also würde ich ihnen in dem Moment auf keinen Fall eine gemeinsame Aufgabe anvertrauen und die beiden zumindest trennen.“

*„Das Konfliktmanagementkonzept in unserem Haus heißt Pro-Dema: professionelles Deeskalationsmanagement. Wir haben einen ausgebildeten Trainer vor Ort, der als Multiplikator fungiert und das an die anderen Gruppenleiter weitergibt, die einmal im Jahr geschult werden. Das ist eine unglaublich komplexe Struktur, die man lernen muss. Von meinem Ausbilder weiß ich zum Beispiel, dass er gerne Pro-Dema einsetzt, um die Leute zu beruhigen. Es gibt mehrere Phasen: Bei Leuten, die einen anschreien, ist es sinnlos, sie beruhigen zu wollen. Man trennt sie, lässt sie ausdampfen und eine halbe Stunde lang schreien und sagt dann: ‚Gut, hast du dich jetzt beruhigt? Jetzt schau mich wieder an und lass uns darüber reden. Was ist das Problem?‘ Darin sind wir alle geschult. Alle Gruppenleiter*innen sind darin geschult und sollten in der Lage sein, es anzuwenden.“*



Der Raum und die Vielfalt des landwirtschaftlichen Umfelds, kombiniert mit dem Wissen des/der Landwirt*in über die Persönlichkeit der Teilnehmenden, ermöglichen es jedoch, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, um Konflikte seltener auftreten zu lassen. Der Schlüssel dazu besteht darin, die Menschen in harmonische Untergruppen einzuteilen, in denen die Wahrscheinlichkeit von Konflikten viel geringer ist:

„Aber eigentlich haben wir in der Landwirtschaft so viel Platz und Raum, dass man sich aus dem Weg gehen kann. Das ist in anderen Gruppenräumen in geschützten Werkstätten nicht so. Also wenn unser Landwirt merkt, dass es zwischen zwei Leuten ‚brodelt‘, dann kommt einer mit dem Traktor und der andere arbeitet im Landschaftsbau.“

„Es ist wichtig, kleine Gruppen zu bilden, manchmal nur Zweiergruppen, manchmal Dreiergruppen, manchmal Vierergruppen, die miteinander harmonieren. Ich kann nicht jeden mit jedem kombinieren. Das funktioniert nicht. Wenn die Leute nicht miteinander harmonieren, dann gibt es wieder Konflikte. Das muss ich erkennen und teilweise korrigieren, wenn es nicht funktioniert, und dann wieder neu zusammenstellen. Das ist eine wichtige Sache, auf die ich achten muss.“

*„Manchmal schaut man sich auch Kombinationen von Personen an, um zu sehen, ob zum Beispiel ihre Charaktere gut zusammenpassen. Zum Beispiel, dass sie sich gegenseitig motivieren können. Oder ich setze eine*n Auszubildende*n oder eine*n Arbeitsbetreuer*in ein, das motiviert oft auch. Das ist Menschenkenntnis, das muss man herausfinden.“*



Der auf dem Hof zur Verfügung stehende Raum ermöglicht es den Menschen, sich physisch von Situationen zu lösen und eine Auszeit zu nehmen:

„Ich lasse Piet die Schafe auf der Wiese zählen, um zu sehen, ob sie noch alle da sind. Dann kann er Dampf ablassen und ganz ruhig zurückkommen.“



Es ist auch wichtig, eine harmonische Atmosphäre zu schaffen und Stresssituationen zu vermeiden, in denen sich die Menschen übermäßig unter Druck gesetzt fühlen und sich unwohl fühlen:

*„Meistens treffen wir auf typische Konfliktsituationen wie an anderen Arbeitsplätzen auch, aber in unseren Betrieben versuchen wir, solche Situationen und Momente, in denen die gute Atmosphäre am Arbeitsplatz gestört werden kann, von vornherein zu vermeiden. Generell vermeiden wir Stresssituationen und üben deshalb keinen hohen Druck auf die Mitarbeiter*innen aus, produktiv zu sein. Daher versuchen wir in der Regel, alle Konflikte entweder sofort oder in Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften zu lösen. An beiden Standorten bemühen wir uns, die Autorität der Führungskräfte so selbstverständlich wie möglich zu gestalten und bei unseren Kund*innen und Mitarbeiter*innen der Zielgruppe Respekt für diese Mitarbeiter*innen aufzubauen.“*



9.5 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



1. Erklären Sie, was unter dem Begriff „geistige Behinderung“ zu verstehen ist.
2. Beschreiben Sie drei wichtige Ergebnisse oder Entwicklungen für Menschen mit geistiger Behinderung, die Sie sich von einer Teilnahme an der Sozialen Landwirtschaft erhoffen.
3. Beschreiben Sie, wie das Umfeld des Sozialen Landwirtschaftsbetrieb für Menschen mit geistigen Behinderungen anders und vorteilhafter sein kann als die üblichen Einrichtungen für diese Zielgruppe, wie z. B. der Besuch eines Tageszentrums, der Aufenthalt in einer Einrichtung usw.
4. Schreiben Sie drei „Dos“ und drei „Don'ts“ auf, die ein*e Landwirt*in bei der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung beachten sollte.

Anwendung des Gelernten: Fallstudie der Bluebell Social Farm

Abbildung 54: Die Artenvielfalt und der Umweltschutz nehmen oft einen hohen Stellenwert auf den Sozialen Landwirtschaftsbetrieben ein



Quelle: Social Farming Ireland

Bluebell Social Farm ist ein gemischter Bio-Bauernhof in einem sehr ländlichen Teil Irlands. Er wird von einem Ehepaar namens Joe und Orla betrieben, die in ihren 50ern sind und drei Kinder haben – eines studiert an einem College, und zwei leben noch zu Hause und helfen an den Wochenenden und in den Sommerferien auf dem Hof. Auf dem Hof gibt es keine Angestellten. Der Hof umfasst verschiedene Bereiche, darunter Mutterkühe, Schafe, Geflügel und biologischen Gemüseanbau auf Feldern und in Gewächshäusern. Zudem gibt es ein großes Waldgebiet, und die Artenvielfalt und der Umweltschutz nehmen einen hohen Stellenwert auf dem Hof ein. Orla ist eine talentierte Künstlerin und unterrichtet gerne Kunst und realisiert handwerkliche Projekte. Ihr eigenes Haus befindet sich in der Mitte des Hofes, und die Küche des Hofes dient als Basis für die landwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie für die Soziale Landwirtschaft. Joe und Orla engagieren sich stark in der örtlichen Gemeinschaft, sind Mitglieder des örtlichen Fußballvereins und des Gemeinderats. Zudem beteiligen sie sich an einer regionalen Gruppe für ökologischen Landbau und verkaufen ihr Gemüse zu bestimmten Zeiten des Jahres auf einem lokalen Markt.

Das Ehepaar hat erst vor Kurzem mit der Sozialen Landwirtschaft begonnen, und ihre erste Gruppe bestand aus drei Menschen mit geistigen Behinderungen, die körperlich sehr leistungsfähig waren und über angemessene landwirtschaftliche Kenntnisse verfügten. Der Kontakt wurde über einen gemeindenahen Dienst hergestellt, der mit drei Menschen mit geistiger Behinderung arbeitet, die vor Kurzem aus einer großen Einrichtung in einer großen Stadt in ihr eigenes Haus fünf Kilometer entfernt vom Landwirtschaftlichen Betrieb gezogen sind. Die Teilnehmenden sind bestrebt, Menschen in der Gemeinschaft kennenzulernen, und zwei von ihnen sind auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Joe und Orla blicken der Arbeit mit dieser neuen Gruppe mit gemischten Gefühlen entgegen, da sie noch keine Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung haben, aber sie freuen sich auch darauf, diese Menschen auf ihrem Landwirtschaftlichen Betrieb zu unterstützen und ihnen bei ihrem Bestreben zu helfen, ein neues Leben in der Gemeinschaft aufzubauen.

- 1.** Welchen konkreten Nutzen könnte diese Gruppe von Menschen Ihrer Meinung nach daraus ziehen, dass sie zu diesem Zeitpunkt in ihrem Leben den Hof von Joe und Orla besuchen?
- 2.** Erstellen Sie einen Tagesplan für einen Tag auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb wie diesem, wobei Sie davon ausgehen, dass die Teilnehmenden jeden Arbeitstag um 10.00 Uhr ankommen und um 16.00 Uhr abreisen. Fügen Sie mindestens acht verschiedene Tätigkeiten ein, die die Gruppe auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb angehen könnte.
- 3.** Welche Herausforderungen sehen Sie für Joe und Orla in der Zusammenarbeit mit dieser neuen Gruppe?
- 4.** Was könnten a) die Vorteile und b) die Herausforderungen sein, wenn diese Gruppe mit Menschen mit Behinderungen zusammenarbeiten würde?

LITERATURHINWEISE



Baars, E., Elings, M., & Hassink, J. (2008). *Qualities and effects of care farm*. Wageningen, Wageningen University and Research, Louis Bolk Institute, Lievegoed Zorggroep & Zideris.

Bock, B., & Oosting, S. (2010). *A classification of green care arrangements in Europe*. In J. Dessen and B. Bock (Eds.), *The economics of green care in agriculture* (pp. 15- 26). Loughborough: Loughborough University.

Di Iacovo, F., O'Connor., D., (eds.), (2009). *Supporting policies for Social Farming in Europe*. Progressing multifunctionality in responsive rural areas. ARSIA, Firenze.

Elings, M. (2004). *Farmer, make sure you stay a farmer! A study of the specific values of a commercial care farm for people with intellectual disabilities* (in Dutch). Wageningen, Wageningen University.

Elings, M. (2012). *Effects of care farms: Scientific research on the benefits of care farms for clients*. Wageningen UR, The Netherlands: Plant Research International.

Elsy, H. (2016, February). *Green fingers and clear minds: prescribing 'care farming' for mental illness*. British Journal of General Practice.

Emerson, E., & Baines, S., (2011). *Health inequalities and people with learning disabilities in the UK*. Tizard Learning Disability Review, 16 (1).

Gilmore, L., & Cuskelly, M. (2014). *Vulnerability to loneliness in people with intellectual disability: An explanatory model*. Journal of Policy and Practice in Intellectual Disabilities, 11 (3).

Gorman, R. (2019). *Thinking critically about health and human-animal relations: Therapeutic affect within spaces of care farming*. Social Science and Medicine, 237, 6-12.

Hassink J., Elings M., Zweekhorst M., van den Nieuwenhuizen, N., & Smit A. (2010). *Care farms in the Netherlands: Attractive empowerment-oriented and strengths-based practices in the community*. Health & Place 16(3), 423-30.

Iancu, S.C., Zweekhorst, M.B., Veltman, D.J., van Balkom, A.J. & Bunders, J.F. (2014). *Mental health recovery on care farms and day centres: a qualitative comparative study of users' perspectives*. Journal of Disability and Rehabilitation, 36, 573–583.

Kaley, A., Hatton, C., & Milligan, C. (2018). *Therapeutic spaces of care farming: Transformative or ameliorating?* Social Science & Medicine, 10, 1016.

Leck, C., Upton, D., & Evans, N. (2015). *Growing well-being: The positive experience of care farms*. British Journal of Health Psychology.

Loue, S., Karges, R. R., & Carlton, C. (2014). *The therapeutic farm community: an innovative intervention for mental illness*. *Procedia Social and Behavioural Sciences*, 149, 503 – 507.

NICE. (2015). *Challenging behaviour and learning disabilities: prevention and interventions for people with learning disabilities whose behaviour challenges*. UK National Institute for Health and Care Excellence.

Patel, D. R., Apple, R., Kanungo, S., Akkal, A. (2018). *Narrative review of intellectual disability: definitions, evaluation and principles of treatment*. *Pediatric Medicine* 2018; 1:11.

Pedersen, I., Ihlebæk, C., & Kirkevold, M. (2012). *Important elements in farm animal assisted interventions for persons with clinical depression: a qualitative interview study*. *Disability and Rehabilitation*, 34, 1526–1534.

Pedersen, I., Patila, G., Bergetb, B., Ihlebæka, C., & Thorsen Gonzalez, M. (2016). *Mental health rehabilitation in a care farm context: A descriptive review of Norwegian intervention studies*. *Work*, 53(1), 31-43.

Rotheram, S., McGarrol, S., & Watkins, F. (2017). *Care farms as a space of wellbeing for people with a learning disability in the United Kingdom*. *Health and Place*, 48, 123 -131.

Skotko, B. G., Levine, S. P., & Goldstein, R. (2011). *Self-perceptions from people with Down syndrome*. *American Journal of Medical Genetics. Part A* 155:2360–2369

Werner, S., & Stawski, M. (2012). *Mental health: Knowledge, attitudes and training of professionals on dual diagnosis of intellectual disability and psychiatric disorder: Knowledge attitudes and training in dual diagnosis*. *Journal of intellectual disability research*, 2012, 56 (3), 291-304.

Wolkorte R., van Houwelingen I., & Kroezen M. (2019). *Challenging behaviours: views and preferences of people with intellectual disabilities*. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities* 32, 1421–1427.

10

JUGENDLICHE

Michal Pařízek



Lernziele

Das Lesen dieses Kapitels soll Studierende dazu befähigen, ...

- typische Probleme zu benennen, welche junge Menschen heutzutage herausfordern.
- den Begriff „verallgemeinerte Andere“ nach G. H. Mead im Kontext der Sozialen Landwirtschaft zu erklären.
- die Bedeutung sinnstiftender Aufgaben, insbesondere für junge Menschen, zu verstehen.
- die Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für junge Menschen in folgenden Bereichen zu benennen: Selbstkonstitution, natürliche Umwelt, persönliche Fähigkeiten und Verantwortungsbewusstsein.
- die Bedeutung eines sicheren, aber dennoch anspruchsvollen Umfelds zu erklären.
- zu erklären, warum es für den/die Landwirt*in und andere Mitarbeitende wichtig ist, beim Umgang mit jungen Menschen authentisch zu sein.
- Herausforderungen zu benennen, mit denen junge Menschen in der Sozialen Landwirtschaft konfrontiert werden können.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.



10.1 JUGENDLICHE – EINE VIELSCHICHTIGE ZIELGRUPPE

Jugendliche sind keine homogene Gruppe von Menschen, daher konzentriert sich dieses Kapitel hauptsächlich auf Jugendliche (oder genauer gesagt auf junge Menschen), die besondere Bedürfnisse haben oder denen es schwerfällt, sich in die Gesellschaft einzufügen. Meistens sind es Sozialisierungsschwierigkeiten, die dazu führen, dass Jugendliche auf einem Hof mit einem sozialen Angebot landen. Die Mitarbeiter*innen des Hofes sowie das weitere Umfeld des Hofes sollten zu Schlüsselfaktoren werden, die den jungen Menschen auf dem Weg zu mehr Selbstvertrauen und Resozialisierung unterstützen. Der Hof sollte folglich ein sicherer Ort sein, an dem junge Menschen Akzeptanz erfahren, sich selbst finden und an das Arbeitsleben herangeführt werden.

**Jugendliche –
eine heterogene
Gruppe**

10.1.1 Jugendliche – Ein Definitionsversuch

Das Sekretariat für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen definiert Jugend wie folgt:

„Das UN-Sekretariat verwendet die Begriffe ‚Jugend‘ und ‚junge Menschen‘ synonym für die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen, ist sich dabei aber darüber im Klaren, dass ihre Mitgliedstaaten und andere Organisationen unterschiedliche Definitionen verwenden. JUGEND bezeichnet den Zeitraum des Übergangs von der Abhängigkeit der Kindheit zur Unabhängigkeit des Erwachsenenalters. [...] ‚Jugend‘ wird oft auf eine Person im Alter zwischen dem Ende der Schulpflicht und der Aufnahme einer ersten Beschäftigung bezogen.“ (Vereinte Nationen, 2007)

Neben den Vereinten Nationen gibt es weitere internationale Organisationen, die den Begriff „Jugend“ definieren. So unterteilen z. B. UNICEF oder die WHO junge Menschen folgendermaßen: Heranwachsende: 10-19 Jahre, Jugendliche: 10-24 Jahre, junge Menschen: 15-24 Jahre. Die gleiche Gruppe wird oft mehr oder weniger korrekt als Jugendliche oder Teenager (13-19 Jahre) und junge Erwachsene (20-29 Jahre) bezeichnet. Die Definition von Jugend ändert sich zudem aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen, zum Beispiel wegen sich ändernder demografischer, finanzieller, wirtschaftlicher und soziokultureller Rahmenbedingungen.

Bei der Arbeit mit jungen Menschen in der Sozialen Landwirtschaft müssen viele Aspekte berücksichtigt werden. Die Regeln und Gesetze der einzelnen Länder bestimmen unter anderem über das Wahlrecht, Arbeitsrecht, Studienregularien, Regeln zum Glücksspiel, Tabak- und Alkoholkonsum, Strafmündigkeit, Wehrpflicht oder Führerschein.

10.1.2 Allgemeine Merkmale

Die Jugend kann als eine gesellschaftliche Stellung betrachtet werden. Diese beschreibt zumeist die Zeit zwischen Kindheit und Erwachsensein. Sie ist der Zeitraum, in dem das Selbstbild aufgebaut wird. Ebenso wird in dieser Zeit die Selbstidentität ausgebaut, welche sich seit der frühen Kindheit entwickelt (Thomas, 2003). Alle Prozesse, in denen das eigene Selbst konstruiert wird, werden nach G. H. Mead (2005) stark von bedeutsamen und verallgemeinerten anderen Personen sowie von Gleichaltrigen, Lebensstil, Geschlecht, Kultur und anderen relevanten Faktoren beeinflusst. Nach G. H. Mead können auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb das Personal und die gesamte Umgebung zum „verallgemeinerten/generalisierten Anderen“ (generalized other) für die Jugendlichen werden, die dort einen Großteil ihrer Zeit verbringen.

In der Vergangenheit (vor den Weltkriegen) wurden die Menschen entweder als Kinder oder als Erwachsene betrachtet. Es gab keinen Platz für die Jugend und das Erwachsenenleben begann sehr früh. Erst ab den 1950er Jahren mit der Entwicklung von Subkulturen (wie z. B. Punk) und später in den 1960-70er Jahren mit mehr Freizeit begann die Gesellschaft, die Jugend als eine spezifische Gruppe zu betrachten, die durch einen bestimmten Lebensabschnitt definiert ist (Kaplánek, 2012, S. 30). Seit den 1960er Jahren hat sich der Zeitraum der Jugend verlängert – sie wird heute häufig als

**Jugend laut
UNO: 15-25
Jahre**

**Jugend laut
WHO und
UNICEF: 10-29
Jahre**

**Rechte von
Jugendlichen/
jungen
Menschen**

**Selbstbild und
Selbstidentität**

**Jugend –
differenziert
betrachtete
Gruppe seit den
1950er Jahren**

Phase von 12-24 Jahre betrachtet, obwohl sehr oft nur Teenager als Jugendliche bezeichnet werden.

Es gibt viele Ansätze, um zu beschreiben, wer bzw. wie junge Menschen in Hinsicht auf eine spezifische Gruppe sind. In der Sozialen Arbeit konzentriert man sich weitgehend auf Jugendliche mit besonderen Herausforderungen, während in der Sozialpädagogik die gesamte jeweilige Gesellschaftsgruppe als Zielgruppe betrachtet wird. Beide Ansätze werden in der Sozialen Landwirtschaft angewandt. Das Ziel des sozialpädagogischen Ansatzes ist es, präventiv zu handeln und nicht nur mit Menschen zu arbeiten, die gefährdet sind, also sozial herausforderndes Verhalten entwickeln könnten.

Junge Menschen können sich auch unter anderen Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft befinden, sind geflüchtet, psychisch beeinträchtigt, körperlich behindert, haben Lernschwierigkeiten oder eine Suchtkrankheit. Zudem sollte berücksichtigt werden, dass arme junge Menschen aus Industrieländern Armut anders erleben als Menschen mit sehr geringem Einkommen. Junge Menschen aus kleinen Dörfern in einer armen Region sind zudem möglicherweise mit anderen Problemen konfrontiert als Jugendliche aus Großstädten.

10.1.3 Jugendliche in der Sozialen Landwirtschaft – Wer ist das eigentlich?

Junge Menschen gelangen meist über Behörden oder therapeutische Einrichtungen zur Sozialen Landwirtschaft. Die zur Erstellung dieses Lehrbuchs durchgeführte Forschung zeigt, dass diese jungen Menschen oft aus schwierigen Verhältnissen kommen, es ihnen an Bindungen mangelt (vor allem innerhalb der eigenen Familie), sie von Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen betroffen sind, oft sind sie weder in Arbeit noch Ausbildung, es mangelt ihnen an Verantwortungsbewusstsein und einer ausreichenden Bildung. Sehr oft unterschätzen sie sich selbst, haben ein geringes Selbstwertgefühl und erfahren selten Erfolgserlebnisse.

Ein Landwirt äußerte sich wie folgt über die jungen Menschen:

„Mangelnde Initiative kann auf Schüchternheit und nicht auf mangelndes Interesse zurückzuführen sein.“

„Man geht mit der Grundeinstellung heran: Menschen sind gut. Das schafft schon einen ganz anderen Rahmen, als wenn man sagt: ‚Oh Gott, du bist ein hochgradig traumatisierter, gestörter Teenager, dem ich Aufmerksamkeit schenken muss.‘ Es geht darum, zuzuhören und das Vertrauen der Menschen zu stärken. Ich glaube wirklich, dass jeder eine Geschichte zu erzählen hat, und junge Menschen wollen ihre Geschichte erzählen.“

Jungen oder junge Männer schätzen vor allem körperliche Arbeit mit deutlich sichtbaren Ergebnissen. In einer Gruppe mit Holz zu arbeiten, etwas Schweres zu heben, mit verschiedenen Werkzeugen zu arbeiten oder etwas zu bauen, gibt ihnen das Gefühl, ein

Unterschiede im Ansatz von Sozialarbeit und Sozialpädagogik

Welche jungen Menschen kommen auf Soziale Landwirtschafts-betriebe?



Gesteigertes Wohlbefinden

(starker) Mann und nützlich zu sein. Die Arbeit selbst, aber auch die notwendigen Pausen resultieren letztendlich in Zusammengehörigkeitsgefühl, gemeinsamen Erlebnissen, der Übernahme von Verantwortung auf dem Hof. Wichtig ist dabei auch die Rolle des/der Landwirts*in und anderer Mitarbeitenden. Diese sollten Möglichkeiten anbieten, Herausforderungen stellen und Jugendliche in Entscheidungsprozesse einbeziehen, statt nur zu delegieren oder anzuweisen.

„Manche suchen sich selbst eine verantwortungsvolle Aufgabe. Die meisten Menschen hier füttern die Tiere. Das finde ich toll. Oder die machen jetzt weiter beim Zaunbau. Die probieren das dann ganz alleine aus und ihnen dabei die Freiheit zu geben, ohne zu sagen ‚du musst‘, sondern nur ‚du könntest‘, das ist wichtig.“



Abbildung 55: Vorbereitung von Feuerholz für den Kamin im Gemeinschaftsraum der Villa Vallila



Quelle: David Urban and Michal Pařízek

10.1.4 Herausforderungen für junge Menschen

Zur Veranschaulichung der Probleme, mit denen junge Menschen konfrontiert sind, vor allem im europäischen Kontext, werden an dieser Stelle zwei Forschungsberichte aus Großbritannien (YMCA Research, 2016) und Belgien (Youth Trend Report – Browsing the Margin, 2017) vorgestellt. Beide Berichte verweisen auf Zukunftsängste und die Bedeutung der Schaffung einer eigenen Identität. Die folgenden Erkenntnisse bieten wichtige Anhaltspunkte, um die Probleme zu verstehen, mit denen junge Menschen heutzutage konfrontiert sind. Geht ein Betrieb gut auf diese Probleme ein, so kann dieser ein gutes Umfeld zur Unterstützung und Entwicklung junger Menschen schaffen.

**Zukunftsängste
versus Be-
deutung einer
eigenen Identi-
tätsschaffung**

YMCA-Studie (2016)

Die YMCA-Studie zeigt Herausforderungen auf, mit denen junge Menschen in Großbritannien im Alter von 16 bis 25 Jahren konfrontiert sind. Zu den drängendsten Problemen zählen berufliche Perspektivlosigkeit, mangelnder schulischer Erfolg, Unzufriedenheit mit dem eigenen Körperbild, familiäre Probleme, Drogenmissbrauch, materieller Druck, Mangel an erschwinglichem Wohnraum, negative Stereotypisierung und ein kontinuierlicher Druck durch die Sozialen Medien (konkrete Zahlen und Informationen im Anhang). Der Bericht zeigt zudem auf, welche Hindernisse es bei der Überwindung dieser Hürden gibt. Vor allem dann, wenn externe Unterstützung zu Überwindung einer Hürde notwendig wäre, die Jugendlichen sich also nicht selbst helfen können, sind die Hürden groß. Hierzu zählen: niedriges Einkommen, fehlende oder schlechte Bildung, gesundheitliche Probleme (einschließlich psychischer Erkrankungen), fehlende berufliche Beschäftigungsmöglichkeiten und die durch die derzeitige Regierung forcierte Politik. Viele der hier genannten Faktoren können auf andere west- und mitteleuropäische Länder übertragen werden.

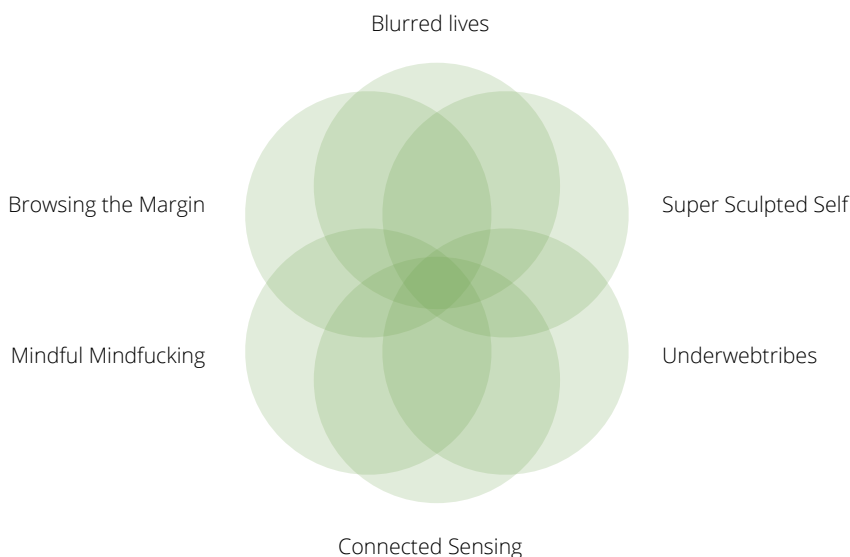
Herausforderungen für junge Menschen

Jugendtrendbericht – „Browsing the Margin“ (2017)

„Browsing the Margin“ („Über den Tellerrand schauen“) ist ein Jugendbericht, der Beispiele aus der ganzen Welt beschreibt und sechs Tendenzen unter Jugendlichen darstellt. Er beschreibt unter anderem, dass junge Menschen ein großes Bedürfnis nach Anerkennung haben und gleichzeitig als originell wahrgenommen werden möchten. Der Jugendtrendbericht zeigt die vielfältigen Probleme auf, mit denen Jugendliche heute zu kämpfen haben. Landwirt*innen und andere Menschen, die mit Jugendlichen in der Sozialen Landwirtschaft arbeiten möchten, sollten wissen, was junge Menschen im Allgemeinen beschäftigt. Die Ergebnisse des Jugendtrendberichts geben Aufschluss über besonders sensible Fragen rund um das Thema Selbstidentität und persönliche Entwicklung. Selbstverständlich ist jede*r Jugendliche einzigartig und nicht alle Erkenntnisse des Berichts treffen auf alle Jugendlichen zu.

Bedürfnis nach Anerkennung und Originalität

Abbildung 56: Trendbericht Jugend – „Browsing the Margin“ (2017)



- **Blurred Lives (unscharfes Leben):** Diese jungen Menschen sind gekennzeichnet durch eine Patchwork-Identität¹, unscharfe Unterscheidungen zwischen Jung und Alt, Mann und Frau, Arbeit und Leben. Die Jugendlichen haben eine Vorliebe für das Hybride und Vielfältige gegenüber dem Beständigen und Homogenen. In den Augen junger Menschen ist es fast schon beschämend, wenn jemand einfach definiert und in eine „Box“ gesteckt werden kann. Dies führt auch dazu, sich nur teilweise an Referenzgruppen (Gleichaltrige) anzupassen.
- **Super Sculpted Self (super geformtes Leben):** Junge Menschen streben danach, sich in etwas zu übertreffen, und sie wollen in einem bestimmten Bereich anerkannt werden. Sie suchen Anerkennung in sozialen Netzwerken. Die informelle Bildung gewinnt an Bedeutung, insbesondere Informationen, Werkzeuge oder Techniken, die sie im Internet finden.
- **Underwebtribes (Unterstämme):** Da die Subkulturen zu begrenzt sind, um sich mit ihnen zu identifizieren, wächst die Bedeutung der Underwebtribes. Junge Menschen versammeln sich in sozialen Netzwerken, in geschlossenen Gruppen und versteckten Foren, wo sie Menschen finden, die ihre Ansichten teilen, egal wie speziell diese sind. Die Zugehörigkeit zu Underwebtribes zeichnet sich dadurch aus, dass man nicht nur einem „Stamm“ angehört, sondern an mehreren „Stämmen“ beteiligt ist. Die Gesellschaft, das Bildungswesen und insbesondere die Soziale Arbeit sollten auf diese Entwicklung reagieren, indem sie Orte schaffen, an denen sich diese Menschen treffen und sie selbst sein (und entsprechend fühlen) können und dürfen.
- **Connected Sensing (vernetztes Fühlen):** Junge Menschen schätzen handwerkliche und greifbare Praktiken, sie genießen es, alle ihre Sinne einzusetzen (oft in Verbindung mit den neuesten technischen Entwicklungen), z. B. Farben zu hören und zu fühlen, VR-Erfahrungen zu machen, Musik körperlich zu spüren. Sie nutzen diese Sinneseindrücke auch, um eine tiefere Verbindung zu sich selbst, zu anderen und zur Natur herzustellen. Sie schämen sich nicht, ihre Gefühle und ihre Verletzlichkeit zu zeigen.
- **Mindful Mindfucking (achtsames Gedanken ficken):** Hierbei handelt es sich um Jugendliche, welche die eigenen Fähigkeiten, Perspektiven und Fähigkeiten des Gehirns erkunden wollen. Dies geschieht oft in Verbindung mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen oder Atemtechniken, welche ihnen zu einem veränderten Geisteszustand verhelfen sollen. Junge Menschen testen die Grenzen des eigenen Geistes aus, wie Körper, Geist und Seele zusammenhängen, und erkunden dabei oft aus, was jenseits dieser Grenzen liegt.
- **Browsing the Marging (Über den Tellerrand schauen):** Junge Menschen lehnen sich gegen alles auf, was als trendy gilt, Mainstream ist nicht mehr cool. Die individuelle Originalität kann bis zum Äußersten gehen und sogar die Ebene der Hässlichkeit erreichen. Fast alles wird als relativ angesehen, und so ist es leicht, sich über alles

Blurred lives

Super sculpted self

Underwebtribes

Connected Sensing

Mindful Mindfucking

Browsin the Marging

¹ Patchwork-Identität oder Patchwork-Selbst ist nach David Elkind das Ergebnis verschiedener Einstellungen, Werte, Überzeugungen und Gewohnheiten, die nicht wirklich zusammenhängen. Es ist eine Tendenz, die eigene Identität aus verschiedenen (sogar sehr unterschiedlichen) Quellen zu schaffen.

lustig zu machen. Dieser Trend ist vor allem das Ergebnis langfristigen Verunsicherung in der Gesellschaft.

10.1.5 Selbst-Identität nach G. H. Mead

Wie bereits beschrieben, ist das Teenager-Alter die Zeit, in der das Selbst eines jungen Menschen konstruiert wird. Der Prozess der Selbstkonstruktion ist nach G. H. Mead (2005) durch „I“ (Ich) und „Me“ (Mich) gekennzeichnet – wobei „Me“ das soziale (gesellschaftlich bestimmte) Selbst und „I“ die (natürliche) Reaktion auf „Me“ ist. Somit ist „I“ die individuelle Reaktion auf die Einstellungen anderer, während „Me“ als das organisierte Set von Haltungen anderer beschrieben werden kann, die ein Individuum annimmt. Das „I“ ist das Selbst als Subjekt (der Wissende); das „Me“ ist das Selbst als Objekt (das Gewusste).

„Das ‚I‘ reagiert auf das Selbst, das durch die Übernahme der Haltungen anderer entsteht. Durch die Übernahme dieser Einstellungen haben wir das ‚Me‘ eingeführt und wir reagieren darauf als ‚I‘.“

(Mead & Morris, 2005, S 174)

George Herbert Mead führte zwei Phasen bzw. Lebensabschnitte ein, in denen sich das Selbst eines jeden Menschen herausbildet (Vor dem Hintergrund, dass die Sozialisierung und der Aufbau des eigenen Selbst ein lebenslanger sozialer Prozess ist). Die erste Phase, die als „Play“ bezeichnet wird, findet im Vorschulalter statt, in der die Menschen von bedeutenden anderen Personen – hauptsächlich ihren Eltern – beeinflusst werden. Später im Schulalter folgt die Phase, die als „Game“ bezeichnet wird und durch den Einfluss „verallgemeinerter anderer“ Personen gekennzeichnet ist.

Das Annehmen der Haltungen von anderen und das Kristallisieren all dieser Einzelhaltungen zu einer einzigen Haltung oder einem einzigen Standpunkt, der als der des „verallgemeinerten Anderen“ bezeichnet werden kann.

(Mead & Morris, 2005, S 90)

Das „verallgemeinerte Andere“ kann durchaus die gesamte Umgebung eines bestimmten Ortes sein – die Ethik der Menschen, die diesen Ort schaffen. So werden Soziale Landwirtschaftsbetriebe zum „verallgemeinerten Anderen“, der das Selbst der jungen Menschen prägt, die dort einige Zeit verbringen. Schon die bloße Anwesenheit auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb macht einen Unterschied, und diese Wirkung verstärkt sich, wenn junge Menschen in sinnvolle Aktivitäten eingebunden werden, wenn sie sich akzeptiert und respektiert fühlen und wenn sie bei (zumindest einigen) Entscheidungsprozessen, welche sie betreffen, eingebunden werden.

**I- und Me -
Konstruktion
des Selbst nach
G. H. Mead**

**Play – bedeut-
same Andere
und Game – ver-
allgemeinerte
Andere**

**Sozialer Land-
wirtschafts-
betrieb als ver-
allgemeinerte
Andere**

10.1.6 Jugend und die SDGs (Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen)

Soziale Landwirtschaftsbetriebe sind nicht nur sozial, sondern auch ökologisch ein Gewinn für die gesamte Umwelt. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) zu erfüllen. Mit der Agenda 2030 fokussieren einige der SDGs verstärkt Jugendliche. Die Agenda konzentriert sich auf drei Prinzipien: Menschenrechtsbasierter Ansatz, Niemanden zurücklassen, Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen (Vereinte Nationen, 2021). Zu den dringlichsten Themen im Zusammenhang mit den SDGs und jungen Menschen gehören hochwertige Bildung (SDG 4) sowie menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (SDG 8). Diese beiden Ziele lassen sich gut über Angebote in der Sozialen Landwirtschaft erfüllen. Überhaupt gibt es bei den meisten SDGs mehr Überschneidungspunkte mit der Sozialen Landwirtschaft. Zu diesen SDGs gehören: keine Armut (SDG 1), kein Hunger (SDG 2), Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3), sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen (SDG 6), Verringerung von Ungleichheiten (SDG 10), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11), verantwortungsvoller Konsum und verantwortungsvolle Produktion (SDG 12), Klimaschutz (SDG 13), Leben unter Wasser (SDG 14) und Leben an Land (SDG 15).

Jugendliche und SDGs

Abbildung 57: Junge Menschen profitieren in vielerlei Hinsicht von ihrem Aufenthalt auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben

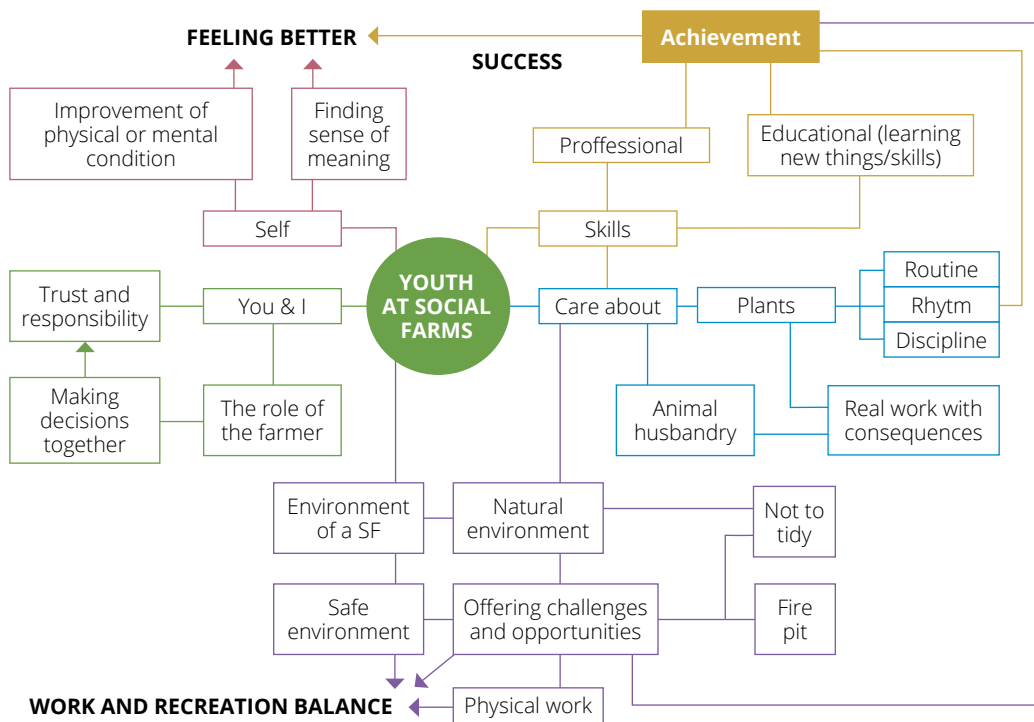


Quelle: Eliška Hudcová

10.2 MEHRWERT DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR JUGENDLICHE

Junge Menschen können in vielerlei Hinsicht von ihrem Aufenthalt auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben profitieren. Die folgende Übersichtskarte zeigt die Vielfalt der Prozesse, die dort stattfinden (können):

Abbildung 58: Übersichtskarte (vom Autor) – Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für die Jugend



In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Vorteile beschrieben, die Landwirtschaft jungen Menschen bieten kann. In den meisten Fällen ist es eine Behörde wie das Jugendamt, eine psychologische oder therapeutische Einrichtung, über welche die Jugendlichen zur Sozialen Landwirtschaft gelangen. Viele der Jugendlichen sind fragil, unerfahren, und es mangelt ihnen an Bildung oder beruflichen Fähigkeiten sowie Gewohnheiten, die eine Teilnahme am Arbeitsleben überhaupt ermöglichen (Tagesstruktur, Routine, Disziplin usw.). Auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben brauchen sie vor allem ein sicheres Umfeld, aufgeschlossene und authentische Mitarbeiter*innen (insbesondere die/den Landwirt*in und dessen/deren Familie). Zudem hilft es ihnen sehr, wenn sie Zeit in der Natur verbringen können.

„Auf jeden Fall ist das sehr heilsam für mich. Ich kann meinen Kopf frei bekommen, ich habe frische Luft und kann mich sogar ein bisschen auspowern. Ich kann sinnvolle Dinge tun und das hilft mir, eine Tagesstruktur zu entwickeln.“



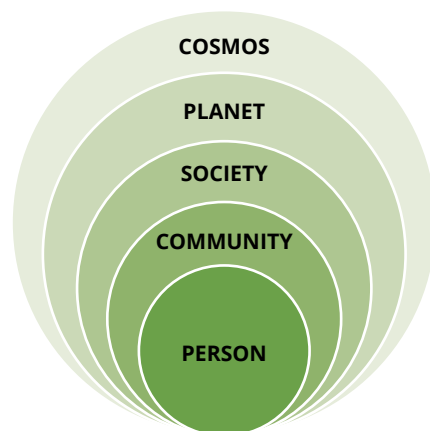
Soziale Landwirtschaftsbetriebe bieten ein Umfeld, in dem junge Menschen ihre sozialen und beruflichen Fähigkeiten erweitern können. Sie können ihre körperliche Verfassung und ihre psychische Gesundheit verbessern, was sich positiv auf ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen auswirkt. Sie haben die Möglichkeit, stabile Beziehungen aufzubauen und neue Fähigkeiten zu erlernen, während sie sich um Pflanzen oder Tiere kümmern. Mehr Stabilität ist das Ergebnis der täglichen Routinen und des Rhythmus, welche mit der Arbeit in der Landwirtschaft einhergehen. Hierdurch erlangen die Jugendlichen auch Disziplin.

Die Interviews, die zur Anfertigung dieses Lehrbuchs durchgeführt wurden, belegen die oben erwähnten Vorteile. Einer der interviewten Landwirte hat es gut zusammengefasst, auch wenn er junge Menschen hier als „Kinder“ bezeichnet:

„Wir sehen, wie die Kinder wieder in ihren Rhythmus zurückkommen. Sie kommen oft aus einer Situation, in der sie viel Zeit in ihrem Zimmer und vor einem Bildschirm verbringen. Hier kommen sie wirklich in Bewegung, wodurch es ihnen körperlich und schließlich auch geistig besser geht.“

All diese vielfältigen Aspekte der Sozialen Landwirtschaft sind auch mit der Suche nach dem Zweck der eigenen Existenz oder sogar dem Sinn des Lebens verbunden. Die Arbeit und das Leben in der Landwirtschaft tragen letztendlich zum Wohlbefinden und Glück der jungen Menschen bei, dies wiederum wirkt sich auch auf die gesamte Gemeinschaft auf, die an dem jeweiligen Ort lebt und/oder arbeitet. Nimmt man einen ganzheitlichen Bildungsansatz als Grundlage, so wirken sich all diese positiven Veränderungen nicht nur auf die lokale Gemeinschaft aus, sondern auch auf die breitere Gesellschaft und letztendlich auf die ganze Welt, da alle Ebenen (von der persönlichen Ebene bis zum gesamten Kosmos) miteinander verwoben sind:

Abbildung 59: Fünf Ebenen der Ganzheitlichkeit



Quelle: In Anlehnung an Ron Miller (2016)

Vorteile der Sozialen Landwirtschaft



Suche nach dem Sinn des Lebens

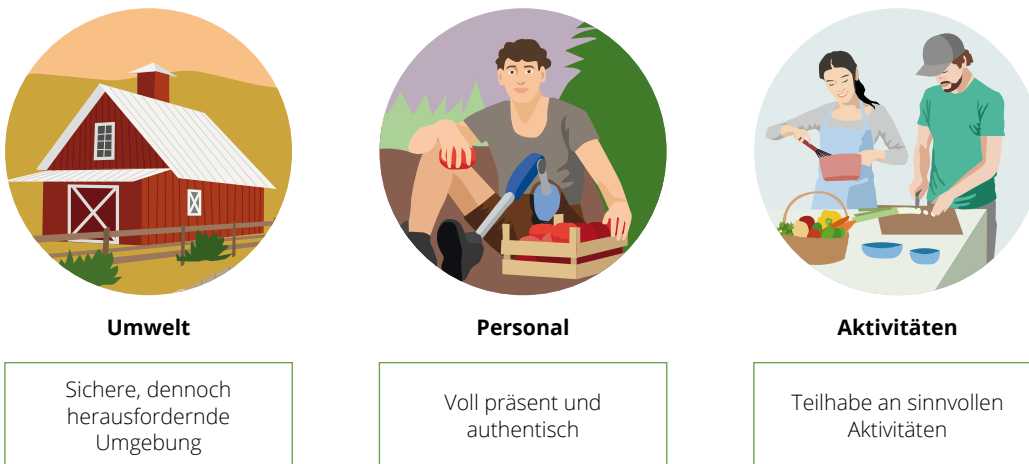
Soziale Landwirtschaft und ihr Einfluss auf die persönliche Entwicklung

Junge Menschen kommen aus verschiedenen Gründen auf Höfe mit sozialen Angeboten. Meistens geht es darum, folgende Dinge zu verbessern/zu erlangen oder in Ordnung zu bringen:

- Soziale und berufliche Kompetenzen
- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- Gespür für den Zweck oder den Sinn des Lebens
- Körperliche und geistige Gesundheit
- Lernen, soziale Beziehungen aufzubauen und zu erhalten
- Festlegen und Entwickeln von Werten
- Wohlbefinden und Glück im Leben

Zur Erreichung dieser Ziele sollten die/der Landwirt*in, die Sozialarbeiter*innen, das Personal und alle anderen Teilnehmenden versuchen, ein Umfeld zu schaffen, das zugleich sicher und herausfordernd ist. Wichtig hierfür ist, dass alle Teilnehmenden bei den durchgeführten Aktivitäten sowie in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen präsent und authentisch sind. Darüber hinaus sollten sie sicherstellen, dass die jungen Menschen verstehen, was auf dem landwirtschaftlichen Betrieb warum und wie geschieht. Alle Aktivitäten müssen sinnhaft sein.

Abbildung 60: Ausgewählte Aspekte, die das persönliche Wachstum beeinflussen



Für junge Menschen ist es sehr wichtig, zu spüren, dass sie Verantwortung haben, dass sie selbst entscheiden können und dass ihre Arbeit nicht umsonst ist. Das Umfeld von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben bietet viele Möglichkeiten, geeignete und sinnvolle Aktivitäten zu finden: Es werden zwischenmenschliche Beziehungen aufgebaut, Beziehungen zwischen Mensch und Tier sowie Beziehungen zu Land und Boden.

Bei der Forschung, die diesem Lehrbuch vorausging, sprach ein junger Mann davon, wie wichtig es ist, an sinnvollen Aktivitäten teilzunehmen, die mit dem Gefühl verbunden sind, dazuzugehören:

Eigene Entscheidungen und sinnvolle Arbeit

„Hier fühle ich mich zum ersten Mal gut. Hier habe ich zum ersten Mal das Gefühl, dass ich ein wertvoller Teil der Gesellschaft bin. Meiner Meinung nach haben eine geschützte Werkstatt oder ein Wohnheim nichts mit Inklusion zu tun.“



Der Vorteil der Sozialen Landwirtschaft ist die große Vielfalt an Arbeiten, die junge Menschen dort auch ohne spezielle Qualifikation verrichten können. Hier handelt es sich um ein integratives Umfeld, in dem jede*r ein vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft werden kann. Für viele junge Menschen kann der Betrieb der Ausgangspunkt für neue Perspektiven sein.

Vorteil von Sozialer Landwirtschaft:
keine Qualifikation erforderlich;
große Vielfalt der Arbeit

Abbildung 61: Alltägliche Arbeiten in der Villa Vallila



Quelle: David Urban and Michal Pařízek

10.3 ERFOLGSFAKTOREN BEI DER ARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN

Junge Menschen, wie auch das Personal, müssen Sicherheitsstandards einhalten und sollten keinen gefährlichen Situationen ausgesetzt werden. Natürlich spielen der Standort des Betriebs und die allgemeine Arbeitsumgebung dabei eine wichtige Rolle. Zu berücksichtigende Aspekte sind Lärm, Licht, Witterungseinflüsse, die Ergonomie der Werkzeuge, die mit der körperlichen Arbeit verbundenen Belastungen etc. Bei der Schaffung eines sicheren Umfelds für junge Menschen geht es jedoch in erster Linie um die Beziehungen zwischen den Menschen und das Klima, dass durch diese geschaffen wird. Eines der entscheidenden Elemente eines sicheren Umfelds ist auch die Psychohygiene der Gruppe – also Konfliktmanagement, Prozesse der Entscheidungsfindung etc. Durch diese kann wiederum individuelle Zufriedenheit, Glück, Wohlbefinden, aber auch Fitness und allgemeiner Leistungsfähigkeit gesteigert werden.

Sicheres Umfeld und wertvolle Beziehungen

10.3.1 Anzeichen für ein sicheres Umfeld

Ein sicheres Umfeld ist ein entscheidender Erfolgsfaktor, egal mit wem man zusammenarbeitet. Wenn Menschen (und ebenso Tiere) sich nicht sicher fühlen, verbringen sie die meiste Zeit damit, sich abzusichern und versuchen, eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich nicht durch physische, psychologische, soziale, spirituelle oder andere Probleme bedroht fühlen. Landwirt*innen und andere Mitarbeiter*innen landwirtschaftlicher Betriebe oder Sozialer Landwirtschaftsprojekte müssen ein sicheres Umfeld fördern, denn nur in einem solchen

Schaffung eines sicheren Umfelds

Umfeld sind Menschen offen für neue Impulse und neue Perspektiven, sind bereit zu lernen und gesunde Beziehungen aufzubauen. Um ein sicheres Umfeld zu schaffen und zu fördern, sollten Landwirt*innen, Sozialarbeiter*innen und alle Mitarbeitenden auf die folgenden Anzeichen achten:

Anzeichen für ein sicheres Umfeld:

- Ehrlichkeit unter den Gruppenmitgliedern
- Vertrauen zwischen den Gruppenmitgliedern (einschließlich Landwirt*innen, Sozialarbeiter*innen und weiterer Mitarbeitenden)
- Humor, lachen und Witze machen (aber Vorsicht vor Ironie und Sarkasmus)
- Gemeinschaftlicher Zusammenhalt
- Zufriedenheit in der Gruppe
- Sichere Methoden zur Konfliktbewältigung
- Fokussierung auf die zugewiesenen Aufgaben
- Streben nach Wohlergehen für die gesamte Gemeinschaft
- (ggf. weitere)

Wie fördert man ein sicheres Umfeld?

- Aus der Sicht der/s Landwirt*in oder der/s Sozialarbeiter*in / und weiterer Mitarbeitenden:
 - voll präsent und authentisch sein
 - allen Gruppen-/Gemeinschaftsmitgliedern die gleiche Aufmerksamkeit schenken (Interesse an persönlichem Wohlergehen, individueller Hilfe oder Zusammenarbeit zeigen)
 - Einbindung junger Menschen in (zumindest einige) Entscheidungsprozesse
 - neutrale Autorität werden – weder Eltern, Lehrer noch Freunde sein
 - Förderung gesunder Beziehungen auf dem Hof
 - auf die Gruppengröße achten (die Größe kann je nach Ort oder Umständen variieren)
- aus Sicht der Gemeinschaft, die sich am jeweiligen Ort/dem Hof befindet:
 - Förderung des gemeinschaftlichen Zusammenhalts
 - Förderung guter Beziehungen
 - Sicherstellen, dass alle Mitglieder der Gemeinschaft die Gemeinschaftsnormen verstehen und akzeptieren
 - Förderung der Werte der Gemeinschaft
 - Förderung der Werte (und Vorteile) der Gruppenzugehörigkeit

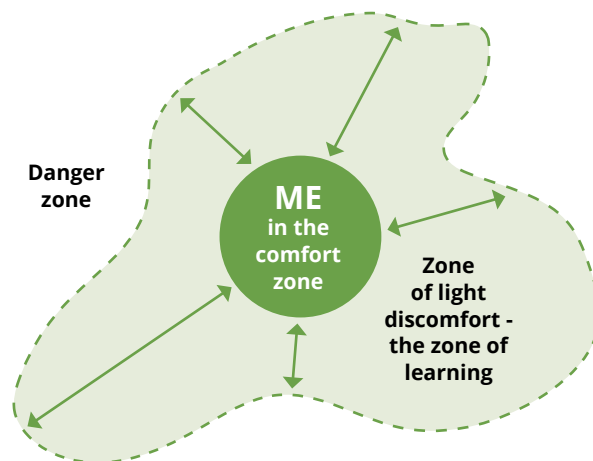
10.3.2 Schaffung eines sicheren und gleichzeitig anspruchsvollen Umfelds

Die Schaffung eines sicheren Umfelds dient nicht nur dem Schutz des/der Einzelnen und stellt sicher, dass sich die jungen Menschen an einem angenehmen Ort befinden. Gleichzeitig sollte das Umfeld auch anregend sein und die jungen Menschen in einem gesunden und wünschenswerten Maß dazu motivieren, sich um gute Leistungen zu bemühen, Erfolge zu erleben und etwas zu erreichen. Ein typisches Beispiel für eine

Angemessene Herausforderung führt zum Erfolg

wünschenswerte Herausforderung ist das Verlassen der eigenen Komfortzone. In der Komfortzone fühlt sich eine Person sicher, ist aber nicht motiviert, sich zu verbessern, neue Ansätze oder Dinge auszuprobieren, ihre derzeitigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu nutzen, um neue Kompetenzen zu erwerben. Wenn man einen jungen Menschen dazu motiviert, die eigene Komfortzone zu verlassen, sollte man bedenken, dass dieselbe Person, die gesund, stark und in guter körperlicher Verfassung ist, sehr anfällig sein kann, wenn es um psychischen Druck oder soziale Interaktionen geht. Dabei ist es wichtig, (junge) Menschen individuell zu behandeln und auf ihre Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Eine geeignete Herausforderung lädt meist von sich aus dazu ein, in Angriff genommen zu werden. Während zu leichte Herausforderungen langweilig sind, können zu schwierige Herausforderungen die Person in eine Gefahrenzone bringen – eine Situation, in der sie sich nicht mehr sicher fühlt. Ist diese Gefahrenzone erreicht, reagiert eine Person typischerweise darauf, indem sie sich verschließt, d. h. sich zurückzieht und eine Barriere gegenüber der äußeren Welt aufbaut, welche die Gefahr verursacht hat.

Abbildung 62: Zonen des Behagens und Unbehagens



10.3.3 Vollkommen präsent und authentisch sein

Das (Betriebs-)klima und die Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung hängen wesentlich von den Beziehungen des/der Landwirt*in, des/der Sozialarbeiter*in und weiterer Mitarbeitenden zu den Jugendlichen ab. Allen Mitarbeitenden muss klar sein, dass sie keine Eltern, Lehrer*innen oder Freund*innen sind. Nur so können sich die Jugendlichen weiter entwickeln. Es geht nicht darum, „eine Rolle zu spielen“ oder „so zu tun als ob“, sondern persönliche Entwicklung durch die eigene Authentizität und volle Präsenz zu fördern.

Präsent und authentisch sein

Michele Irwin und J. P. Miller (2016) weisen in ihrer Studie auf eine einfache, aber entscheidende Tatsache hin: Die bloße Anwesenheit einer Person, vollkommen präsent zu sein, sich voll auf die jeweilige Beziehung zu konzentrieren, sich auf den jungen Menschen einzustellen, seine Umgebung wahrzunehmen und den gegenwärtigen Moment in die weiteren Umstände einzubetten, das ist es, was einen Prozess in Gang setzt, im dem gegenseitiges Vertrauen möglich ist und gesunde Beziehungen entstehen können. Hier lernen alle Seiten (Landwirt*in/Sozialarbeiter*in und der junge Mensch) voneinander als auch von ihrer Umwelt.

Auf die jungen Menschen „eingestellt“ sein

10.3.4 Beziehungsaufbau

Einer der Schlüsselfaktoren für den Erfolg bei der Arbeit mit allen Zielgruppen (einschließlich junger Menschen) ist die Beziehung zwischen jungen Menschen und der/dem Landwirt*in oder den Mitarbeitenden des Betriebs. Die Studie „Exploring Communication between Social Workers, Children and Young People (Winter et al., 2016)“ weist darauf hin, dass die Kommunikation vor allem zu Beginn auf Komplimenten und „sicheren“ Gesprächsthemen beruht. Der Bezug auf sich selbst hilft zudem, eine Verbindung zu einem jungen Menschen herzustellen, denn hierbei schenkt man auch der Persönlichkeit und den Besonderheiten seines Gegenübers mehr Beachtung.

Eine Beziehung etablieren

Wer versucht, eine professionelle Beziehung in einem landwirtschaftlichen Umfeld aufzubauen, der sollte dazu bereit sein, in verschiedene Rollen zu schlüpfen. So ist man nicht nur Chef*in oder Mitarbeiter*in, sondern schlüpft auch mal in die Rolle einer Vertrauensperson, eine beratende Rolle oder tritt als Bote in Erscheinung. Wenn man diese Rollen dann auch noch mit Humor, Einfühlungsvermögen und Glaubwürdigkeit ausfüllt, dann ist der Erfolg fast sicher.

Beherrschen verschiedener Rollen

Wichtig ist zudem, dass sich Menschen, die in der Sozialen Landwirtschaft tätig sein wollen, selbst gut einschätzen können, um so eine Zielgruppe zu finden, die zu ihnen passt und mit der sie gut arbeiten können. Bauliche, materielle und finanzielle Probleme lassen sich in der Regel leichter überwinden, als wenn man mit sich selbst ringen muss. Mit anderen Worten: Einige Personen können besser mit jungen Menschen mit geringem Selbstwertgefühl oder psychischen Problemen umgehen, während andere eher mit jungen Menschen mit körperlichen Behinderungen zusammenarbeiten können.

Dabei beschränkt sich der Beziehungsaufbau und somit die Kommunikationsförderung nicht nur auf die persönlichen Aspekte. Bei der Arbeit mit jungen Menschen spielen auch andere Faktoren eine Rolle, z. B. das Betriebsumfeld, der bürokratische Aufwand, das Setzen realistischer Ziele (und realistische Erwartungen an die Jugendlichen) und das Wissen um persönliche Grenzen (die eigenen oder die anderer Mitarbeiter*innen). Die Höfe sollten dazu ermutigt werden, Orte zu schaffen, an denen sich junge Menschen wohl fühlen und öffnen können. Dabei kann es sich um eine Art Büro oder einen informellen Raum handeln.

Schaffung eines geeigneten Umfelds

Glücklicherweise sind die Landwirt*innen, Sozialarbeiter*innen oder das Personal nicht allein für die Schaffung eines geeigneten Umfelds zuständig. Denn zum Großteil wirkt die natürliche Umgebung des Hofes ganz von selbst. Die Natur bewirkt, dass Menschen zur Ruhe kommen und zu sich selbst finden. Die, für die Erstellung dieses Lehrbuchs geführten Interviews, belegen dies ebenfalls:

„Wir sehen es auch als einen wichtigen Teil unserer Therapie an, dass sich die Klienten bei den landwirtschaftlichen Prozessen in einer natürlichen Umgebung befinden, wo sie zum Beispiel bei Tätigkeiten wie dem Pflanzen etwas vom Anfang bis zum Ende wahrnehmen können. Wenn ein Setzling gepflanzt wird, wächst die Pflanze nach einer gewissen Zeit und mit einer gewissen Pflege, die Früchte werden geerntet, und dann wird daraus etwas gekocht usw. [...] Dasselbe gilt für die Tierhaltung.“



Ein besonderer Ort für junge Menschen auf Landwirtschaftsbetrieben kann die Feuerstelle sein. Nicht nur wie im folgenden Zitat beschrieben, sondern auch darüber hinaus. Denn ein Lagerfeuer zieht von sich aus Aufmerksamkeit auf sich, man muss sich um dieses kümmern, es spendet Licht und Wärme, es fördert das Gemeinschaftsgefühl oder die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Ort, während Menschen gemeinsam um dieses stehen oder sitzen. Oft ist die Feuerstelle der Ort, an dem Menschen gemeinsam verweilen, Geschichten erzählen oder Lieder singen. Dies unterstützt den Beziehungsaufbau und stärkt die Bindung an die Natur und den jeweiligen Ort.

Die Feuerstelle als besonderer Ort

„Ein wichtiges Element hier ist die Feuerstelle. Die Feuerstelle ist für die meisten Kinder sehr wichtig. Sie ist eine Art Belohnung für ihre Arbeit und sie haben viel Spaß dabei, das Feuer anzuzünden und darüber zum Beispiel Suppe zu kochen.“



10.4 AUF DEM WEG ZUR SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Dieses Kapitel hat bereits auf das breite Spektrum an Herausforderungen hingewiesen, mit denen gefährdete junge Menschen konfrontiert sein können. Um auf ihre Bedürfnisse bestmöglich eingehen zu können, ist es von entscheidender Bedeutung, einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb mit einem geeigneten Umfeld zu finden. Das Umfeld steht immer in engem Zusammenhang mit den Zielen, die der jeweilige Betrieb verfolgt. Ebenso müssen Risiken bekannt sein, die sich aus der Arbeit mit einer Zielgruppe und den Zielsetzungen des jeweiligen Angebots ergeben.

Ziele bestimmen das Umfeld

10.4.1 Verschiedene Formen und Ansätze in der Sozialen Landwirtschaft

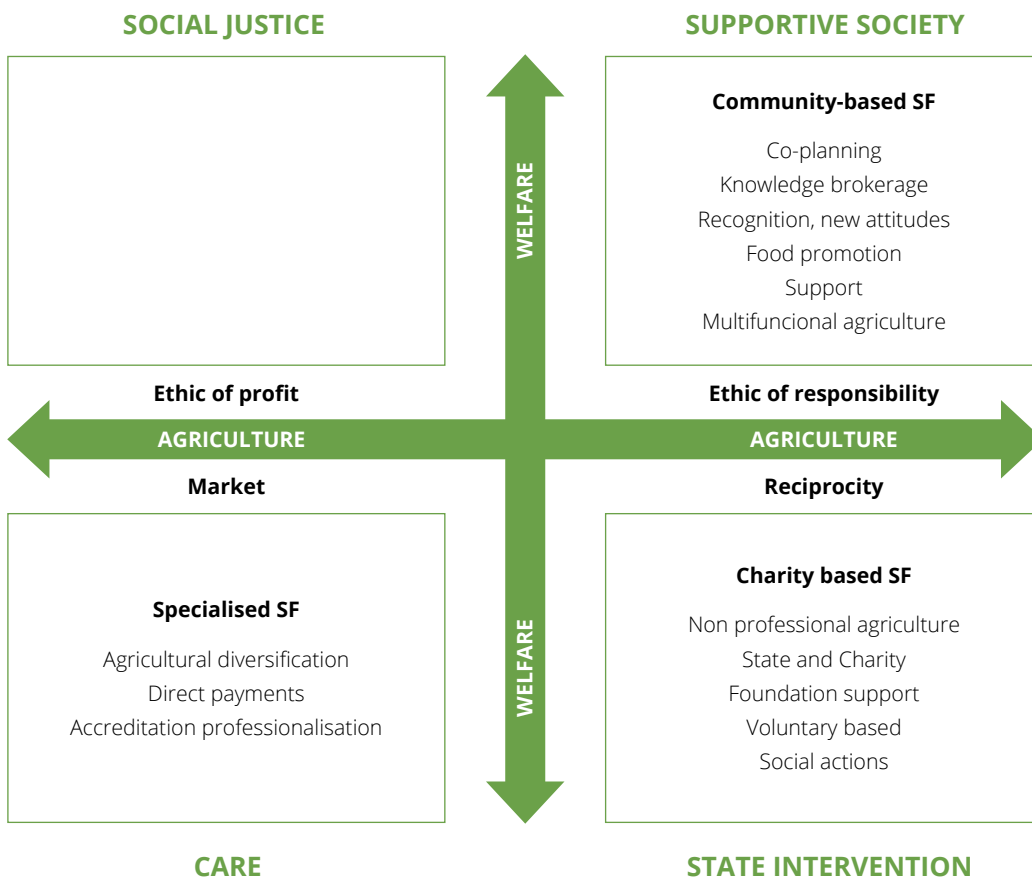
Di Iacovo beschreibt in seinem Artikel „Social Farming Evolutionary Web: from Public Intervention to Value Co-Production (2020)“ vier Grundtypen Sozialer Landwirtschaft und ordnet sie auf zwei Achsen an – die horizontale Achse steht für die Landwirtschaft (von der gewinnorientierten bis zur gemeinwohlorientierten Landwirtschaft), die vertikale Achse für das Wohlergehen (von der mit der Rolle des Staates verflochtenen Fürsorge bis zur sozialen Gerechtigkeit in Verbindung mit gesellschaftlicher Unterstützung):

Vier Grundtypen von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben

- Profitorientierte Betriebe, orientiert an der Logik einer Markt-Staat-Trennung

- Betriebe, die auf Verantwortung und gegenseitiges Geben und Nehmen setzen (z. B. gegenüber regionalen Akteur*innen), diese reagieren aufgrund von Fördermitteln und gesellschaftlichen Anforderungen auf die Nachfragen nach innovativen Lösungen
- Betriebe, die sich in erster Linie auf Pflegedienstleistungen konzentrieren und somit stark von staatlicher Unterstützung abhängen
- Landwirtschaftsbetriebe, die auf Ideen der sozialen Gerechtigkeit basieren und von Gemeinschaften vor Ort betrieben werden

Abbildung 63: Modelle der Sozialen Landwirtschaft in Europa: Grundsätze, Akteure und Ressourcenaktivierung



Quelle: Di Iacovo 2020

Di Iacovo zeigt, dass es vielfältige Formen Sozialer Landwirtschaft gibt und dass das Umfeld somit nicht nur von Standort und Größe des Betriebs abhängt, sondern vor allem mit den verfolgten Zielen variiert. Der Artikel schlägt vier Arten von Sozialer Landwirtschaft vor, eine Unterteilung kann aber auch nach den Schwerpunkten eines Betriebs erfolgen: Produktion, Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Pflege/Rehabilitation, nachhaltige Landwirtschaft. Über den Schwerpunkt des jeweiligen Betriebs sollten sich auch die jungen Menschen im Klaren sein, die auf einen Hof kommen. Dabei dürfen sich die Ziele des Betriebs und die des jungen Menschen nicht gegenseitig ausschließen.

Die Ziele eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs und die Ziele des jungen Menschen sollten sich nicht gegenseitig ausschließen

10.4.2 Soziale Dienstleistungen für Jugendliche – Ein Überblick

Junge Menschen, insbesondere in schwierigen Lebenssituationen oder mit besonderen Bedürfnissen, können verschiedene soziale, therapeutische oder pädagogische Dienste in Anspruch nehmen.

„Soziale Dienste helfen bei Themen wie Selbstfürsorge, Verpflegung, Unterkunft, Haushaltsführung, Betreuung und Unterstützung bei der Kindererziehung, Psychotherapie und Sozialtherapie, stellen Informationen bereit, vermitteln soziale Kontakte und helfen dabei Rechte und Interessen durchzusetzen.“

(MPSV, 2019)

In den meisten europäischen Ländern werden die folgenden Dienstleistungen im sozialen Bereich angeboten: Sozialberatung, häusliche Pflege, persönliche Assistenz, Kurzzeitpflege, Tages- und Wochenbetreuungseinrichtungen, Heimaufenthalte für Menschen mit Lernbehinderungen, geschütztes und betreutes Wohnen, Frühinterventionsdienste, Notunterkünfte, Reha- und Resozialisierungszentren, Wohnheime, Notfallhilfe (einschließlich Notbetten), Jugendstraßensozialarbeit, niederschwellige Betreuungsangebote, Sozialarbeit in Räumlichkeiten für Menschen mit Suchterkrankungen, therapeutische Gemeinschaften etc.

Sozialdienste
für junge
Menschen

Abbildung 64: Bei der Pflege der Pflanzen und Tiere können stabile Beziehungen aufgebaut und neue Fähigkeiten erlernt werden



Quelle: Eliška Hudcová

Abbildung 65: Soziale Dienste, die junge Menschen in Anspruch nehmen können



In den meisten Fällen möchten Dienstleistungen im sozialen Bereich die Selbstständigkeit und Entwicklung der Jugendlichen fördern. Liegt eine Suchterkrankung vor, so geht es vorrangig darum, den jungen Menschen auf den Weg zurück in sein häusliches Milieu zu begleiten. Generell geht es darum, ein möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen und die mit dem jeweiligen Lebensstil verbundenen sozialen und gesundheitlichen Risiken zu begrenzen. Welche Dienste angeboten werden, ist von Land zu Land unterschiedlich. Meistens handelt es sich dabei um staatliche oder kommunale Unterstützungsangebote oder um Angebote gemeinnütziger Organisationen.

**Förderung von
Entwicklung
und Selbstständig-
keit**

Nicht alle Jugendlichen sind auf die Unterstützung sozialer Dienste angewiesen. Im Gegenzug dazu beeinflussen das Bildungssystem des jeweiligen Landes sowie Angebote an außerschulischen Aktivitäten und Freizeitangeboten alle jungen Menschen. So spielen Schulen und andere Bildungseinrichtungen nicht nur bei der formalen Bildung, sondern auch bei der nicht-formalen Bildung, eine wichtige Rolle. Durch sie werden junge Menschen zum Beispiel in Vereine eingebunden, die nach der Schule verschiedene Aktivitäten anbieten. Auch nationale und internationale Organisationen wie die Pfadfinder oder der Christliche Verein Junger Menschen bieten solche Aktivitäten an. In vielen Ländern organisieren staatliche als auch nichtstaatliche Organisationen

**Außerschuli-
sche Aktivitäten**

freizeitpädagogische Aktivitäten, Kurse oder Ferienlager. Diese finden in der Regel in Jugend- oder außerschulischen Zentren statt. (MŠMT, 2013)

10.5 MÖGLICHE HERAUSFORDERUNGEN BEI DER ARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN

Das Umfeld des Hofes wirkt auf junge Menschen ganzheitlich, was zu großartigen Ergebnissen führen kann. Dennoch ist das landwirtschaftliche Umfeld nicht für jede*n geeignet – auch nicht für alle junge Menschen. In diesem Kapitel wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Gestaltung ihres Selbst und ihres Aussehens (nicht nur physisch, sondern auch in den sozialen Netzwerken), Originalität etc. wichtige Themen für junge Menschen sind. Nur ein Teil der Jugendlichen wird das landwirtschaftliche Umfeld als „cool“ empfinden. In vielen Fällen werden die Schwerpunkte und Interessen der jungen Menschen andere sein, als die der Landwirt*innen und Sozialarbeiter*innen, mit denen sie in der Sozialen Landwirtschaft zusammenarbeiten (Ein wichtiger Aspekt für viele junge Frauen ist zum Beispiel, ob es auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb Pferde gibt und ob sie die Möglichkeit hätten, sie zu pflegen oder sogar zu reiten).

Da es sich bei Jugendlichen um eine sehr breitgefächerte Zielgruppe handelt, kann man nicht einfach eine Liste mit spezifischen Herausforderungen erstellen. Junge Menschen, die auf Höfe mit Sozialer Landwirtschaft kommen, haben möglicherweise nicht nur Sozialisierungsprobleme, sondern können auch sehr negative Lebenserfahrungen gemacht haben, wozu auch Drogenmissbrauch, eine kriminelle Vergangenheit, verlorengegangene oder fehlende familiäre Bindungen oder eine mangelhafte Bildung zählen.

Einige Aspekte der Sozialen Landwirtschaft, die für Jugendliche einen Mehrwert darstellen können, können für andere Jugendliche genau das Gegenteil bewirken. Ein Hof kann zum Beispiel ein Ort sein, der nicht allzu ordentlich ist. Ein gewisses Maß an Unordnung gibt manchen Menschen das Gefühl, dass die Arbeit kein Ende nimmt und die Versuche, aufzuräumen, vergeblich sind. Eine andere Gruppe von Menschen könnte die Unordnung in umgekehrter Weise wahrnehmen – die Menschen werden lockerer und entspannter, weil sie das Gefühl haben, dass die Umgebung nicht perfekt und makellos ist und dass sie selbst deshalb auch nicht verklemmt und perfekt sein müssen.

Weitere mögliche Herausforderungen bei der Arbeit mit jungen Menschen sind:

- Jungen Menschen brauchen Unterstützungen dabei, die wahre Bedeutung alltäglicher Aufgaben zu verstehen (Junge Menschen schätzen es, wenn sie „echte“ Arbeit leisten, die wirklich notwendig ist und wenn sie den Sinn der Aufgabe nachvollziehen können).
- Junge Menschen brauchen oft Vorbilder, an denen sie sich orientieren können (diese Vorbilder sollten sich jedoch nie wie ihre Eltern oder Lehrer verhalten).

Aspekte der Sozialen Landwirtschaft aus verschiedenen Blickwinkeln

Was für die einen ein Vorteil ist, kann für die anderen ein Nachteil sein – Beispiel Sauberkeit

- Junge Menschen wollen ihre gewohnten sozialen „Blasen“ nicht verlassen, auch wenn dies oftmals notwendig ist, um ihnen eine neue Perspektive zu eröffnen.
- Körperliche Arbeit ist manchmal anstrengend und junge Menschen sind es oft nicht gewohnt, körperlich zu arbeiten.
- Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeit wiederholt sich und bedarf Routine und Disziplin.
- Nicht jeder mag es, das ganze Jahr über unterschiedlichen Wetterbedingungen ausgesetzt zu sein.
- Die Tierhaltung beinhaltet schmutzige und geruchsintensive Arbeit.

Viele der genannten Herausforderungen können nicht beseitigt werden, weshalb in diesem Text der Schwerpunkt auf ein sicheres Umfeld gelegt wird. Die Hürden können jedoch minimiert werden, wenn man die Grundsätze zur Schaffung und Aufrechterhaltung eines sicheren Umfelds berücksichtigt. Die meisten Herausforderungen halten auch eine Lösung parat. Wenn man junge Menschen als Partner*innen behandelt, wenn sie verstehen, was wie und warum zu tun ist, wenn der/die Landwirt*in authentisch ist und durch sein/ihr eigenes Verhalten ein Beispiel gibt, dann sind die meisten Jugendlichen auch dazu in der Lage, eine Hürde zu bewältigen. So können körperliche Arbeiten ermüdend und eintönig sein. In diesem Fall kann man zum Beispiel versuchen, die Arbeit interessanter zu gestalten, indem man die Jugendlichen bestimmte Werkzeuge verwenden lässt, ihnen Vertrauen entgegenbringt und an der Gruppendynamik arbeitet. Ein*e gute*r Landwirt*in (oder Sozialarbeiter*in) weiß, dass selbst die langweiligste und ermüdendste Arbeit sich gut anfühlen kann, wenn die Gruppendynamik gut ist, es Humor in der Gruppe gibt und die Gruppenmitglieder gerne Zeit miteinander verbringen.

Die Bedeutung von Vertrauen und gesunder Gruppendynamik

Einer der befragten Praktiker betonte dementsprechend, wie wichtig Vertrauen ist:

„Vertrauen würde ich ganz oben ansetzen. Man muss tief in ihr Leben eindringen.“



10.6 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:

1. Nennen Sie fünf zentrale Themen, mit denen sich junge Menschen in der heutigen westlichen Gesellschaft auseinandersetzen.
2. Beschreiben Sie die typischen Aspekte eines „generalisierten Anderen“ auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb.



3. Nennen Sie fünf Aspekte der Sozialen Landwirtschaft, durch welche junge Menschen durch diese profitieren können.
4. Beschreiben Sie drei Herausforderungen, denen junge Menschen auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben begegnen können.
5. Beschreiben Sie, warum das Umfeld auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben sicher und gleichzeitig herausfordernd sein sollte.

Diskussion:

1. Was muss geschehen, damit junge Menschen einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb als „coolen“ Ort betrachten?
2. Warum geben erfahrene Praktiker*innen in der Sozialen Landwirtschaft neu angekommenen jungen Männern gerne härtere körperliche Arbeit wie Holzhacken?
3. Suchen Sie im Internet nach Beispielen für bewährte Praktiken bei der Arbeit mit jungen Menschen auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben und diskutieren Sie, was die wichtigsten Erfolgsfaktoren zu sein scheinen.
4. Was sind die Besonderheiten der Arbeit mit jungen Menschen auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben im Vergleich zu anderen Zielgruppen?
5. Würden Sie der folgenden Aussage, im Zusammenhang mit der Sozialen Landwirtschaft mit Jugendlichen, zustimmen? „Eine Kuh ist ein toller Chef.“ Begründen Sie Ihre Antwort!

LITERATURHINWEISE



Assembly resolution A/RES/56/117 in 2001, the Commission for Social development resolution E/2007/26 & E/CN.5/2007/8 in 2007 and the General Assembly resolution A/RES/62/126 in 2008 also reinforce the same age-group for youth. In: United Nations. (2007). Definition of Youth.

Browsing the Margins of Youth Culture - Blog. (2017, February 8). Trendwolves. <https://trendwolves.com/blog/browsing-the-margin-of-youth-culture>

Central YMCA. (2016). *The Challenge of Being Young in Modern Britain.* <https://www.ymca.co.uk/wp-content/uploads/2016/02/World-of-Good-report-Central-YMCA.pdf>

Di Iacovo, F. (2020). *Social Farming Evolutionary Web: From public intervention to value co-production.* Sustainability, 12(13), 5269. <https://doi.org/10.3390/su12135269>

Irwin, M., & Miller, J. P. (2016). *Presence of mind.* Journal of Transformative Education, 14(2), 86–97. <https://doi.org/10.1177/1541344615611257>

Kaplánek, M. (Ed.). (2012). *Čas volnosti – čas výchovy*. Portál.

Mead, G. H., & Morris, C. W. (2005). *Mind, self, and society: From the standpoint of a social behaviorist*. University of Chicago Press.

Miller, R. (2016). *What Are Schools For? Holistic Education in American Culture* (3rd ed.). Alternative Education Resource Organization.

MPSV. (2019, July 7). *Social services*. MPSV Social Services. Retrieved September 2, 2022, from <https://www.mpsv.cz/web/en/social-services>

MŠMT. (n.d.). *Leisure-based Education*. MŠMT Leisure-based Education. Retrieved August 4, 2022, from <https://www.msmt.cz/areas-of-work/sport-and-youth/leisure-based-education?lang=2>

Thomas, A. (2003). "Psychology of Adolescents", *Self-Concept, Weight Issues and Body Image in Children and Adolescents*, p. 88.

Winter, K., Cree, V., Hallett, S., Hadfield, M., Ruch, G., Morrison, F., & Holland, S. (2016). Exploring communication between social workers, children and young people. *The British Journal of Social Work*, 47(5), 1427–1444. <https://doi.org/10.1093/bjsw/bcw083>

Anhang 1: Häufige Herausforderungen für junge Menschen in Großbritannien (2016)

Rank	Issue	Score on Index
1	Lack of employment opportunities	100
2	Failing to succeed within the education system (e.g. not being given support with studies when needed)	92
3	Issues of body image (e.g. am I too fat? Am I not attractive?)	86
4	Family breakdown (e.g. parents splitting up, siblings leaving home)	81
5	Substance abuse (e.g. regularly taking drugs)	78
6	Pressures of materialism (e.g. being able to afford the latest fashions, or a new iPhone)	76
7	Lack of affordable housing (e.g. rising house prices might mean never owning your own home)	73
8	Negative stereotyping (e.g. all people that are overweight are lazy)	70
9	Issues related to 24hr social networking (e.g. being addicted to checking Facebook)	68
10	Crime (being involved in or a victim of)	49
11	Financial exclusion (e.g. not being able to do an internship because you can't afford it, not being able to do activities with friends due to lack of funds)	49
12	Lack of things to do / leisure opportunities	46
13	Increasingly sedentary lifestyle (e.g. not exercising enough)	38
14	Online access to sites harmful to mental health and well-being (e.g. pro-anorexia sites)	32
15	The policy of austerity	30
16	Sexual health (e.g. the rise of sexually transmitted)	27
17	Lack of access to training (e.g. apprenticeships, internships, courses, learning and development)	14
18	Worsening environment (e.g. pollution, increased emissions from cars, greenhouse gasses)	14
19	Lack of political voice (e.g. if 18 or over, that their vote is not effective)	5

Quelle: <https://www.ymca.co.uk/wp-content/uploads/2016/02/World-of-Good-report-Central-YMCA.pdf>

Anhang 2: Die größten Hindernisse bei der Bewältigung der Herausforderungen für junge Menschen in Großbritannien

Rank	Factor	Score on Index
1	Being in a low income bracket	100
2	Lack of /ppor education	82
3	Health issues (including mental health)	76
4	Lack of employment opportunities	76
5	Current Government policy	65
6	Racism	35
7	Lack of a family network	35
8	Friendship issues	24
9	Sexism	18
10	Community problems	18

Quelle: <https://www.ymca.co.uk/wp-content/uploads/2016/02/World-of-Good-report-Central-YMCA.pdf>

11

MENSCHEN MIT EINER KÖRPERLI- CHEN BEHIN- DERUNG

Eliška Hudcová



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels werden die Studierenden in der Lage sein, ...

- die allgemeinen Merkmale und Erscheinungen von Körperbehinderungen zu beschreiben.
- die grundlegende Klassifizierung von körperlichen Behinderungen vorzunehmen.
- die Vorteile der Sozialen Landwirtschaft für Menschen mit körperlichen Behinderungen zu verstehen.
- mögliche Verhaltenshinweise von Menschen mit körperlichen Behinderungen zu erkennen.
- verschiedene Dienstleistungen für Menschen mit körperlichen Behinderungen zu ermitteln.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.

11.1 ALLGEMEINE MERKMALE EINER KÖRPERLICHEN BEHINDERUNG

Körperliche Behinderung ist eine langfristige oder dauerhafte Störung des Bewegungsapparates oder anderer Organe, die zu einer Beeinträchtigung der Bewegung führt und die gesamte Persönlichkeit betrifft. Nach dem Wörterbuch der Sozialen Arbeit (Barker, 2003) kann eine Behinderung definiert werden als eine vorübergehende oder dauerhafte Funktionseinschränkung; die Unfähigkeit, einige Tätigkeiten auszuführen, die die meisten anderen ausführen können, in der Regel aufgrund eines körperlichen oder geistigen Zustands oder Gebrechens. Die Bewegungseinschränkungen und andere Einschränkungen können die Selbstbestimmung und die soziale Interaktion beeinflussen und zu kognitiven Veränderungen führen.

Je nach Art und Ursache der körperlichen Behinderung kann eine Person unterschiedlich beeinträchtigt sein. So haben zwei Menschen mit der gleichen körperlichen Behinderung nicht unbedingt die gleichen Beeinträchtigungen.

Aus **medizinischer Sicht** handelt es sich um den Verlust eines Körperteils oder die Unfähigkeit, eine oder mehrere bestimmte Körperfunktionen zu nutzen, sei es in Bezug auf Bewegung, Empfindung, Koordination oder Sprache. Bei dieser Sichtweise werden

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, körperliche Behinderung zu konzeptualisieren

Körperliche Behinderungen sind individuell und einzigartig

Fähigkeiten oder Fertigkeiten fokussiert, die die betreffenden Personen aufgrund der Krankheit, des Traumas oder eines anderen Gesundheitszustands nicht haben oder nicht direkt ausüben können und die daher eine dauerhafte medizinische Versorgung in Form einer individuellen Behandlung durch Fachleute erfordern.

Aus **pädagogischer Sicht** sind Menschen mit körperlichen Behinderungen in verschiedenen Altersstufen in ihrem Lernprozess, ihrem Sozialverhalten, ihrer verbalen Kommunikation oder ihren psychomotorischen Fähigkeiten eingeschränkt, was die Teilnahme am gesellschaftlichen und schulischen Leben erschwert. Die erzieherische oder pädagogische Perspektive zielt darauf ab, Verhaltensweisen und Praktiken zu vermitteln, die den Umgang mit dysfunktionalen Körperteilen oder einem durch Krankheit und Trauma eingeschränkten Körper ermöglichen.

Aus der sogenannten **gesellschaftskritischen Perspektive** hängt die körperliche Behinderung davon ab, wie die Gesellschaft körperliche Normen konstruiert. In diesem Modell ist Behinderung kein individuelles Attribut, sondern eine komplexe Ansammlung von Bedingungen, von denen viele durch das soziale Umfeld geschaffen werden. Die Bewältigung des Problems erfordert soziales Handeln. Es liegt in der kollektiven Verantwortung der Gesellschaft als Ganzes, die für die volle Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens erforderlichen Umweltveränderungen vorzunehmen.

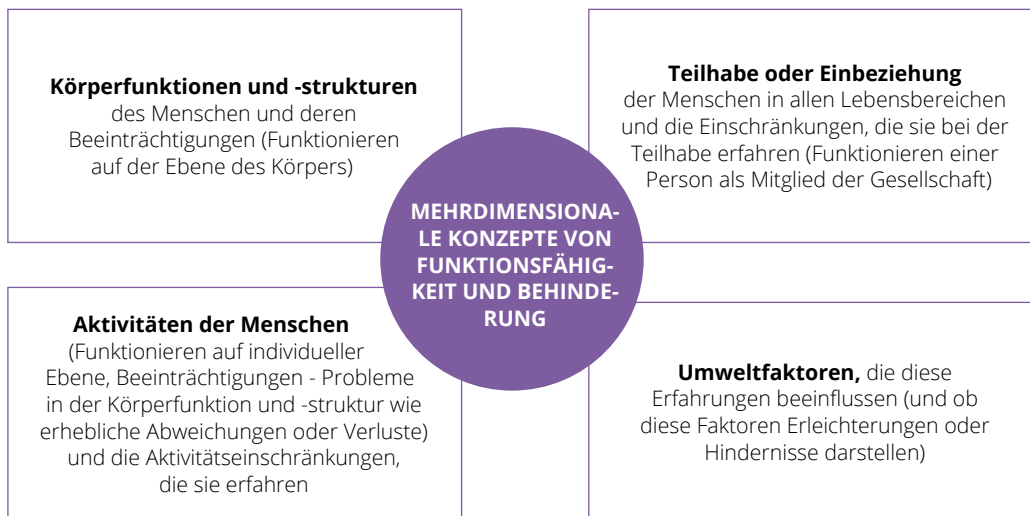
Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat im Jahr 2019 die Internationale Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-10) als Rahmen für die Beschreibung und Organisation von Informationen über Funktionsfähigkeit und Behinderung verabschiedet. In der älteren Klassifikation der Weltgesundheitsorganisation, der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF), lag der Schwerpunkt auf der Körperfunktion, den Körperstrukturen, die die Aktivitäten der Person beeinflussen, und der Teilhabe; und Behinderung ist ein Begriff für Beeinträchtigungen, Aktivitäts- und Teilhabe einschränkungen. Dieser Rahmen wird in der folgenden Abbildung über mehrdimensionale Konzepte der Funktionsfähigkeit und Behinderung dargestellt, die von der ICF beschrieben werden.

Abbildung 66: Grüne Umwelt - positives Potenzial von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben für Menschen mit Behinderungen



Quelle: Eliška Hudcová

Abbildung 67: Mehrdimensionale Konzepte von Funktionsfähigkeit und Behinderung



Quelle: In Anlehnung an ICF (2001)

Die ICF konzeptualisiert das Funktionsniveau einer Person als eine dynamische Interaktion zwischen ihrem Gesundheitszustand, Umweltfaktoren und persönlichen Faktoren.² Die ICF listet die folgenden umfassenden Funktionsbereiche auf, die betroffen sein können:

- Lernen und Anwenden von Wissen
- Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
- Kommunikation
- Mobilität
- Selbstfürsorge
- Zwischenmenschliche Interaktionen und Beziehungen
- Gemeinschaft, soziales und gesellschaftliches Leben

Ein anderes, älteres Modell, das von S. Z. Nagi (1976) in seinem Disablement-Modell vorgeschlagen wurde, betrifft den Prozess der Behinderung mit zunehmendem Alter. Es umfasst vier miteinander verbundene Komponenten:

1. eine dynamische Krankheitslehre, die beschreibt, wie der normale zelluläre Prozess aufgrund von degenerativen Erkrankungen, Verletzungen, Traumata und Infektionen unterbrochen wird
2. Beeinträchtigung, die mit strukturellen Anomalien und Funktionsstörungen in bestimmten Körpersystemen einhergeht
3. Funktionseinschränkungen, d. h. grundlegende körperliche oder geistige Einschränkungen (z.B. Gehen über eine bestimmte Entfernung)

² Die ICF: ein Überblick, verfügbar unter PT6 Working paper (cdc.gov).

4. bezieht sich auf körperliche oder geistige Einschränkungen in einem sozialen Kontext, die Schwierigkeiten bei der Durchführung von Aktivitäten des täglichen Lebens betreffen (Motl und McAuley, 2010).

Dieses Modell kann durch persönliche (z. B. Lebensstilverhalten und psychosoziale Eigenschaften) und soziokulturelle (z. B. physisches und soziales Umfeld) Variablen erweitert werden. Die Beeinträchtigungen und Behinderungen nehmen mit zunehmenden Alter zu.

Klassifizierung der körperlichen Behinderung

Im Allgemeinen können körperliche Behinderungen nach Arten, Ursachen oder Ätiologie klassifiziert werden, wie in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tabelle 9: Klassifizierung körperlicher Behinderungen

Typ	<ul style="list-style-type: none"> • Störungen des motorischen Systems • (Langfristige) Krankheiten • Gesundheitliche Beeinträchtigung
Ursache	<ul style="list-style-type: none"> • Angeboren (bedeutet, dass sich die Störung vor oder während der Geburt eines Kindes entwickelt hat, z. B. angeborene Schädeldefekte; Schädel-, Gaumen- oder Wirbelsäulenspalten; zerebrale Lähmung; nicht entwickelte Gliedmaßen) • Erworben (d. h. die Betroffenen haben ihre Beeinträchtigung zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens durch äußere Ursachen entwickelt) • Wirbelsäulendeformation; Verletzungen – Amputationen, Frakturen; Krankheitsfolgen – Myopathie, Rheuma)
Ätiologie	<ul style="list-style-type: none"> • Körperliche Anomalien (Anomalien der Wirbelsäule, Verrenkungen der Gelenke) • Körperliche Entwicklungsstörungen (Gliedmaßendefekte, Schädel- und Gaumenspalte oder Spina bifida) • Verletzungen (Körperverletzungen unterschiedlicher Schwere mit vorübergehenden oder dauerhaften Folgen, Amputationen) • Folgen von Krankheiten (Enzephalitis, Gelbsucht, Tuberkulose, Lyme-Borreliose, Krebs usw.) • Zerebrale Lähmung • Langfristige und chronische Krankheiten und gesundheitliche Beeinträchtigungen (Allergien; Asthma; ekzematöse Erkrankungen; geschwächte Immunität; onkologische Erkrankungen; Epilepsie; Multiple Sklerose; Muskeldystrophie) • Pränatale Ätiologie (Zeitpunkt des Auftretens der Behinderung liegt vor der Geburt des Kindes und hängt mit Krankheiten zusammen, die die Mutter während ihrer Schwangerschaft erworben hat) • Perinatale Ätiologie (tritt während des Geburtsvorgangs auf. Das geborene Kind kann aufgrund einer Obstruktion der Atemwege oder einer Verletzung des Gehirns während der Geburt unter einem anhaltenden Sauerstoffmangel leiden. Auch eine Frühgeburt kann die Ursache für ein unterentwickeltes Kind sein). • Postnatale Ätiologie (umfasst die Zeit kurz nach der Geburt, das Kind kann in einen Unfall verwickelt sein, eine schwere Infektion oder andere Krankheiten entwickeln, die nach der Geburt zu Beeinträchtigungen führen)

Quelle: Slowik, 2007: 99

In der nächsten Abbildung werden die häufigsten körperlichen Behinderungen und ihre typischen Charakteristika beschrieben:

Abbildung 68: Körperliche Behinderungen und ihre typischen Verhaltensmerkmale

Zerebralparese
ist die größte Gruppe von körperlichen Behinderungen. Zerebralparese wird meist durch prä-, peri- oder postnatale Bedingungen oder durch Hirnverletzungen, Infektionen und degenerative Krankheiten verursacht. Es gibt verschiedene Formen der Zerebralparese, je nachdem, welcher Teil des Gehirns geschädigt ist.
Spinal cord palsy (Rückenmarksverletzung mit Lähmungserscheinungen)
ist eine weitere häufige Erkrankung. Sie kann durch viele Krankheiten verursacht werden, aber die häufigste Ursache sind heutzutage Rückenmarksverletzungen durch Autounfälle und Traumata beim Extremsport. Der Gesundheitszustand und die motorischen Fähigkeiten hängen von der Höhe der Rückenmarksschädigung und auch vom Ort der Schädigung ab. Je näher die Schädigung an der Halswirbelsäule liegt, desto gravierender ist der Gesundheitszustand des Verletzten. Während eine dauerhafte Schädigung des lumbalen oder sakralen Teils des Rückenmarks eine Paraparese oder Paraplegie der unteren Gliedmaßen verursacht und die Sensibilität der unteren Gliedmaßen beeinträchtigt, führt die Schädigung des oberen Teils des Halsmarks (Segment C1-C4) höchstwahrscheinlich zu einer Tetraparese oder Tetraplegie (auch Quadriparese oder Tetraplegie genannt), die den ganzen Körper betrifft.
Spinae bifida (Spaltwirbelsäule)
ist eine angeborene Anomalie mit oder ohne Schädigung des Rückenmarks oder des Rückenmarkkanals. Diese Erkrankung wird durch einen abnormen Verschluss des Wirbelkanals verursacht. Neurochirurgische Eingriffe werden in einem sehr frühen Alter der Patienten durchgeführt. Bei schwereren Formen der Spinae bifida kommt es typischerweise zu Lähmungen oder Lähmungen der unteren Gliedmaßen und Lähmungen der Schließmuskeln. Die derzeitige Prävalenz der Spina bifida ist dank des fötalen Screenings geringer.
Poliomyelitis (Kinderlähmung)
ist eine Viruserkrankung, die mit Muskellähmung einhergeht. Diese Krankheit wird durch ein Virus verursacht, das das Rückenmark von Kindern im Alter zwischen zwei und zehn Jahren angreift. In den meisten Teilen der Welt wurde eine Impfung durchgeführt.
Muscular dystrophy (Muskeldystrophie)
ist eine fortschreitende Krankheit, die mit dem Verlust von Muskelgewebe und einer Abnahme der Muskelkraft einhergeht. Sie hat einen genetischen Hintergrund. Die motorischen Fähigkeiten einer Person verschlechtern sich mit der Zeit. Der Prozess kann durch Medikamente und Bewegung verlangsamt werden, aber einige Formen der Muskeldystrophie beeinträchtigen schließlich sogar die lebenswichtigen Funktionen der Lungen- und Herzmuskeln.
Osteogenesis (Bildung von Knochengewebe)
ist eine angeborene Anomalie, die zu Knochenbrüchen führt.
Postural defects (haltungbedingte Schäden)
sind erworbene Verformungen der Körperhaltung. Die bekanntesten sind Skoliose und Kyphose. Diese Fehlhaltungen sind mit abnormen Wirbelkrümmungen verbunden. Die Ursachen für den Defekt können intern oder physiologisch sein (schnelles Wachstum, Vererbung, Ernährung, Konstitution) und extern (Umwelt, Bewegungsmangel, frühzeitiges Sitzen bei Säuglingen, langes Sitzen, Sportarten, Schlafen in einem weichen Bett).

11.2 NUTZEN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT FÜR MENSCHEN MIT KÖRPERLICHEN BEHINDERUNGEN

Teilnehmende an Angeboten der Sozialen Landwirtschaft sprechen von einer Verbesserung ihres allgemeinen Wohlbefindens, ihres Gefühls von Freiheit und Freiraum, ihrer Integration in die Gesellschaft sowie von positiven Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit, die psychische Gesundheit und das soziale Wohlbefinden (Elings und Hassink, 2010).

Viele Studien belegen das Potenzial von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben und die Verbindung von Menschen mit Behinderungen zur Natur. Elings (2012) beschreibt vier Bereiche, durch welche die Soziale Landwirtschaft wirkt:

1. soziale Gemeinschaft
2. die Einstellung und das Engagement der Landwirte und Pflegedienstleister
3. informeller, nicht-pflegerischer Kontext; (hilfreiche und vielfältige Aktivitäten)
4. grüne Umwelt.

Eine weitere Klassifizierung der Leistungen der Sozialen Landwirtschaft wird von Hemingway et al. (2016) vorgeschlagen. Ihre Studie bezieht sich auf Interviews mit Mitarbeitenden eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass Soziale Landwirtschaft Menschen mit einer Behinderung auf folgende Weise zugutekommt:

1. Schaffung sozialer und physischer Verbindungen
2. Erleichterung des Lernens mittels praktischer Tätigkeiten
3. Entwicklung sinnlicher Fähigkeiten
4. Gedächtnisverbesserung durch das Sammeln von Erfahrungen, Schaffung von Freude, Abenteuern, Erfolgserlebnissen
5. Förderung der Autonomie
6. Schaffung von Zugehörigkeitsgefühl und einem vorurteilsfreien Umfeld.

Auf der Grundlage von Interviews mit Sozialen Landwirt*innen im Rahmen des SoFarTEAM-Projekts wurden diese Kategorien für verschiedene Zielgruppen weiterentwickelt, verschiedene Aspekte hinzugefügt.

Das bäuerliche Umfeld wirkt sich aufgrund der sinnvollen und strukturierten Arbeitstätigkeit mit regelmäßigen Tages- und Jahreszeitenrhythmen und einem schnell sichtbaren Arbeitsergebnis positiv auf die menschliche Psyche aus. Es vermittelt den Kontakt zur Natur, die für den Einzelnen eine Quelle von Anregung, Interesse und Freude sein kann. Die Beschäftigung mit verschiedenen landwirtschaftlichen Tätigkeiten für unterschiedliche Zielgruppen verringert Gefühle wie Ärger, Verwirrung, Depression, Anspannung und Müdigkeit. Zugleich hilft es Menschen mit besonderen Herausforderungen, sich besser zu fühlen. Diese positiven Faktoren sind insbesondere auf die körperliche Arbeit im Freien zurückzuführen. Menschen, die zuvor nicht in der Landwirtschaft tätig waren, erwerben in der Sozialen Landwirtschaft neue Kompetenzen und Fähigkeiten.

In der Praxis sind Soziale Landwirtschaftsbetriebe, die sich auf Menschen mit körperlicher Behinderung als Zielgruppe spezialisiert haben, eher unüblich. Körperliche Behinderungen treten überwiegend in Kombination mit anderen Behinderungen auf, am häufigsten mit geistigen Behinderungen. Aber wie alle anderen Menschen mit Behinderungen, müssen auch Menschen mit körperlichen Behinderungen individuell behandelt werden und ein sicheres Arbeitsumfeld vorfinden. Da der Schwerpunkt auf der Unterstützung der Menschen und nicht nur auf der Produktion liegt, können Betriebe der Sozialen Landwirtschaft räumliche Anpassungen vornehmen, die auf den Bedürfnissen der Teilnehmenden und der Art ihrer körperlichen Einschränkungen basieren. Die nachstehende Liste zeigt die Elemente, die auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben häufig anzutreffen sind, wenn Menschen mit körperlichen Behinderungen auf dem Hof mitarbeiten.

Menschen mit körperlichen Behinderungen müssen individuell behandelt werden und ein sicheres Arbeitsumfeld vorfinden

Die räumliche Anordnung kann sich auf Folgendes beziehen:

- Hochbeete
- Rampen
- Breite Wege mit rutschfestem Belag
- Gassen mit geringer Neigung für Rollstuhlfahrer
- Begegnungs- und Erholungsräume
- Barrierefreie Toiletten

„Wir haben einen Mitarbeiter, der eine Gehhilfe benötigt. Er benutzt einen Rollator. Er verrichtet Tätigkeiten, die er im Sitzen erledigen kann: zum Beispiel das Pflanzen von Tomaten im Gewächshaus. Er erledigt die Arbeit im Gewächshaus im Sitzen.“



Für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen spielt ein **geringerer Arbeitsdruck** eine wichtige Rolle, da ihre Arbeitskapazität, je nach Behinderung, begrenzt sein kann. Die Aufgaben werden so angepasst, dass sie für die Teilnehmenden am besten geeignet sind.

“Wenn bei jemanden eine schwere Wirbelsäulenverletzung diagnostiziert ist, ist man natürlich vorsichtig, wenn es um körperlich anspruchsvolle Tätigkeiten geht. Wir entscheiden dann auf Grundlage der Krankenakte und objektiver Gründe, welche Arbeiten möglich sind und welche nicht. Meisten ist es nicht möglich, schwere Dinge zu heben oder eine gewisse Arbeit kann nur über einen kürzeren Zeitraum durchgeführt werden.“



Abbildung 69: Schälen von Zwiebeln - Der Gemüsegarten des Klosters Mariabildhausen (Deutschland)



Quelle: Eliška Hudcová

Der Soziale Landwirtschaftsbetrieb bietet ein flexibles Umfeld, in dem die Arbeitsregelungen ständig an die individuellen Herausforderungen und Fähigkeiten der Menschen angepasst werden können. Eine Rotation der Tätigkeiten, angepasste Arbeitszeiten, Teamschichten und sowohl Einzel- als auch Teamarbeit sind möglich.

Die Werkzeuge dürfen nicht zu schwer, zu lang oder in anderer Weise unpassend sein. Und natürlich dürfen manche Arbeiten nicht von Personen ausgeführt werden, die nicht dafür ausgebildet sind, z. B. die Arbeit mit einer Kettensäge. Natürlich gib es auch Fälle, in denen Menschen mit körperlicher Behinderung dazu in der Lage sind, spezielle Werkzeuge zu benutzen, die aus Sicherheitsgründen für die meisten Teilnehmenden ausscheiden.

„Für Jungen im Rollstuhl ist es wichtig, dass sie mit einer Axt Holz hacken können und sich wie ‚normale‘ Jungs fühlen.“

Menschen, die eine körperliche Behinderung erst im Laufe ihres Lebens erworben haben, also nicht bereits mit dieser zur Welt kamen, haben oft mit dieser neuen Situation zu kämpfen. Ein Hof mit Sozialer Landwirtschaft bietet für diese Menschen einen Ort, wo sie Akzeptanz und Verständnis erfahren. Oft gehört es zum Ansatz Landwirt*innen oder der Hofgemeinschaft, Einfühlungsvermögen, Geduld, psychische Belastbarkeit, Stabilität, Authentizität, Aufgeschlossenheit, Flexibilität, Präsenz, Humor und eine positive Weltsicht zu vermitteln. Hinzu kommt, dass auf dem Hof eine Nähe zur Natur und Landwirtschaft sowie technische Fertigkeiten vermittelt werden.

Aktivitäten, die leicht zu bewältigen sind und das Selbstvertrauen stärken

Anpassung der Werkzeuge



Akzeptierende Umgebung

„Ich höre ihnen zu, ich sage meine Meinung, wir planen die Arbeit. Sie können sich mir anvertrauen. Ich bin kein Angehöriger. Ich bin kein Arzt. Ich sehe ihre Welt aus einer anderen Perspektive. Das kann 30 Minuten oder eine Stunde dauern.“



Ein individueller Ansatz hat sich seit Langem bewährt, vor allem aufgrund der spezifischen Diagnosen und der tatsächlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmenden. Weitere Unterstützung wird bei der Bewältigung des Arbeitsvolumens unter Berücksichtigung der grundlegenden Kompetenzen der Teilnehmenden geleistet. Manchmal ist auch die Gruppe, in der eine Person mit einer körperlichen Behinderung arbeitet, entscheidend.

**Individueller
Ansatz**

„Einer der Teilnehmenden hat eine körperliche Behinderung, die ihn daran hindert, einige Aufgaben in vollem Umfang auszuführen, sodass er viel Zeit damit verbrachte, im Hintergrund zu stehen, Fotos zu machen usw. Er wurde von dem Landwirt und dem Betreuer ermutigt, sich mehr zu engagieren, was er auch tat, wenn auch langsamer und weniger häufig als die anderen Teilnehmenden.“



(Zitat aus einer teilnehmenden Beobachtung)

Abbildung 70: Zugängliche Blumen- und Gemüsebeete - Biostatek-Bauernhof in Valeč



Quelle: Eliška Hudcová

Obwohl Menschen mit körperlichen Behinderungen bei einigen Aktivitäten eingeschränkt sein können, lassen sich viele Arbeiten sehr gut bewältigen. Die folgende Liste basiert auf Interviews und teilnehmenden Beobachtungen, die von Mitgliedern des SoFarTEAM-Projektteams während der Umsetzung durchgeführt wurden. Es handelt sich um einfache Tätigkeiten und Arbeitsaufgaben, welche die Teilnehmenden sicher durchführen können. Am wichtigsten ist, dass die Menschen Spaß an ihrer Arbeit und das Gefühl haben, dass das, was sie tun, hilfreich ist:

- Verarbeitung von Wolle
- Tiere mit Wasser versorgen
- Hühner füttern
- Schafe füttern
- Unterstützung bei der Geburt von Schafen
- Laub rechen
- Holz hacken
- Kaninchen füttern
- Bepflanzung
- Ernten
- Schälen
- Erstreinigung vor der Verarbeitung
- Schneiden

11.3 MÖGLICHE VERHALTENSINWEISE UND HERAUSFORDERUNGEN

Jeder Mensch mit einer körperlichen Behinderung steht vor unterschiedlichen Herausforderungen, hat unterschiedliche Bedürfnisse. Die Bewältigung der oft schwierigen Situationen kann sich auch im Verhalten widerspiegeln. Wichtig ist es, zu verstehen, welche Herausforderungen Menschen mit körperlichen Behinderungen meistern müssen:

- Sie sind eventuell auf Hilfe bei ihrer Pflege angewiesen.
- Sie sind nicht in der Lage zu arbeiten und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.
- Es mangelt ihnen an Möglichkeiten zur Sozialisierung und gesellschaftlicher Teilhabe.
- Ihre Teilhabe ist aufgrund von Hilfsmitteln wie einem Rollstuhl eingeschränkt, was für andere befremdlich sein kann.
- Sie sind in ihrer Teilhabe an Arbeit, Wohnen und intimen Beziehungen eingeschränkt.
- Sie stufen ihre Gesundheit und Lebensqualität im Vergleich zu anderen Menschen als geringer ein.

Für **Menschen, die nicht mit einer körperlichen Behinderung geboren wurden**, dauert es oft eine Weile, bis sie sich an die emotionalen und körperlichen Herausforderungen gewöhnt haben, die ihre körperliche Behinderung mit sich bringt. Sie können frustriert oder sogar wütend darüber sein, dass sie Aufgaben, die sie gewohnt waren, nicht mehr erledigen können. Sie können Angst davor haben, nicht arbeiten zu können, während sie sich erholen. Sie können sogar depressiv werden und sich hoffnungslos fühlen, was ihre Zukunft angeht. Manchmal besteht ein Widerspruch zwischen den Sehnsüchten und Wünschen eines Menschen mit einer Behinderung

Je nach ihrer Situation können Menschen mit einer körperlichen Behinderung besonderen Belastungen ausgesetzt sein.

und seinen tatsächlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Manchmal sind die Menschen überempfindlich oder egoistisch, manchmal nutzen sie das Wohlwollen anderer aus. Andererseits sind manche Menschen vital und zielstrebig und gehen die Dinge individuell an.

Auf dem Landwirtschaftsbetrieb erleben sie keine Hilflosigkeit, sondern können ihre Fähigkeiten bei praktischen und nützlichen Tätigkeiten einsetzen. Sie lernen, sich zu beteiligen und mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Anstatt nur über die eigene Situation zu grübeln, stellen sie fest, dass Tiere und Pflanzen von ihrer Arbeit abhängen, was ihr Selbstwertgefühl stärkt.

Das Angebot der Sozialen Landwirtschaft liegt in der entspannten Umgebung und der besonderen und geduldigen Einstellung der Landwirt*innen



„Die Atmosphäre auf dem Hof ist warm und einladend, nicht nur für die Teilnehmenden, sondern für alle, die auf den Hof kommen. Die Menschen kommen hier zur Ruhe, sie fühlen sich sichtlich wohl. Fürsorge ist sehr wichtig an diesem Ort. Für die Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen geht es in erster Linie darum, dass sie einen schönen Tag haben, ihren Aufenthalt genießen und sicher und glücklich nach Hause gehen.“

(Zitat aus einer teilnehmenden Beobachtung)

Menschen, die mit einer körperlichen Behinderung geboren wurden, können eine Vielzahl von Gefühlen in Bezug auf ihre Situation haben. Typischerweise durchleben die Betroffenen Phasen mit gemischten oder unterschiedlichen Gefühlen, wie z. B. Depressionen. Auch die Familien eines Menschen mit einer körperlichen Behinderung können alle möglichen Gefühle haben, wenn sie sich mit der körperlichen Pflege, der finanziellen Belastung und den unbeantworteten Fragen über die Zukunft auseinandersetzen.

Das Angebot der Sozialen Landwirtschaft: Für Menschen, die mit einer körperlichen Behinderung geboren wurden, bietet die Landwirtschaft im Allgemeinen Stabilität durch ihren zyklischen Charakter (die Jahreszeiten wiederholen sich, der Kreislauf des Lebens wiederholt sich). Der Soziale Landwirtschaftsbetrieb bietet ein variables Umfeld, in dem man allein oder in einer Gruppe sein kann. Es gibt viel Zeit zum Beobachten und zur Teilnahme an der Arbeit. All dies kann einer Person mit einer Behinderung und in verschiedenen Stadien ihres Gesundheitszustandes helfen.



„Je nach Person werden die Probleme auch auf individueller Basis behandelt. Die Teilnehmenden können verschiedene Mitarbeiter um Rat oder Trost fragen oder sich bei diesen beschweren. Die Mitarbeiter sind es gewohnt, nach den Gefühlen und Stimmungen der Klienten zu fragen. Das Personal kennt sie gut und kann erkennen, wenn es jemandem nicht gut geht.“

Die Teilnehmenden werden sehr ernst genommen - schließlich stehen sie im Mittelpunkt, ein sinnerfülltes Leben für diese Menschen ist das Ziel des Hofes. Dennoch werden auch Entscheidungen ohne sie getroffen. Aber sie können ihre Meinungen und Wünsche immer äußern, das wird immer berücksichtigt.“

(Zitat aus einer teilnehmenden Beobachtung)

Ihre intellektuellen Fähigkeiten können geringer sein und ähneln denen jüngerer Kinder. Kinder mit organischen Schädigungen des Gehirns haben Aufmerksamkeits- und Gedächtnisprobleme. Zu den vielen anderen Problemen, die sich in pädagogischen Situationen entwickeln können, gehören: Schwierigkeiten bei der Wiedergabe von Erlerntem, der Differenzierung, der Synthese, der Analyse, Probleme bei von Formen, Farben, Mengen, Größen und der Bildung von Gruppen. Zerebralparese ist auch mit Sprachproblemen und einem geringen Wortschatz verbunden. Die emotionalen Reaktionen sind oft nicht angemessen. Die Kinder haben Probleme, ihre Reaktionen zu kontrollieren und können hyperkinetische Bewegungen entwickeln.

Kinder mit körperlichen Behinderungen mangelt es oft an positiven Impulsen und Erfahrungen

Das Angebot der Sozialen Landwirtschaft: Der Aufenthalt und die Arbeit auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb ermöglicht es den Kindern, fein- und grobmotorische Fähigkeiten zu trainieren. Sie lernen neue Dinge und machen Erfahrungen, die sie sonst nicht machen würden. In der Sozialen Landwirtschaft können sie alle ihre Sinne trainieren, Empfindungen anregen und neue Erfahrungen machen, die sie mit neuem Wissen verbinden können.

Abbildung 71: Das Insektenhotel im Garten fördert alle Sinne – ein Gemeinschaftsgarten in Záměľ



Quelle: Eliška Hudcová

Junge Erwachsene mit einer körperlichen Behinderung, z. B. einer Zerebralparese, sind oft in ihren täglichen Aktivitäten und ihrer Teilnahme an sozialen Aktivitäten eingeschränkt. Sie haben mehr Schwierigkeiten bei der Beschäftigung, der Freizeitgestaltung, der Mobilität und der Zubereitung von Mahlzeiten und haben möglicherweise weniger Erfahrung mit intimen und sexuellen Beziehungen. Junge Menschen mit Behinderungen haben in der Regel weniger Gelegenheit, normale Teenager-Aktivitäten auszuleben, z.B. Kontakte zu Gleichaltrigen zu pflegen oder kleine Jobs wie Babysitten oder Zeitung austragen zu übernehmen (Roebroeck et al., 2009). Ihre allgemeine Lebensqualität wird häufig durch chronische, behinderungsbedingte Schmerzen beeinträchtigt. Dieser Zustand ist auch mit Inaktivität, schlechter körperlicher Fitness, Müdigkeit und einem höheren Maß an depressiven und Stresssymptomen verbunden.

In diesem Fall bedeutet die Soziale Landwirtschaft und der Aufenthalt auf dem Betrieb die Begegnung mit anderen Menschen und die Möglichkeit, eine Welt außerhalb der eigenen Grenzen und limitierten Perspektiven zu erleben. Andererseits ist die Zeit der Adoleszenz für jeden jungen Menschen, auch für den ohne körperliche Behinderung, oft schwierig. Hier wie auch anderswo ist es immer notwendig, sehr sensibel und individuell vorzugehen. Dennoch motiviert die Soziale Landwirtschaft oft zum Üben der Fein- und Grobmotorik oder zumindest zu einer gewissen natürlichen Bewegung, was im Allgemeinen die körperliche Fitness des Einzelnen verbessert. Bei manchen Krankheiten (Asthma, Hautkrankheiten) ist zudem besondere Vorsicht bei der Arbeit in der Natur geboten.

„Auf jeden Fall ist das hier sehr heilsam für mich. Ich kann meinen Kopf frei bekommen, ich habe frische Luft und kann sogar ein bisschen trainieren. Ich kann sinnvolle Dinge tun, das hilft mir, eine Tagesstruktur zu haben.“

„Hier fühle ich mich zum ersten Mal gut. Hier habe ich zum ersten Mal das Gefühl, ein wertvoller Teil der Gesellschaft zu sein.“



Eines der größten Probleme von Menschen mit einer körperlichen Behinderung ist ihre eingeschränkte Mobilität und ihre begrenzten motorischen Fähigkeiten. Sichtbare Behinderungen führen oft zu Vorurteilen und Ängsten bei anderen Menschen. Teilweise wird bei einer körperlichen Behinderung automatisch auch von einer Intelligenzminderung ausgegangen. Negative Klischees führen auch zu negativen sozialen Reaktionen wie Mitleid oder Aggression.

Diese negativen Haltungen sind oft mit ungünstigen sozialen Reaktionen wie Mitleid und Aggression verbunden. Wesentlich zur Förderung einer gesellschaftlichen Teilhabe sind die Etablierung eines guten sozialen Umfelds, der Einsatz von Hilfsmitteln und die Bereitstellung anderer persönlicher Hilfsdienste. Durch Angebote wie die Soziale Landwirtschaft können Menschen mit Behinderung positive soziale Reaktionen erfahren. Auf einem Betrieb mit Sozialer Landwirtschaft ist es eher möglich, dass sich Menschen mit Behinderung selbst mehr wertschätzen und sich als wertvollen Teil der Gesellschaft empfinden.

**Eingeschränkte
Mobilität und
eingeschränkte
funktionelle
Fähigkeiten**

„Der Hof selbst ist ein lebendiger Ort, und Nachbarn, Lieferanten usw. kommen häufig vorbei und unterhalten sich mit den Teilnehmern. Die Party zum Abschluss des Praktikums, die immer stattfindet, ist eine weitere Gelegenheit für die Freunde und Familien der Teilnehmer, den Hof zu besuchen und mehr über die Soziale Landwirtschaft zu erfahren, und für die soziale Interaktion zwischen allen Anwesenden.“

(Zitat aus einer teilnehmenden Beobachtung)

Eines der wichtigsten Ziele bei der Unterstützung von Menschen mit Behinderungen ist die Förderung der Unabhängigkeit, um ihnen zu helfen, ein möglichst selbstständiges Leben zu führen. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Selbstbestimmung zu fördern, indem man sie ermutigt, sich Ziele zu setzen und ihnen hilft, diese Ziele zu erreichen. Menschen mit körperlichen Behinderungen benötigen ausreichend Zeit, um Aufgaben nach ihrem Ermessen erfolgreich zu erledigen. Ein Leiter eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs ist sich bewusst, dass er Teilnehmende nicht zu etwas drängen darf, das er/sie möglicherweise nicht bewältigen kann. Dies würde nur zu einem Gefühl des Versagens und der Schuld führen.

Alle erwachsenen Menschen mit körperlichen Behinderungen sollten wie Erwachsene behandelt werden. Das bedeutet, dass man respektvoll, höflich und freundlich ist, wenn man ihnen hilft. Es bedeutet auch, die Würde der Person zu fördern, indem man auf die Privatsphäre achtet, die Vertraulichkeit respektiert, ihre Entscheidungen einbezieht, ihre Rechte respektiert und ihre Unterschiede wertschätzt. Denken Sie immer daran, die Person zu sehen und nicht die Behinderung.

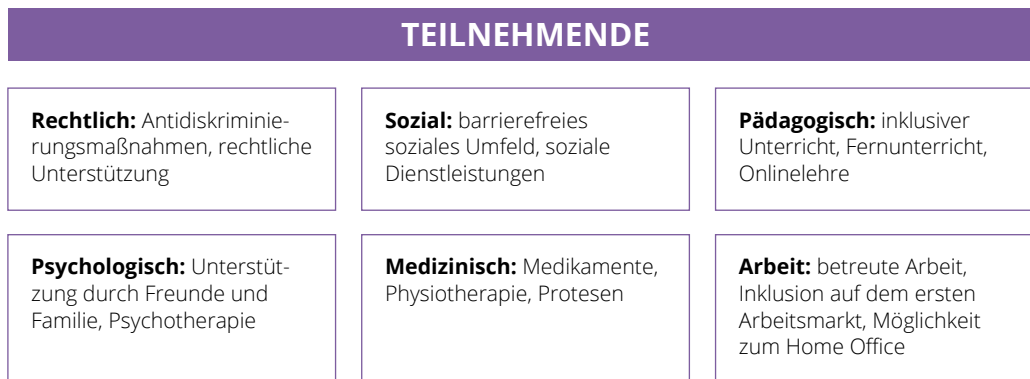
11.4 BESTEHENDE DIENSTE ZUR UNTERSTÜTZUNG VON MENSCHEN MIT KÖRPERLICHEN BEHINDERUNGEN

Wie alle anderen Erwachsenen haben auch Menschen mit körperlichen Behinderungen grundlegende Bedürfnisse. Die von Barker (2003) vorgeschlagenen menschlichen Bedürfnisse umfassen physische Aspekte (Nahrung, Unterkunft, Sicherheit, Gesundheitsversorgung und Schutz), persönliche Entfaltung (Bildung, Ruhe, Werte, Ästhetik, Religion, Leistung), emotionale Bedürfnisse (Zugehörigkeitsgefühl, gegenseitige Fürsorge, Gemeinschaft) und ein angemessenes Selbstkonzept (Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und persönliche Identität). Marshall (2012) fügt Bedürfnisse wie Unabhängigkeit, Feiern und Trauern, Integrität, Interdependenz, Spiel und spirituelle Teilhabe hinzu. Im Gegensatz zu anderen Erwachsenen benötigen Menschen mit körperlichen Behinderungen möglicherweise zusätzliche Pflege. Das System der Pflege und Unterstützung umfasst mehrere Perspektiven. In der nachstehenden Abbildung ist ein sogenanntes System der komplexen Rehabilitation dargestellt, das darauf abzielt, alle Faktoren zu berücksichtigen, die zu einer umfassenden Verbesserung der Funktionsfähigkeit einer Person mit einer Behinderung führen können.



Die Förderung der Unabhängigkeit ist eines der wichtigsten Ziele

Abbildung 72: Das System der komplexen Rehabilitation



Quelle: Slowik, 2007: 102

In der Vergangenheit wurde die **medizinische Rehabilitation** (krankheitsorientierte Leistungen) immer als das Wichtigste angesehen. Heutzutage wird der ganzheitliche Ansatz für Menschen mit körperlichen Behinderungen geschätzt. Dazu gehören kompensatorische Hilfsmittel wie (elektrische orthopädische) Rollstühle, orthopädische Stöcke, Prothesen oder speziell angepasste Technologien und Computer (Hardware und Software). Eine medizinische Rehabilitation besteht aus chirurgischen und operativen Maßnahmen, Kuren, Physiotherapie, Ergotherapie und anderen krankenhausspezifischen Leistungen. Dabei kann eine solch langwierige Behandlung als schwierig, gar als traumatische Erfahrung, wahrgenommen werden.

Mehrere Dienste fördern die erfolgreiche soziale Teilhabe von Menschen mit körperlichen Behinderungen

Eine psychologische Rehabilitation (personenzentrierte Dienste, kognitive Verhaltenstherapie usw.) zielt auf eine mögliche psychologische Krisenbewältigung im Zusammenhang mit der Veränderung des Gesundheitszustands ab. Sie befasst sich mit Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Selbstbild und der Lebensorientierung der behinderten Person. Sie wird in Form von Einzel- oder Gruppenpsychotherapie, Kunsttherapie, Training psychosozialer Kompetenzen usw. angeboten.

Eine pädagogische Rehabilitation zielt auf Schulbildung, Ausbildung und Berufsvorbereitung sowie auf die Entwicklung und Ausbildung zur Selbstständigkeit ab. Sie umfasst Umschulung, Ausgleich, Entwicklung und Umsetzung individueller Bildungspläne. In der Schule können die Schüler persönliche Assistenten beantragen oder den Stundenplan an ihre Bedürfnisse anpassen.

Eine Freizeitrehabilitation verweist auf außerschulische Aktivitäten und Möglichkeiten (Sport, Kunst, Musik, Kultur, lebenslanges Lernen, Gartenbau, landwirtschaftliche Aktivitäten usw.). Die Erlebnispädagogik spielt in diesem Bereich eine wichtige Rolle. Es gibt umweltpädagogische Zentren, die landwirtschaftliche Aktivitäten für Menschen mit unterschiedlichen Lebensproblemen anbieten.

Die (berufliche) Rehabilitation umfasst geschützte Werkstätten für Personen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung auf dem offenen Arbeitsmarkt eingeschränkt sind. Sie wird in Form von Dauer- oder Ausbildungs- und Übergangsarbeitsplätzen angeboten. Sogenannte Work Integration Social Enterprises (WISE) sind in diesem Bereich

besonders wichtig. Die Menschen arbeiten in der Regel in Teilzeit in einem freundlichen Umfeld und erhalten außergewöhnliche psychosoziale Unterstützung. Die berufliche Rehabilitation umfasst Beratung, Arbeitsmarktforschung, Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt oder Interessenvertretung. Viele Soziale Landwirtschaftsbetriebe arbeiten als soziale Unternehmen zur Arbeitsintegration oder als geschützte Werkstätten, in denen sinnvolle und produktive landwirtschaftliche Arbeit, Produktverarbeitung und Verkauf eine wesentliche Rolle spielen.

Umbauten und spezielle Ausstattungen in der Schule, zu Hause, am Arbeitsplatz und im öffentlichen Umfeld tragen dazu bei, positive Ergebnisse bei der Eingliederung von Menschen mit körperlichen Behinderungen zu erzielen. Sie umfassen eine angemessene architektonische, organisatorische, persönliche und materielle Ausstattung. Zu Umbauten gehört auch die Anpassung von Toiletten, Umkleieräumen, Speisesälen und anderen Einrichtungen. Die EU-Behindertenrechtsverordnung, die bis 2025 in allen EU-Ländern umgesetzt werden muss, schreibt vor, dass jeder, der Waren verkauft oder Dienstleistungen erbringt, alles Angemessene tun muss, um den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen Rechnung zu tragen. **Bei den Sozialdiensten gibt** es eine Reihe von speziellen Angeboten für unterschiedliche Situationen. Die Sozialdienste verfolgen häufig einen multidisziplinären Ansatz für alle rehabilitationsbedürftigen Menschen: Frühbetreuung, professionelle Sozialberatung, persönliche Assistenzdienste, Pflegedienste, Entlastungsdienste, Tagesbetreuungsdienste, Heime für Menschen mit einer körperlichen Behinderung, betreutes Wohnen, soziale Aktivierungsdienste, sozialtherapeutische Werkstätten, soziale Rehabilitation und aufsuchende Dienste. Diese werden in stationären, ambulanten und ambulanten Diensten (Pflege zu Hause) erbracht.

Abbildung 73: Die Kinder kümmern sich um das Huhn. Zentrum für Kunst und Ökologie in Víska



Quelle: Zuzana Adamová

Menschen mit körperlichen Behinderungen haben Anspruch auf **finanzielle Unterstützung**. In der Tschechischen Republik werden sie, wie in den meisten europäischen Ländern, aus dem Sozialversicherungssystem (Invaliditätsrente) entsprechend ihrer verminderten Arbeitsfähigkeit bezahlt. Weitere Leistungen beziehen sich auf Beiträge zu Sozialdiensten und Pflegegeld. Wenn eine benachteiligte Person in einer sozial schwierigen Situation lebt, kann sie staatliche Sozialhilfeeleistungen und Leistungen für materielle Bedürfnisse beantragen. Wenn eine Person mit einer Behinderung beschäftigt wird, erhält der Arbeitgeber einen finanziellen Ausgleich vom Staat (75 % des Lohns und andere Beiträge).

Diese verschiedenen Rehabilitationsansätze zielen darauf ab, ein hohes Maß an Autonomie im Erwachsenenleben von Menschen mit einer körperlichen Behinderung zu erreichen. Die Maßnahmen unterstützen sie in verschiedenen Bereichen der Teilhabe, z. B. bei der Arbeitssuche, der Haushaltsführung, einem aktiven Lebensstil und der Teilnahme an Sport- und Kulturveranstaltungen.

11.5 HERAUSFORDERUNGEN UND GRENZEN BEI DER ARBEIT MIT MENSCHEN MIT KÖRPERLICHEN BEHINDERUNGEN IN DER SOZIALEN LANDWIRTSCHAFT

Obwohl die Soziale Landwirtschaft im Allgemeinen eine äußerst positive Intervention für Menschen mit Ängsten, Depressionen, begrenzten sozialen Kontakten, eingeschränkten Bildungsmöglichkeiten, geringeren motorischen Fähigkeiten und anderen Herausforderungen des Lebens darstellt, gibt es auch einige Einschränkungen. Für Menschen mit einer körperlichen Behinderung kann der Aufenthalt auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb unter Umständen auch gesundheitliche Risiken und Gefahren mit sich bringen, die es unbedingt zu vermeiden gilt:

- Es kann sich um eine Allergie oder eine Phobie handeln.
- Das Arbeitsumfeld ist möglicherweise nicht gut auf die Art der Behinderung abgestimmt.
- Es besteht ein höheres Risiko eines Arbeitsunfalls.
- Manchmal ist es besser, wenn Menschen mit körperlichen Behinderungen nicht mit Menschen mit geistigen Behinderungen zusammenarbeiten. Geistig gesunde Menschen respektieren die Menschenrechte und die Bedürfnisse von Menschen mit geistigen Behinderungen möglicherweise nicht vollständig.
- Was für Landwirt*innen stressig ist, ist für Teilnehmende eine viel größere Herausforderung.

„Im Allgemeinen können unsere Teilnehmenden nur sehr schwer unter Druck und Stress arbeiten, und jede Abweichung in Richtung Stress oder Druck führt dazu, dass sie sich bei der Arbeit unwohl fühlen und ihre Konzentration und folglich ihre Motivation sinkt. Wir betrachten die Offenheit beider Parteien definitiv als die Hauptquelle für eine positive Atmosphäre, in der der Teilnehmende natürlich die Möglichkeit hat, seinen aktuellen Zustand, seine Sorgen, Probleme usw. mitzuteilen, die sich auf seine Arbeitsleistung und allgemein auf sein Funktionieren am Arbeitsplatz auswirken können. Wenn wir von einem solchen Problem wissen, können wir es berücksichtigen und dem Arbeitnehmer in irgendeiner Weise helfen, sowohl in seinem Berufsleben/Arbeitsplatz als auch in seinem Privatleben, was wir vor allem für den Arbeitnehmer als großen Vorteil betrachten.“



Wenn die Arbeit auf dem Hof gut angeleitet wird, wirkt sich der Aufenthalt auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb im Allgemeinen positiv auf das subjektive Wohlbefinden und die allgemeine Lebenszufriedenheit der Teilnehmer aus.

Praxisbeispiel

Der Bludička-Hof ist ein traditioneller Familienbetrieb, der seit mehreren Jahren als Sozialer Landwirtschaftsbetrieb im Osten der Tschechischen Republik fungiert. Seit 1993 war er ein gewöhnlicher privater landwirtschaftlicher Betrieb, der dann in einen Bio-Bauernhof umgewandelt wurde.

Die Familie des Landwirts engagierte sich zunächst im Bildungsbereich durch einen Reitverein. Zu den Pferden gesellte sich im Laufe der Zeit die vom Aussterben bedrohte Rasse der ursprünglichen walachischen Schafe, für deren Rettung sich die Landwirte seit 1998 einsetzten. Ein bedeutender Durchbruch bei der Etablierung eines sozialen Bereichs erfolgte 2016. Der Hof begann in jenem Jahr mit dem Tageszentrum Archa in der Stadt Hranice in Mähren zu kooperieren, offerierte fortan Beschäftigungstherapie für die Nutzer der Einrichtung. Die Partnerschaft führte zur Gründung einer Nicht-Regierungsorganisation namens Bludička, einer gemeinnützigen Organisation, welche sich für Menschen mit Behinderung sowie Kinder und Jugendliche einsetzt.

Schließlich übernahm die Ehefrau des Landwirts die gemeinnützige Organisation und begann damit das Gehöft umzubauen (barrierefreie Umgestaltung des Hofes und der Ställe, Vereinshaus mit sanitären Anlagen). Sie kümmern sich um Schafe, Pferde, Ponys, Geflügel, Schweine, den Obst- und Gemüsegarten und das wichtige Zuchtvieh. Der Landwirt stellt auch Käse her und verarbeitet Milch, bietet Ausritte für erwachsene Reiter an und stellt technische Einrichtungen zur Verfügung. Die Komplementarität der beiden Bereiche, Landwirtschaft und Soziales, führte zur Entwicklung weiterer

Aktivitäten. Dazu gehörten Kontaktprogramme mit Tieren für Kinder aus Kindergärten und Grundschulen, Praktika für Studenten der nahe gelegenen Nový Jičín Secondary School of Agriculture, Praktika für Universitätsstudenten, Zusammenarbeit mit Zuchtorganisationen, Veranstaltungen für die Öffentlichkeit, Vorstadt- und Wohncamps und die Entwicklung einer Reitabteilung, Hippotherapie für Behinderte. Der Verein führte zu dieser Zeit Aktivitäten durch, die sich auf nachhaltigen ländlichen Tourismus, eine Reitschule und andere Bildungs- und Entwicklungsaktivitäten konzentrierten.

Im Jahr 2017 lernte die Bäuerin eine arbeitslose Frau mit körperlichen Einschränkungen kennen. Diese Begegnung war der Anstoß für den Start des seit Langem geplanten Programms „Mobiler Hirte“, das den Kontakt zu lebenden Tieren an einem Ort bietet, an dem ältere oder schwerkranke Menschen leben. Das Programm umfasst auch eine kleine Handwerkswerkstatt für die Verarbeitung von Wolle, die die Grundlage für die Schaffung des ersten geschützten Arbeitsplatzes bildete. Die Erfahrungen mit der Beschäftigung eines Menschen mit Behinderung waren so positiv, dass die Landwirtin daraufhin beschloss, den Weg der Sozialen Landwirtschaft einzuschlagen und das ungenutzte Potenzial der lokalen Schafzucht mit der Schaffung von Arbeitsplätzen für andere Menschen mit Behinderung zu verbinden. Sie beschäftigt vier Menschen mit Behinderungen als Führer*innen, Wollverarbeiter*innen, Buchbinder*innen und Gärtner*innen. Die Mitarbeitenden finden eine erfüllende Arbeit in einer friedlichen, traditionellen ländlichen Umgebung. Ihre Arbeit umfasst die Verarbeitung von Wolle zu einem natürlichen Material, die Herstellung von Wollschmuck, den Druck von Büchern, die Pflege der Tiere, die Fütterung und Reinigung des Hofes und die Erbringung von Dienstleistungen für den ländlichen Tourismus. Das Arbeitsteam reist auch außerhalb des Landwirtschaftlichen Betriebs, um therapeutische Aktivitäten mit den Tieren in Altersheimen, Pflegeheimen, Schulen und Hospizen durchzuführen. Im Rahmen von Weihnachtsveranstaltungen stellt das Unternehmen Tiere für den Stall von Bethlehem zur Verfügung oder reist zu Stadt- und Dorfveranstaltungen, um das Landleben zu präsentieren.

Insgesamt steht der Hof finanziell auf stabilen Füßen: teils durch die wirtschaftliche Tätigkeit, teils dank der Unterstützung durch öffentliche Zuschüsse, individuelle Spenden und Stiftungsgelder. Die Landwirtin kann ihr Konzept rechtfertigen, weil sie die Bedürfnisse des ländlichen Raums, den Respekt vor der Natur und der Landwirtschaft, die soziale Notwendigkeit sowie wirtschaftliche und ökologische Aspekte in Einklang bringen kann. Sie hat einen großen Sinn für die Gemeinschaft um den Hof und weiß, wie sie ihn führen muss.

Abbildung 74: Sicherheit in unseren Armen – die Vision des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs Bludička



Quelle: Radovan Žitník

11.6 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:

1. Nennen Sie die verschiedenen Konzepte der körperlichen Behinderung, bestimmen Sie, welches den Ansatz der Sozialen Landwirtschaft am besten beschreibt, und begründen Sie Ihre Entscheidung.
2. Arbeiten Sie in Zweiergruppen: Lesen Sie diese Kurzgeschichte und entscheiden Sie, welche Dienstleistungen Sie der Teilnehmerin im Bereich der Sozialen Landwirtschaft empfehlen würden. Verwenden Sie die Informationen aus dem Kapitel. Sie können auch die SWOT-Analyse verwenden, um verschiedene Aspekte von Maries Lebensgeschichte zu bewerten.



Marie (33) wurde mit leichten Behinderungen geboren. Sie leidet an Zerebralparese: Gangstörungen, schlechte Bewegungskoordination, Muskelsteifheit und Sprachstörungen. Ihre Mutter Romana hat sie nach ihrer Scheidung in einem Heim untergebracht, weil sie nicht in der Lage war, für sich und ihre Tochter zu sorgen. Romana litt unter Symptomen emotionaler Deprivation und hatte erhebliche Probleme mit ihrer psychischen Gesundheit. Als sich die Situation ihrer Mutter stabilisierte, begann sie, Marie während der Weihnachts- und Sommerferien zu Hause zu haben. Diese Bedingungen waren an der Grenze des sozial Erträglichen, aber der Aufenthalt in der Einrichtung verschlechterte Maries psychischen Zustand erneut. Daher suchte ihre Betreuerin nach einer Ersatzlösung in Form einer Unterbringung in einer kleineren Einrichtung. Schließlich fanden sie einen Weg ins betreute Wohnen als offene Wohngemeinschaft in einem Gemeinschaftshaus.

Marie ist es gewohnt, in einer ländlichen Umgebung zu leben, und ihr geistiger Zustand hat sich stabilisiert, aber sie braucht körperliche Hilfe, um einige tägliche Routineaufgaben zu erledigen. Marie würde gerne unabhängiger sein, eine bezahlte Arbeit finden und einen Lebenspartner haben, aber das kann sie nicht ohne professionelle Hilfe und Beratung.

3. Arbeitet in Gruppen: Lesen Sie die Lebensgeschichte von Marie und stellen Sie sich vor, dass sie auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb einen sicheren Ort zum Arbeiten und Entspannen gefunden hat. Zeichnen Sie einen Hofplan mit allen wichtigen Elementen, damit Marie sich dort wohlfühlt. Beschreiben Sie die einzelnen Bestandteile!

LITERATURHINWEISE



Barker, R. L. (2003). *The Social Work Dictionary* (5th ed.). Washington DC: National Association of Social Workers.

Dessein, J., Bock, B. B., Krom, M. P. (2013). *Investigating the limits of multifunctional agriculture as the dominant frame for Green Care in agriculture in Flanders and the Netherlands*. *Journal of Rural Studies*, 32, 50-59.

Di Iacovo, F., O'Connor, D. (2009). *Supporting Policies for Social Farming in Europe. Progressing Multifunctionality in Responsive Rural Areas*. ARSIA, Firenze.

Elings, M. (2012). *Effects of care farms: Scientific research on the benefits of care farms for clients*. Wageningen UR, The Netherlands: Plant Research International.

Elings, M., Hassink, J. (2010, July 4-7). *The added value of care farms and effects on clients*. 9th European IFSA Symposium, Vienna (Austria). http://ifsa.boku.ac.at/cms/fileadmin/Proceeding2010/2010_WS1.2_Elings.pdf.

Hemmingway, A., Ellis-Hill, C., Norton, E. (2016). *What does care farming provide for clients? The views of care farm staff*. *NJAS – Wageningen Journal of Life Sciences*, 79: 23-29.

International Classification of Functioning, Disability and Health: An Overview Available from: *PT6 Working paper (cdc.gov)*

Maslow, A. H. (1970). *Motivation and Personality*. Harper & Row Publishers.

Michalík, J. et al. (2011). *Zdravotní postižení a pomáhající profese*. Praha: Portál.

Motl, R. W., Mc Auley, E. (2010). *Physical Activity, disability, and Quality of life in Older Adults*. *Phys Med Rehabil Clin N Am*, 20: 299-308.

Murray, H. A. (1938). *Explorations in personality*. New York: Oxford University Press.

Novosad, L. (2000). *Základy speciálního poradenství*. Praha: Portál.

Pipeková, J. (2006). *Kapitoly ze speciální pedagogiky*. Brno: Paidó.

Roebroeck, M. E., Jahnsen, R., Carona, C., Kent, R., Chamblain, A. (2009). *Developmental Medicine and Child Neurology*, 51 (8): 670-678.

Rosenberg, M.B. (2012). *Living Nonviolent Communication: Practical Tools to Connect and Communicate Skillfully in Every Situation*. Sounds True, Inc., Colorado.

Sempik, J., Hine, R., Wilcox, D. (2010). *Green Care: A Conceptual Framework. A Report of the Working Group on the Health Benefits of Green Care, COST Action 866. Green Care in Agriculture*. Loughborough University.

Slowík, J. (2007). *Speciální pedagogika*. Praha: Grada.

World Health Organization (WHO). (2019). *International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems* (10th revision, 5th ed.). <https://apps.who.int/iris/handle/10665/246208>

12

SOZIALE LAND- WIRTSCHAFT IN DER PRAXIS

Jan Moudrý, Lisa Essich,
Tomas Chovanec



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels ...

- sind die Studierenden in der Lage, einen landwirtschaftlichen Betrieb bezüglich der Eignung für die Soziale Landwirtschaft zu bewerten.
- können die Studierenden benennen, welche Anpassungen bei verschiedenen Zielgruppen vorgenommen werden müssen.
- kennen die Studierenden geeignete Aktivitäten für verschiedene Zielgruppen, auch ohne, dass Anpassungen am Betrieb vorgenommen werden müssen.
- kennen die Studierenden die Grundlagen und Herausforderungen der Kommunikation und wesentliche Kompetenzen für konstruktive Gespräche.
- wissen die Studierenden, wie Teilnehmende in das Marketing auf dem Betrieb mit integriert werden können.
- kennen die Studierenden wesentliche Kommunikationskanäle für landwirtschaftliche Betriebe.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.



12.1 LANDWIRTSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN

Dieses Kapitel stellt dar, welche landwirtschaftlichen Aktivitäten sich für die Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen eignen und welche Möglichkeiten es gibt, die Teilnehmenden in die Arbeit einzubeziehen.

Die Soziale Landwirtschaft verknüpft soziale Arbeit mit landwirtschaftlichen Tätigkeiten. „Die landwirtschaftliche Tätigkeit oder die Arbeit auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb bietet viele verschiedene Formen von Arbeit/Tätigkeiten, die mit täglichen und saisonalen natürlichen Rhythmen verbunden sind und Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten über Arbeitsaufgaben schaffen. Durch sie erlangt der Mensch die Fähigkeit zur Selbstachtung und zum Selbstwertgefühl, die sich im Kontakt und in der Pflege von Pflanzen und Tieren entwickeln, eine Quelle von Anregung, Interesse und Freude sind. Während der landwirtschaftlichen Tätigkeiten werden informelle Beziehungen zu Kollegen und anderen Teilnehmern aufgebaut, die soziale Fähigkeiten entwickeln und zur sozialen Eingliederung führen.“ (Chovanec et al., 2015)

Soziale Landwirtschaft zielt darauf ab, Menschen zu beschäftigen, die aufgrund ihrer körperlichen, geistigen oder sozialen Benachteiligung von sozialer Ausgrenzung bedroht sind und/oder besondere Bedürfnisse haben. Dadurch werden sowohl reguläre als auch geschützte Arbeitsplätze für die Teilnehmenden geschaffen. Die Auswahl der Aktivitäten hängt von den Fähigkeiten und Möglichkeiten der jeweiligen Zielgruppen und Einzelpersonen ab. Die Landwirt*innen müssen in Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiter*innen die Arbeitsbedingungen so gestalten, dass sie für die Teilnehmenden geeignet und gleichzeitig wirtschaftlich vorteilhaft sind. Je besser und detaillierter die Aktivitäten in der Vorbereitungsphase geplant werden, desto einfacher wird ihre Durchführung und die anschließende Verwaltung der Sozialen Landwirtschaft. In der Praxis wird in einigen Fällen die Phase der Bewertung der Eignung der Einrichtung und möglicherweise die anschließende Planungsphase unterschätzt und vernachlässigt.

„Ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen seitens des Landwirts, der das Team leitet, ist eine Voraussetzung dafür, dass das Team überhaupt funktionieren kann. Bei der Arbeit mit Menschen ist es notwendig, viel konsequenter zu planen und die verschiedenen Aktivitäten bis ins Detail zu durchdenken – manchmal sogar für die Mitarbeiter*innen selbst.“



Bei der Planung der Aktivitäten spielen die örtlichen Gegebenheiten, der Produktionsschwerpunkt des Betriebes, die technische und personelle Ausstattung, die Infrastruktur und die Lage des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs im Hinblick auf Verarbeitungs- und Absatzmöglichkeiten eine wichtige Rolle. Die Größe des Betriebes spielt in der Sozialen Landwirtschaft keine große Rolle. Dennoch ist die Einbindung von Teilnehmenden mit unterschiedlichen Bedürfnissen am einfachsten bei kleinteiligen landwirtschaftlichen Tätigkeiten mit hohem Bedarf an Handarbeit (z. B. Anbau von Kräutern, Hackfrüchten, Gemüse, Verarbeitung von Produkten und Direktvermarktung). Am häufigsten finden wir die Soziale Landwirtschaft auf biologischen, insbesondere biodynamischen Familienbetrieben, wo die Integration der Teilnehmenden einfacher ist. Unter dem Gesichtspunkt der Betriebsstruktur werden gemischte Betriebe mit ausgewogener pflanzlicher und tierischer Erzeugung, einer vielfältigeren Produktionspalette und geringer Abhängigkeit von externen Betriebsmitteln als optimal angesehen. Ein zu breites Spektrum an Produktions- oder Folgeaktivitäten erhöht jedoch die organisatorischen Anforderungen, die Kosten für die technische Ausstattung und verringert in der Regel die Rentabilität der Produktion.

Tätigkeiten in Gartenbau, Pflanzenbau und Forstwirtschaft

Sehr häufig werden Unternehmen, die sich auf den Anbau von Gemüse in Gewächshäusern oder im Freiland konzentrieren, für die Sozialarbeit in der Landwirtschaft eingesetzt.

„Auch Teilnehmer, die vom ersten Arbeitsmarkt kommen, entscheiden sich für die Gartenarbeit, vor allem, weil sie im Freien arbeiten können und vor allem Ruhe und Abstand vom Arbeitsalltag suchen.“



Die Gartenarbeit umfasst:

- Aufbereitung von Saatgut und Sämlingen (Sortieren, Umhüllen, Vorkeimen, Vermehrung, Vorkultivierung von Sämlingen, Eintopfen)
- Vorbereitung der Beete für die Anpflanzung (Einstechen, Lockern, Grunddüngung mit Kompost, Nivellierung, Abgrenzung der Beete, Ausmessen der Reihenabstände ...)
- Pflanzung, Aussaat in Reihen, Abdeckung mit Folie usw.
- Behandlung während der Vegetation (Unkrautbekämpfung, Düngung, Bewässerung ...)
- Vorbereitung der Ernte (technische Ausrüstung, Verpackung)
- Ernte
- Nachernteverarbeitung der Produktion, Lagerung (Reinigung, Sortierung, Trocknung, Verpackung ...)

Abbildung 75: Arbeiten am Hochbeet

Quelle: Diakonie Vrchlabí

Die meisten Tätigkeiten können heute mechanisiert oder sogar automatisch ausgeführt werden. In der Sozialen Landwirtschaft ist es in fast allen Fällen möglich, Handarbeit oder einfache mechanische Vorrichtungen einzusetzen, um spezielle Maschinen und Geräte in Bezug auf die beschäftigte Zielgruppe der Teilnehmenden zu sichern. Der Arbeitsplatz kann auch spezifische Anpassungen erfordern (z. B. den Bau von Hochbeeten, Halterungen oder Abstellflächen für Rollstuhlfahrer usw).

„Die Teilnehmenden machen praktisch alles, was wir uns auf einem solchen Betrieb vorstellen können. Andererseits haben wir unsere Grenzen bzw. typische Tätigkeiten, die wir unseren Mitarbeitenden nicht vorschreiben, wie z. B. das Bedienen von komplexeren Maschinen, das Fahren eines Traktors, das Einrichten oder Einstellen verschiedener Maschinen usw.“



Eine ökologische Wirtschaftsweise bietet eine ganze Reihe von Möglichkeiten, Handarbeit als therapeutische Tätigkeit mit einer Produktionsfunktion zu verbinden. In der pflanzlichen Produktion eines Biobetriebs entsteht der größte Bedarf an Handarbeit beim Anbau von Gemüse (bis zu 80 %) und Kartoffeln (um 30 %), indem die chemische Bekämpfung von Unkraut und Schädlingen durch manuelle oder mechanische Behandlung ersetzt wird. Die Unkrautbekämpfung ist auch beim Anbau von Feldgemüse und anderen Kulturen üblich, oft auf größeren Flächen und manchmal mit wiederholter Tätigkeit während der Vegetationsperiode. In der Regel erfolgt die mechanische Bearbeitung, das Lockern des Bodens, das Hacken der Pflanzen und die Zugabe der Erde zu den Pflanzen gleichzeitig. Es ist wichtig, die Qualität der Arbeit zu kontrollieren (Unterscheidung von Unkraut und Pflanzen, Abstand bei der Vereinzelung, Methode der Unkrautbeseitigung).

Kurzfristig können bei Arbeitskräftemangel anstelle des Jätens, Lockerns und Hackens von Hand Geräte (Grubber, Stangen- oder Netzeggen, Hacken, Kreiselgrubber usw.) zum Jäten und Lockern des Bodens oder zum Ausbringen von Dünger eingesetzt werden. Langfristig müssen bei Arbeitskräftemangel die Anbaustruktur (z. B. der geringste Arbeitsbedarf besteht beim Anbau von Getreide oder mehrjährigem Futter), die Produktionsmethoden (Direktverkauf der Primärproduktion anstelle von Verarbeitung, Aufbereitung, Verpackung und Hofverkauf) und die geeignete Technik geändert werden. Bei Saisonarbeit ist der Bedarf an Arbeitskräften manchmal um Größenordnungen höher (Ernte von Obst, Gemüse, Kartoffeln ...). Dies kann durch die Einstellung von Saisonarbeiter*innen, die Inanspruchnahme von Dienstleistungen oder die Abholung der Ernte durch die Kund*innen als eine Form des Direktverkaufs gelöst werden. Fehlt es hingegen an Beschäftigungsmöglichkeiten im Garten, auf dem Feld oder im Stall, ist es ratsam, die Weiterverarbeitung und Verwertung des Primärrohstoffs zu organisieren (Trocknung von Obst, Konservierung, Herstellung von Kränzen, Ornamenten usw.). Es hat sich bewährt, mit anderen Landwirt*innen zusammenzuarbeiten und sich während der Saison oder zu anderen Zeiten, je nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten beider Parteien, an deren Aktivitäten zu beteiligen. Dabei sind immer die Kosten, der organisatorische Aufwand und der pädagogisch-therapeutische Effekt zu berücksichtigen.

Der Produktionsschwerpunkt, die technische Ausstattung des Betriebes und die organisatorischen Fähigkeiten des Landwirtes haben einen großen Einfluss auf den Arbeitsbedarf

Beim Anbau von Obst, Wein und anderen Dauerkulturen werden weniger Aktivitäten angeboten. Dennoch sind sie interessant und für viele Teilnehmende geeignet. Bei Obstbäumen sind niedrigere Sorten (Sträucher, Kleinobst, Erdbeeren) besser geeignet, sowohl für die Bestandspflege als auch vor allem für die Ernte. Für die Ernte von Früchten höherer Bäume sind ein Podest und andere Hilfsmittel geeignet.

Im Obstgarten sind folgende Arbeiten möglich:

- Vorbereitung der Anpflanzung (Vermessung des Geländes, Einzäunung, Abstecken von Reihen und Pflanzklammern, Vorbereitung von Werkzeugen und Hilfsmitteln, Ausheben von Gruben, Vorbereitung und Behandlung von Setzlingen, Vorbereitung von Pfählen, Kompost)
- Pflanzung von Obstbäumen und Sträuchern
- Pflege während der Vegetationsperiode (Unkraut- und Schädlingsbekämpfung, Aufsammeln von Fallobst und kranken Früchten, Mähen des Grases, Auflockern des Bodens, Düngen, Bewässerung ...)
- Ernte und Verarbeitung nach der Ernte (Sortierung, Reinigung der Früchte, Lagerung in Kisten, Etikettierung und Lagerung oder Vertrieb)
- Arbeiten außerhalb der Saison (Rodung von Grundstücken, Vorbereitung von Straßen, Laubharken, Entfernen von Ästen, Reparieren von Werkzeugen, Herstellen von Pflöcken und anderen Werkzeugen, Herstellen von Vogelhäuschen, Futterhäuschen, Unterständen für Kleintiere und Insekten)

Die Arbeit selbst ist für viele Teilnehmende sehr interessant, darüber hinaus hat die Beobachtung von Vögeln und anderen Tieren eine positive pädagogische und emotionale Wirkung. In ähnlicher Weise kann der Anbau von Blumen oder Heilkräutern eine eher therapeutische als produktive Wirkung haben (Aromatherapie, ästhetische Erziehung, gesundheitliche Auswirkungen ...).

Es gibt zahlreiche geeignete Aktivitäten für Teilnehmende der Sozialen Landwirtschaft, die auch im Rahmen der Pflege des Waldes angeboten werden.

Die Waldarbeiten umfassen:

- Anlegen eines Waldes (Rodung des Geländes, Vorbereitung der Setzlinge, Abstecken des Grundstücks vor der Anpflanzung, Vorbereitung der Werkzeuge, Umzäunung ...)
- Bepflanzung
- Nachbehandlung von Waldbäumen bis zur vollen Waldvegetation (Mähen des Grases, Entfernen ungeeigneter Pflanzen, Ausbessern von Zäunen, Auffüllen der Vegetation)
- Pflege der ausgewachsenen Waldvegetation (Beschneiden, Entfernen ungeeigneter Pflanzen, Bau von Futterstellen für Waldtiere, Überwachung des Gesundheitszustands der Waldvegetation)
- Einschlag, Bearbeitung und sonstige Verarbeitung von Holz

- Verwendung von Holz in Schreinereien von sozialen oder kooperierenden Unternehmen

Tätigkeiten in der Tierhaltung:

Die Viehzucht bietet eine Reihe von Möglichkeiten für Aktivitäten für die Teilnehmende der Sozialen Landwirtschaft. Die üblicherweise gezüchteten großen Tierarten (Rinder, Schweine, Pferde) sind möglicherweise nicht für alle Zielgruppen geeignet. Vor allem für Menschen mit Behinderungen ist es sinnvoller, sich um kleinere und ruhigere Arten und Rassen zu kümmern, nicht um Zuchttiere, sondern um Jungtiere, Schafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen oder Bienen. Nicht nur die Wahl der Tierart und -rasse, sondern auch die Art der durchgeführten Aktivitäten muss an die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Zielgruppe angepasst werden. .

„Die Landwirtschaft ist eine völlig logische Wahl, weil sie Teil des Basisprogramms in unserer Einrichtung ist, wo die Klienten lernen, ihre eigene Verantwortung bei der Pflege der Tiere zu übernehmen, der Teilnehmende übernimmt die Verantwortung für die Pflege der Tiere, erwirbt grundlegende Arbeitsgewohnheiten und so weiter.“



Zu den Arbeiten in der Tierhaltung gehören:

- Futterzubereitung (Transport zu den Tieren, Mischen, Verarbeiten, Dosieren, ...)
- Tiere füttern und tränken
- Tierpflege (Reinigen, Striegeln, Ausführen, ...)
- Entmistung, Bilanzierung, Aufbereitung von Dung, Behandlung von Dung, Kompostierung von Dung usw.
- Reinigung der Stallungen (Reinigung, Tünchen, Desinfektion, ...)
- Pflege der Weideflächen (Ausbesserung von Zäunen, Umzäunung, Mähen von Stoppeln, Ausbringen von Exkrementen, ...)

Die Beobachtung von Tieren und der direkte Kontakt mit ihnen ist nicht nur eine beliebte Aktivität für die meisten Teilnehmenden, sondern hat auch eine beträchtliche therapeutische Wirkung (Animotherapie im Allgemeinen, Hippotherapie, Canistherapie und viele andere) und wird oft auf einem Landwirtschaftlichen Betrieb oder beruflich praktiziert. Die Anwesenheit von Tieren auf dem Landwirtschaftlichen Betrieb ist eine willkommene Quelle des Interesses für regelmäßige oder gelegentliche Besucher*innen, insbesondere für Familien mit Kindern, Schüler und Kindergärten. Sie erfüllt auch die erzieherische Funktion der Sozialen Landwirtschaft, indem sie die Natur vor allem den Bewohner*innen der Städte näherbringt. Einige Teilnehmende können auch an Präsentations- und Bildungsaktivitäten teilnehmen. Dies stärkt ihr Selbstvertrauen, ihren Sinn für Anwendung, Nützlichkeit und ihre Stellung in der Gesellschaft. Im Gegensatz zur Garten-, Obstgarten- und Feldarbeit stellt die Arbeit mit Tieren höhere Anforderungen an Aufmerksamkeit, Konzentration, Pflege, Sicherheit und Hygiene. Bei der Arbeit mit Tieren kann es häufiger zur Übertragung bestimmter Krankheiten oder Verletzungen kommen. Die Grundsätze der Arbeitsorganisation in der Tierhaltung und die Arbeitsverfahren werden im letzten Teil des Kapitels beschrieben.

Abbildung 76: Therapeutische Wirkung des direkten Kontakts mit Tieren

Quelle: Eliška Hudcová

12.1.1 Verarbeitungstätigkeiten

Auf Sozialen Landwirtschaftsbetrieben werden viele Aktivitäten für verschiedene Zielgruppen von Teilnehmenden in der Verarbeitung der primären Pflanzenproduktion angeboten (Reinigung, Trocknung, Mahlen, Konservierung von Gemüse und Obst, Marmeladenherstellung, Trocknung und Behandlung von Kräutern, Herstellung von Tees, Likören, Nahrungsergänzungsmitteln ...). Im Bereich der tierischen Erzeugung ist es die Verarbeitung von Milch (Herstellung von Hüttenkäse, Joghurt, Käse), Fleisch, Fetten, Eiern, Honig und anderen Rohstoffen zu verschiedenen Lebensmittelprodukten. Interessante Tätigkeiten sind auch die Verarbeitung von Nebenprodukten (Wolle, Leder, Hörner) zu verschiedenen Produkten.

Der Direktverkauf an die Kund*innen eignet sich für einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb, wenn freie Arbeitskapazitäten vorhanden sind und andere Umstände helfen (Transportentfernungen, günstige Preise und Absatzmöglichkeiten, Nutzung vorhandener Investitionen, Erfahrungen usw.). Der größte Arbeitsbedarf entsteht bei der Verpackung und dem Direktverkauf von Produkten. Beim Direktverkauf steigen die Kosten für Verpackung, Werbung, Telefon, Porto und ggf. Transport. Größere Umsätze sind in größeren Städten, an touristisch genutzten oder anderweitig frequentierten Orten zu erwarten. Die Transportentfernungen und die damit verbundenen Kosten sind limitierende Faktoren, insbesondere bei täglicher oder häufiger Lieferung von Produkten (Milch, Gemüse, Frischwaren mit kurzer Haltbarkeit). Fehlen hingegen Arbeitskräfte, kann der Direktverkauf zu Verlusten führen. In jedem Fall ist es notwendig, die Kosten für die Produktveredelung und den Verkauf zu bewerten und sie mit der Umsatzsteigerung zu vergleichen. Da die Absatzbedingungen sehr unterschiedlich sind, ist es notwendig, in jedem Unternehmen individuell vorzugehen.

Anlagen zur Weiterverarbeitung verursachen höhere Baukosten bzw. deren Umbau und Ausstattung

Bei der Planung der Sozialen Landwirtschaft wird häufig davon ausgegangen, dass das Spektrum der Produktion und der damit verbundenen Tätigkeiten zunächst handwerklicher Natur sein wird. Wir streben eine maximale Nutzung der vorhandenen Bau- und Maschineninvestitionen und deren schrittweise Erneuerung und Erweiterung an, insbesondere wenn wir uns auf die Weiterverarbeitung und den Direktverkauf der Grundproduktion konzentrieren. Die Investitionen umfassen die Errichtung einer Reinigungs- und Sortieranlage, Trockner, Schälanlagen, Bürsten, Mahlen und Verpacken von pflanzlichen Produkten, Ausbau und Vertrieb von Lagereinrichtungen für Marktfrüchte, in der Tierproduktion und die Einführung der gesamten Technologie von Käse, Joghurt und anderen Produkten. Bei der Planung von Investitionen ist es notwendig, ihren Mindestbedarf und die Reihenfolge ihrer Anschaffung zu bestimmen. Zudem muss der Einsatz eigener und die Möglichkeit der Anmietung auswärtiger Technologien und Maschinen (Nachbarschaftshilfe oder Dienstleistungen) bewertet werden.

12.1.2 Anpassungen für Teilnehmende

Die Anpassungen dienen dazu, den Teilnehmenden der Sozialen Landwirtschaft die Bewegung und Orientierung auf dem Betriebsgelände und in den Gebäuden zu erleichtern und nicht zuletzt die Sicherheit der Umgebung zu erhöhen. Der Grad der Anpassung ist je nach Zielgruppe unterschiedlich, im Allgemeinen sind die größten Veränderungen für Menschen mit körperlichen Behinderungen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität erforderlich.

Die Gebäude müssen über einen barrierefreien Zugang zu den Bereichen verfügen, die für den Kontakt und die Arbeit mit den Teilnehmenden genutzt werden. Für Menschen mit physischen Beeinträchtigungen werden Arbeitsplätze geschaffen, die leicht zugänglich sind - idealerweise im Erdgeschoss. Barrierefreiheit, Bordsteinhöhe, Rampenneigung, Gefälle und Wegebreite müssen berücksichtigt werden; die Breite von Eingängen, Türen und deren Öffnung; Handläufe, Geländer, Zäune und Einfriedungen, deren Sicherheit und Durchlässigkeit; Oberflächen- und Farbdifferenzierung sind wichtige Elemente in einem Betrieb mit Sozialer Landwirtschaft. Wenn es im Gebäude Treppen gibt, ist es möglich, diese zu umgehen (Rampen, Aufzug oder Hebevorrichtungen). Arbeitsräume, Flure, Treppen und sonstige Verkehrswege müssen die vorgeschriebenen Abmessungen und Oberflächen aufweisen und für die dort ausgeübten Tätigkeiten geeignet sein. Fußböden und Bodenbeläge sollten rutschfest und barrierefrei sein. Die Nutzbarkeit von Toiletten ist häufig ein wesentliches Hindernis für die Integration von Menschen mit Behinderungen. Schalter, Taster, Toilettenspülungen, Notschalter etc. müssen aus unbegrenzter Reichweite bedient werden können. Ideal ist eine Höhe von 85 cm, um die Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrer zu gewährleisten.

„Wir haben eine Rampe für Rollstühle gebaut, wir haben Toiletten gebaut, wir haben die Gänge erweitert. Dank der barrierefreien Anpassungen kamen Kinder aus Schulen und Kindergärten, Familien mit Kindern und Kinderwagen zu uns. Es ist uns gelungen, Kinder mit Behinderungen in den Reitverein zu integrieren.“



Die Orientierung im Gebäude sollte leicht verständlich und an die Bedürfnisse von Menschen mit Sinneseinschränkungen angepasst sein. Sehbehinderte Menschen sollten in der Lage sein, Informationen durch greifbare und akustische Mittel zu erhalten. Für hörbeeinträchtigte Menschen ist es möglich, akustische Informationen durch visuelle Informationen zu ergänzen. Die Räume müssen gut beleuchtet sein. Die Beschriftung sollte in einer kontrastreichen Farbe erfolgen. Grafiken und Piktogramme sind besser und schneller zu verstehen.

Zusätzlich zum Arbeitsplatz muss ein Ort eingerichtet werden, an dem sich die Teilnehmenden aufhalten können, je nachdem, ob sie sich normalerweise draußen bei den Tieren, auf dem Feld, im Garten, in Lagerhallen oder Ställen, im Gewächshaus oder drinnen in einem Verarbeitungsbetrieb oder einer Werkstatt aufhalten, und ob diese Orte leicht zugänglich und sicher sind. Natürlich hängt dies auch von der Kapazität der Menschen ab, die der Betrieb aufnehmen kann, und von der Jahreszeit. Die Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Räumen muss durchdacht werden; es braucht Aufenthaltsräume für Ruhe und Mahlzeiten; Umkleieräume; Toiletten und Duschen; Ruhebereiche im Freien; Bänke; schattige Plätze; Wasserverfügbarkeit; Spielelemente; Unterkünfte; Parkplätze. Insgesamt ist ein Aufenthaltsraum auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb sehr wichtig, er dient oft als multifunktionaler Raum nicht nur für die Teilnehmenden, sondern auch für Besuche, Ausflüge, Schulungen, Seminare, Übernachtungen usw.

Arbeitsgegenstände und Werkzeuge, die der Arbeitnehmer bei seiner Arbeit benutzt, müssen am Arbeitsplatz übersichtlich, in Reichweite und in der richtigen Reihenfolge angeordnet sein. Die Form und das Oberflächenmaterial aller Gegenstände müssen eine leichte Reinigung ermöglichen und dürfen die Gesundheit der Arbeitnehmer nicht gefährden. Arbeitsmittel und andere Ausrüstungen müssen den Fähigkeiten des Arbeitnehmers, den Bedingungen der Arbeitssicherheit oder seiner Behinderung entsprechen.

„Wir verwenden in unserem Betrieb keine speziellen oder modifizierten Werkzeuge, sondern in der Regel die gleichen Werkzeuge und Geräte, die auch in anderen Bereichen des Betriebs verwendet werden.“



Es ist nicht notwendig, die Werkzeuge zu ändern oder spezielle Werkzeuge bereitzustellen, wenn die Teilnehmenden die üblichen Werkzeuge verwenden können

12.1.3 Arbeitsabläufe und Arbeitsorganisation in der Tierhaltung

Für die Arbeit mit Tieren gelten besondere Maßnahmen. Es handelt sich um eine Anpassung der Umgebung (z. B. Hühnerställe mit geänderter Platzierung der Tür zu den Legenestern) und gleichzeitig der Verfahren und Maßnahmen selbst bei einzelnen Tätigkeiten. Hier sind die Arbeitsabläufe allgemein geregelt und ihre Einhaltung ist besonders wichtig, wenn es um die direkte Arbeit der Teilnehmenden mit den Tieren geht. In Anbetracht der positiven Wirkung des Kontakts mit dem Tier, aber auch seiner bloßen Anwesenheit, ist es gut, dass diese Tätigkeiten so oft wie möglich und möglichst für alle Zielgruppen in die Aktivitäten der Sozialen Landwirtschaft einbezogen werden. Die spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten der jeweiligen Person, die an den Aktivitäten beteiligt ist, müssen immer berücksichtigt und die Eignung der Aktivitäten bewertet

werden, ebenso wie die Tierarten und -rassen, mit denen sie in Kontakt kommen kann, oder der Umfang und die Umstände, unter denen der Kontakt stattfinden kann. Im Allgemeinen gelten für die Arbeit mit Tieren die folgenden Regeln (auf der Grundlage des nationalen Rechts):

- Die Tiere müssen ruhig behandelt werden und dürfen nicht gereizt oder misshandelt werden.
- Die Haltung und das Einführen von Großtieren, mit Ausnahme von Pferden, erfolgt mithilfe eines Halters, das mit einem Führungsgurt, einem Führungsdraht oder einer Stange versehen ist; der Führungsdraht oder der Führungsgurt darf nicht um den Arm gewickelt werden und es darf keine Kette zur Führung verwendet werden.
- Beim Hüten von Großtieren, wenn dies mithilfe von Hütegassen und Absperrungen geschieht, muss der Teilnehmende/Mitarbeitende immer hinter dem Zaun oder der Absperrung stehen.
- Größeren Tieren darf sich nur nach einer Sprachwarnung genähert werden, wir nähern uns einem liegenden Tier immer mit erhöhter Vorsicht und bei der Behandlung eines kranken oder verletzten Tieres, und wenn bekannt ist, dass das Tier gefährlich ist, dann ist es notwendig, eine zusätzliche Person als Absicherung dabei zu haben.
- Das Reinigen und Anbinden der Tiere erfolgen immer von der Seite, wo das Risiko, vom Tier gestoßen oder gedrückt zu werden, am geringsten ist.
- Es sind zusätzliche Mitarbeitende am Arbeitsplatz erforderlich, wenn spezielle Aufgaben wie tierärztliche Eingriffe, Besamung, Enthornung, Klauenpflege und Schmieden von einer fachlich qualifizierten Person durchgeführt werden; bei speziellen Eingriffen an unruhigen Tieren werden Mittel zur Fixierung des Tieres verwendet, wie z. B. ein Fixierkäfig oder die Verabreichung eines Sedativums durch eine fachlich qualifizierte Person.
- Tiere, deren Verhalten die Sicherheit von Personen oder anderen Tieren gefährdet, werden von der Zucht ausgeschlossen; bei Tieren mit Zuchtwert sind anstelle des Ausschlusses Maßnahmen zu ergreifen, die das Gefährdungsrisiko vermindern, z. B. durch Benennung eines erfahrenen Betreuers, der mit dem Risikoverhalten des Tieres hinreichend vertraut ist.

12.2 KOMMUNIKATION UND KONFLIKTMANAGEMENT

Wir führen jeden Tag erfolgreiche Gespräche, ohne lange darüber nachzudenken oder das Gesagte zu analysieren. Andererseits sind es die Situationen, in denen wir uns unwohl fühlen, weil sie anders verlaufen sind, als wir es uns ursprünglich vorgestellt hatten, die uns wirklich herausfordern können.

Wenn im zwischenmenschlichen Bereich Probleme auftreten, spielt die Kommunikation meist eine entscheidende Rolle. Wenn Gespräche scheitern, können Konflikte die Folge sein. Dabei liegt der Schlüssel zur Konfliktbewältigung in der Art und Weise, wie wir miteinander reden. Konstruktive Gesprächsführung ist eine der Schlüsselkompetenzen in der Praxis der Sozialen Arbeit und muss erlernt werden. Um ein konstruktives Gesprächsklima zu schaffen, sind ein hohes Maß an Selbstbeobachtung und bestimmte Verhaltensmuster notwendig. Aktives Zuhören und Empathie sind besonders wichtig, ebenso wie die Wahrnehmung der eigenen Gedanken und Gefühle. In diesem Kapitel werden wesentliche Theorien zur Kommunikation und zum Konfliktmanagement vorgestellt.

12.2.1 Grundlagen der Kommunikation

Kommunikation ist eine der komplexesten und wichtigsten menschlichen Fähigkeiten und besteht nicht nur aus der Weitergabe von Sachinformationen. Vielmehr finden etwa zwei Drittel des Austauschs in einem Gespräch über den visuellen oder akustischen Kanal in Form von Gestik, Körperhaltung, Mimik, Intonation oder Sprachmelodie statt. Die *verbale Kommunikation*, also das gesprochene Wort, macht weniger als zehn Prozent der gesamten Botschaft aus, die den*die Gesprächspartner*in erreicht. Die *nonverbale Kommunikation* durch Körpersprache, Blicke, Mimik und Gestik und die *paraverbale Kommunikation*, also die Stimme, mit der wir eine Botschaft ausdrücken, haben einen entscheidenden Einfluss. Dazu gehören die Tonhöhe der Stimme, die Lautstärke, die Intonation, das Sprechtempo und die Sprachmelodie.

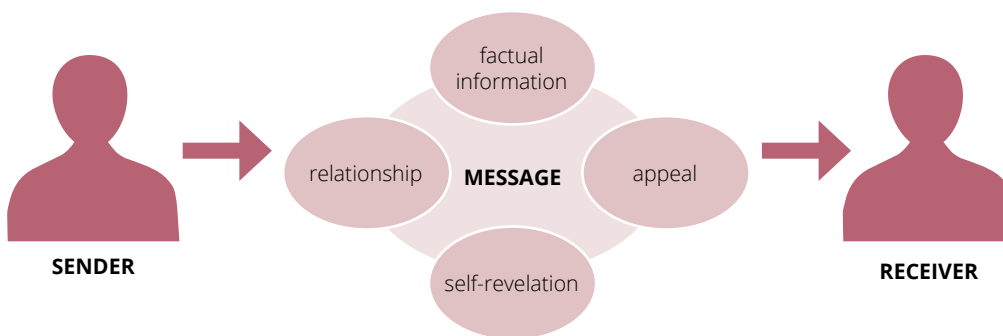
Das Vier-Ohren-Modell nach Schulz von Thun

Das Grundkonzept der Kommunikation kann auf einen Sender und einen Empfänger reduziert werden. Die gesendete Nachricht und die empfangene Nachricht stimmen nicht immer überein. Friedemann Schulz von Thun hat sich der Störanfälligkeit menschlicher Kommunikation gewidmet und festgestellt, dass ein und dieselbe Nachricht vier Botschaften enthalten kann. Er unterscheidet zwischen vier Seiten einer Nachricht: Sachinhalt, Selbstoffenbarung, Beziehung und Appell. Der Sender, der die Äußerung macht, kommuniziert immer auf diesen vier Ebenen, während der Empfänger mit vier Ohren zuhört. Welches der vier Ohren aktiv ist, bestimmt, wie die Aussage verstanden wird. Nonverbale und paraverbale Kommunikation haben darauf ebenso einen Einfluss wie die Rahmenbedingungen oder das Thema des Gesprächs (Schulz von Thun, 1981).

Die sachliche Ebene umfasst die Fakten und den reinen Inhalt einer Aussage. Der sachliche Inhalt dient der Klärung des Sachverhalts und der Informationsvermittlung.

Diese Selbstoffenbarung der Botschaft ist dem Sprecher oft nicht klar. Egal, was man sagt, man gibt immer etwas über sich selbst und seine eigene Persönlichkeit, seine Gefühle, Werte, Ansichten und Bedürfnisse preis. Die Beziehungsebene ist die einflussreichste, weil sie bestimmt, wie die Sachebene verstanden und verarbeitet wird. Wenn die Beziehungsebene nicht geklärt ist, kann dies eine sachorientierte Kommunikation verhindern. Mit einem Appell macht der Absender deutlich, was er vom Empfänger will. Das können Bitten, Aufträge, Wünsche oder Ratschläge sein, die direkt an den Empfänger gerichtet werden.

Abbildung 77: Eigene Darstellung des Sender-Empfänger-Modells



Quelle: In Anlehnung an Schulz von Thun 1981

Beispiel: Was der Absender meinen könnte:

- Faktische Ebene: „Der Stall ist noch nicht ausgemistet worden.“
- Selbstoffenbarung: „Ich bin mit meinen Aufgaben im Rückstand, weil das so ist.“
- Beziehung: „Ich bin enttäuscht, weil ich erwartet hatte, dass Sie die Aufgabe übernehmen würden.“
- Appell: „Könnten Sie bitte so schnell wie möglich den Stall ausmisten, damit wir weitermachen können?“

Was beim Empfänger ankommen kann:

- Faktische Ebene: „Der Stall ist noch nicht ausgemistet worden.“
- Selbstoffenbarung: „Ich bin unzufrieden mit der Leistung.“
- Beziehung: „Das ist schlampige Arbeit!“
- Appell: „Ich erwarte eine Entschädigung für die Verzögerung.“

Dieses Modell lässt sich auf alle Bereiche des Lebens anwenden, in denen Menschen miteinander sprechen. Es verdeutlicht, wie schnell sie sich missverstehen können. Um Konflikten vorzubeugen, ist es ratsam, das Vier-Ohren-Modell zu beachten und die folgenden Punkte zu befolgen (Schulz von Thun, 1981):

- Achten Sie auf eine präzise und unmissverständliche Formulierung.
- Die Aussagen sollten frei von Ironie und Sarkasmus sein.
- Sie sollten eine Bitte oder einen Wunsch klar formulieren.

- Versteckte Andeutungen sind tabu und können als passiv-aggressiv verstanden werden.
- Das Gleiche gilt für unterschwellige Anschuldigungen.
- Vergewissern Sie sich, dass Sie die Nachricht richtig verstanden haben.
- Wenn Sie unsicher sind, fragen Sie aktiv nach.

Trotz klarer Kommunikation und unmissverständlicher Worte liegt es nicht immer in der Macht des Absenders, ob der Empfänger eine Nachricht so erhält, wie sie gemeint war. Das liegt unter anderem an der Komplexität der Botschaft, der Präzision der Formulierung, den kognitiven Fähigkeiten des Empfängers und seiner aktuellen Gemütsverfassung. Hinzu kommt häufig die sogenannte nonverbale Kommunikation. Para-verbale Signale können bei der Übermittlung von Botschaften ein störendes Gefühl auslösen oder die Botschaft sogar in ihr Gegenteil verkehren.

Die fünf Axiome nach Paul Watzlawick

Paul Watzlawick entwickelte die fünf Axiome der Kommunikation, mit denen die menschliche Kommunikation erklärt und ihre Paradoxien aufgezeigt werden können:

1. Man kann nicht nicht kommunizieren.
2. Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt.
3. Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung.
4. Die menschliche Kommunikation nutzt analoge und digitale Modalitäten.
5. Die Kommunikation ist symmetrisch und komplementär.

Erstes Axiom: Man kann nicht nicht kommunizieren, denn jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten, und so wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man auch nicht nicht nicht kommunizieren.

Man könnte zum Beispiel annehmen, dass eine Frau, die im Zug neben einem auf den Boden starrt, nicht kommunizieren würde. Doch sie tut es, weil sie den anderen im Zug nonverbal mitteilt, dass sie keinen Kontakt wünscht (Watzlawick, Beavin und Jackson, 2011).

Zweites Axiom: Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, sodass letzterer den ersten bestimmt und somit eine Metakommunikation ist.

Die zentrale Aussage dahinter ist, dass jede Kommunikation einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt enthält. Der Beziehungsaspekt bestimmt den Inhalt des Gesagten oder wie der Inhalt zu verstehen ist. Dieser Beziehungsaspekt wird selten explizit ausgedrückt, sondern ist meist zwischen den Zeilen zu lesen. Für das Konfliktmanagement bedeutet dies, dass eine blockierte Beziehung eine inhaltliche Lösung eines Streits behindern kann. Die Beziehungsebene muss zuerst angesprochen werden, damit sinnvoll am Inhalt des Gesagten gearbeitet werden kann (Watzlawick, Beavin und Jackson, 2011).

Ein Beispiel: Paul wertet die Argumente seines Kollegen Peter in einer Diskussion am Arbeitsplatz ab, weil er ihn einfach nicht mag.

Das dritte Axiom: Das Wesen einer Beziehung wird durch die Interpunktion der Kommunikationsprozesse aufseiten der Partner*innen bestimmt.

Durch häufige Interaktion zwischen den Kommunikationspartner*innen entwickeln sich charakteristische Muster oder eine eigene Struktur. Auf jeden Reiz folgt eine Reaktion (Verhaltenskette). Jeder Reiz ist auch Kommunikation, denn Kommunikation ist zirkulär.

Beispiel: Bei zwei Freunden hat sich ein Muster herausgebildet, bei dem der eine das Gespräch bestimmt, indem er viel spricht, und der andere zuhört. Es lässt sich jedoch nicht feststellen, ob der Bestimmer angefangen hat zu bestimmen oder der Zuhörer angefangen hat zuzuhören. Beide sehen sich als Antwortende. Der Bestimmer denkt, dass er die Dinge selbst in die Hand nimmt, weil der andere so passiv ist. Der Zuhörer denkt, dass er keine andere Wahl hat als zuzuhören, weil die andere Person das Gespräch dominiert (Watzlawick, Beavin und Jackson, 2011).

So kommt es, dass ein Gesprächspartner dem anderen die Schuld für sein Verhalten gibt. Da die Kommunikation zirkulär ist, ist es schwierig, den Ursprung der Störung zu identifizieren, ähnlich wie bei einem Teufelskreis.

Das vierte Axiom: Die menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten. Die digitale Kommunikation hat eine komplexe und logische Syntax, aber eine Semantik, die im Bereich der Beziehungen unzureichend ist. Die analoge Kommunikation hingegen verfügt über dieses semantische Potenzial, aber nicht über die für eine eindeutige Kommunikation erforderliche logische Syntax.

Auf der analogen Ebene befinden sich die para- und extraverbalen, nonverbalen Teile der Sprache. Die digitale Kommunikation hat eine komplexe und logische Syntax, die eine eindeutige Kommunikation ermöglicht. Die digitalen Elemente vermitteln meist die Inhaltsebene, die analogen die Beziehungsebene. Analoge Kommunikation ist mehrdeutig und kann auf unterschiedliche Weise entschlüsselt werden. Es gibt zum Beispiel Tränen des Schmerzes und Tränen der Freude (Watzlawick, Beavin und Jackson, 2011).

Beispiel: Ein Kuss, den ein Kind von seinen Eltern erhält, kann bedeuten: „Wir mögen dich sehr!“, oder auch „Bitte lass uns jetzt in Ruhe!“

Das fünfte Axiom: Zwischenmenschliche Kommunikationsprozesse sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen den Partner*innen auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht.

Die Kommunikationsprozesse hängen davon ab, ob die Beziehung zwischen den Partner*innen auf Gleichheit oder Ungleichheit beruht. In komplementären Beziehungen ergänzen sich unterschiedliche Verhaltensweisen und bestimmen den Interaktionsprozess. Die Grundlage der Beziehung ist die Differenz zwischen den

Partner*innen. Oft drückt sich dieser Unterschied in einer Unterordnung aus, d. h. einer hat die Oberhand über den anderen. Eine symmetrische Beziehungsform zeichnet sich dadurch aus, dass die Partner*innen danach streben, Ungleichheiten untereinander zu minimieren (Streben nach Gleichheit).

- Wenn die Kommunikationsprozesse symmetrisch sind, handelt es sich um zwei gleich starke Partner*innen, die nach Gleichheit und Abbau von Unterschieden streben. Man könnte auch von einem „spiegelbildlichen Verhalten“ der Partner*in sprechen.
- Wenn die Prozesse komplementär sind, gibt es immer einen „überlegenen“ und einen „unterlegenen“ Partner. Die Partner ergänzen sich gegenseitig in ihrem Verhalten.

Eine Störung liegt vor, wenn es zu einer symmetrischen Eskalation kommt, d. h. die Partner*innen versuchen, sich gegenseitig zu „übertreffen“. Eine sehr starre Komplementarität findet sich in Eltern-Kind-Beziehungen. Die Personen in der Eltern-Kind-Beziehung sind unterschiedlich, auch hier gibt es primäre und sekundäre Partner*innen. Diese Beziehung ist jedoch in einem sozialen und kulturellen Kontext zu sehen, es geht nicht darum, sie mit „stark-schwach“, „gut-schlecht“ usw. zu verknüpfen, denn der/die eine Partner*in zwingt den anderen nicht in seine Position, sondern sie stehen in einer wechselseitigen Beziehung, sie ergänzen sich gegenseitig. Das Verhalten des/der einen Partners*in bedingt das des anderen und umgekehrt.

Dies führt oft zu paradoxen Handlungsaufforderungen. Es kommt entweder zu sogenannten „Doppelbotschaften“ (z. B. nonverbal etwas anderes ausdrücken als gesagt) oder zu paradoxen Vorhersagen. Ein Beispiel: (A) erhält von (B) einen roten und einen grünen Pullover geschenkt. Er zieht den roten Pullover an. (B) nimmt an, dass ihm der grüne Pullover nicht zu gefallen scheint. Hätte (A) den grünen Pullover zuerst angezogen, wäre das Gleiche passiert. Egal, was (A) getan hätte, es wäre falsch gewesen (Watzlawick, Beavin und Jackson, 2011).

12.2.2 Techniken der Konfliktbewältigung

Aktives Zuhören nach Thomas Gordon

Aktives Zuhören nach Thomas Gordon geht über aufmerksames Zuhören hinaus. Es geht von der Annahme aus, dass der Sender einer Nachricht die verbale Botschaft oft verschlüsselt. Der Empfänger entschlüsselt die Botschaft durch aktives Zuhören. So wird beispielsweise auf widersprüchliche Aussagen hingewiesen oder Unklarheiten werden durch Nachfragen geklärt. Aktives Zuhören hilft auch dem Absender, sich über sich selbst und seine Botschaft klar zu werden. Das Interesse, das der Zuhörer damit signalisiert, unterstützt den Weg zur Konfliktlösung (Gordon & Edwards, 1995).

Aktives Zuhören umfasst drei Ebenen:

1. Türöffner: Auf der nonverbalen und para-verbalen Ebene signalisiert der Empfänger sein Interesse durch sogenannte Türöffner („aha“, „ja“, „wow“), Mimik und Gestik (Nicken, Blickkontakt, Mimik).

2. Paraphrasierung/Spiegelung: Der Empfänger gibt die Botschaft in seinen eigenen Worten wieder. Auf diese Weise zeigt er seinem Gegenüber, was er verstanden hat. Auf diese Weise kann der andere das Gesagte rechtzeitig korrigieren oder ergänzen. Darüber hinaus führt die Wiederholung des Gesagten dazu, dass der Absender der Nachricht über das Gesagte weiter nachdenken kann. Das Paraphrasieren befriedigt das Grundbedürfnis nach Akzeptanz und der Gesprächspartner fühlt sich wahrgenommen. Das Paraphrasieren erfolgt ohne eigene Wertung, Kommentare, Ratschläge, Bemerkungen und ohne Parteinahme.

Beispiel:

Person 1: „Eigentlich arbeite ich schon seit Langem mit meiner Kollegin zusammen. Aber in letzter Zeit kritisiert sie mich ständig und beschwert sich über meine Bestellung oder dass ich zu laut rede. Anscheinend kann ich nichts mehr richtig machen.“

Person 2: „So wie ich das verstanden habe, haben Sie mit Ihrer Kollegin einen Konflikt über unterschiedliche Vorstellungen von Ordnung und Arbeitsweise.“

3. Empathisches Zuhören: Hier wird der emotionale Inhalt verbalisiert. Besonderes Einfühlungsvermögen ist erforderlich, um die mitschwingenden Gefühle des Senders zu spiegeln.

Beispiel: „Wenn ich Sie so höre, waren Sie am Anfang hochmotiviert und jetzt fühlen Sie sich eher gelangweilt.“

Aktives Zuhören zeigt dem Absender, dass er ernst genommen wird und dass der Empfänger sich nicht ablenken lässt. Die Mitmenschen wissen eine solche Haltung zu schätzen. Aktives Zuhören muss geübt werden und geschieht nicht von allein.

Ich-Botschaften

Bestandteile von Ich-Botschaften

- Beschreiben des positiven oder negativen Verhaltens der anderen Seite.
- Stellen Sie die Gefühle oder Gedanken dar, die er auslöst.
- Begründen Sie, warum Sie mit dem Verhalten zufrieden sind oder es problematisch finden.
- Äußerung des Wunsches nach Verstärkung des positiven Verhaltens oder Änderung des negativen Verhaltens.

Ich + Tatsachenbehauptung + meine Bedürfnisse und Gefühle + mein Appell

Ich-Botschaften bedeuten nicht, dass man nur über sich selbst spricht, sondern sind ein Mittel, Kritik nicht als absolute Wahrheit, sondern als persönliches Gefühl darzustellen. Dies ermöglicht es den Sprecher*innen, negative Gefühle auszudrücken, ohne unnötige Spannungen aufzubauen oder Verletzungen zu verursachen. Ich-Botschaften implizieren, dass man über sich selbst spricht und darüber, was das Verhalten auslöst, das aus der eigenen Perspektive problematisch ist. Der Fokus liegt dabei immer auf der konkreten Situation. Verallgemeinerungen („Ich muss immer den Abwasch machen“) werden vermieden. Dies gibt der anderen Seite die Möglichkeit, die Auswirkungen ihres Verhaltens besser einzuschätzen (Gordon & Edwards, 1995).

Beispiel:

Ihre Nachricht: „Du bist schon wieder unpünktlich!“

Ich-Botschaft: „Ich warte hier schon seit einer halben Stunde auf dich und bin total genervt, weil ich noch viel zu tun habe. Ich fühle mich nicht ernst genommen und respektiert, wenn du unsere Termine nicht einhältst.“

Anstatt in die Defensive zu gehen, ist es wahrscheinlicher, dass Ihr Gegenüber einlenkt und sich für die Verspätung entschuldigt. Das lenkt das Gespräch weg von der Eskalation und hin zum Dialog. Eine ehrliche Ich-Botschaft sorgt für mehr Verständnis und Kompromissbereitschaft.

Reframing

Durch Reframing ist es möglich, einem Ereignis oder einer bestimmten Situation einen neuen Sinn oder eine andere Bedeutung zu geben. Dazu muss versucht werden, die Situation in einem anderen Kontext zu betrachten. In einem neuen Rahmen kann das Bild ganz anders aussehen und eine andere Wirkung haben. Wenn ein Problem neu gerahmt wird, erhält dasselbe Ereignis eine neue Bedeutung: neue Reaktionen und neues Verhalten werden möglich. Reframing bezieht sich auf den Prozess der Neuinterpretation, das Einnehmen einer neuen Perspektive, eine neue Art der Wahrnehmung, eine neue Interpretation (Duve, 2011).

Beispiel:

Person A: „Ich kann mich nie auf ihn verlassen. Heute redet er so, morgen anders.“

Person B: „Kannst du das genauer beschreiben? Welche Situationen meinst du genau?“

Auf diese Weise können pauschale Aussagen abgeschwächt und konkretisiert werden.

12.2.3 Die Rolle gegenüber den Teilnehmenden

Die Landwirt*innen spielen eine wichtige Rolle bei der Ausbildung und Betreuung der Teilnehmenden, da sie als Vorbild fungieren, insbesondere bei pädagogischen Aktivitäten. Sie stellen sicher, dass sich die Situation auf dem Landwirtschaftsbetrieb völlig von der in einer sozialen Organisation unterscheidet. So repräsentiert ein Soziale

Landwirtschaftsbetrieb die Identität und die persönlichen Werte und Vorstellungen von Landwirt*innen. Sie strahlen durch ihre Arbeit eine Souveränität und Autorität aus. Auf einem Betrieb der Sozialen Landwirtschaft wird eine andere Art von Bindung aufgebaut als in einer sozialen Einrichtung, wo die professionelle Distanz noch wichtiger ist. Durch die Verbundenheit mit der Familie, z. B. durch gemeinsame Mahlzeiten, kann ein Gefühl der Gleichheit aufgebaut werden, welches das Selbstvertrauen der Teilnehmenden stärken kann. Berufliche Distanz kann sehr breit und individuell definiert werden und kann je nach Zielgruppe sehr unterschiedlich sein.

„Ich habe an der Universität gelernt, dass man immer eine professionelle Distanz wahren sollte. Immer. Und jetzt habe ich gemerkt, dass das nicht funktioniert. Ich habe mich selbst gefragt: Wo sind meine Grenzen? [...] Wenn man immer eine professionelle Distanz hält, nie von seinem Privatleben erzählt, nie sein Leben zeigt, dann lernt man sich nie kennen. Und wie soll man dann richtig mit jungen Menschen arbeiten?“



Andererseits ist die Distanz wichtig für die langfristige Selbsterhaltung, die Betreuung und die Bereitstellung einer hochwertigen Begleitung und Pflege. Die Distanz ist also wichtig, wenn Landwirt*innen sich nicht von den Problemen und Krisen der Teilnehmenden vereinnahmen lassen will.

Einige Betreuer*innen sprechen von einer Familie, einer Gemeinschaft, die auf der Grundlage der Gleichheit arbeitet. In dieser Hinsicht sehen wir einen Unterschied zwischen den verschiedenen Projekten und Zielgruppen. Die Betreuer*innen von Jugendlichen sprechen manchmal von einer Eltern-Kind-Beziehung, aber am Ende sind die Betreuer*innen verantwortlich. Andere sprechen von einer Familie oder Gemeinschaft, in der die elterliche Mitwirkung weniger wichtig ist, was aber oft mit der Zielgruppe, z. B. den älteren Menschen, zusammenhängt. Diese Nuancen sind interessant, und als Betreuer*in muss man seinen eigenen Weg finden.

„Für uns ist es sehr wichtig, dass sich die Menschen in einem familienähnlichen Umfeld zu Hause fühlen. Für manche Menschen fühlt es sich tatsächlich wie eine Familie an, weil sie oft niemanden haben, mit dem sie es teilen können.“

„Es ist eine unterstützende Beziehung, keine abhängige Beziehung. Wir können jederzeit gehen. Das Wichtigste ist, dass wir Partner der jungen Leute sind.“



„Es kommt darauf an, welche Rolle benötigt wird. Zum Beispiel hat sich ein junger Mensch gerade von seiner Freundin getrennt. Dann braucht man keinen Pädagogen, der sich hinstellt und erklärt, dass das eine schwierige Phase ist. Er braucht einen Kumpel, der ihm zuhört, bei dem er sich an der Schulter ausweinen kann und der ihm sagt: Es ist okay. Und dann geht es nicht darum, dass er das Geschirr nicht abgewaschen hat oder dass sein Zimmer aussieht wie ein Schweinestall.“

Viele Betreuer*innen geben an, dass sie die Beziehung auf den Teilnehmenden zuschneiden. Manchmal hat dies mit der Zielgruppe zu tun, manchmal hängt es aber auch von dem einzelnen Teilnehmenden ab. Einige Teilnehmende mögen zum Beispiel eine klassische Chef*in-Mitarbeiter*in-Beziehung, andere eine eher informelle Beziehung.

„In der professionellen Suchtarbeit geht man zum deutschen ‚Sie‘, der förmlichen Anrede, über. Man muss nicht unbedingt durch das formlose ‚Du‘ Nähe schaffen.“

Aber in den meisten Fällen lässt sich das Konzept der beruflichen Beziehung am besten in dem folgenden Zitat zusammenfassen:

„Natürlich versucht man immer, eine professionelle Distanz zu wahren. Das lernt man auch, denn am Anfang haben wir manchmal unsere privaten Telefonnummern herausgegeben und dann fingen die Leute an, abends per WhatsApp anzurufen. Man muss darauf achten, dass Arbeit und Privatleben getrennt bleiben und dass man der professionelle Vorgesetzte bleibt, der nicht immer erreichbar ist.“

Eine letzte kleine Kategorie Sozialer Landwirt*innen sieht seine/ihre Teilnehmenden als eine Art Geschäftspartner*in, da die Teilnehmenden ihre Betreuung selbst wählen können. Die Betreuenden geben an, dass die Teilnehmenden von ihnen abhängig sind, dass dies aber auch umgekehrt gilt: dass die Landwirt*innen ebenfalls von den Teilnehmenden abhängig sind. Aber die Nuancen sind manchmal einfach anders. In einigen Fällen geht es um das Geschäft, in anderen Fällen sagen die Betreuer*innen, dass man voneinander lernen kann und dass man voneinander abhängig ist.

„Zu einigen Mitarbeitern habe ich eine relativ große Distanz. Ich spreche mit ihnen nicht über persönliche Dinge. Sie wollen nur von mir wissen: Welche Arbeit steht heute an? Was ist die Aufgabe von heute?“

Viele Betreuer*innen auf landwirtschaftlichen Betrieben geben an, dass sie die Beziehung auf die Teilnehmenden zuschneiden. Manchmal hat dies mit der Zielgruppe zu tun, manchmal hängt es aber auch von dem einzelnen Teilnehmenden ab. Einige Teilnehmende mögen zum Beispiel eine klassische Chef-Mitarbeiter-Beziehung, andere eine eher informelle Beziehung.



Berufliche Beziehung ist ein weit gefasster Begriff



12.3 EINBEZIEHUNG DER TEILNEHMENDEN IN DIE VERMARKTUNG VON LANDWIRTSCHAFTLICHEN ERZEUGNISSEN

Wenn wir über Marketing in der Sozialen Landwirtschaft sprechen, müssen wir von einer breiteren Palette von Empfehlungen im Bereich der Entwicklung von Geschäftsplänen ausgehen, die eine Marketingstrategie beinhalten. In diesem Text werden wir uns hauptsächlich auf die soziallyandwirtschaftlichen Aspekte des Marketings als Instrument konzentrieren, das uns effektiv dabei helfen kann (oder sollte), Produkte zu verkaufen, die auf einer Sozialen Farm unter maßgeblicher Beteiligung von Teilnehmenden aus verschiedenen Zielgruppen entwickelt wurden.

Eine zweite sehr wichtige Informationsquelle für die Entwicklung eines Vermarktungsplans ist der allgemeine Rahmen von Vermarktungsstrategien, die in landwirtschaftlichen Betrieben, im ökologischen Landbau oder in anderen, ähnlich konzipierten Betrieben angewandt werden.

Bietet ein Hof Angebote der Sozialen Landwirtschaft an, so muss diese, neben anderen Betriebspraktiken, mit in den Marketingplan einfließen.



12.3.2 Der Businessplan als übergeordnete Planungsebene

Das Konzept und die Struktur des Businessplans (zu dem auch der Marketingplan gehört) beruhen also auf seit Langem etablierten und gut entwickelten Methoden und Praktiken, die allgemein in der Wirtschaft angewandt werden. Von der Theorie der Erstellung eines Businessplans werden wir daher nur seine grundlegende Definition und die Gründe, warum er überhaupt erstellt werden sollte, übernehmen.

Kurz gesagt, ein Businessplan beschreibt unsere geschäftliche Zukunft. Businesspläne werden in der Regel in unserem Kopf erstellt, und wir müssen sie nicht in schriftlicher Form vorlegen. Dies gilt jedoch nicht mehr, wenn wir uns entschließen, sie umzusetzen.

Wir legen Investoren einen Businessplan vor (oder in Form eines Projekts zur Erlangung von Zuschüssen), wenn wir nicht über genügend Eigenkapital verfügen und die fehlenden Mittel aus einer anderen Quelle beschaffen müssen.

Möglich ist es auch, den Businessplan nur zum internen Gebrauch zu erstellen. Dadurch werden die nächsten Schritte verdeutlicht, die in verschiedenen Unternehmensbereichen gegangen werden müssen (z.B. wie können Verbraucher erreicht werden, wie kann man sich von Mitwettbewerb abheben, wie viele Mitarbeitende werden in Zukunft benötigt).

Im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft enthält der Businessplan außerdem eine Beschreibung der sozialen Aspekte im Zusammenhang mit der Beschäftigung von benachteiligten Personen. Die grundlegenden Parameter des Plans selbst können den Regeln für die Gründung eines Sozialunternehmens entnommen werden, in denen der soziale Aspekt fest verankert ist.

Jeder Businessplan hat seine eigene Struktur, die je nach dem spezifischen Schwerpunkt oder dem Sektor, in dem der Verfasser tätig sein will, variiert. Diese Struktur ist weithin bekannt, es sind zahlreiche Publikationen hierzu verfügbar. Zudem werden ständig neue Ansätze entwickelt, um den Businessplan an bestimmte Sektoren oder an bestimmte Unternehmenstypen anzupassen. An dieser Stelle wird nicht konkreter auf diese verschiedenen Ansätze eingegangen und der Fokus nur auf das Marketing, ein wesentlicher Bestandteil jeden Businessplans, gelegt.

12.3.3 Der Marketingplan für den Sozialen Landwirtschaftsbetrieb

Wie beim Businessplan stützen wir uns auch beim Marketingplan auf die allgemein bekannte Struktur, die in zahlreichen Publikationen beschrieben ist. Es gibt zahlreiche frei zugängliche Vorlagen und Beispiele, die für den eigenen Gebrauch angepasst werden können. In diesem Kapitel wird es darum gehen, die Besonderheiten der Sozialen Landwirtschaft aus Marketingsicht zu erläutern und zu zeigen, wie Aspekte der Sozialen Landwirtschaft in den Marketingplan integriert werden können. Die Fragen, die hierbei im Fokus stehen, sind, wie auf Betrieben mit Sozialer Landwirtschaft produzierte Produkte vermarktet und an potentielle Kunden gebracht werden können.

Bevor wir uns mit den Besonderheiten des Marketings für die Soziale Landwirtschaft befassen, ist es wichtig, anhand eines einfachen Beispiels zu verstehen, was wir mit Marketing tun wollen.

Wir haben einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb und stellen ein Schild über dem Tor auf, auf dem steht „Drei-Hühner-Farm“, das ist **WERBUNG**.

Wenn wir dieses Zeichen auf den Rücken eines Esels stecken und mit ihm über den Platz gehen, nennt man das **PROMOTION**.

Wenn dieser Esel auf den Blumenbeeten vor dem Rathaus herumtrampelt, ist das **PUBLICITY**.

Wenn wir die Lokalzeitung dazu bringen können, darüber zu schreiben, ist das **PUBLIC RELATIONS**.

Wenn wir das alles geplant haben, ist das **MARKETING**.

Zunächst ist es wichtig, die Begriffe Marketing und Verkauf voneinander zu unterscheiden.

Beim Verkauf geht es darum, Kund*innen zum Kauf von Waren zu bewegen, die der Betrieb bereits produziert hat. Beim Marketing geht es darum, den Betrieb dazu zu bringen, die Waren zu produzieren und zu verkaufen, die die Kund*innen wünschen. Daher werden die Bedürfnisse und Wünsche der Kunde*innen ermittelt und die Produkte, ihr Preis, die Art und Weise ihres Verkaufs, die Werbung, das Design, die Verpackung usw. darauf abgestimmt.

Teilnehmende an Angeboten der Sozialen Landwirtschaft können sowohl direkt als auch indirekt in den Verkauf und das Marketing einbezogen werden. In diesem Text werden wir die Möglichkeiten ihrer Beteiligung wie folgt unterteilen:

- Einbindung der Zielgruppen in den Verkauf – direkte und indirekte Formen
- Einbindung der Zielgruppen in das Marketing – direkt und indirekt

In der Praxis werden diese beiden Kategorien nicht immer so klar voneinander abgetrennt werden können. An dieser Stelle dient die Einteilung dazu, verschiedenen Komponenten des Verkaufs- und Marketingplans, und somit der gesamten Marketingstrategie, klar definieren zu können. Dabei sind auch die Besonderheiten und Bedürfnisse der einzelnen Zielgruppen zu berücksichtigen. Auf welche Art und wie stark ein Mensch in das Marketing und den Vertrieb involviert wird, ist eine individuelle Frage. Es ist stets notwendig, die Grenzen zu verstehen, wahrzunehmen und zu respektieren, die auf die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten einer Person zurückzuführen sind. Diese entscheiden auch darüber, wie der Verkauf und die Vermarktung letztendlich gestaltet werden.

Abbildung 78: Gewächshaus auf einem Bauernhof für Menschen mit leichten geistigen oder kombinierten Behinderungen



Quelle: Eliška Hudcová

12.3.4 Einbindung der Zielgruppen in den Vertrieb

Die Einbeziehung der Teilnehmenden an Angeboten der Sozialen Landwirtschaft am Verkauf bedeutet in erster Linie, dass Verbraucher*innen und Teilnehmende des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs direkt miteinander in Kontakt treten (direkte Einbeziehung). Ebenso kann es darum gehen, Verbraucher*innen einen Einblick in die Landwirtschaft, und die Einbindung von Menschen mit Behinderung in diese, zu geben (indirekte Einbindung).

In einem breiteren Kontext hängt die Einbindung der Zielgruppen in den Verkauf oft von den spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmenden ab. Das hängt zum einen von den persönlichen Voraussetzungen für den Verkauf ab, nicht alle Teilnehmenden werden in der Lage sein, mit Kund*innen in der erforderlichen Weise zu kommunizieren oder sind dafür geeignet, mit Kund*innen umzugehen und die verschiedenen Stresssituationen zu bewältigen, die mit dem Direktverkauf verbunden sind. Hierzu zählen zum Beispiel der Stress, der typischerweise mit einer dauerhaften Arbeit in einem Laden verbunden ist, die Fähigkeit, mit Geld umzugehen und unabhängig zu arbeiten. Zudem ist zumindest eine kleine Einarbeitung oder Vorerfahrung im Verkauf erforderlich, um die Aufgaben gut zu meistern.

Direkte Einbeziehung der Zielgruppen in den Verkauf

Bei der direkten Einbeziehung geht es in erster Linie um die Einbeziehung von Mitarbeiter*innen in direkte Verkaufsaktivitäten, die der Landwirtschaftsbetrieb normalerweise beim Vertrieb seiner Produkte einsetzt. In diesem Zusammenhang geht es also in erster Linie um die aktive Beteiligung von Teilnehmenden am Verkauf von Produkten, wobei die Teilnehmenden in direkter Interaktion mit den Kund*innen stehen. Typischerweise handelt es sich dabei um den Verkauf von Produkten in einem Ladengeschäft (falls der Landwirt eines hat) oder um Produkte, die auf dem Markt oder bei ähnlichen Veranstaltungen verkauft werden.

Auf diese Weise haben die Kund*innen und die Teilnehmenden die Möglichkeit, direkt miteinander zu interagieren, es können verschiedene Arten von Beziehungen entstehen, die die Kund*innen dazu bewegen können, wiederzukommen, und die Kund*innen können einen Einblick in und mehr Verständnis für die Arbeit von und mit Menschen mit Beeinträchtigungen in der Landwirtschaft gewinnen.

Indirekte Einbeziehung der Zielgruppen in den Verkauf

Diese Art der Einbindung von Teilnehmenden in den Verkauf beruht vor allem darauf, dass die Kund*innen den Betrieb und die Funktionsweise des Hofes vor Ort und in Anwesenheit von Menschen mit Behinderung oder in bestimmten Problemlagen kennenlernen können. Es geht darum, Verbraucher*innen Erfahrungen aus erster Hand zu vermitteln und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich eine eigene Meinung über den Landwirtschaftsbetrieb und seine Bedeutung und seinen Beitrag für die Gesellschaft zu bilden. Andererseits haben die Kund*innen die Möglichkeit zu sehen, wie die Teilnehmenden konkret in die Produktion eingebunden sind oder anderweitig

an der Herstellung der Produkte mitwirken. Unter anderem aus diesem Grund befinden sich die Verkaufsstellen oft direkt auf den Landwirtschaftsbetrieben, sodass diese Interaktion zwischen der Kundschaft und dem landwirtschaftlichen Umfeld stattfinden kann. Dieser Aspekt kann wesentlich dazu beitragen, dass die Kund*innen im Idealfall regelmäßig wiederkommen und so ein Netz von Stammkunden für die Produkte des Betriebs entsteht.

Abbildung 79: Workshop „Beim Lamm“ zur Anwendung der Sozialen Landwirtschaft



Quelle: Eliška Hudcová

Einbindung der Zielgruppen in das Marketing

Bei der Vorbereitung der Vermarktung eines landwirtschaftlichen Betriebes ist die Einbindung der Zielgruppen etwas abstrakter als bei der Einbindung in den Verkauf. Im Zusammenhang mit der Vermarktung geht es vor allem um den sogenannten Mehrwert der Produkte (indirekte Einbeziehung von Teilnehmenden in die Vermarktung). Beim Marketing geht es darum, neben den Produktinformationen auch über die Idee und den Nutzen der Sozialen Landwirtschaft zu informieren. Ziel ist es also, den Kund*innen so viele Informationen wie möglich zu geben und ihnen aus verschiedenen Gründen zum Kauf unserer Produkte zu motivieren.

Ebenso können Teilnehmende eingebunden werden, indem Informationen über diese gestaltet und über verschiedene Informationskanäle gestreut werden (Webseite, soziale Netzwerke, in Berichten, Videos, gedruckten Broschüren, Faltblättern usw.), in denen die Aktivitäten des Betriebs direkt und umfassend (oder in unterschiedlichem Detailgrad) vorgestellt werden. Diese beiden Formen können im Prinzip miteinander verknüpft werden, aber das Ziel ist es, eine Informationsquelle für die Kund*innen zu schaffen, um den Verkauf der Produkte zu unterstützen und so gleichzeitig eine Plattform für die Verbreitung weiterer Infos zu schaffen.

Direkte Einbeziehung der Zielgruppen in das Marketing

Bei der direkten Einbindung von Zielgruppen in das Marketing gehen wir in erster Linie davon aus, dass die Mitarbeiter*innen selbst oder das Gesamtkonzept der Sozialen Landwirtschaft unseres Betriebes im Vordergrund der Marketingkampagne stehen. Dieser Gesichtspunkt wird in erster Linie durch eine konkrete Darstellung des Umfelds, der Bedingungen oder der Arbeit der Teilnehmenden in der Öffentlichkeit vertreten, wo wir versuchen, unsere Kund*innen zu erreichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der aktiven Beteiligung der Teilnehmenden selbst und der Demonstration des realen Umfelds, in dem sie arbeiten, durch verschiedene Videos, Fotos oder anderweitig vermittelte Erfahrungen, z. B. durch eine Werbebroschüre. Diese Form des Marketings hat eine anspruchsvollere Dimension, und es ist sehr wichtig, über den Gesamtrahmen der Kampagne nachzudenken.

Durch die direkte Einbeziehung von Menschen mit Behinderung oder in schwierigen Problemlagen können Landwirt*innen das Konzept der Sozialen Landwirtschaft und ihren Mehrwert für sein Produkt angemessen und verständlich darstellen – von der Beschreibung der Einbeziehung von Teilnehmenden in die Produktion bis hin zum gesellschaftlichen Kontext und den Vorteilen der Sozialen Landwirtschaft. Alle oben genannten Attribute können somit eine relativ gute Möglichkeit für den Aufbau eines stabileren Netzwerks von loyalen Kund*innen schaffen, die die Wahrscheinlichkeit regelmäßiger Käufe erhöhen, was eine relativ gute Grundlage für das gesunde Funktionieren des Betriebs und die langfristige Nachhaltigkeit des Hofes auf dem Markt darstellt³.

Die obigen Ausführungen können im Zusammenhang mit der direkten Einbeziehung von Teilnehmenden an Angeboten der Sozialen Landwirtschaft am Marketing auf folgende Weise angewandt werden:

Aufzeigen der Arbeitsweise des Hofes durch die Präsentation authentischer Inhalte auf Homepage und ggf. im Onlineshop (z.B. Video-Tutorials, Einkaufsführer, Spots, Reportagen vom Hof, Experten-Chats zu den sozialen Aspekten des Hofes)

Auf Basis dieser Inhalte, Aufbau eines Images als erfahrener und zuverlässiger Einzelhändler und Erreichen eines neuen Kundenstamms, der schlechter über traditionelle Werbeformate zu erreichen ist.

Regelmäßige Anpassung bestehender Inhalte an die Anforderungen verschiedener Kommunikationsplattformen wie Homepage, Onlineshop, Facebook, Instagram etc. Regelmäßigkeit und Aktualität sind wesentliche Faktoren, damit sich Verbraucher*innen ein gutes Bild von den Produkten machen können.

³ Inspiration auf: <https://www.bizadmark.com/digital-advertising-organic-products/>

Interesse an und Austausch mit Verbraucher*innen, Kenntnisse über deren Meinung (sowohl positiv als auch negativ).

Bei der Kommunikation mit den Kund*innen ist es auch sehr wichtig, sich für ihre Anregungen zu interessieren und so aktiv wie möglich mit ihnen in Kontakt zu sein. Es ist immer gut, die Einstellung Ihrer Kunden zu kennen, ob positiv oder negativ.

Eine ausgeprägte Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, wie z.B. Tage der offenen Tür, Organisation thematischer Veranstaltungen auf dem Hof in Kombination mit dem Produktverkauf. Dabei erfahren die Verbraucher*innen auch das Arbeitsumfeld und die Arbeitsbedingungen von Teilnehmenden in der Sozialen Landwirtschaft.

Die letzte Empfehlung (und wahrscheinlich die schwierigste) besteht darin, bei den Kund*innen ein Gefühl der Exklusivität zu schaffen. Damit meinen wir in erster Linie, dass unsere Kund*innen idealerweise das Produkt eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs kaufen, weil sie wissen, dass es zu einer sinnvollen Beschäftigung oder zum Laufen eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs beiträgt. Dieses Ziel können wir durch eine ausgefeiltere Form der Social-Media-Kommunikation erreichen, zum Beispiel durch sogenannte Exklusivsortimente unserer Produkte, Sonderanfertigungen, die Kooperation mit einem großen Unternehmen von regionaler oder überregionaler Bedeutung und so weiter. Es kann sich auch um verschiedene Formen von Treueprogrammen handeln.

Indirekte Einbeziehung der Teilnehmenden in das Marketing

Diese Art der Einbindung von Teilnehmenden an Angeboten der Sozialen Landwirtschaft in das Marketing setzt voraus, dass wir einen glaubhaften, glaubwürdigen und aufrichtigen sogenannten Mehrwert für unser Produkt finden, den die Kund*innen akzeptieren und aufgrund dessen sie vielleicht bereit sind, das Produkt zu kaufen. Das mag im Prinzip eine Kleinigkeit sein, aber für die Kund*innen entscheidend. In unserem Fall kann der Mehrwert von einfachen Dingen, wie dem Waschen der Ware, dem Trocknen des Überschusses, dem Einmachen von Marmelade, anstelle einer radikalen Preissenkung von Produkten, die sich nur schwer verkaufen lassen, bis hin zu komplizierteren und komplexeren Werten reichen, wie z. B. die Betonung der sozialen Dimension unseres Betriebs und die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen usw. Oder in neutralerer Form, indem man eine Broschüre oder eine Rezeptkarte mit den Rohstoffen anbietet, Informationen über den Betrieb hinzufügt usw.

Zu den Optionen für die Verknüpfung des Produkts mit einem bestimmten Kontext und die Verbindung zur Sozialen Landwirtschaft gehören:

- Anbringung von Informationen auf dem Produkt selbst (ein bekanntes Logo oder die Information, dass das Produkt auf einem Sozialen Landwirtschaftsbetrieb hergestellt wurde)

- ein Faltblatt oder ein Schild, auf dem der soziallyandwirtschaftliche Kontext angemessen dargestellt ist;
- ein Link auf dem Produkt (z. B. ein QR-Code), über den der Kunde weitere Informationen erhalten kann (z. B. ein Link zu Facebook, Instagram oder der Webseite des Herstellers)
- durch die Organisation verschiedener Werbeveranstaltungen, z. B. auf Bauernmärkten, auf denen das Produkt der Sozialen Landwirtschaft aktiv beworben wird

Neben den oben genannten Möglichkeiten, Menschen aus den Zielgruppen in den Vertrieb oder das Marketing einzubeziehen, haben wir noch einige andere Optionen, um den Verkauf unserer Produkte zu fördern. Bei den im Folgenden beschriebenen Kooperationsformen nutzen wir im Wesentlichen Teilbereiche oder Instrumente, die wir zu bestehenden Konzepten anderer Unternehmen oder anderer Kooperationspartner hinzufügen.

Andere
Vermarktungs-
optionen

Es wird eine Verbindung hergestellt zu...

bestehenden Marketingstrategien anderer Unternehmen mit ähnlichem Schwerpunkt (z. B. landwirtschaftliche Betriebe mit gleichem oder ähnlichem Schwerpunkt)

Marketingstrategien mit einem breiteren Kontext und überregionaler Relevanz (typischerweise große Unternehmen)

verschiedenen Initiativen wie im Bereich der biologischen Landwirtschaft.

12.3.5 Spezifische Varianten der Vermarktung in der Sozialen Landwirtschaft

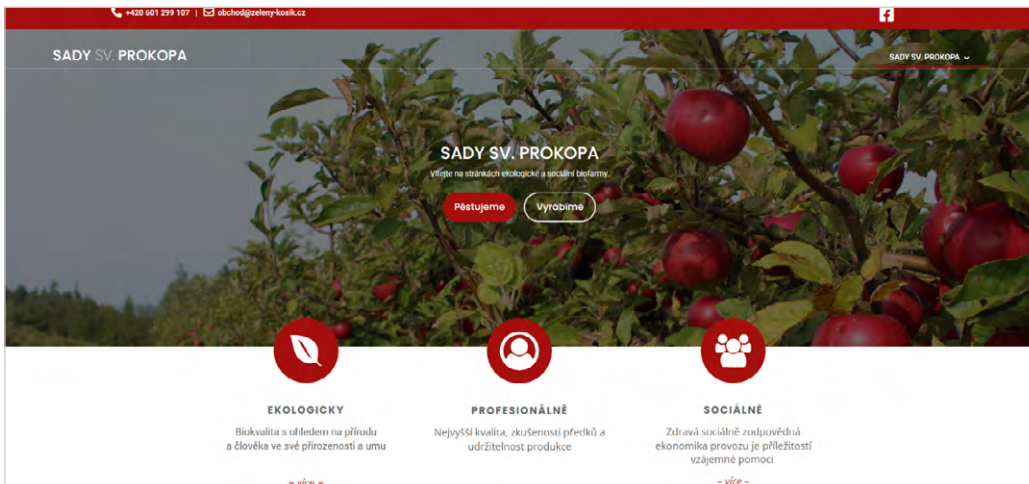
Die im Folgenden vorgeschlagenen Instrumente berücksichtigen, dass viele in der Sozialen Landwirtschaft tätigen Unternehmen nur ein geringes Budget für die Vermarktung zur Verfügung haben. Die hier beschriebenen Empfehlungen sind folglich umsetzbar, ohne dass größere Investitionen getätigt werden müssen.

Webseite

Webseiten sind ein wichtiges Instrument für die Marketingkommunikation. Organisationen, die keine Webseite haben, sollten daher die Einrichtung einer solchen in Betracht ziehen. Keine oder eine veraltete Webseite zu haben, bedeutet, die Kund*innen zu ignorieren. Auch Soziale Landwirtschaftsbetriebe sollten ihren Webseiten große Aufmerksamkeit widmen, denn sie sind die Visitenkarte ihres Unternehmens. Die Kund*innen müssen einen Grund haben, eine Webseite aufzurufen. Bei der Erstellung einer Webseite wäre es daher mehr als angebracht, die Frage zu beantworten, was

der Zweck ihrer Webseite ist und ob sie diesen Zweck erfüllt. Ein häufiges Manko von Webseiten ist eine schlechte Optimierung. Heutzutage ändern sich die Algorithmen der Suchmaschinen und damit auch das Ranking von Webseiten. Wenn eine Webseite nicht oder nur schlecht optimiert ist, wird sie praktisch unsichtbar und unauffindbar. SEO ist eine Methodik, eine Webseite so zu erstellen und zu verändern, dass ihr Inhalt und ihre Form für den Suchmaschinenalgorithmus geeignet sind.

Abbildung 80: Beispiel für eine Webseite



Quelle: <https://sady-prokopa.cz>

Onlineshop

Für Betriebe, die bereits einen Onlineshop haben, ist die Suchmaschinenoptimierung wichtig. Wird ein neuer Geschäftszweig aufgebaut, so sollte man das Potential des Onlinehandels berücksichtigen. Landwirtschaftliche Betriebe sollten ihren Onlineshop aus der Sicht der Nutzer*innen betrachten und es ihnen so leicht wie möglich machen, an ihr Ziel zu gelangen. Sie sollten keine uniformen Produktbeschreibungen verwenden, sondern immer in eigenen Worten für ein bestimmtes Produkt sprechen und dessen Mehrwert vermitteln.

Viele Kund*innen sehnen sich nach Produkten mit einer Geschichte, hier liegt ein großes Potenzial für Landwirt*innen, die vermitteln sollten, warum ihr Produkt etwas Besonderes ist. Der Umsatz kann durch Anreize verbessert werden, welche Kaufmotivationen auslösen oder verstärken.

Ein Beispiel für einen solchen Anreiz könnte ein zeitlich begrenzter Rabatt oder das Angebot eines zusätzlichen Produkts mit einem Rabatt sein. Eine Möglichkeit, einen Onlineshop sichtbarer zu machen, ist Werbung im Internet.

Bezahlen pro Klick (PPC)

PPC-Werbung (Pay-per-Click) ist eine Form der Display-Werbung im Internet. Unternehmen nutzen diese Form der Internetwerbung bisher eher im geringen Umfang. Allerdings ist ihre Wirksamkeit derzeit rückläufig, und es wird von „Bannerblindheit“ gesprochen. Im Gegensatz dazu gewinnt die PPC-Werbung, die mit der Suche zusammenhängt und nur Personen angezeigt wird, die nach ähnlichen Inhalten suchen, zunehmend an Bedeutung. Sie ist derzeit eine der wirksamsten Formen der Marketingkommunikation im Internet. Sie eignet sich besonders für Unternehmen, die spezifische Dienstleistungen anbieten, wie u.a. auch Produkte der Sozialen Landwirtschaft.

Abbildung 81: Schematische Darstellung des PPC-Prozesses



Quelle: <https://www.harrisonmann.co.uk/ppc-agency/attachment/ppc-process/>

Content marketing

Content Marketing oder Inhaltsmarketing ist einer der Trends in der modernen Marketingkommunikation. Bei dieser kostengünstigen Marketingstrategie werden maßgeschneiderte Inhalte erstellt, die dem Kunden einen Mehrwert bieten und gleichzeitig das Produkt oder die Marke bewerben. Im Idealfall sollen sie zur Diskussion oder zum weiteren Austausch anregen. Früher wurden beispielsweise Broschüren und gedruckte Prospekte als Kommunikationskanäle genutzt, heute sind es vor allem Blogs. Ein Blog kann eine Ergänzung zu einer Webseite sein oder direkt auf der Webseite des Unternehmens platziert werden. In unserem Fall könnten auch normale Mitarbeitende einen Beitrag zum Blog leisten, was für die Leser*innen sicherlich interessant wäre. Content Marketing funktioniert unter anderem auch dadurch, dass Kund*innen erreicht werden, wenn sie im Internet nach einer ähnlichen Dienstleistung oder einem ähnlichen Produkt suchen. Ein Blog könnte also z. B. auch Rezepte oder interessante Anleitungen enthalten.

Newsletter

Ein weiteres nützliches Kommunikationsinstrument ist der Newsletter. Ein Newsletter ist im Grunde eine E-Mail mit Informationen, die nicht verkaufsorientiert sind. Unternehmen können ihn nutzen, um die Kommunikation mit bestehenden Kund*innen zu erneuern. Ein Newsletter kann über laufende Aktivitäten auf dem Landwirtschaftsbetrieb informieren, neue Errungenschaften oder bevorstehende Pläne, Veranstaltungen usw. hervorheben. Der Newsletter kann z. B. auch ein interessantes Interview mit den Mitarbeiter*innen oder Gründer*innen des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs enthalten.

Soziale Medien

Das Hauptargument, warum ein Sozialer Landwirtschaftsbetrieb ein Unternehmensprofil auf Facebook, Instagram usw. haben sollte, ist, dass die Anbieter*innen dort sein sollten, wo die Kund*innen sind. Grob gesagt, gibt es vier Grundvoraussetzungen für den Erfolg einer Nachricht in den sozialen Medien: Witz, Nützlichkeit, Unmittelbarkeit und persönliche Note. Unternehmen sollten daher vor allem aktuelle Informationen kommunizieren, die für ihre Fans relevant sind. Ein Beispiel für einen solchen Post könnte die Information über ein neues Produkt sein, das jetzt zu einem Einführungspreis angeboten wird, eine neue Dienstleistung oder auch Informationen über eine geplante Veranstaltung. Facebook bietet auch ein großes Potenzial für die Verbreitung von Botschaften an die Zielgruppe. Die Facebook-Ads-Tools können zur Optimierung der Werbung eingesetzt werden. Dieses Tool ermöglicht das sogenannte Hypertargeting, d. h. die gezielte Ansprache von Nutzern nach Alter, demografischen Merkmalen oder Interessen. Auf einer ähnlichen Grundlage ist es auch ratsam, Instagram zu nutzen, das vorwiegend auf Bilder ausgerichtet ist.

Guerrilla-Marketing

Eine weitere Empfehlung, jenseits des Onlinemarketings, lautet, das Potenzial des Guerilla-Marketings zu nutzen. Guerilla-Marketing ist eine unkonventionelle Form des Marketings, die darauf abzielt, zu schockieren und unkonventionelle Medien zu nutzen, die aber auch mit einem kleinen Budget machbar sind. Landwirtschaftliche Betriebe könnten Guerilla-Marketing nutzen, um an ihrem Standort auf sich aufmerksam zu machen. Ein Beispiel für eine einfache Form des Guerilla-Marketings, die praktisch kostenlos ist, könnte eine Botschaft oder ein Pfeil auf dem Boden vor einem Geschäft sein, um die Aufmerksamkeit der Passant*innen zu erregen.

Storytelling

Das Hauptziel des Storytellings in der Marketingkommunikation ist es, den Kund*innen mit der Marke zu identifizieren. Diese Form der Kommunikation basiert auf Authentizität und Emotionen. Im Fall von Betrieben der Sozialen Landwirtschaft können diese Grundsätze gut genutzt werden. Es ist auch wichtig, gute Beziehungen zu lokalen Journalist*innen zu pflegen. Informieren Sie die lokalen Medien über Ihre Ergebnisse und Erfolge und bauen Sie ein gutes Image für Ihren Betrieb auf. Gewinnen Sie die Gunst der lokalen Öffentlichkeit und machen Sie Ihren Betrieb bekannt.

12.4 WIEDERHOLUNGSFRAGEN

Nach der Lektüre des vorherigen Kapitels sind wir gespannt, ob Sie die folgenden Fragen beantworten können:



Zu Abschnitt 12.1:

1. Erstellen Sie eine kurze Liste von Aktivitäten, die für die jeweilige Zielgruppe geeignet sind. Versuchen Sie, variable Aktivitäten im Zusammenhang mit der Pflanzenproduktion, der Tierproduktion und der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte durchzuführen.
2. Arbeiten Sie in kleinen Gruppen/Paaren: Versuchen Sie, auf ausgewählten Landwirtschaftsbetrieben Aktivitäten/Orte zu finden, an denen die Teilnehmenden aus bestimmten Zielgruppen beteiligt werden können, ohne dass die Umgebung verändert werden muss oder wo nur geringe Änderungen notwendig sind.
3. Arbeiten Sie in kleinen Gruppen/Paaren: Stellen Sie sich vor, Sie hätten unbegrenzt finanzielle Mittel. Entwerfen Sie ein Konzept für einen landwirtschaftlichen Betrieb, welcher eine bestimmte Zielgruppe involvieren möchte.
4. Beurteilen und kommentieren Sie die Lösungen aus den beiden vorangegangenen Schritten, die von anderen Kleingruppen/Paaren erarbeitet wurden.

Zu Abschnitt 12.2:

5. Was ist der Zweck des Vier-Ohren-Modells und wie hilft es uns, Kommunikation besser zu verstehen?
6. Was sind die fünf Axiome nach Paul Watzlawick, und wie tragen sie zu unserem Verständnis der menschlichen Kommunikation bei?
7. Erklären Sie das erste Axiom: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Warum ist es wichtig, anzuerkennen, dass jedes Verhalten eine Form der Kommunikation ist?
8. Wie kann das Verständnis von Kommunikationsmodellen in realen Situationen angewandt werden, z. B. bei der Konfliktlösung oder in der Organisationskommunikation?
9. Was ist aktives Zuhören, und warum ist es wichtig für eine effektive Kommunikation?
10. Beschreiben Sie die wichtigsten Grundsätze des aktiven Zuhörens nach Thomas Gordon und erklären Sie, wie Sie zu einer effektiven Kommunikation beitragen.
11. Erläutern Sie die Bedeutung von Ich-Botschaften beim aktiven Zuhören und erklären Sie, wie Sie dazu beitragen können, Vertrauen und Verständnis in der Kommunikation aufzubauen.

Rollenspiel

In einem Rollenspiel versetzen sich die Lernenden in eine Situation, die ihnen im wirklichen Leben passiert sein könnte, oder sie nutzen die folgende Situation als Leitfaden für die Anwendung der Methoden in diesem Kapitel.

Sie arbeiten in einem Projekt der Sozialen Landwirtschaft, das Menschen beschäftigt und ihnen eine sinnvolle Arbeit gibt. In Ihrem Team gibt es jedoch einen Konflikt zwischen zwei Mitarbeiter*innen, die ständig aneinandergeraten und schlechte Stimmung verbreiten. Bei den Konfliktparteien handelt es sich um eine ältere Mitarbeiterin, die schon seit vielen Jahren in dem Projekt arbeitet, und einen jungen Praktikanten, der erst seit Kurzem dabei ist. Die Situation beeinträchtigt die Teamarbeit und die Atmosphäre im Projekt.

Ihre Aufgabe ist es, in dieser Konfliktsituation als Vermittler*in aufzutreten und eine Lösung zu finden, die alle Teilnehmenden zufriedenstellt. Überlegt, wie Sie das Vier-Ohren-Modell und Konfliktlösungsstrategien wie aktives Zuhören einsetzen können, um eine Lösung zu finden.

Stellen Sie in Ihrem Rollenspiel sicher, dass Sie ...

- die Perspektive Ihrer Nachbar*innen verstehen und respektieren.
- offen kommunizieren und Ihre eigenen Bedürfnisse und Erwartungen deutlich machen.
- nach Kompromissen und gemeinsam nach Lösungen suchen.
- kreativ sind und alternative Ansätze oder Lösungen vorschlagen.
- konstruktive und lösungsorientierte Gespräche führen.

Bewerten Sie anschließend, wie erfolgreich Sie das Vier-Ohren-Modell und die Konfliktlösungsstrategien in Ihrem Rollenspiel eingesetzt haben und was Sie in Zukunft besser machen könnten, um Konflikte in der Landwirtschaft effektiver zu lösen.

Zu Abschnitt 12.3:

12. Beschreiben Sie das Marketing in der Sozialen Landwirtschaft im Allgemeinen. Was sind die Besonderheiten des Marketings in der Sozialen Landwirtschaft?
13. Wie können die Teilnehmenden in die Marketingaktivitäten einbezogen werden?
14. Welche speziellen Varianten des Marketings in der Sozialen Landwirtschaft kennen Sie?



LITERATURHINWEISE

Andreasen, A.R. (2006). *Social marketing in the 21st century*. Thousand Oaks: SAGE Publications,.

Chovanec, T., Hudcová, E., Moudrý, J. (2015). *Sociální zemědělství – představení konceptu*. Ministerstvo zemědělství.

Chovanec, T., Hudcová, E., Moudrý, J. (2019). *Sociální zemědělství a podnikání v českých regionech – Podnikatelský plán a jeho základní strategie*. Ministerstvo zemědělství.

Duve, C. E. (2011). *Mediation in der Wirtschaft, Wege zum professionellen Konfliktmanagement*. Köln: Dr. Otto Schmidt.

Gordon, T., & Edwards, W. S. (1995). *Making the Patient Your Partner: Communication Skills for Doctors and Other Caregivers*. Auburn House/Greenwood Publishing Group.

Grant, J. (2007). *The green marketing manifesto*. Chichester: John Wiley & Sons,.

Hudcová, E., Chovanec, T., Moudrý, J. (2018). *Example of good practice in social farming*. České Budějovice: Centrum pro komunitní práci jižní Čechy.

Hudcová, E., Chovanec, T., Moudrý, J. (2018). *Social work in social farming*. České Budějovice: Centrum pro komunitní práci jižní Čechy.

Hudcová, E., Šťastná, M., Moudrý, J., Chovanec, T. (2019). *Příručka pro zemědělce a veřejnou správu v oblasti podpory a realizace sociálního zemědělství v ČR*. Praha: Státní zemědělský investiční fond.

Jakubíková, D. (2013). *Strategický marketing: strategie a trendy*. Praha: Grada Publishing

Moudrý, J., Hudcová, E., Chovanec, T. (2018). *Možnosti rozvoje sociálního zemědělství u poskytovatelů sociálních služeb. Metodika I*. České Budějovice: Centrum pro komunitní práci jižní Čechy.

Petrová, Z., Václavík, T. (2008). *Marketing místní produkce*. Ministerstvo zemědělství.

Schulz von Thun, F. (1981). *Miteinander Reden. Band 1: Störungen und Klärungen*. Reinbek bei Hamburg.

Watzlawick, P., Beavin, J. H., & Jackson, D. D. (2011). *Pragmatics of Human Communication: A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes*. WW Norton & Co; Reprint Edition.

WESTWOOD, J. (2001). *Jak sestavit marketingový plán*. Praha: Arterit. Training Digest.

13

SOZIALES UNTERNEH- MERTUM IN DER SOZIALEN LANDWIRT- SCHAFT

Marjolein Elings



Lernziele

Nach der Lektüre dieses Kapitels werden die Studierenden in der Lage sein, ...

- ein soziales Unternehmen und Unternehmertum in der Sozialen Landwirtschaft zu verstehen und zu beschreiben.
- die wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Führung eines sozialen Unternehmens in der Sozialen Landwirtschaft zu beschreiben.
- ein Geschäftsmodell für ein soziales Unternehmen im Bereich der Sozialen Landwirtschaft unter Verwendung dieser Erfolgsfaktoren zu erstellen.

Hinweis: Dieses Kapitel enthält Zitate und O-Töne von Sozialarbeiter*innen, Landwirt*innen und Teilnehmenden, die während des SoFarTEAM-Projekts (in den Jahren 2021 und 2022) befragt wurden. Diese sind in der Regel an einer Sprechblase zu erkennen.

13.1 EINFÜHRUNG

In den letzten Jahren ist die Zahl der Unternehmungen im Bereich der Sozialen Landwirtschaft stark angestiegen. In den Niederlanden sind beispielsweise erfolgreiche Beispiele zu sehen, aber auch Beispiele von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben, die es nach ein paar Jahren nicht mehr geschafft haben. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, was den Erfolg eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebes ausmacht. Soziale Landwirtschaftsbetriebe sind unabhängige Unternehmen, die ein Produkt oder eine Dienstleistung anbieten aber insbesondere auch ein soziales Anliegen haben.

Wenn man über soziale Unternehmungen in grünen Bereichen spricht (z.B. Landwirtschaft, Gartenbau), kann man auch an städtische Landwirtschaftsbetriebe denken, die Lebensmittel produzieren und mit sozial schwachen Menschen arbeiten, oder an Gärtner*innen, die Gärten pflegen und mit psychisch kranken Menschen arbeiten.

Unternehmertum ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Soziale Landwirtschaft. Soziale Landwirt*innen müssen über unternehmerische Fähigkeiten verfügen. Sie müssen Spaß daran haben, etwas aufzubauen und ein Unternehmen zu leiten, sie müssen Chancen erkennen und ergreifen, Risiken einschätzen und sich trauen, sie einzugehen, sich mit Gesetzen und Vorschriften auskennen und in der Lage sein, die geschäftlichen Aspekte wie die Erstellung eines Businessplans und von Jahresberichten zu bewältigen. Dabei muss nicht alles von den Unternehmer*innen selbst gemacht werden. Unternehmertum bedeutet auch, Arbeit an andere zu delegieren. Es ist sicher zu stellen, dass es eine gute Vertretung gibt, falls die Chef*innen krank oder im Urlaub sind. Bei der Einstellung von Mitarbeiter*innen ist es wichtig, dass man sich selbst fragt: Was will ich tun? Und wenn man sich darüber im

**Unternehmer-
tum**

Klaren ist, sollten man genau überlegen, welche Qualitäten man vom zukünftigen Personal erwartet.

Eine weitere Möglichkeit, einen sozialen Landwirtschaftsbetrieb weniger anfällig zu machen, besteht darin, dafür zu sorgen, dass Rückschläge nicht sofort fatale Auswirkungen auf das Unternehmen haben. Dazu müssen Unternehmer*innen den Ehrgeiz entwickeln, in einer Größenordnung zu wachsen, in der Rückschläge aufgefangen werden können.

In diesem Kapitel werden neun Erfolgsfaktoren vorgestellt, die aus einer Studie von Elings, Vijn und Kruit (2017) hervorgegangen sind, in der verschiedene Soziale Landwirt*innen bzw. Unternehmer*innen befragt wurden. Diese Studie konzentrierte sich auf die niederländische Situation und nur auf Soziale Landwirtschafts- bzw. Gartenbaubetriebe.

Schlüsselfaktoren für den Erfolg eines Sozialunternehmens in der Sozialen Landwirtschaft

13.2 SCHLÜSSELFAKTOREN FÜR EINEN GUT FUNKTIONIERENDEN SOZIALEN LANDWIRTSCHAFTSBETRIEB

Ein guter Finanzierungsmix

Ein guter Finanzierungsmix ist für einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb unerlässlich. Idealerweise sollte die Finanzierung des Betriebes aus einem Mix aus kommerziellen Aktivitäten, Einkünften aus der Bereitstellung von Pflege- und Sozialdienstleistungen und Subventionen sowie möglichen Sponsorengeldern und Spenden bestehen.

Finanzierungsmix

Vergewissern Sie sich, dass Sie die richtige Rechtsform haben, vor allem, wenn Sie Zuschüsse, Spenden und Fonds in Anspruch nehmen wollen. In den Niederlanden dürfen Stiftungen zum Beispiel keine Aktien ausgeben und haben es daher schwerer, externe Mittel zu erhalten. Dies behindert das weitere Wachstum. Eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung kann Risikokapital anhäufen, ist aber weniger geeignet, um Spenden und bestimmte Zuschüsse zu erhalten.

Eine gute Mischung sorgt dafür, dass Sie weniger abhängig von einer einzigen Einnahmequelle und den Folgen sich ändernder Gesetze und Vorschriften in Bezug auf verschiedene Zielgruppen sind. Zuschüsse, Patenschaften, Spenden und Crowdfunding sorgen dafür, dass Sie nicht alles selbst finanzieren müssen, was bei der Gründung Ihres Sozialen Betriebs hilfreich sein kann.

Die Banken zögern möglicherweise, einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb zu finanzieren, wenn Unternehmer*innen über keine garantierten Umsätze oder keine Sicherheiten in Form von Grundstücken und Gebäuden verfügen.

Auch sind die Banken manchmal weniger vertraut mit den Aktivitäten, die das Unternehmen entwickeln möchte. Sie wollen oft erst dann Kapital bereitstellen, wenn andere dies bereits getan haben, weil dies ihr Vertrauen in das Konzept stärkt. Dadurch

wird die Bedeutung von Zuschüssen, Patenschaften, Spenden und Crowdfunding noch größer.

Vielfalt der Produkte und Dienstleistungen

Eine Vielfalt von Produkten und Dienstleistungen ermöglicht es Ihnen als Unternehmer*in, Risiken zu streuen. Beim Anbau von Obst und Gemüse beispielsweise müssen Sie mit Witterungsbedingungen oder Krankheiten und Schädlingen fertig werden, die zu Ernteaussfällen oder -einbußen führen können. Wenn eine Ernte ausfällt, kann man immer auf andere Ernten zurückgreifen. Das Gleiche gilt für den Markt: In einem Jahr ist die Nachfrage nach einem Produkt größer als in einem anderen Jahr. Das macht Sie als Unternehmer auch ein wenig unabhängiger von den Launen des Marktes.

**Vielfalt an
Produkten und
Dienstleistungen**

Natürlich hat die Vielfalt auch Nachteile. Unter dem Gesichtspunkt der Effizienz scheint es besser zu sein, sich zu spezialisieren und in einem bestimmten Segment der „Beste“ zu sein. Die Frage ist, ob dies auch für Soziale Landwirtschaftsbetriebe gilt.

Soziale Landwirt*innen haben es mit Mitarbeiter*innen zu tun, die oft gezielt in das Unternehmen kommen, um Fähigkeiten zu erwerben und sich weiterzuentwickeln. Ein Umfeld mit vielfältigen Aktivitäten bietet dafür mehr Möglichkeiten als eines, in dem nur wenige verschiedene Tätigkeiten möglich sind. Bei der Auswahl der Aktivitäten, aber auch der Zielgruppe, ist es sinnvoll, die spezifischen Entwicklungsziele einer bestimmten Zielgruppe zu berücksichtigen. Wenn Ihre Produkte und Dienstleistungen bereits feststehen, sollten Sie Ihre Zielgruppe entsprechend anpassen. So sind beispielsweise Tätigkeiten mit hohem Arbeitsaufwand nicht für jede Zielgruppe geeignet. Für Soziale Landwirt*innen in der (städtischen) Landwirtschaft oder in Grünanlagen ist es wichtig, das ganze Jahr über Arbeit für die Zielgruppe anzubieten. Vor allem in der Landwirtschaft sieht man, dass der Höhepunkt der Aktivitäten während der Aussaat (Frühjahr) und der Ernte (Herbst) liegt. Im Sommer gibt es neben der Pflege der Kulturen auch Raum für andere Tätigkeiten. Die größte Herausforderung liegt in der Winterzeit. Neben den Vorbereitungen für eine neue Anbausaison sind ohne Gewächshaus andere Tätigkeiten erforderlich, um den Beschäftigten ausreichend Arbeit zu geben.

Neben den Aktivitäten und damit den Einnahmen aus der Lebensmittelproduktion können auch die Aktivitäten und Einnahmen aus dem Direktverkauf, dem Catering oder anderen Produkten oder Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag zum finanziellen Ergebnis des Sozialunternehmens leisten. Laut Hans Pijls, Unternehmer von Food for Good, ist beispielsweise das Catering ein potenziell lukrativeres Geschäft als ein Stadtgarten. Er weist darauf hin, dass eine städtische Landwirtschaft, die sich ausschließlich auf den Gemüseanbau beschränkt, zumindest in den Niederlanden niemals wirtschaftlich rentabel sein kann. Das Land ist zu teuer, die Anbaufläche zu klein.

Abbildung 82: Hofladen eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs

Quelle: Marjolein Elings

Unterschiedliche Zielgruppen

Ein Sozialunternehmen reagiert auf die politischen Rahmenbedingungen, (oft) erhält es staatliche Fördermittel. Somit ist der Staat für einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb noch wichtiger als für ein „normales“ landwirtschaftliche Unternehmen. Gesetze und Vorschriften sind nicht statisch, sondern können sich ändern. Bei der Erstellung eines Businessplans müssen die sich ändernden Gesetze und Vorschriften berücksichtigt werden. Vor allem im Gesundheits- und Sozialsektor sind Gesetze und Vorschriften dynamisch.

Eine Streuung der Zielgruppen macht Sie als Soziale Landwirt*innen weniger anfällig für Veränderungen in der Gesundheitsversorgung. In den letzten Jahren wurden beispielsweise in den Niederlanden die Budgets von der Langzeitpflege auf die Kommunen übertragen. Ein Sozialer Landwirtschaftsbetrieb, das in der Vergangenheit mit der Zielgruppe der arbeitsmarktfernen Menschen gearbeitet hat, musste einen starken Rückgang seiner Einnahmen aus der Pflege feststellen.

Netzwerk mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Besonders bei der Gründung eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs ist der Faktor der Vergabe wichtig. So muss Ihnen beispielsweise der/die Grundstückseigentümer*in den

Zielgruppen

Kontakte zu Behörden, Unternehmen und Bürgern

Standort zugestehen, und es ist wünschenswert, wenn die Gemeinde großzügig ist und Tätigkeiten zulässt, die zunächst nicht erlaubt sind, wie den Verkauf von Produkten und die Bewirtung. Versuchen Sie Politik und Verwaltung auf Ihre Seite zu holen. Machen Sie Beamt*innen, Politiker*innen und Verwaltungsangestellte auf Ihre Initiative aufmerksam und vernetzen Sie sich mit diesen. Machen Sie die Wirkung Ihres Unternehmens sichtbar. Fragen Sie außerdem, wie Ihre Initiative mit den Zielen, Problemen oder Herausforderungen Ihrer Gesprächspartner*innen zusammenhängt und was Sie tun können, um diese zu unterstützen. Beziehen Sie sie in Ihre eigenen Herausforderungen und Fragen ein, und zögern Sie nicht, sie um Rat zu fragen. Geben Sie ihnen regelmäßig Feedback und laden Sie sie ein, um Ihren Betrieb kennen zu lernen. Das Gleiche gilt für Unternehmen und Bürger*innen. Vielleicht gibt es Unternehmen, die sich mit Geld- oder Sachspenden beteiligen wollen. Bürger*innen, die mit den Zielen des Sozialen Landwirtschaftsbetriebs sympathisieren, sind vielleicht bereit, Unterstützung zu leisten. Zum Beispiel, indem sie Wissen beisteuern, z. B. juristisches Fachwissen, oder indem sie einen „Club der 100“ gründen, in dem Bürger*innen den Sozialen Landwirtschaftsbetrieb mit Geld und Waren unterstützen können. Sie können beispielsweise Geld für ein Gewächshaus, Obstbäume und ein spezielles Fahrrad sammeln. Eine weitere Möglichkeit, wie die Bürger*innen Ihren Sozialen Landwirtschaftsbetrieb mitfinanzieren können, ist das Crowdfunding.

Standort

Verschiedene Studien und Erfahrungen von Sozialen Landwirt*innen, insbesondere in der städtischen Landwirtschaft, zeigen, dass es sehr wichtig ist, den richtigen Standort zu finden. Dazu gehört ein geeignetes Stück Land, auf dem Sie Produkte anbauen können. Land, das Sie selbst bewirtschaften möchten oder das Sie für einen längeren Zeitraum pachten können, damit Sie investieren können.

Wenn Sie Ihr Unternehmen um andere Dienstleistungen wie Direktverkauf, Catering, Bildung oder Freizeitgestaltung erweitern wollen, ist es ebenfalls wichtig, dass Sie am richtigen Ort sind. Ein Ort, an dem die Menschen wissen, wie sie Sie finden können, an dem es eine Nachfrage nach den Produkten oder Dienstleistungen gibt, die Sie anbieten wollen.

Wenn es um die Logistik, den Vertrieb Ihrer Produkte geht, ist es auch gut, über die Wahl Ihres Standorts nachzudenken. Dies gilt auch für die Erreichbarkeit für die Zielgruppe. Die Erfahrung in der Sozialen Landwirtschaft in ländlichen Räumen zeigt, dass die Entfernung manchmal ein Hindernis sein kann, wenn Teilnehmende auf öffentliche Verkehrsmittel oder den Transport von der Betreuungseinrichtung angewiesen sind. Wenn Ihr Betrieb weit entfernt von Städten oder Dörfern liegt, ist es oft ein logistisches Rätsel, alle Teilnehmenden zu Ihrem Hof zu bringen.

Verständnis des Gesundheitssektors

In den Interviews mit erfolgreichen Sozialen Landwirt*innen sagten diese, sie seien erstaunt darüber, dass viele Soziale Landwirt*innen die „soziale“ Landkarte in ihrer Region nicht kennen oder nicht wissen, wie der Pflege- und Wohlfahrtssektor funktioniert. Für

den Erfolg Ihres Sozialen Landwirtschaftsbetriebs ist es entscheidend zu wissen, wie das Gesundheits- und Sozialwesen organisiert ist und wie diese Sektoren finanziert werden.

Fachwissen

Fachwissen ist wichtig: Sie wissen genau, wie Sie Ihre Produkte herstellen. Sie sind derjenige, der den Überblick hat und ein Vorbild für die Mitarbeiter*innen und Teilnehmenden sein kann. Um als Unternehmen zu überleben, müssen Sie auch in der Lage sein, ein hochwertiges Produkt oder eine hochwertige Dienstleistung zu liefern. Das ist nicht möglich, ohne das Geschäft zu verstehen. Das Gleiche gilt für die Arbeit mit Menschen. Natürlich muss man eine Affinität zu ihnen haben.

Verständnis des Gesundheitswesens

Fachwissen

Es stellt sich die Frage, ob man als Soziale Landwirt*innen, die mit verschiedenen Zielgruppen arbeiten, eine Ausbildung im Gesundheitswesen oder in der Sozialen Arbeit absolviert haben muss. Hier gehen die Meinungen auseinander. Untersuchungen zu den Arbeitselementen von Sozialen Landwirtschaftsbetrieben zeigen, dass Teilnehmende, Eltern, Betreuer*innen und beteiligte Fachkräfte das nicht-medizinische oder therapeutische Setting schätzen und deshalb auf die Soziale Landwirtschaftsbetriebe kommen. Eine zusätzliche Betreuung kann durch eine Einrichtung organisiert werden, oder es gibt Mitarbeiter*innen mit einem akademischen Abschluss in der Pflege oder Sozialen Arbeit.

Natürlich können Sie als Unternehmer*in nicht alles wissen. Lassen Sie sich also coachen und/oder suchen Sie sich gute Berater*innen. Wenn das Unternehmen zu wachsen beginnt, werden oft andere Kompetenzen benötigt. Versuchen Sie, diese Kompetenzen an Bord zu holen, entweder durch Ausbildung oder durch die Einstellung des richtigen Personals.

Abbildung 83: Teilnehmerin bepflanzt ein rückenfreundliches Hochbeet



Quelle: Marjolein Elings

Leidenschaft und Beharrlichkeit

Es klingt vielleicht einfach, aber der letzte wichtige Erfolgsfaktor ist die Leidenschaft für Ihre Produkte und die Arbeit mit der Zielgruppe.

Leidenschaft

Die Berichte von Sozialen Landwirt*innen zeigen, dass bei der Gründung eines Sozialen Landwirtschaftsbetriebs der Anfang immer schwierig ist. Die ersten Jahre Ihres Unternehmens werden viel Durchhaltevermögen erfordern. Die Unternehmer*innen weisen darauf hin, dass zunächst sehr viel Arbeit investiert werden muss. Seien Sie sich dessen bewusst, wenn Sie Ihr Unternehmen gründen. Aber zum Schluss noch etwas Positives: Der Weg und der Prozess führen dazu, dass Sie sich als Unternehmer*in weiterentwickeln und mehr Einblick in ein gut laufendes Unternehmen bekommen.

Beharrlichkeit

13.3 FALLSTUDIE

Im Folgenden finden Sie eine Fallstudie über Sonja, die den Betrieb ihrer Eltern übernehmen und ihren konventionellen Betrieb in einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb umwandeln möchte. Bei der Beantwortung der Fragen, die sich Sonja stellen könnte, werden Sie das Gelernte aus diesem Modul anwenden, um sich vorzustellen, wie man ein*e Soziale*r Unternehmer*in sein und einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb erfolgreich führen kann.

Sonja lebt mit ihrem Mann und zwei kleinen Kindern zusammen. Sie denkt darüber nach, den Hof ihrer Eltern zu übernehmen und diesen konventionellen Bauernhof in Zukunft in einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb umzuwandeln. Sowohl Sonja als auch ihr Mann haben jetzt eine Arbeit außerhalb des Hofes. Der Hof besteht jetzt aus einem großen Ackerbaubetrieb, auf dem drei Kulturen angebaut werden: Zuckerrüben, Kartoffeln und Zwiebeln. Welche Fragen sollte sich Sonja stellen, wenn sie ihren Sozialen Landwirtschaftsbetrieb weiterführen möchte, um eine gute Entscheidung treffen zu können? Im Folgenden finden Sie einige Fragen, die Sonja sich stellen könnte:

1. Mit welcher Zielgruppe möchte ich arbeiten?
2. Passt die Arbeit mit schutzbedürftigen Menschen in den Betrieb, wie er heute konzipiert ist?
3. Welche Aktivitäten oder Dienstleistungen werden in der Region benötigt (Nachfrage)?
4. Wenn ich einen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb betreibe, wie stelle ich sicher, dass ich Privates und Berufliches getrennt und im Gleichgewicht halte?
5. Welche Aktivitäten kann ich den Menschen hier auf meinem Hof anbieten?

6. Ist der Betrieb für die Menschen leicht erreichbar (Logistik)?
7. Was für ein Mensch bin ich? Passt das Unternehmertum zu mir? Welche Zielgruppe würde am besten zu mir passen?
8. Wie kann ich mein Unternehmen wirtschaftlich gesund machen? Wie kann ich meinen Sozialen Landwirtschaftsbetrieb finanzieren?
9. Wie sieht die soziale Landkarte in diesem Gebiet aus?

LITERATURHINWEISE



Bussmann, J., Xenakis, T., Berg, van den G., Zwetsloot, H., Walther, Ch., Kroesbergen, J., Senanu, L. (2015, June 25) *Towards a New Business Model for Reintegration in Combination with Local Food Production in Zwolle*.

Dijk, T. (2016, May). *The key factors of a successful green social enterprise. An investigation of the factors that make a green social enterprise into a good running business*. Wageningen (Master thesis).

Elings, M., Vijn, M., & Kruit, J. (2017). *Sociaal ondernemerschap in de zorglandbouw. Voorwaarden voor een kansrijke start*. (In English: *Social entrepreneurship in care farming. Conditions for a successful start*.) The Netherlands, Wageningen University and Research.

Jiang, Y., Prinsen, R., Dijk, van T., Kasemsap, P., Hoogendam, S., Dawson, A., Al-Fraih, A. (2015, March). *Manual For Specialty Crops & Products. By Genista, for Stichting BREM*.

Liu, D., Moutsinas, I., Sander, N., Zhou, Y., Buist, Y. (2014). *Brem Community: Recommendations on market and cultivation system for an urban and social farm in Nijmegen*. Wageningen (ACT course).

Taherkhani, K., Brink van den J., Huethorst L., Marquez Aguilar A., Sluiter M., Verrijp J. (2016, June). *Rethinking the Future of Urban Agriculture Organisations focusing on Reintegration in the Netherlands. In the context of the new Participation Act*. Wageningen (ACT course).

